

ARCH
DIPLOMA
2019

ΠΗΔΛΤ

СОПТЕПΤΣ

Vorwort 1 Preface 1	4
Vorwort 2 Preface 2	6
Vorwort 3 Preface 3	8
Δυστήλληγκονκζεπ्ट Exhibition concept	10
Κετήζιλήτε People involved	12
Infografiken 1 Infographics 1	14
Infografiken 2 Infographics 2	182

ΔΠΗΔΠΓ ΔΡΡΕΠΠΙΧ

Fakultätsvorstellung Presenting the Faculty	192
Organigram Organigram	202
Curricula Curricula	204
Danksagung Afterword	217
Partner*innen Partners	219
Impressum Credits	220

ΔΠΠΔ	ΔΙΧΗΠΓΕΚ	22
ΜΔΡΙΔΠ	ΔΙ ΓΟΡΓΙ	24
ΕΛΖΗΔΠΔ	ΔΠΓΕΛΟΒΔ	28
ΦΛΟΡΙΔΠ	ΒΔΙΕΚ	34
ΜΔΡΚΛΣ	ΒÖCK	36
ΕΜΙΛΙΑ	CHOCΙΑΠ	38
ΠΙCΟΛΔΣ	COΠΣΔΠΠΙΟΠ	40
ΒΔΛΔΣΣ	CΣΕΚΡΕΣ	41
ΗΔΚΔΠ	ΔΕΜΙΡCΙ	42
ΔΠΠΔ	ΔΟΒΚΟΒΔ	46
ΛΙΣΔ	ΔΟΠΗΔΛΣΕΚ	48
ΤΥΓΥΔΠ	ΕΚΤÜRK	50
ΗΕΠΚΙΕΤΤΕ	FISCHER	52
CHRISTΙΑΠ	FRIESS	54
ΠΙΚΟΛΔΛΣ	ΓΔΡΤΠΕΚ	58
ΒΔΔΠΠ, CRISTΙΑΠΔ	GHIORGHIU, VLΔΣCICI	62
ΚΟΒΕΚΤ ΔΠΤΟΠΙΟ	ΓΡΔΦ	64
ΡΔΛΙ, ΜΙCΗΔΕΛ	ΓΡÖFLEK, ΣCΗWΔRZ	66
ΣΙΠΟΠ	HEGER	72
ΚΔΚΙΠ	HEΠZL	74
ΜΔΧ	ΗΟΦΜΔΠΠ	76
ΤΗΕΚΕΣΔ	KLINGEK	80
ΗΔΠΠΔΗ	ΚΠΙΤΤΕΛ	82
ΕΛΙΣΔΒΕΤΗ	KOFLEK	84
ΜΔΡΙΕ ΤΗΕΚΕΣ	KREBS	88
ΜΔΓΔΔΛΕΠΔ	ΛΔΠΡΕ	89
ΜΙCΗΔΕΛ ΣΙΠΟΠ	LEDEREK	91
ΛΔΛΙΚΔ	LIREΠSKY	93
ΒΕΚΠΗΔΚΔ	ΜΔΥΕΚ	98
ΙΙΔΙΤΗ	ΜΔΥΚ	100
ΛΔΛΙΚΔ ΣΙΔΟΠΙΕ	ΜΔΥΚ	102
ΒΙΡΓΙΤ, ΜΔΚΙΔ	ΜΙΚΣCΗ, ΜΥΣΚΙW	103
ΔΠΠΔ	ΜΙΤΤΕΚΜΔΙΚ	108
ΜΕΚΥΕ	ÖZΔΕΜΙΚ	110
ΜΔΡΚΛΣ	ΡΕCΗΤΛ	112
ΣΕΥΕΚΙΠ ΚΔΡΛ ΒΔΛΕΠΤΙΠ	QUΕCK	116
ΒΔΚΒΔΚΔ	REIBERGER	118
ΠΙCΟΛΔΣ	RIVERO COΠΕΣΔ	120
ΣΕΒΔΣΤΙΑΠ	ΣΔΤΤLEGGEK	126
ΚΕΤΤΙΠΔ	ΣCΗΔΒΛΣ	129
ΥΔΠΠ	ΣCΗLEIFΠΕΚ	134
ΕΛΙΣΔΒΕΤΤΔ ΜΔΚΙΔ	ΣCΗΜΙΔΤLEIF	136
ΔΔΥΙΔ	ΣCΗWΔΒ	138
ΒΔΠΕΣΣΔ	ΣΟΔΛ	139
ΙΙΛΙΑ	ΣΟΠΠLEITΠΕΚ	142
ΛΙΚΔΣ	ΣΤΔΜΡΦΕΚ	144
ΦΔΒΙΑΠ	ΣΤΕΙΠΕΚ	150
ΣΔΚΔΗ	ΣΤΙΕΔΛ	154
ΙΣΔΒΕΛ	ΣΤΥΜΦΟΛ	156
CHRISTΙΠΕ	ΥΚΒΔΠ	160
ΣΔΠΠΚΔ	ΥΙΟΛΔΠΔ	162
ΤΕΤΥΔΠΔ	ΥΟΥΚ	168
ΔΛΕΧΔΠΔΕΚ	WΔLZER	171
ΙΟΗΔΠΠΔ	WIEΔΕΜΔΠΠ	174
ΒΕΚΠΗΔΚΔ	WIKELMΔΥEK	176
ΕΚΔΤΕΚΙΠΔ	WIPTEK	178

VORWORT

PREFACE

RUDOLFSCHELVENFIS-ING.

Es ist nunmehr die elfte Archdiploma, in deren Rahmen ausgezeichnete Diplom- und Masterarbeiten der Fakultät für Architektur und Raumplanung ausgestellt werden. In den vergangenen beiden Jahren waren es wieder über 700 Absolvent*innen, die in den Studienrichtungen Architektur, Raumplanung und Raumordnung sowie Building Science ihren Abschluss gemacht haben. In einer Jurysitzung wurden jene 56 Arbeiten ausgewählt, die im Rahmen der Ausstellung präsentiert werden und die in diesem Katalog dokumentiert sind. Das Spektrum der ausgewählten Arbeiten ist beeindruckend: Es ist Ausdruck einer vielfältigen, breit gelagerten disziplinären Struktur, die als eine der besonderen Stärken der Fakultät für Architektur und Raumplanung angesehen werden darf.

Meine große Anerkennung gilt den Studierenden wie den Lehrenden, die diese Vielfalt und diese Qualität möglich machten: mit fachlicher Kompetenz, mit persönlicher Leidenschaft und mit einer forschenden Neugierde, ohne die solche Arbeiten nicht möglich wären.

Besonders bedanken möchte ich mich bei all jenen, die zum Gelingen der Archdiploma 2019 beigetragen haben. Allen voran in diesem Jahr bei Christine Hohenbüchler und Michael Zinganel, die diese Ausstellung kuratiert haben. Weiterhin bei Sarah Bernhard und Veronika Wladyga, die als Studienassistentinnen das Kurator*innenteam maßgeblich unterstützt haben. Bedanken möchte ich mich auch beim Rektorat, das die Archdiploma finanziell möglich macht.

Ich wünsche mir, dass die Archdiploma 2019, so wie alle Archdiplomas zuvor, zur Reibfläche weitergehender öffentlicher Diskurse zum Studium von Architektur, Raumplanung und Building Science wird.

Rudolf Scheuvs
Dekan der Fakultät für Architektur und Raumplanung

This year the eleventh Archdiploma takes the stage, showing outstanding diploma and Master's degree theses completed at the Faculty of Architecture and Planning. In the last two years yet again more than seven hundred graduates completed their studies in the degree programmes Architecture, Spatial Planning and Building Science. A jury selected the 56 projects that are being presented in the exhibition and documented in this catalogue. The range of the selected works is impressive. It is the expression of a multifaceted, wide-ranging disciplinary structure that may be seen as one of the special strengths of the Faculty of Architecture and Planning.

I would like to express my inordinate admiration for the students and the teachers that have made this diversity and this quality possible: with specialist proficiency, with personal passion and an exploratory curiosity in research without which such projects would not be possible.

I wish particularly to thank all those who have contributed to the success of the Archdiploma 2019: first and foremost this year the exhibition curators Christine Hohenbüchler and Michael Zinganel, furthermore Sarah Bernhard and Veronika Wladyga, who as student associates provided valuable support for the curator team. I would also like to thank the university rectorship, which among other things made the Archdiploma financially possible.

It is my wish that the Archdiploma 2019—as with all previous Archdiplomas—will be a dynamic striking surface sparking off further public discourses on the study of architecture, spatial planning and building science.

Rudolf Scheuvs
Dean of the Faculty of Architecture and Planning

VORWORT

PREFACE

ΧΡΗΣΤΙΑ ΔΗΜΗΤΡΑΚΟΥ, ΔΙΠΛ.-ΙΠΓ,
ΔΡ.ΤΕΧΝ.

Popmusik ist seit den 1960er-Jahren der beste Indikator für die Stimmung unter jungen Menschen. Wanda, eine von Österreichs erfolgreichsten Popbands, hat 2018 mit „Weiter, Weiter“ ein Lied veröffentlicht, das sich wenig optimistisch gibt. Schon dem Titel fehlt das Rufzeichen, das dem Begriff üblicherweise einen Appellcharakter verleiht. „Immer weiter brauch ich mehr und mehr“, heißt es im Refrain, „und immer leichter wird es schwer und schwer.“ Dieses „Weiter“ schleppt sich offenbar dahin.

Das Video dazu zeigt ein einziges Motiv in unterschiedlichen Lichtstimmungen: den Turm der Müllverbrennungsanlage Spittelau in Wien, die nach einem Brand Anfang der 1990er-Jahre zur Imageverbesserung in eine bunte, von Friedensreich Hundertwasser entworfene Hülle mit einer gigantischen goldschimmernden Kugel als Wahrzeichen gekleidet wurde. Im Video ragt der Turm aus einer Sandwüste, die offensichtlich die Stadt unter sich begraben hat, während aus dem Schornstein immer dichter Rauch quillt.

Dieses Bild steht für die Tragweite der Entscheidungen, die auf die aktuelle Generation von Absolvent*innen des Architekturstudiums zukommt. Sie werden scheinbar widersprüchliche Qualitäten in sich vereinen müssen: Liebe zum Kurzfristigen und geschicktes Ausnutzen von Zufällen auf der einen Seite, mit einem langen Atem in der Verfolgung von Zielen, deren Erreichung vielleicht erst ihre Urenkel*innen erleben werden, auf der anderen. Sie werden die Geduld von Gärtner*innen mit der Präzision von Raumfahrtingenieur*innen vereinen müssen, um nachhaltige Wirkungen im globalen Maßstab zu erzielen.

Das Studium an der TU Wien bietet dazu die nötige Vorbereitung, zugeschnitten auf die individuellen Interessen und Stärken der Studierenden, die sich vor allem im Masterstudium aus einer Vielzahl an Angeboten ihre eigene Vertiefung zusammenstellen können. Hier gibt es die Gelegenheit, sich eine solide Grundlage für die spätere Praxis zu erwerben. Dass ein zunehmender Anteil von Studierenden die Diplomarbeit nicht mehr einem klassischen Objektentwurf widmet, ist angesichts der allgemeinen Sorge um die Zukunft nicht weiter verwunderlich: Wenn die Frage nicht geklärt ist, was für eine Welt wir in wessen Interesse überhaupt bauen wollen, werden gerade die besten Köpfe die Frage nach dem Objekt zurückstellen und sich grundsätzlichen Fragen widmen. Es könnte gut sein, dass gerade diese Absolvent*innen eines Tages auch die besten Objekte entwerfen.

So sehr wir uns als Universität bemühen, die Zukunft der Disziplin in unserer Lehre zu berücksichtigen, können wir sie nur in groben Umrissen erahnen. Umso wichtiger ist es, dass sich die Universität als Freiraum versteht, als Ort des gegenseitigen Vertrauens zwischen Studierenden und Lehrenden. Die Universität ist keine Dienstleisterin, die Bildung verkauft, sondern ein geschützter Ort, an dem Lehrende und Studierende Kunst und Wissenschaft entwickeln. Unser Anliegen muss es sein, gemeinsam neue Aufgaben zu erkennen und Lösungen zu finden, die im besten Fall jenseits unseres aktuellen Horizonts liegen. Die Archdiploma 2019 ist ein Maßstab dafür, wie weit es uns gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen.

Ever since the 1960s, pop music has been the best indicator for gauging the mood of young people. Wanda, one of Austria's most successful pop band, released a song in "Weiter, Weiter" (Further, Further) with a message that is hardly one of optimism. Even the exclamation mark is missing in the title, which usually injects a dynamic of incentive to the exhortation. "I need more and more, the further I go," goes the refrain, "and it gets easier and easier to make it more and more difficult." This "Further" seems to dragging itself into nowhere.

The video clip shows a single motif in various light moods: the tower of the refuse incinerator plant in Spittelau in Vienna. After a fire in the early 1990s, it was dressed up in a colourful, image-enhancing cladding designed by Friedensreich Hundertwasser with a gigantic, golden-glimmering sphere as signal landmark. In the video, the tower looms up out of a sandy desert, which has evidently buried the city under it, while an ever-denser cloud of smoke pours out of the chimney stack.

This image stands for the range of decisions awaiting the current generation of architecture graduates. They will have to combine within themselves apparently contradictory qualities: a love of snap decisions and clever exploitation of happenstances on one hand, and, on the other, long-term management when pursuing objectives which, when reached, will perhaps only be experienced first by their great-grandchildren. In order to make a sustainable impact on a global scale they will have to combine the patience of gardeners with the precision of space engineers.

Studying at the TU Wien offers the necessary preparation for this, tailor-made for the students' individual interests and strengths, since they can assemble their own, personal, in-depth programmes from a great variety of options, above all in the Master's degree course. The opportunity is offered here to acquire a solid basis for later professional practice. Considering the all-pervading worry about the future, it's no wonder that an increasing number of students no longer opt for producing a design for an actual building/object as tradition has dictated until now: if the issue is not properly addressed about the world we wish to build in the first place and for whom, the best brains especially will shelve the question of the actual architectural object and devote their energies to fundamental issues. It may well be that one fine day these very graduates here will be the ones to design the best buildings.

As much as we endeavour as a university to reflect the future of the discipline in our teaching, we can only make a rough guess at it. So it is all the more important that the university sees itself as an open space, as a place of mutual trust between students and teachers. The university is not a service provider that sells education, but a protected place where teachers and students develop art and science. Our concern must be to recognise new tasks and to find new solutions, which in the best case scenario lie beyond our present horizon. The Archdiploma 2019 is a benchmark for this: how far we have succeeded in reaching this goal.

VORWORT

PREFACE

ΔΡΤΗΣΗ ΚΑΠΟΠΙΕΚ ΠΛ.ΠΓ.
ΔΚ.ΤΕΧΠ.

Die Archdiploma ist aus Sicht der Studienrichtung Raumplanung und Raumordnung eine Erfolgsgeschichte! In der Archdiploma werden seit 2013 neben Diplom- bzw. Masterarbeiten der Studienrichtung Architektur auch ausgewählte Abschlussarbeiten des Masterstudiums Raumplanung und Raumordnung ausgestellt. Die studienrichtungsübergreifende Plattform für wissenschaftliche Arbeiten ist besonders erfreulich, da das gesamte fachliche Spektrum der Fakultät öffentlichkeitswirksam präsentiert wird. Die Abschlussarbeiten des Masterstudiums sind zwar in der Universitätsbibliothek für Interessierte einsichtig, die Außenwirksamkeit der abgeschlossenen Diplomarbeiten ist in der Regel aber überschaubar. Diese geringe Publizitätswirkung ist deshalb bedauerlich, weil in vielen Abschlussarbeiten aktuelle und komplexe Fragestellungen und Herausforderungen in der Raum- und Siedlungsentwicklung behandelt und innovative Lösungsstrategien und Empfehlungen abgeleitet werden.

Die in der Archdiploma ausgewählten Diplomarbeiten verdeutlichen das breite Spektrum der Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Fakultät, wobei die inhaltliche Vielfalt, die fächerübergreifenden Fragestellungen sowie die internationale Ausrichtung der Fakultät offensichtlich werden. Die Archdiploma trägt wesentlich zur verstärkten Kooperation sowie öffentlichen Wahrnehmung der beiden Studienrichtungen bei. Aufgrund der zunehmend interdisziplinären Herausforderungen und Aufgabenstellungen in der Architektur und Raumplanung wird die institutionelle Vernetzung als wesentliches Anliegen der Fakultät angesehen, was insbesondere infolge der – inzwischen mehrjährig bestehenden – räumlichen Trennung der Studienrichtungen (Architektur am Karlsplatz, Raumplanung an der alten WU) besondere Relevanz hat.

Wie in den letzten Jahren ermöglicht es die aktuelle Archdiploma bedeutende raumplanerische Masterarbeiten zu präsentieren und damit aktuelle Themenbereiche der Studienrichtung aufzuzeigen. Die Abschlussarbeiten der letzten beiden Jahre verdeutlichen, dass sich die Themen und Aufgabenstellungen in der Raumplanung geändert haben und Instrumente, Strategien, Akteur*innen sowie Planungsprozesse vielfältiger und stärker ausdifferenziert werden. In verstärktem Maße kann nicht (mehr) auf Standardlösungen vertraut werden, sondern je nach räumlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen werden spezifische Analysen erforderlich und maßgeschneiderte Empfehlungen und Planungen benötigt.

Mit der Ausstellung ausgewählter Abschlussarbeiten sollen aktuelle Themen und Strategien im planerischen Umfeld der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden, wobei die Arbeiten ein Katalysator für weiterführende Diskussionen und fachliche Vertiefungen sein sollen. Über einen offenen Diskurs sollen einerseits die Leistungen der Fakultät nach außen kommuniziert und andererseits Anregungen und Ideen von außen aufgenommen und in künftigen Lehr- und Forschungsformaten berücksichtigt werden.

Seen from the perspective of the Spatial Planning study programme, the Archdiploma is nothing other than an exhilarating success story! The Archdiploma has since 2013 presented not only diploma and Master theses in the Architecture degree programme but also selected final theses in the Spatial Planning Masters programme. The interdisciplinary platform for academic theses is particularly pleasing because the entire specialist range of the Faculty is presented in such a way as to make a resonant impact on the general public. Although anyone who takes an interest can view the final works in the Masters programme in the university library, nevertheless, the impact of the finished diploma theses on the outside world is usually quite modest. This low level of public outreach is a pity, because many final works deal with current and complex issues and challenges in spatial and housing development, and generate innovative solution strategies and recommendations.

The diploma theses selected in the Archdiploma reflect the wide range of the teaching and research focuses in the Faculty, spotlighting its diverse content, the interdisciplinary issues at stake, and its international orientation. The Archdiploma makes a profound contribution to reinforcing the visibility of the two courses. Because of the increasing interdisciplinary challenges and tasks in architecture and spatial planning, institutional networking is seen as one of the Faculty's essential concerns; this is particularly relevant as a consequence of the spatial separation – now existing for several years – of the degree courses (Architecture on Karlsplatz, Spatial Planning at the old WU).

As in recent years, the current Archdiploma provides a platform for the presentation of important Master's degree theses on spatial planning and thus spotlights topical themes in the field of study. The final works of the last two years demonstrate that themes and tasks in spatial planning have changed, and instruments, strategies, actors and planning processes are becoming more multifaceted and strongly differentiated. We can no longer rely on standard solutions to the extent that we have in the past, but need specific analyses and tailor-made recommendations and planning processes based on the spatial, social, cultural and political basic conditions.

The exhibition of selected final projects aims to present topical themes and strategies in the planning environment of an interested general public, meanwhile the works are intended to act as catalyst for fruitful discussions and in-depth specialist attention. On one hand, the Faculty's achievements will be communicated to the outside world in an open discourse, and, on the other, impulses and ideas will be absorbed by the outside world and reflected in future teaching and research formats.

ΔΙΣΣΤΕΛΛΙΝΓΣ-
ΚΟΠΖΕΡ

ΕΧΗΒΙΤΙΟΠ
ΣΟΠΣΕΡ

Die Archdiploma ist eine alle zwei Jahre stattfindende Ausstellung an der TU Wien, in der die besten Diplomarbeiten der Fakultät für Architektur und Raumplanung vorgestellt werden. Sie zeigt die hohe Qualität und große Bandbreite der künstlerischen, technologischen und theoretischen Zugänge der hier entstandenen Arbeiten. Die Archdiploma wird alternierend jeweils von einer anderen Abteilung der Fakultät koordiniert, konzipiert und produziert – im Jahr 2019 vom Institut für Kunst und Gestaltung, Forschungsbereich Zeichnen und Visuelle Sprachen. Die Instituts- und Forschungsbereichsleiterin Christine Hohenbüchler sowie der Lehrbeauftragte und Kurator Michael Zinganel übernahmen gemeinsam die Koordination des Projektes.

Zur Auswahl standen Diplomarbeiten von 712 Absolvent*innen, die im Zeitraum März 2017 bis Jänner 2019 erfolgreich abgegeben wurden. Davon haben 268 Absolvent*innen Arbeiten eingereicht. 120 Absolvent*innen wurden von einer internen Vorjury vorgeschlagen – davon wählte eine externe Jury schließlich 59 Absolvent*innen bzw. 56 Arbeiten für den Katalog und die Ausstellung aus.

Als Abschluss des Studiums kommt den Diplomarbeiten naturgemäß eine besondere Bedeutung zu. Zudem reflektieren sie in besonderem Maße die Interessen und das Engagement der Studierenden, weil die Themen der Arbeiten – im Gegensatz zu jenen der Entwurfsprojekte und Seminararbeiten im Laufe des Studiums, die in der Regel von den Lehrenden vorgegeben werden – weitgehend selbst gewählt sind. Die Arbeiten müssen ohne direkten Vergleich mit jenen der Studienkolleg*innen entwickelt werden und lassen sich bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr auf einen einzigen Fachbereich einschränken. Bei der großen Anzahl der Absolvent*innen entsteht so eine Vielfalt, die kaum mehr vergleichend bewertbar ist.

Ziel dieses Projektes war es, diese Vielfalt abzubilden und daher alle ausgewählten Projekte im Katalog und in der Ausstellung zu zeigen. Die Umsetzung erfolgte nicht allein auf Basis von Selbstdarstellungen der Diplomand*innen, sondern über die Lehrveranstaltungen des Institutes: in den Lehrveranstaltungen des Moduls „Integrales Kommunikationsdesign und Visualisierung Archdiploma 2019“ lernten demnach 33 Studierende diese Diplomarbeiten zu analysieren, Interviews zu führen, Fotoportraits zu erstellen und Beschreibungstexte zu formulieren (über die nicht immer Einigkeit zwischen Diplomand*innen und Studierenden herrschte), Key Visuals auszuwählen und mit selbst erhobenen Daten erläuternde Diagramme zu erstellen: zu generellen Fragen des Übergangs vom Studium zur Berufspraxis, aber auch zu den individuellen Diplomarbeiten, z. B. über die zeitliche Dauer, den Kapitaleinsatz, das Format und das Text-Bild-Verhältnis sowie die sich überlagernden Fachbereiche und Themen.

Diese Analysen und Infografiken aus dem Modul ergänzen die Ausstellung, die in zwei Entwurfs-Lehrveranstaltungen am Institut mit ca. jeweils 25 Studierenden kuratiert und realisiert wurde. Vom unterschiedlichen Charakter der Bücher ausgehend – den einzigen überdauernden Dokumenten der Diplomarbeiten –, wurde eine Ausstellungsarchitektur mit Assemblagen aus Modellen, Plänen, Fotoessays und Zitaten entwickelt. Weder im Katalog noch in der Ausstellung wurden die unterschiedlichen Fachbereiche getrennt behandelt oder besonders markiert. Stattdessen wurden bewusst deren Grenzen aufgelöst und die Individualität und Vielfalt der Arbeiten hervorgehoben: im Katalog beispielsweise durch die vielen, sich abwechselnden Farben, mit denen die jeweiligen Arbeiten hinterlegt sind – in der Ausstellung dadurch, dass Theorie-orientierte Arbeiten gleichbehandelt neben Entwurfs-orientierte gestellt werden und auch bei den theoretischen Arbeiten das visuelle Potenzial gehoben wird, indem beispielsweise zusätzliche Artefakte aus dem jeweiligen Forschungsfeld recherchiert, ausgeliehen und präsentiert werden.

The Archdiploma is an exhibition that takes place biennially at the TU Wien and presents the best theses produced in the Faculty of Architecture and Planning. It showpieces the high quality and range of the artistic, technological and theoretical approaches to the works being produced here. The Archdiploma is coordinated, conceived and produced alternating with another department in the Faculty—in 2019 with the Institute of Art and Design, Drawing and Visual Languages. The director and head of research Christine Hohenbüchler and the lecturer and curator Michael Zinganel joined forces to coordinate the project.

Theses by 712 graduates were candidates for selection, which were successfully given in during the period March 2017 to January 2019. Of these, 268 graduates submitted works. 120 graduates were proposed by an internal preliminary jury—of these, an external jury finally selected 59 graduates, respectively 56 works for the catalogue and the exhibition.

It is in the nature of things that the theses are given special significance as the final completion of studies. Moreover they reflect in particular the interests and commitment of the students, because the thesis subjects are generally chosen by the students themselves—in contrast to the topics of the design projects and seminar papers during the course of study, which are normally set by the teachers. The theses have to be developed without direct comparison to those of their peers and, apart from a few exceptions, can no longer be restricted to a single field or department. The large number of the graduates means that such diversity is produced that comparative evaluation is hardly measurable.

The objective of this project was to reflect this diversity and therefore show all the selected projects in the catalogue and in the exhibition. The outcome did not rest alone on the basis of self presentations by the candidates, but by way of the Institute's study courses: in the study courses of the module "Integral Communication Design and Visualisation Archdiploma 2019", thirty-three students accordingly learned to analyse these theses, conduct interviews, create photo portraits and formulate descriptive texts (here, consensus did not always prevail between candidates and students). Added to this were such tasks as selecting key visuals and creating elucidating diagrams with self collected data—on general questions about the transition from studies to professional practice, but also on the individual theses, e. g., the duration, the capital investment, the format and the text-image ratio, also the overlaying study courses and themes.

These analyses and info-graphics from the module form supplements to the exhibition, which was curated and organised in two planning study courses at the Institute, each including around 25 students. Based on the diverse character of the books—the sole permanent documents of the theses—the exhibition architecture was developed with assemblages consisting of models, plans, photo essays and quotes. Neither in the catalogue nor in the exhibition were the different departments treated separately or specially marked. Instead, the borderlines between them were dissolved, and the spotlight was focused on the individuality and diversity of the works: for example in the catalogue through the many alternating colours as background to each of the works—in the exhibition through an approach that juxtaposes theory-oriented works to design-oriented works and treats them as of equal value; as regards the theoretical works the visual potential is underlined as well, for instance by researching, borrowing and presenting additional artefacts from the respective field of research.

BETEILIGTE

PEOPLE INVOLVED

Studierende Students

Gruppe 1 Group 1

Anja Zöphel
Chiara Desbordes
Hélène Sybille Thomé
Rupert Simon Amann

Gruppe 2 Group 2

Balazs Nagy
Barbara Karl-Hillepold
Markus Zorn
Sofia Ramos Marin

Gruppe 3 Group 3

Esma Korkmaz
Florian Hofreither
Max Lukas Scheidl
Meyrem Üstünel

Gruppe 4 Group 4

Alexandra Ullmann
Julia Radecke
Nadine Niederdeckl
Stefan Nedelkovski

Gruppe 5 Group 5

Cristina Krois
Desislava Ivanova
Ivaylo Manahilov
Joana Gritsch
Judith Wirth

Gruppe 6 Group 6

Daniela Moosbauer
David Langermann
Lavinia Hoeck
Susanna Böcherer

Gruppe 7 Group 7

Erik Arndt
Lucia Anna Arthofer
Sophie Stockhammer
Yuxuan Wang

Gruppe 8 Group 8

Franziska Tostmann
Lorna Manjana Langner
Rasha El-Sharkawy
Sophia Linhart

Lehrende Teachers

Anna Soucek
Enrico Bravi
Florian Gruber
Otto Mittmannsgruber
Stefan Lechleitner
Tobias Schererbauer

Studierende Students

Abdolhossein Sardari
Aknur Zhussip
Alexander Gruber
Alexandra Ullmann
Aline Sarah Eriksson
Andreas Mayer
Anja Zöphel
Barbara Karl-Hillepold
Carolina Crijns
Clément Dürr
Daniela Moosbauer
Felix Redmann
Filiz Trimmel
Florian Knoll
Franziska Weber
Giulia Joris
Irma Huseinbasic
Jana Faraj-Allah
Joana Gritsch
Johanna Rilling
Kacper Bochynski
Karina Baraniak
Kyle Oldland
Lorna Manjana Langner
Lucia De la Duena Sotelo
Lucia Kamleitner
Magdalena Abdelmalek
Magdalena Czarnowska
Maria Groiss
Max Weidacher
Max Lukas Scheidl
Maximilian Kotzian
Maximilian Weinstock
Melanie Hartmann
Miriam Elzahaby
Patrick Salutt
Paul Papalecca
Philipp Schillinger
Roman von Dall Armi
Ruth Köchl
Sarah Bernhard
Sofia Ramos Marin
Sophia Linhart
Sophie Stockhammer
Sylvia Winter
Veronika Wladyga
Viola Rösch
Yeon-Kyu Lee
Zeynep Yazi

Lehrende Teachers

Christine Hohenbüchler
Michael Zinganel

Archdiplomajury
Archdiplomajury

Mitglieder Members

Archdiploma-Team
Barbara Holub
Christian Kühn
Inge Manka
Magdalena Maierhofer
Nott Caviezel
Tina Gregoric-Dekleva
Wencke Hertzsch
Wilfried Kühn

Wie viele Semester haben Sie insgesamt studiert?
How many semesters have you been studying?

Ø 15,8
Semester Semester

Wie viele Semester hat Ihr Masterstudium gedauert?
How many semesters did your master programme take?

Ø 6,7
Semester Semester

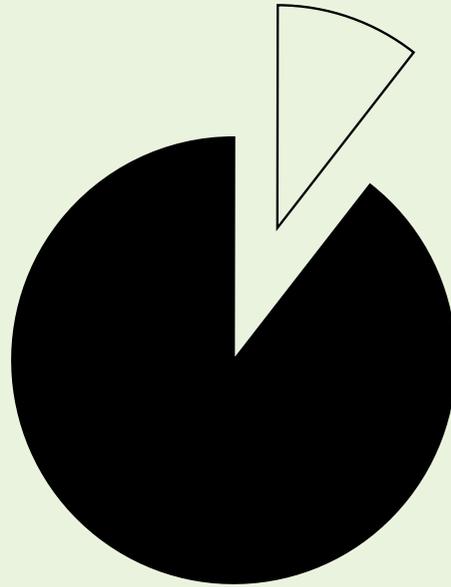
Wie viele Monate haben Sie insgesamt (von der Themenwahl bis zur Fertigstellung) an Ihrer Diplomarbeit gearbeitet?
How many months have you been working on your diploma thesis (from topic selection to completion)?

Ø 14,8
Monatz Months

Wie hoch waren die Kosten für die Anfertigung Ihrer Diplomarbeit (inklusive Recherche-, Material-, Druck-, Beratungskosten etc.)?
How much money did it cost to complete you diploma thesis (including research, material, printing, consulting costs etc.)?

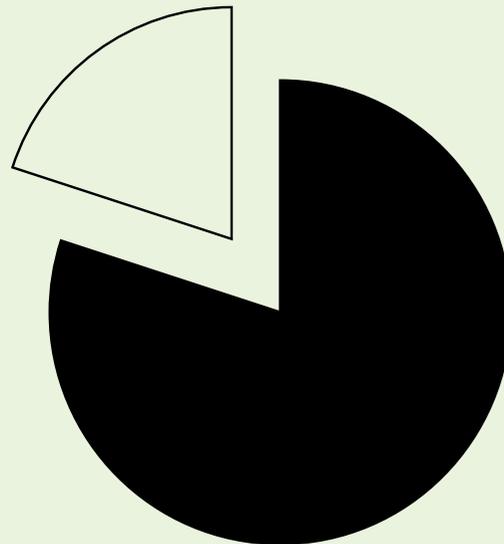
Ø 1271,90
Euro Euro

Mussten Sie zur Finanzierung Ihrer Diplomarbeit Geld ausborgen?
Did you have to borrow money to finance your thesis?



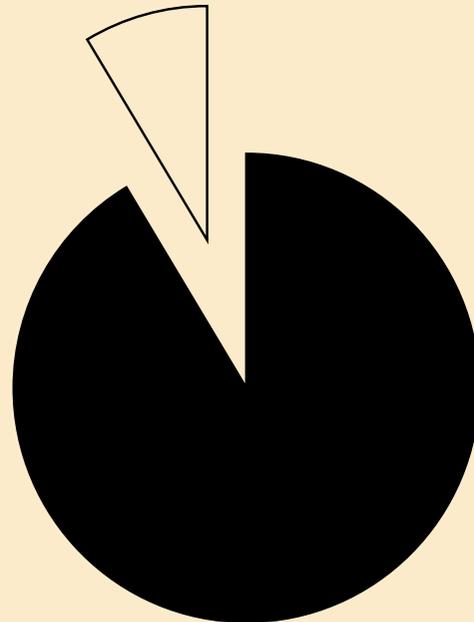
Ποιό Πο
90%

Haben Sie während der Erstellung Ihrer Diplomarbeit erwerbsmäßig gearbeitet?
Have you been working during the preparation of your thesis?



Ja Yes
76%

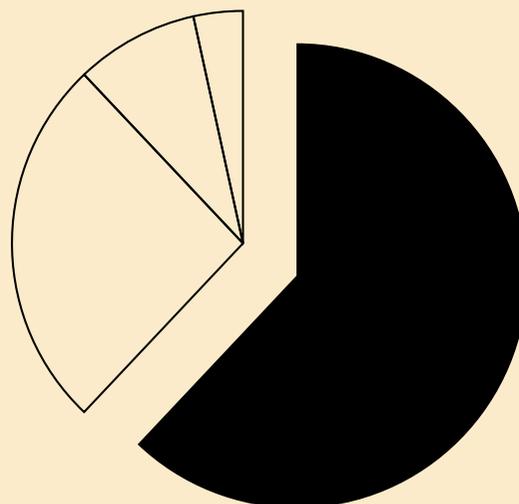
Sind Sie innerhalb von drei Monaten nach der Abgabe Ihrer Diplomarbeit in einem architektonischen oder (raum)planerischen Berufsfeld tätig geworden?
Have you been working in an architectural or (spatial) planning profession within three months after handing in your diploma thesis?



Ja Yes
91%

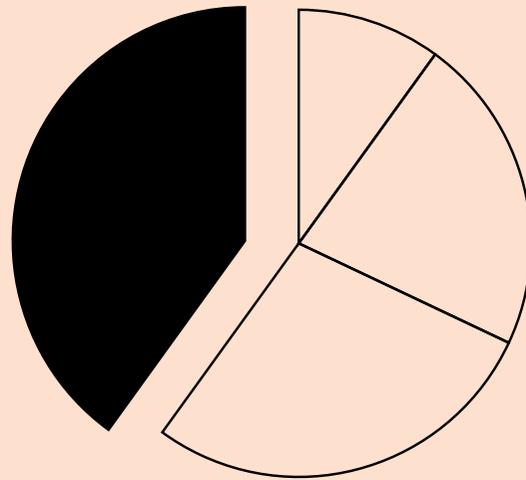
Wie ist ihr Thema entstanden?
How did you decide on your thesis' topic?

Universitätsprojekt University project 3%
Firmen, Vereine Companies, clubs 9%
Studieminhalte Course contents 26%



Private Interessen Private interests
62%

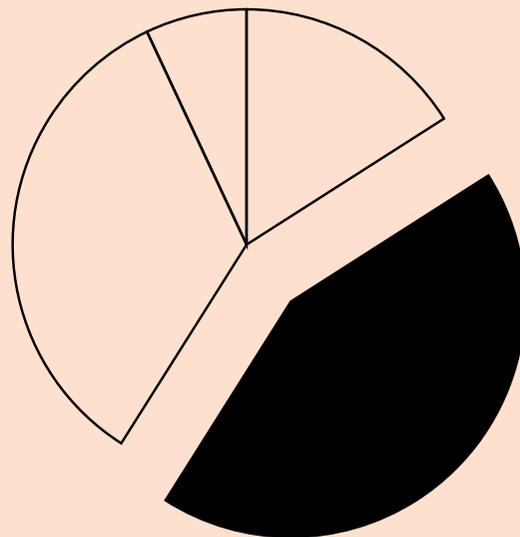
In welchem Ausmaß wurde die Themenstellung von Ihrer Betreuung beeinflusst?
To what extent has your topic choice been influenced by your supervisor?



Bedeutend / Significant 10 %
Mittel / Medium 22 %
Gering / Low 28 %

Gar nicht / Not at all
40 %

In welchem Ausmaß wurde die inhaltliche Entwicklung Ihres Themas von Ihrer Betreuung beeinflusst?
To what extent has the content development of your topic been influenced by your supervisor?

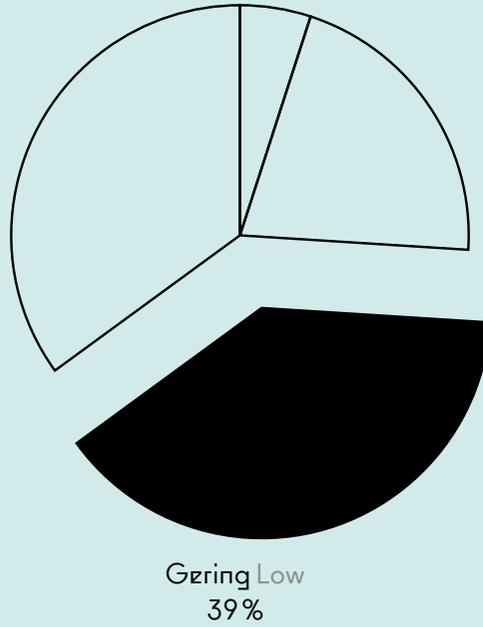


Bedeutend / Significant 16 %
Gar nicht / Not at all 7 %
Gering / Low 34 %

Mittel / Medium
43 %

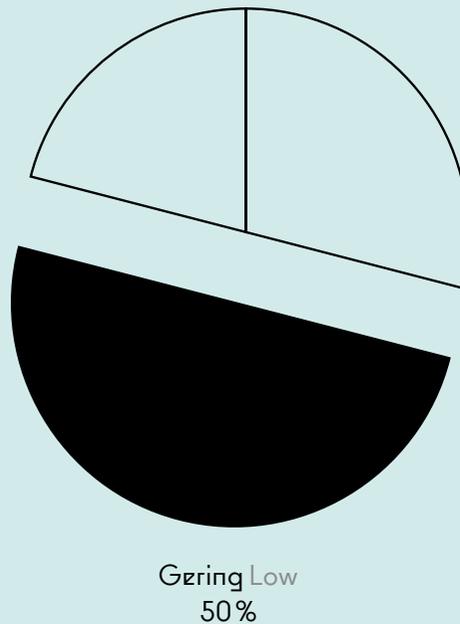
In welchem Ausmaß wurde die visuelle Umsetzung Ihres Themas von Ihrer Betreuung beeinflusst?
To what extent has the visual component of your topic been influenced by your supervisor?

Mittel Medium 21%
Bedeutend Significant 5%
Gar nicht Not at all 35%



In welchem Ausmaß wurde die textliche Formulierung Ihrer Diplomarbeit von Ihrer Betreuung beeinflusst?
To what extent has the wording of your diploma thesis been influenced by your supervisor?

Gar nicht Not at all 21%
Bedeutend Significant 0%
Mittel Medium 29%



PROJEKTI PROJEKTS

ΔΠΠΑ	ΔΙΧΗΠΓΕΚ	22
ΜΑΡΙΑΜ	ΔΙ ΓΟΡΓΙ	24
ΕΛΖΗΔΠΑ	ΔΠΓΕΛΟΝΔ	28
ΦΛΟΡΙΑΠ	ΒΔΙΕΚ	34
ΜΑΡΚΚΙΣ	ΒÖCK	36
ΕΜΙΛΙΑ	ΧΗΟΚΙΑΠ	38
ΠΙΟΟΛΔΣ	ΧΟΠΣΔΠΤΙΠΟΛ	40
ΒΔΙΔΪΣ	ΧΣΕΚΡΕΣ	41
ΗΔΚΔΠ	ΔΕΜΙΡΚΙ	42
ΔΠΠΑ	ΔΟΒΚΟΝΔ	46
ΛΙΣΔ	ΔΟΠΗΔΙΣΕΚ	48
ΤΙΓΥΔΠ	ΕΡΤÜRK	50
ΗΕΠΚΙΕΤΤΕ	ΦΙΣΧΕΚ	52
ΧΗΡΙΣΤΙΑΠ	ΦΡΙΕΣΣ	54
ΠΙΚΟΛΔΙΣ	ΓΔΡΤΠΕΚ	58
ΒΔΙΠΠ, ΧΡΙΣΤΙΠΔ	ΓΗΙΟΡΓΗΙΛ, ΒΛΔΣΣΙΟΙ	62
ΡΟΒΕΚΤ ΔΠΤΟΠΙΟ	ΓΡΔΦ	64
ΡΔΙΛ, ΜΙΧΔΕΛ	ΓΡÖFLER, ΣΧΩΔΑΡΖ	66
ΣΙΠΟΠ	ΗΕΓΕΚ	72
ΚΔΡΙΠ	ΗΕΙΠΖΛ	74
ΜΔΧ	ΗΟΦΜΔΠΠ	76
ΤΗΕΚΕΣΔ	ΚΛΙΠΓΕΚ	80
ΗΔΠΠΔΗ	ΚΠΙΤΤΕΛ	82
ΕΛΙΣΔΒΕΤΗ	ΚΟΦΛΕΚ	84
ΜΔΚΙΕ ΤΗΕΚΕΣ	ΚΚΕΚΣ	88
ΜΔΓΔΔΛΕΠΔ	ΛΔΠΡΕ	89
ΜΙΧΔΕΛ ΣΙΠΟΠ	ΛΕΔΕΚΕΚ	91
ΛΔΙΚΔ	ΛΙΡΕΠΣΚΥ	93
ΒΕΚΠΗΔΑΡΔ	ΜΔΥΕΚ	98
ΙΙΔΙΤΗ	ΜΔΥΚ	100
ΛΔΙΚΔ ΣΙΔΟΠΙΕ	ΜΔΥΚ	102
ΒΙΡΓΙΤ, ΜΔΡΙΑ	ΜΙΚΣΧ, ΜΥΣΚΙΩ	103
ΔΠΠΑ	ΜΙΤΤΕΚΜΔΙΚ	108
ΜΕΚΕ	ÖZΔΕΜΙΚ	110
ΜΑΡΚΚΙΣ	ΡΕΧΕΤΛ	112
ΣΕΒΕΚΙΠ ΚΔΡΛ ΒΔΛΕΠΤΙΠ	ΚΥΕΚΚ	116
ΒΑΡΒΑΡΔ	ΚΕΙΒΕΚΕΚ	118
ΠΙΟΟΛΔΣ	ΚΙΒΕΚΟ ΧΟΠΕΣΔ	120
ΣΕΒΔΣΤΙΑΠ	ΣΔΤΤΛΕΓΓΕΚ	126
ΚΕΤΤΙΠΔ	ΣΧΗΔΒΙΣ	129
ΥΔΠΠ	ΣΧΗΛΕΙΡΦΠΕΚ	134
ΕΛΙΣΔΒΕΤΤΔ ΜΔΡΙΑ	ΣΧΗΜΙΔΤΛΕΙΠ	136
ΔΔΒΙΔ	ΣΧΩΔΑΒ	138
ΒΔΠΕΣΣΔ	ΣΟΔΛ	139
ΙΙΛΙΑ	ΣΟΠΠΛΕΙΤΠΕΚ	142
ΛΙΚΔΣ	ΣΔΜΠΡΦΕΚ	144
ΦΔΚΙΑΠ	ΣΤΕΙΠΕΚ	150
ΣΔΚΔΗ	ΣΤΙΕΔΛ	154
ΙΣΔΒΕΛ	ΣΤΙΠΜΦΟΛ	156
ΧΗΡΙΣΤΙΠΕ	ΥΚΒΔΠ	160
ΣΔΠΔΚΔ	ΒΙΟΛΔΠΔ	162
ΤΕΤΥΔΠΔ	ΒΟΥΚ	168
ΔΛΕΧΔΠΔΕΚ	ΒΔΛΖΕΚ	171
ΙΟΗΔΠΠΔ	ΒΙΕΔΕΜΔΠΠ	174
ΒΕΚΠΗΔΑΡΔ	ΒΙΠΚΕΛΜΔΥΕΚ	176
ΕΚΔΤΕΚΙΠΔ	ΒΙΠΤΕΚ	178

RE-CONNECTING THE THAMES

RE-CONNECTING THE THAMES

ΔΡΟΜΟΔΙΔΙΧΗΝΓΕΚ

London wächst und verdichtet sich stetig. Als größte Freifläche Londons bieten die Themse und die unmittelbar angrenzenden Stadtteile ein großes Potenzial für die Schaffung öffentlichen Raums. Dennoch hat es die Stadtentwicklung im Zuge der Revitalisierung der Docklands in den 1980er Jahren verabsäumt, den Fluss als wertvolles Erholungsgebiet zu berücksichtigen. Ein neues öffentliches Gebäude soll nun das städtische Gefüge mit dem Fluss verbinden und den Besucher*innen die Themse näherbringen.

London is continually growing and consolidating. As the most expansive free space in London, the Thames and the directly neighbouring urban districts offer great potential for the creation of public space. Nevertheless, the urban developers missed the opportunity during the revitalisation of the Docklands in the 1980s to treat the river as a valuable recreational area. A new public building should now connect the urban structure with the river and bring the Thames closer to visitors.



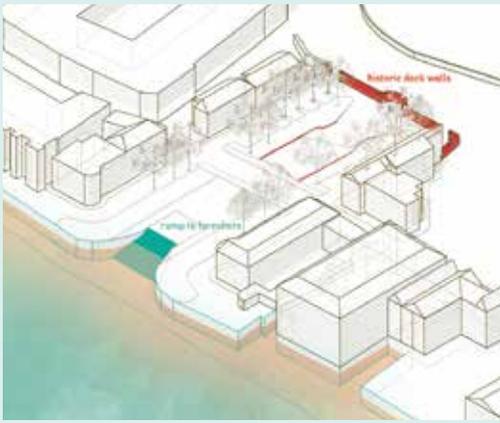
①



②



③



Die Beziehung zwischen London und der Themse war immer schon eng und hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen erfahren. Der Fluss hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des städtischen Gefüges Londons: von der Lage der ersten Siedlungsgebiete über die Förderung des Wachstums der Stadt durch den regen Seehandel bis hin zur Lage der heutigen Docklands hat die Themse die Stadt maßgeblich beeinflusst.

Mit dem Rückgang der Bedeutung des Seehandels in den 1960er Jahren wurden die Londoner Häfen an den östlichen Stadtrand verlegt und hinterließen leere Lagerhallen und Hafenanlagen. Unter der Regierung Thatchers wurde in den 1980er Jahren die London Docklands Development Corporation (LDDC) gegründet, um die ehemaligen Docks zu revitalisieren. Die umfangreiche Umnutzung von leeren Lagerhallen und Häfen führte zu einem starken Anstieg der Grundstückspreise entlang des Flusses. Die Integration der neu zu entwickelnden

Gebiete in die umliegenden Quartiere wurde jedoch ebenso vernachlässigt wie die Umsetzung einer konsequenten städtebaulichen Strategie. Besonders deutlich wird dies in Wapping, einem ehemaligen Hafenviertel in der Nähe der Londoner Innenstadt. Die Sanierung der Brachflächen des Gebietes hat die Verbindung zwischen dem Fluss und dem Stadtgefüge unterbrochen.

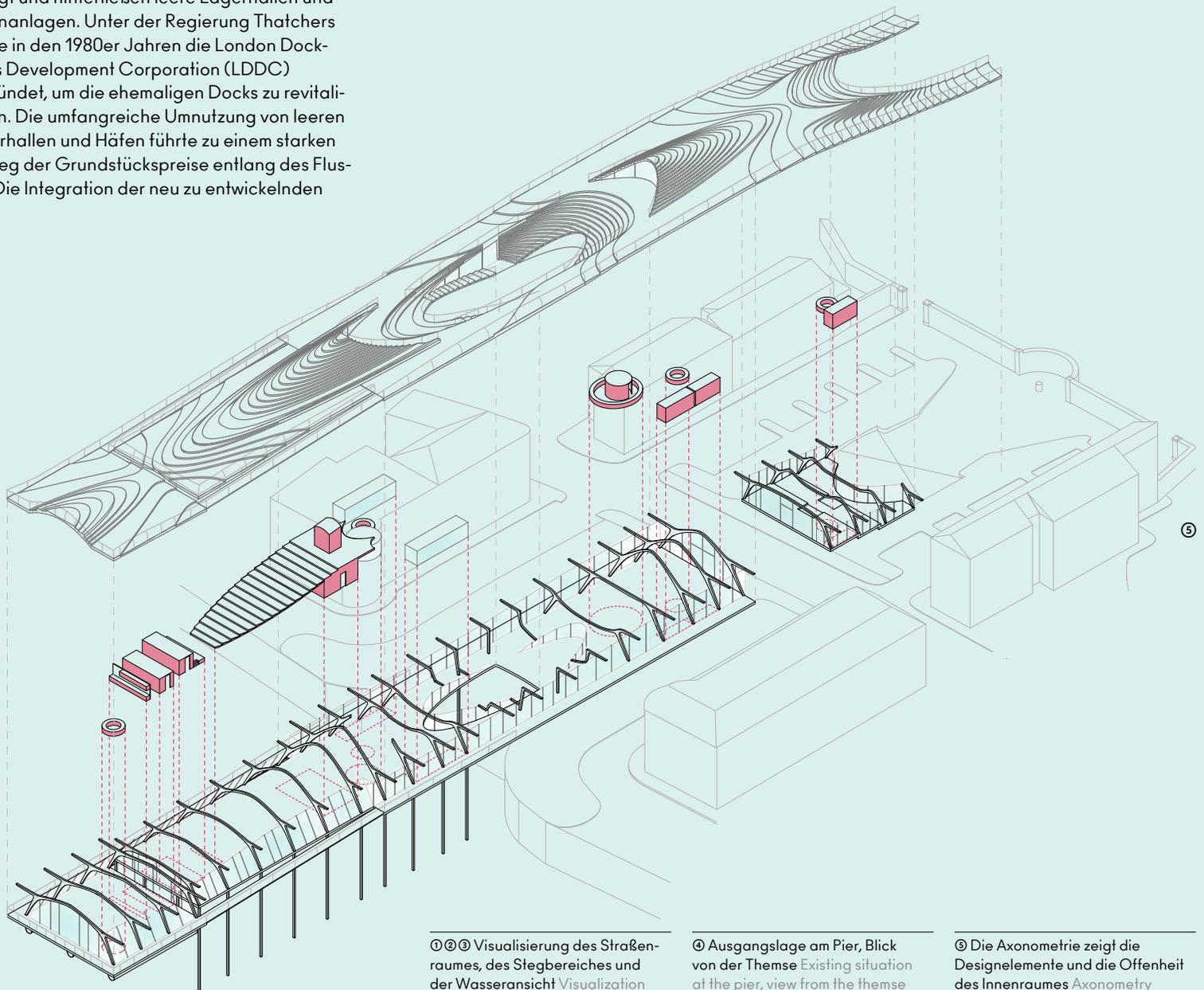
Anna Aichinger schlägt in ihrer Arbeit ein öffentliches Gebäude an der ehemaligen Dockeinfahrt vor, um die Stadt und den Fluss miteinander zu verbinden und der Bevölkerung großzügige öffentliche Freiflächen zu bieten. Räumlich und programmatisch soll das River Science Centre eine neue Beziehung zwischen der Öffentlichkeit und der Themse aufbauen, um dadurch die Nutzung und Wahrnehmung von Londons wertvollstem Freiraum zu verbessern. — Anna Aichinger mit Sophie Stockhammer

The relationship between London and the Thames was always a close one and has gone through many changes throughout the centuries. The Thames had a significant impact on the development of London's urban structure, starting with the location of the first settlement areas until the growth of the city generated by the thriving maritime trade.

The decline of maritime trade in the 1960s caused the London ports to relocate to the eastern outskirts of the city, leaving empty warehouses and port facilities. Under the Thatcher government the London Docklands Development Corporation (LDDC) was founded in the 1980s with the aim of revitalising the former docks. The comprehensive re-usage of empty warehouses and waterfronts led to a steep rise in property and land prices along the Thames. However, the integration of areas under development with the surrounding suburbs was just as much neglected as the implementation of a consistent urban development strategy.

This is especially noticeable in Wapping, a former waterfront district near the inner city of London. The restructuring of fallow areas in the district disrupted the connection between the river and the urban structure.

A public building is being proposed at the former entrance to the docks, which links the city and the river and offers extensive free space. Spatially and programmatically, the River Science Centre will form a new relationship between the general public and the Thames and change the uses and perception of London's most valuable free space. — Anna Aichinger with Sophie Stockhammer



①②③ Visualisierung des Straßenraumes, des Stegbereiches und der Wasseransicht Visualization of the street room, the pier and the waterfront

④ Ausgangslage am Pier, Blick von der Themse Existing situation at the pier, view from the themse

⑤ Die Axonometrie zeigt die Designelemente und die Offenheit des Innenraumes Axonometry showing design elements and multi-directional interior open space

Reorganisation, Rekonstruktion und Revitalisation
der Stadt der Revolution in Bagdad.

Reorganisation, Reconstruction and Revitalisation
in the City of Revolution of Baghdad.

MARIAM AL GORGI

Bagdad, einstmals die reichste und größte Stadt der Welt, befindet sich seit Jahrzehnten in einem instabilen Zustand. In den letzten dreißig Jahren hat die Stadt drei Kriege erlebt, konnte sich aufgrund dessen sowohl wirtschaftlich als auch politisch und sozial kaum weiterentwickeln und wurde 2003 zu einer geteilten Stadt mit segregierten Gebieten.

Baghdad, once the richest and largest city in the world, has been in an unstable state for decades. Over the last thirty years, the city has survived three wars and has not been able to develop, either economically, politically or socially; after 2003 Baghdad has become a divided city with segregated areas.



Mariam Al Gorgi beschäftigt sich in ihrer Diplomarbeit mit einer neuen Auffassung von Nachkriegsarchitektur für ihren Geburtsort Bagdad. Schwerpunkte der Arbeit sind Ressourcennutzung, soziale Nachhaltigkeit, Selbstorganisation, Wiederaufbau und die Utopie des harmonischen Zusammenlebens – Babylon 2.0? Sie setzt sich zunächst in einer umfassenden Analyse mit der Stadt auseinander und geht dann in drei aneinanderknüpfende Entwurfsphasen über: die Reorganisation, die Rekonstruktion und die Revitalisation am Beispiel des Stadtteiles Sadr City, welchem sie seinen ursprünglichen Namen Madinat Al Thawra (Arab.: „die Stadt der Revolution“) zurückgibt.

Im ersten Teil, dem der Reorganisation, wird die Stadt „aufgeräumt“: Problemzonen und Potenziale werden untersucht und anschließend ein städtebauliches Konzept entwickelt. Der zweite Teil, die Rekonstruktion, befasst sich mit lokalen Baumaterialien und Trümmern. Al Gorgi entwirft aus den vorhandenen Ressourcen eine Rekonstruktionshalle in Al Thawra. Für den Entwurf der Halle verwendet sie unter anderem auch T-Walls – Betonelemente, welche Teilbereiche Bagdads segregieren. In der Rekonstruktionshalle werden aus vorhandenem Material Bauelemente für die Stadtreparatur und für zugleich dritten Teil der Arbeit, die Revitalisation, erzeugt. Das Hauptmerkmal bilden Revitalisierungszellen – Ausbaustrukturen, die Orte und Unorte Al Thawras aufwerten und wiederbeleben. Mit ihrer Bauweise und dem gewählten Programm wird auf die traditionelle Baukultur, die klimatischen Bedingungen und die politischen und sozialen Herausforderungen Bezug genommen – beispielhaft dargestellt in Entwürfen zu sozialen Infrastrukturen. „Durch den Wiederaufbau, die städtebauliche Nachverdichtung und die Schaffung neuer Räume aus den Ressourcen und Trümmern einer zerstörten Stadt soll in erster Linie, hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit, zur Revitalisierung der Gesellschaft beigetragen werden“, so Al Gorgi im Interview mit Lorna Langner.

Mariam Al Gorgi schlägt einen Leitfaden für Nachkriegsarchitektur vor und verleiht diesem einen neuen Ansatz, bedient sich dabei bestehender Ressourcen und transformiert diese in einen neuen städtebaulichen Kontext. — Mariam Al Gorgi mit Lorna Manjana Langer

②



③



④



② Lageplan der Revitalisation in Al Thawra
Site plan of the revitalizations in Al Thawra

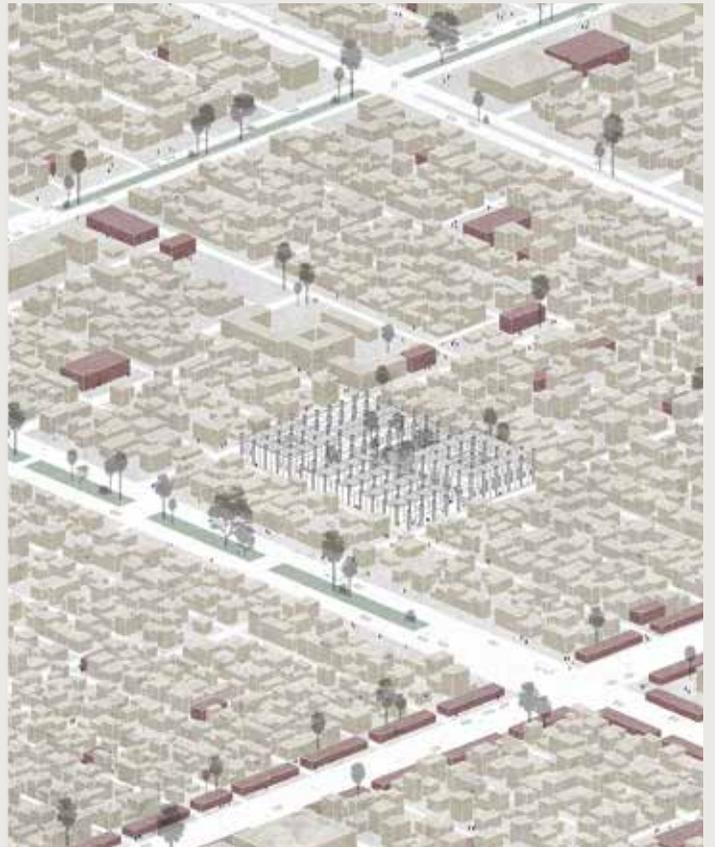
③ Visualisierung der Markthalle
Visualization of the market hall

④ Visualisierung des Revitalisierungszentrums – Innenhof mit Zisterne
Visualization of the reconstruction centre – courtyard with cistern

④ Visualisierung des Revitalisierungszentrums – Begegnungsachse
Visualization of the reconstruction centre – meeting axis



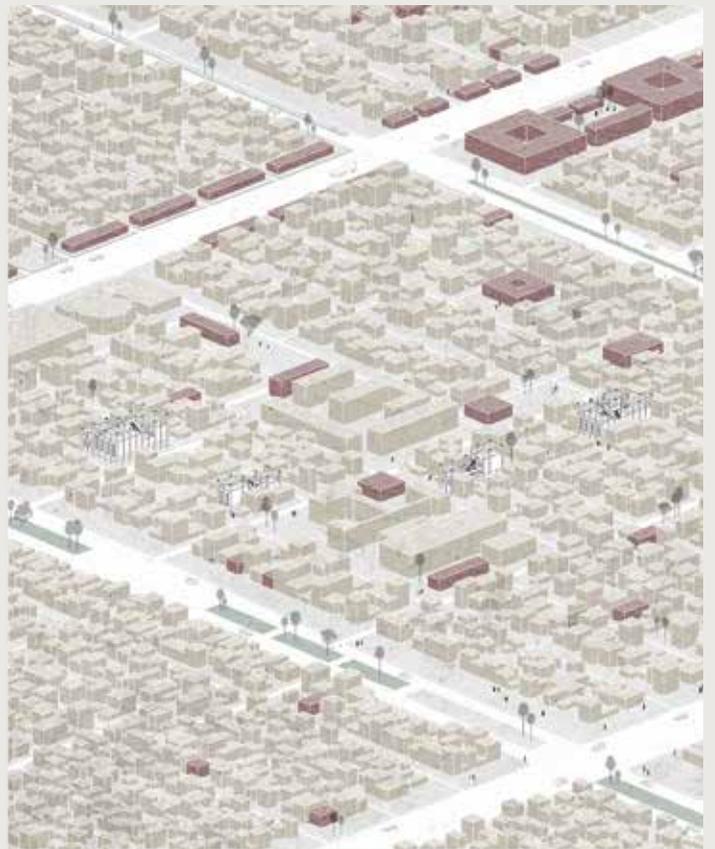
⑤



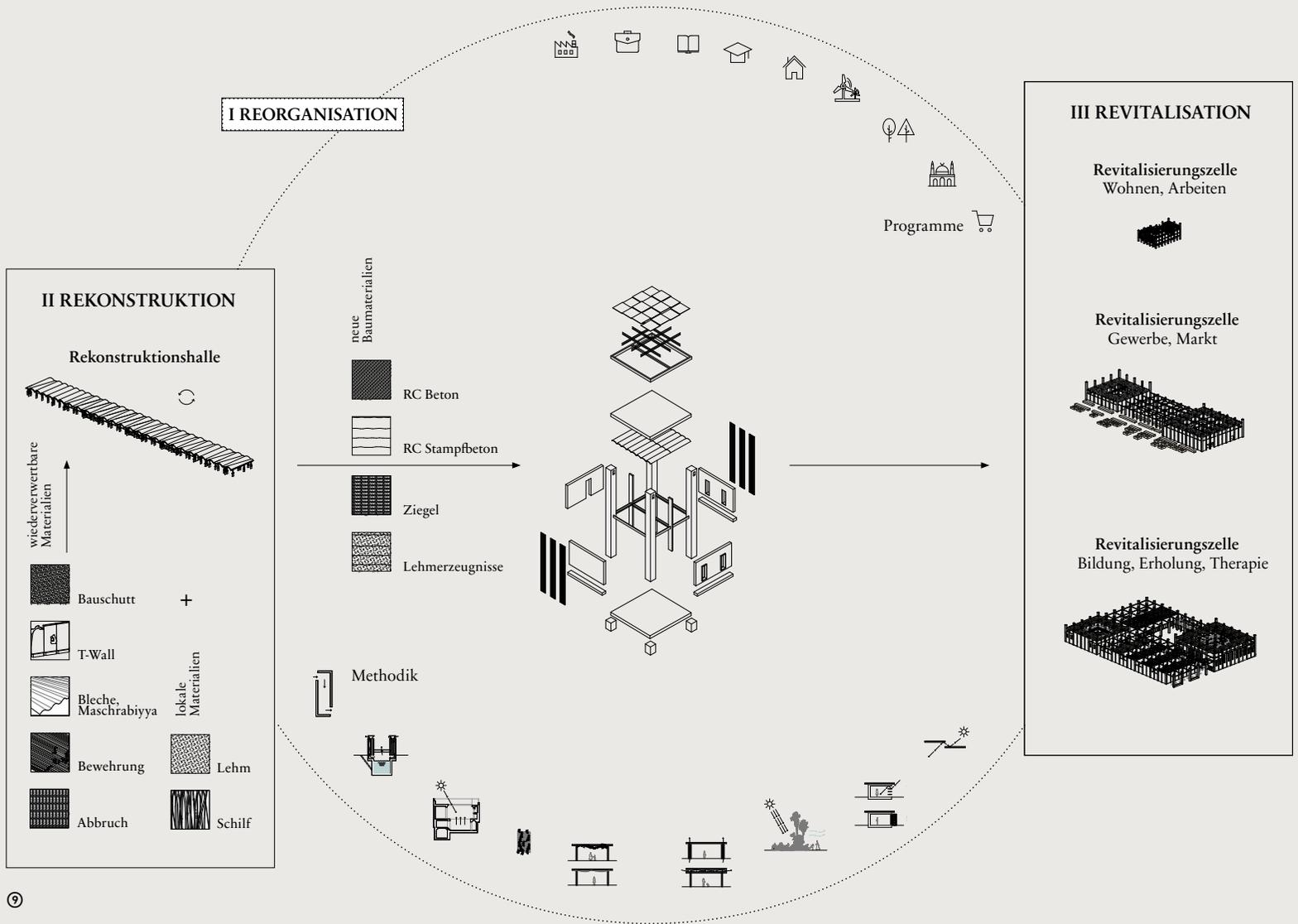
⑥



⑦



⑧



9

Mariam Al Gorgi's diploma thesis deals with a new conception of post-war architecture for her birthplace of Baghdad. The work focuses on resources, social sustainability, self-organisation, reconstruction and the utopia of a harmonious co-existence—Babylon 2.0. At first she tackles a comprehensive analysis and then goes into three interlinked design stages: the Reorganisation, the Reconstruction and the Revitalisation using the example of the district Sadr City, to which she restores the original name of Madinat Al Thawra (arab.: city of the revolution).

In the first part, Reorganization, the city is cleared up, problematic areas and potentials are examined and then an urban planning concept is developed. The second part of the Reconstruction deals with local building materials and rubble. Al Gorgi uses the resources to design a Reconstruction Hall in Al Thawra. For the design of the hall, she also uses T-walls—concrete elements that segregate parts of Baghdad. In the Reconstruction Hall building elements for the city repair and for the third part of the work, the Revi-

talisation, are produced from existing material. The main features are Revitalization cells—building structures that improve and revitalise places in Al Thawra. Its construction and the chosen program refer to the traditional building culture, the climatic conditions and the political and social challenges—examples of designs for social infrastructures.

“Reconstruction, urban redevelopment and the creation of new spaces from the resources and rubble of destroyed cities should, first and foremost, contribute to the Revitalisation of humanity in terms of social sustainability,” says Al Gorgi. Mariam Al Gorgi proposes a guideline to post-war architecture, giving it a new approach using existing resources and transforming them into a new urban context. — Mariam Al Gorgi with Lorna Manjana Langer

KULTURZENTRUM IN LOCARNO

CULTURAL CENTRE LOCARNO

ΕΛΖΗΑΝΑ ΑΝΓΕΛΟΒΑ



①

Das Konzept für die „Città Ticino“, das auf Wirtschaft und die gute Lage zwischen Zürich und Mailand setzt, soll zur Verbesserung der bestehenden ungeordneten Siedlungsgebiete genutzt werden. Elzhana Angelova greift diesen Ansatz auf und zeigt anhand des Bahnhofes Locarno, wie die Region aufgewertet werden kann.

The concept of „Città Ticino“, which focuses on the economy and the positive location between Zurich and Milan, is to be used to improve the existing, disorganised settlement areas. Elzhana Angelova takes up this approach and shows how the region can be upgraded with the help of the Locarno railway station.



Zu diesem Zweck wurde nach der Analyse des Standortes Locarno im Tessin der Kopfbahnhof an der Stadtgrenze Muralto-Locarno als Projekt definiert und weiterentwickelt. Elzhana Angelova zeigt verschiedene Projektvarianten auf, die die Vision „Città Ticino“ unterstützen.

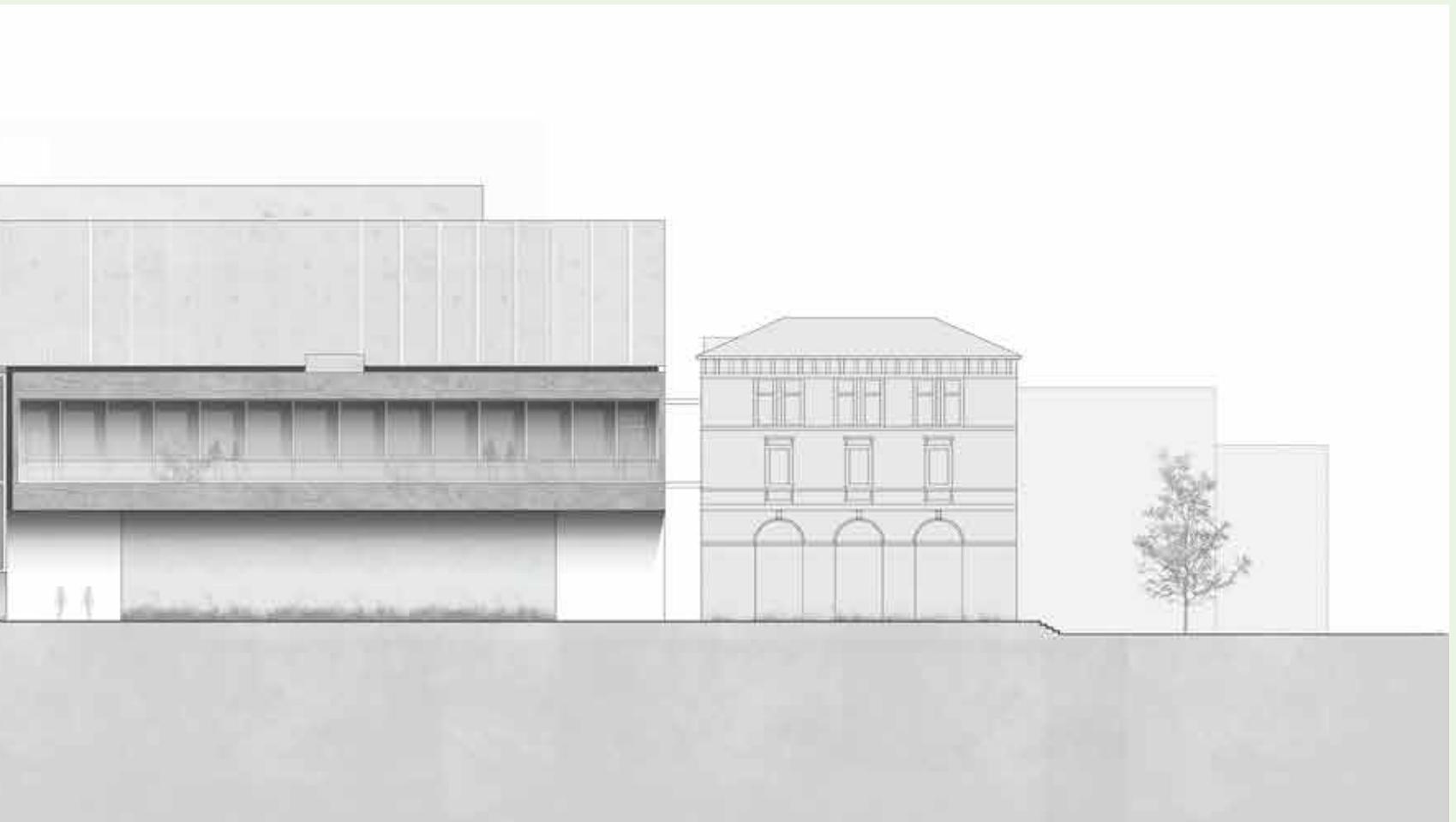
Der Entwurf „Über den Bahnsteigen“ wird von einer einfachen architektonischen Vision geprägt: der Verbesserung des Stadtbildes durch die Entfernung der Vordächer über den Bahnsteigen, die Überdachung des Bahnhofes und die Anbindung der Überbauung an die Umgebung. Der bestehende historische Bahnhof wird um ein Veranstaltungszentrum und einen Kongressaal, einen Ausstellungsraum und Gastronomieflächen erweitert.

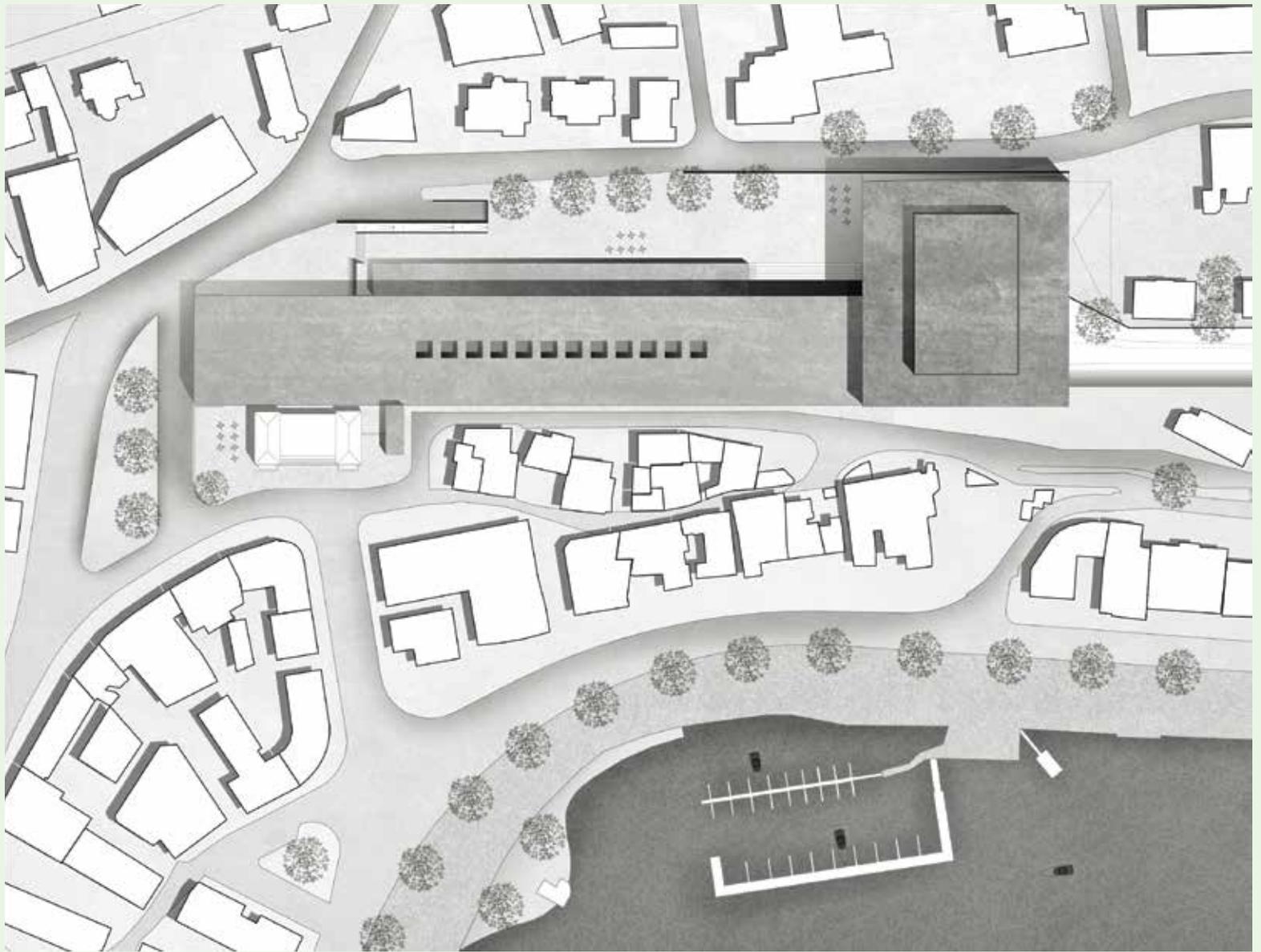
Dieser exemplarische Ansatz soll nicht nur durch eine großflächige Verglasung eine Verbindung nach außen schaffen, sondern auch die Belebung des Geländes und des benachbarten Umfeldes bewirken. Im Sinne der Città Ticino wird der historische Bahnhof Locarno mitsamt seinem Umfeld aufgewertet und der Stadt Locarno ein Antrieb für zukünftige Entwicklungen gegeben.
— Gruppe 2

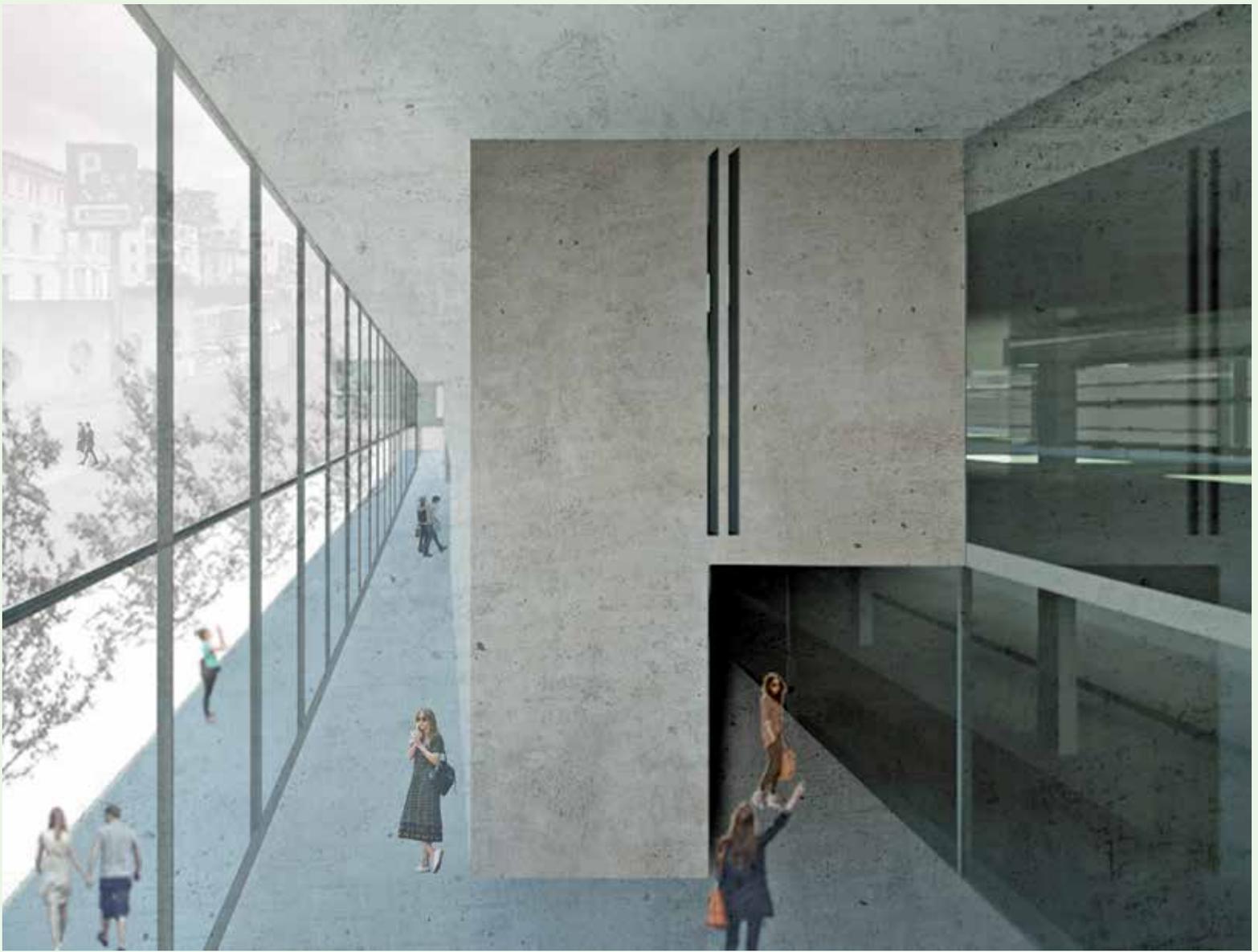
After analysing the location of Locarno in Ticino, the terminus station at the Muralto-Locarno city border was defined and further developed as a project for this purpose. Elzhana Angelova points out various project variants that support the vision “Città Ticino”.

The design “Above the platforms” is characterized by a simple architectural vision: the improvement of the cityscape by removing the canopies of the platforms, the roofing of the railway station and the connection of the overbuilding to the surrounding area. The existing historical railway station will be extended by an event centre, a congress hall, an exhibition room and catering areas.

This is an exemplary approach that not only creates a link to the outside world through large-scale glazing, but is also intended to bring about a revival of the site and the neighbouring surroundings. In the spirit of “Città Ticino”, the historic Locarno railway station and its surroundings will be upgraded and the city of Locarno will be given a boost for future developments.
— Gruppe 2









„Bagdad ist mein Geburtsort. [...] Bagdad ist für mich Granatäpfel, Dattelpalmen und Rosenwasser. Und meine Großmutter auf unserer Hollywoodschaukel im Garten.“

“Baghdad is the place of my birth. [...] For me, Baghdad is pomegranates, date palms and rose water. And my grandmother on our Hollywood swing in the garden.”

BELOW THE METRO: TRANSFORMING CARRERA BOLÍVAR

BELOW THE METRO: TRANSFORMING CARRERA BOLÍVAR

Ein städtebauliches Konzept zur Transformation öffentlicher Räume im Umfeld der Metro in Medellín, Kolumbien. An urban design concept to transform public spaces along the metro in Medellín, Colombia.

FLORIAN KRIEGER

Lange Zeit galt die Metro de Medellín als erster bedeutender Meilenstein im gesellschaftlichen Wandel der durch Drogenkartelle und Bürgerkrieg zerrütteten Bevölkerung der kolumbianischen Großstadt. Die oberirdisch geführte Metro verbindet die Stadt auf eine nie dagewesene Art und Weise, dennoch beeinflusst die gebaute Vision auch die darunter liegenden öffentlichen Plätze und Straßen.

For a long time, the Metro de Medellín was regarded as the first major milestone in the social transformation of society in the Colombian city, which was shattered by drug cartels and civil war. The overground metro connects the city in an unprecedented way, yet the materialised vision also influences the public places and boulevards underneath.



①



②

Spärlich belichtete, laute und unübersichtliche Stadträume bieten Platz für informelle Märkte und sind Austragungsort von sozialen Konflikten. Der Diplomand knüpft an dieser Stelle an und stellt vier unterschiedliche Projekte zur Umnutzung dieser öffentlichen Räume vor, die an einem viel frequentierten Knotenpunkt im Stadtzentrum liegen. Die städtebauliche Umstrukturierung wird hier auf verschiedenen Ebenen praktiziert und schafft in unterschiedlichen Maßstäben Grundlagen für eine neue gemeinschaftliche und selbstbestimmte Nutzung.

Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte: Die Einführung nimmt uns mit auf eine kurze Exkursion zu verschiedenen Verkehrsbauten auf der ganzen Welt und erläutert deren Einfluss auf die Umgebung. Es folgt eine tiefgreifende Analyse von Kolumbien und Medellín, die Hauptstadt des Departamento Antioquia. Der zweite Abschnitt enthält eine umfassende städtebauliche Analyse der Metro und ihrer Umgebung inklusive ihrer Herausforderungen und Potenziale. Im dritten Teil entwickelt Baier daraus neue städtebauliche Entwürfe, welche er auf eigens dafür formulierte Strategien stützt.

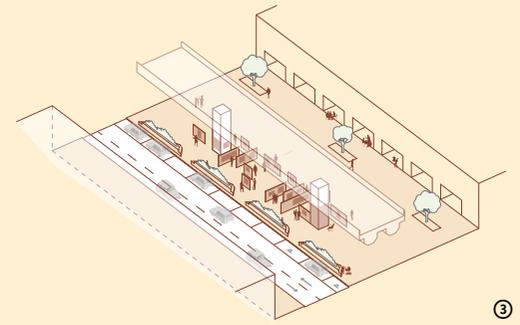
Diese Projekte gehen auf verschiedene Interessensgruppen ein und stehen in baulichem und strategischem Zusammenhang, können aber unabhängig voneinander entwickelt werden. Genannt sei hier die Errichtung einer überdachten Marktfläche im Aufgangsbereich zur U-Bahn. So kann ein geordneter Marktbetrieb ermöglicht werden, welcher auch für die ehemals informellen Verkäufer*innen bezahlbare Verkaufsflächen

bietet. Außerdem werden damit nötige und bisher nicht vorhandene Infrastrukturen wie Toiletten, Wartebereiche und Cafés geschaffen. Durch die Implementierung der Entwürfe könnte ein echter Mehrwert für die Bevölkerung Medellíns geschaffen werden. — Gruppe 6

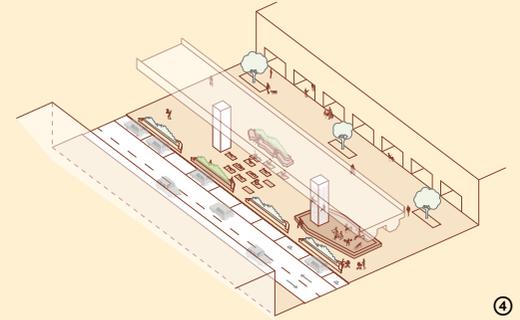
Dimly lit, noisy and confusing urban spaces provide space for informal markets and are the scene of social conflicts. The diploma student takes up this point and presents four different projects for the conversion of those public spaces at a highly frequented node in the city-centre. Urban restructuring is practised here at various levels and, on different scales, creates the basis for a new communal and self-determined use.

The work is divided into three sections: the introduction takes us on a short excursion to various traffic situations around the world and explains their influence on the environment. This is followed by a profound analysis of Colombia and Medellín, the capital of the department of Antioquia. The second section contains a comprehensive urban analysis of the metro and its surroundings, including their challenges and potentials. In the third part, Florian Baier develops new urban design concepts, which he bases on specially formulated strategies.

These projects support various stakeholders and are structurally and strategically related, but can be developed independently. To be mentioned here is the construction of a covered market area at the entrance to the overground railway. Thus, an orderly market operation can be



③



④

made possible, which also offers affordable sales areas for the formerly informal sellers. In addition, it creates necessary and previously non-existent infrastructures such as toilets, waiting areas and cafés. The implementation of the designs could create real added value for the people of Medellín. — Gruppe 6



⑤

⑤ Informelle Verkaufsstrukturen prägen die Fläche unter der Überführung der Metrolinie
Informal markets characterize the area under the metro

⑥ Nutzung als Ausstellungsfläche
Use as exhibition space

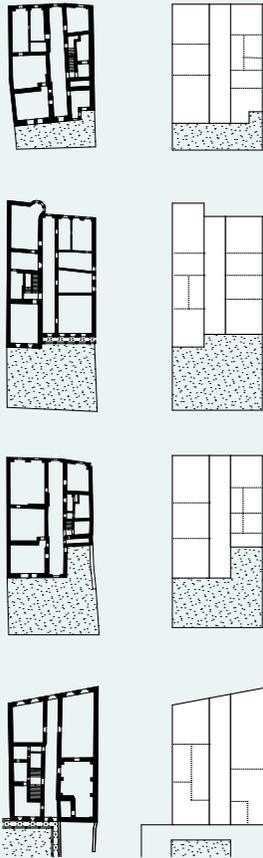
⑦ Nutzung als Fitness- und Yogabereich
Use as a fitness and yoga area

⑧ Minimale Eingriffe bieten Sitzmöglichkeiten und Spielfläche
Minimal interventions provide seating and playing areas

STADTHAUS BRÄUERGASSE

TOWNHOUSE BRÄUERGASSE ENNS

MARKUS BÖCK



①

Wir stehen auf dem Ennser Stadtturm und blicken in Richtung Bräuer-
gasse – eine Seitenstraße, die vom historisch geprägten Hauptplatz
wegführt –, dort fügt sich ein neuer Stadtbaustein behutsam in den
städtebaulichen Kontext ein. „Es geht um ein Weiterbauen der Stadt
aus dem Inneren und ein Weiterdenken des baukulturellen Verständ-
nisses in der Kleinstadt“, so beschreibt Markus Böck im Interview seinen
Zugang zu seinem Entwurf in der ältesten Stadt Österreichs – Enns.
Er selbst ist dort aufgewachsen, weshalb es ihm ein großes Anliegen
war, sich mit den lokalen Problematiken auseinanderzusetzen. Als
Architekt strebt er bewusst danach, immer alle relevanten Parameter
zu hinterfragen und eine kritische Position gegenüber der Aufgabe
einzunehmen, um zukunftsstragende, langfristig qualitätsvolle Architek-
tur zu schaffen.

We are standing on the Enns Tower and looking towards Bräuer-
gasse—a side street running off the historical main square—where
a new town building is being sensitively integrated into the town plan-
ning context. “It’s about developing the town launching out from its
interior and a conceptual elaboration in understanding the culture of
architecture and building in the small town.” Thus does Markus Böck
describe the approach to his plan in the oldest town in Austria—Enns.
He grew up here himself, which is why it was dear to his heart to tackle
local problems and issues. As an architect he consciously strives to
question all relevant parameters and to adopt a critical position facing
the task at hand, and so produce future-oriented and sustainable
high-quality architecture.

②





③

Ein Innenstadthaus im Herzen der Altstadt von Enns steht zur Disposition. Aufgrund der schlechten Bausubstanz fiel die Entscheidung für einen Ersatzneubau, der sanft in die historische Altstadt eingebettet wird. Hier wird Wohnen als zentrale Funktion des Stadthauses umgesetzt, mit besonderem Augenmerk auf die Gestaltung von attraktiven Wohnräumen und die Förderung einer offenen Hausgemeinschaft. Daher lädt auch die funktional offene Sockelzone aktiv zur Selbstorganisation durch die Bewohner*innen ein. Im Baukörper entstehen Raumschichten mit differenzierten räumlichen Prägungen: Schlaf- und Sanitärräume bilden klassische Regelgeschoßhöhen von ca. 2,9 m. Die Wohn- und Aufenthaltsbereiche überhöhen sich zur Fassade hin und erzeugen helle Räume mit rund 4 m Höhe. In der Mitte bildet eine offene Kaskadentreppe das kommunikative Herz des Hauses.

Ein Stadtbild, das von historisch wertvollen Fassaden geprägt ist, verlangt nach deren Berücksichtigung bei neuen Entwürfen. In diesem Fall ließ die umgebende Struktur eine neue Ausdruckssprache zu, die das Innenleben des Stadthauses widerspiegelt und sich behutsam in seinen Kontext einfügt. Markus Böck hat es geschafft, ein Bewusstsein für das baukulturelle Erbe

zu schaffen und die Möglichkeit aufzuzeigen, wie man qualitätsvolle Architektur mit zeitgemäßen Wohnformen und historischer Bausubstanz in Einklang bringen kann. — Markus Böck mit Judith Wirth

The task at hand is a building in the heart of the historic town—the Altstadt—of Enns. Because of the poor building substance, it was resolved to put up a surrogate new building, which would be subtly and sensitively embedded into the historic Altstadt. Home living will be interpreted here as the central function of the town house, with a special focus on the design of attractive rooms to live in and the fostering of an open house community. Hence the functionally open socle zone is also an open invitation to active self-organisation on the part of the residents. Room levels are created in the body of the building with differentiated spatial formations: bedrooms and sanitary rooms have classic standard floor heights of around 2.9 m. The living and common areas rise up higher towards the façade, producing brightly lit rooms, around 4 m high. In the middle is an open cascade staircase, the communicative heart of the house.

A townscape shaped by historically valuable façades demands sensitivity from new designs. In this case, the surrounding structure permitted a new, expressive language, reflecting the inner life of the town house and merging tactfully into its context.

Markus Böck has managed here to create an awareness for the cultural and architectural heritage and demonstrated how to harmonise high-quality architecture with contemporary lifestyles and historic building substance. — Markus Böck mit Judith Wirth

① Typologieableitung Typology
dissipation

② Ansicht Ensemble Bräuergasse
View ensemble Bräuergasse

③ Wohnraum einer Level-Down-Wohnung
Living room of a level-down-flat

WHEREVER IT RAINS, WE GO THERE

Die nomadische Architektur der Afar: Tradition und Herausforderungen. Afar nomadic architecture: tradition and challenge.

EMILIA TECHO CIAP



①

WHEREVER IT RAINS, WE GO THERE

Es ist frühmorgens im Februar und Mohammed bereitet sich auf die Schule vor. Er trägt kurze Haare, ein modernes T-Shirt und einen traditionellen langen Sarong. Mohammed ist ein Afar-Hirte, ein Nachkomme einer ethnischen Gruppe, die seit undenklichen Zeiten pastorale Traditionen in Äthiopien kultiviert. Gegenwärtige Prozesse der Urbanisierung gefährden jedoch das Erhalten der traditionellen Lebensweise, viele sind gezwungen, ihren Lebensstil anzupassen und siedeln sich in urbanen Gebieten an.

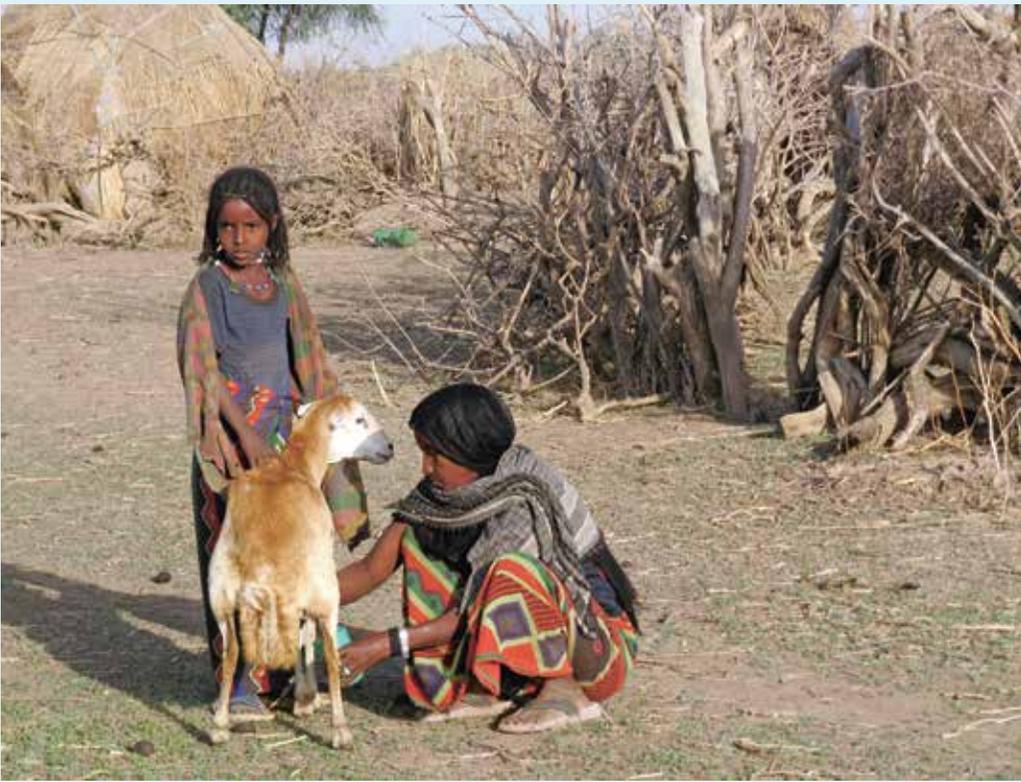
It is early in the morning in February and Mohammed is preparing for school. He wears his hair short, a modern T-shirt and a traditional long sarong. Mohammed is an Afar shepherd, a descendant of an ethnic group that has for centuries cultivated pastoral traditions in Ethiopia. However, current processes of urbanization endanger the preservation of traditional lifestyles, forcing many to change their lifestyles and to settle in urban areas.

②



① Der Packsattel ist nur stabil, wenn er auf beiden Seiten gleichmäßig beladen ist.* The pack saddle is stable only when it is weighted symmetrically on both sides of an animal.*

② Ali Adayto, Ewa Woreda: die Silhouetten einiger Grashütten.* Ali Adayto, Ewa Woreda: silhouettes of some grass huts.*



Die Region Afar liegt im nordöstlichen Teil Äthiopiens, grenzt im Osten an Dschibuti und im Norden an Eritrea. Sie umfasst beinahe 100.000 km² und wird von rund 1,4 Millionen Menschen bewohnt. Etwa 10–20 % der Afar-Bevölkerung lebt in Städten, während der restliche Teil der Bevölkerung einen nomadischen Lebensstil verfolgt und extensive Weidewirtschaft betreibt.

Die Wohnformen der Afar-Hirt*innen, die in verschiedenen Teilen der Region leben, weisen eine außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit ihrer Architektur an verschiedene Gegebenheiten auf und beweisen die enorme Lernfähigkeit der Bevölkerung. Die Kultur des Bauens der Nomad*innen wird gänzlich vom ländlichen Lebensstil und von Überlebensstrategien bestimmt. Verschiedene räumliche Lösungen in unterschiedlichen Regionen veranschaulichen die praktische Herangehensweise der Gemeinschaft an die Architektur: Sie dient stets einem bestimmten Zweck und passt sich an die jeweilige örtliche Situation an.

Nomad*innen berücksichtigen verschiedenste Aspekte ihrer Umwelt und Umgebung, um sich für eine Migrations- und Siedlungsstrategie zu entscheiden. Die Verfügbarkeit von Wasser und Weideland bestimmt die Richtung und Häufigkeit der Wanderbewegung, wodurch wiederum die Wohntypologie definiert wird. Die Architektur muss in gewissem Maße tragbar sein, aus leichten Materialien bestehen und sich leicht zerlegen und wieder zusammenbauen lassen.

Die Afar-Gemeinde ist jedoch durch die politisch-ökonomischen und ökologischen Veränderungen (wie Klimawandel-bedingter Rückgang der Niederschläge oder fortschreitende Entwaldung der Region in Zusammenhang mit der Urbanisierung) gezwungen, ihren Lebensstil zu

ändern. Viele von ihnen sind auf die städtischen Gebiete angewiesen, um Getreide oder andere Nahrungsmittel zu kaufen, um ihre Familien zu versorgen. Andere verlieren gänzlich ihren pastoralen Lebensstil und lassen sich in den Städten nieder. — Sophie Stockhammer

The Afar region is located in the north-eastern part of Ethiopia, bordering Djibouti to the east and Eritrea to the north. It covers almost 100,000 km² and is inhabited by about 1.4 million people. About 10 – 20% of the Afar population lives in cities, while the rest pursues a nomadic

lifestyle, including extensive pasture farming. The living arrangements of the Afar, who live in different parts of the region, show an exceptional adaptability to different circumstances in their architecture and demonstrate the enormous learning capacity of the ethnic group. Their building culture, that of a nomadic people, is entirely determined by their rural lifestyles and highly influenced by various survival strategies. Different spatial solutions in different regions illustrate the community's practical approach to architecture. It always serves a specific purpose and adapts to the local situation.

Nomads take various aspects of their environment and surroundings into consideration when deciding on a migration and settlement strategy. The availability of water and grassland determines the direction and frequency of migration, which, yet again, also defines the housing typology. Architecture must be portable to a certain extent, made of light materials and easy to dismantle and reassemble.

However, because of the economic transformation of the land supported by the official policy, rapid deforestation of the region resulting from urbanization, as well as climate change-related factors like rainfall decline, the Afar community is being forced to change its lifestyle. Many of them rely on urban areas to buy grain or other food to feed their families. Others completely lose their rural lifestyle and settle in the cities. — Sophie Stockhammer



③ Ali Adayto, Ewa Woreda: Die Milch der heimischen Ziege, Hooma, wird zur Herstellung von Joghurt und Butter verwendet. Frische Milch wird mit Tee getrunken.* Ali Adayto, Ewa woreda: the milk of home based stock, hooma, is used to produce yoghurt and butter, fresh milk is drunk with tea.*

④ Drei Haushalte ziehen gemeinsam zu einem Trockenzeitcamp.* Three households buda heading together to a dry period camp.*

Δ COMPREHENSIVE MULTI-DOMAIN BUILDING PERFORMANCE INDICATOR CATALOGUE

Δ COMPREHENSIVE MULTI-DOMAIN BUILDING PERFORMANCE INDICATOR CATALOGUE

ΝΙΚΟΛΑΣ ΚΟΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ

Ein verständlicher, übersichtlicher und hilfreicher Katalog von Leistungsindikatoren (performance indicators) für Architekt*innen, Ingenieur*innen und verwandte Berufsgruppen im Bereich der Bauphysik wird Wirklichkeit. Er erlaubt es, den Nutzerinnen und Nutzern Rückschlüsse über die Eignung eines Indikators für konkrete Anwendungsfälle zu ziehen und erleichtert dadurch das tägliche Arbeitsleben.

A comprehensible, clear and helpful catalogue of performance indicators in the field of building physics for architects, engineers and other stakeholders. It allows users to draw conclusions about the suitability of an indicator for concrete applications and thus facilitates daily working life.

$$R_r = \frac{EDT_{2000}}{EDT_{mid}} = \frac{EDT_{2000}}{EDT_{500} + EDT_{1000}}$$

①

Ein Leistungsindikator, auch performance indicator genannt, beschreibt die Leistung eines Produktes bezogen auf eine bestimmte Leistungsanforderung. Die Themen „Energieeffizienz“, „Wärme- und Feuchtströme“, „thermische Behaglichkeit“, „Innenraumluftqualität“, „Beleuchtung“ und „Akustik“ sind jedes für sich sehr umfassend und komplex.

„A comprehensive multi-domain building performance indicator catalogue“ dient hier als Hilfe für den Einsatz der Indikatoren in der alltäglichen Berufspraxis von Architekt*innen, Ingenieur*innen und Interessensvertreter*innen. Zusätzlich werden die Leistungsindikatoren in Bereiche der täglichen Praxis des Bausektors eingeteilt, um die Praktiken des leistungsorientierten Bauens zu veranschaulichen, die Überlegenheit bestimmter Indikatoren hervorzuheben und die korrekte Anwendung zu erleichtern.

Der Katalog ist eine Sammlung und Aufarbeitung der Leistungsindikatoren, welcher als gemeinsame Datengrundlage für Planungs- und Bauvorhaben verwendet werden kann, um Fachleute, einfach und rasch, kompetent am neuesten Stand zu halten. Vorstellbar wäre für Nicolas Constantinou der Einsatz in Bildung und Lehre, um „Auszubildende oder Studierende anwendungsbezogen an bauphysikalische Probleme und Fragestellungen heranzuführen“.

— Lucia Arthofer

A performance indicator describes the performance of a product in relation to a specific performance requirement. The topics of energy efficiency, heat and moisture flows, thermal comfort, indoor air quality, lighting and acoustics are each very comprehensive and complex.

„A comprehensive multi-domain building performance indicator catalogue“ serves here as an aid for the use of the indicators in the everyday professional practice of architects, engineers and stakeholders. In addition, the performance indicators are divided into areas of daily practice in the construction sector in order to illustrate the practices of performance-oriented construction, to highlight the superiority of certain indicators and to promote their correct application.

The catalogue is a collection and processing of performance indicators which can be used as a common data basis for planning and construction projects and to keep professionals up to date easily, quickly and competently.

For Nicolas Constantinou, the use in education and teaching is conceivable in order to „introduce trainees or students to problems and questions of building physics in an application-oriented way“.

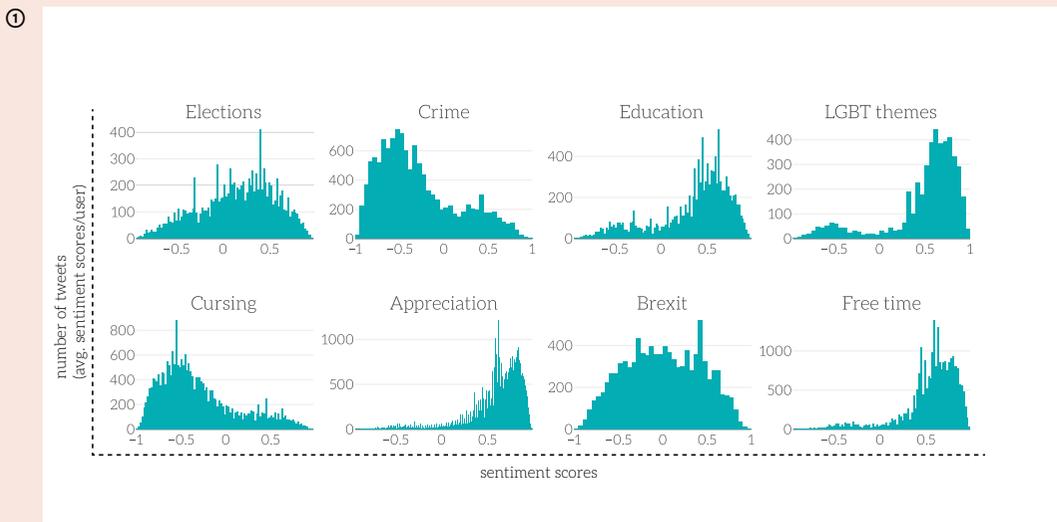
— Lucia Arthofer

© Die Brillanz kann also auch für EDT4000 kalkuliert werden.* Brilliance can be also calculated for EDT4000.*

BALÁZS CSERPES

Bedingt durch stetigen Fortschritt des digitalen Daseins nimmt die Menge an täglich generierten Daten exponentiell zu. Balázs Cserpes stellt sich die Frage des Nutzens von Big Data für die Raumplanung und sammelt 8,3 Millionen Tweets aus London. Die Conclusio ist eine Aufmunterung und gleichzeitig eine Mahnung im Umgang mit dem digitalen Medium.

Owing to the constant progress of digital existence, the amount of data generated daily increases exponentially. Balázs Cserpes raises the question of the benefits of big data for spatial planning and collects 8.3 million tweets from London. The conclusion is an encouragement and at the same time a monition when dealing with the topic.



Aus Interesse an den Herausforderungen und Schwierigkeiten mit enormen Datensätzen setzt sich Balázs Cserpes mit dem Thema kritisch auseinander und will die Raumplanung motivieren, dies ebenso zu tun. Denn im Studium der Raumplanung wird das Thema nur oberflächlich und vor allem mit einer gewissen Skepsis angerissen.

Zunächst beschäftigt sich Balázs Cserpes mit der gesamten Reichweite der Thematik, führt bedeutende Theorien an, diskutiert gesellschaftliche und ethische Themen, untersucht relevante Projekte und erklärt den Kosmos von Twitter. Es folgt eine Einführung in die Welt der Informatik und Mathematik sowie in deren Methoden.

Das zwingt Balázs Cserpes zunächst zum Erlernen der Programmiersprache, worin er große Freude und Freiheit entdeckt. Die erlernte Theorie wendet er in seiner Studie an: Von 16. Mai bis 23. Oktober 2018 sammelt er aus London, einer Stadt mit verhältnismäßig vielen Twitter-User* innen, 8,3 Millionen Tweets. Die Menge an Tweets verspricht mehr, als sie hergibt, wie es sich später herausstellt. Es tauchen im Laufe des Arbeitsprozesses Probleme mit der Verortung auf: Nur 0,64% weisen einen geografisch korrekten Standpunkt auf, was umgerechnet 0,2% der Bevölkerung Londons ausmacht.

Am Ende eines langen Filterungs- und Transformationsprozesses, der unendliche Kombinationsmöglichkeiten zulässt und somit unterschiedliche Ergebnisse hervorruft, ist es schwierig, zu einem Schlusspunkt zu kommen. Der Datensatz resultiert in Summe in sehr allgemeine logische Aussagen, die für die Raumplanung kein direkt anwendbares Material repräsentieren. Das missglückte Vorhaben wird aber nicht verschwiegen, sondern – im Gegenteil – souverän dargelegt.

Und trotzdem fordert Balázs Cserpes die Raumplanerinnen und Raumplaner auf, sich auf die sehr wohl vorhandenen Potenziale von Big Data einzulassen. Das Feld soll nicht nur anderen Akteurinnen und Akteuren überlassen werden, sondern auch von der Raumplanung aktiv genutzt werden. — Cristina Krois

Born out of an interest in the challenging difficulties associated with enormous data sets, Balázs Cserpes's goal is to deal critically with the topic and motivate spatial planners to do likewise. Namely, in the curriculum of spatial planning, the topic is touched only superficially and above all with a certain scepticism.

First, Balázs Cserpes engages himself with the whole range of the subject, bringing in important theories, discussing social and ethical

questions, investigating relevant projects and explaining the cosmos of Twitter. This is followed by an introduction to the world of computer science and mathematics and their methods. This forces Balázs Cserpes to pick up the programming language, which brings him great joy and freedom. He applies the acquired theory in his research study. From 16 May to 23 October 2018, he collects 8.3 million tweets from London, a city with a comparatively large number of Twitter users. As it turns out, the amount of tweets leads one to expect more than actually turns up. Problems with the localization emerge in course of the process: only 0.64% indicate a geographically correct position, which would be equivalent to 0.2% of London's population.

At the end of a long filtering and transformation process, which allows infinite combinations and therefore produces different results, it is difficult to come to a conclusion. To sum up, the data set results in very general and logical statements that do not represent directly applicable material for spatial planning. The unsuccessful purpose is not kept secret but is confidently revealed.

Nonetheless, Balázs Cserpes's call on spatial planners is to engage with the potentials of big data that are indeed existent. The field should not be left to other professionals but should be used actively also by spatial planners. — Cristina Krois

① Sentimentscores für eine Reihe von Themen aus der Studie Sentiment score for various topics in the study

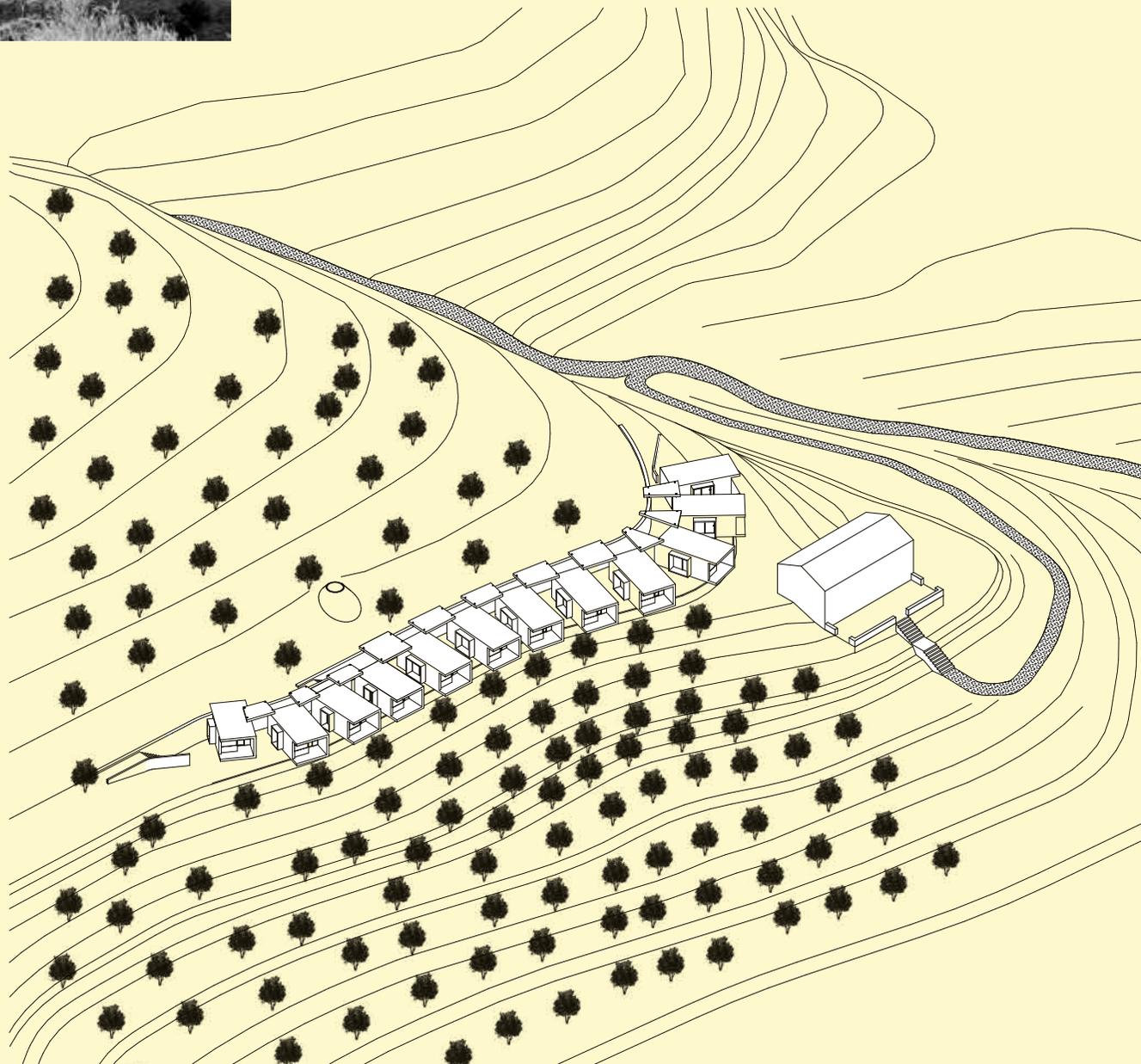
ΗΑΚΑΝ ΔΕΜΙΡΚΙ

Ein Buch, das eine Reise erzählt – so unmittelbar und lebhaft, weil Hakan Demirci sie selbst erlebt hat. Sie führt durch den mediterranen Raum ins südliche Andalusien, in die raue Sierra Nevada, bis zu einem kleinen abgelegenen Landgut an einem Olivenhain. Hier entstand ein langer und intensiv ausgereifter Entwurf für Ruhe suchende Reisende.

A book that tells of a journey. So direct and dynamic because Hakan Demirci experienced it himself. It takes us through the Mediterranean region, to the south of Andalusia, into the bleak Sierra Nevada, all the way to a small and remote country estate farm near an olive grove. It was here that a long and intensively worked-out design was produced for travellers seeking peace and quiet.



①



②

① Foto des Bauplatzes Photo of the building site

② Axonometrie des Entwurfes Axonometry of the project

③ Visualisierung der Terrasse Visualization of the terrace

Die Reise beginnt vor zehn Jahren mit dem Wunsch, Andalusien zu durchqueren. Sieben Jahre später findet die einmonatige Reise statt. Weitere zwei Jahre später erinnert sich Hakan Demirci, auf der Suche nach einem Diplomthema, an ein Foto aus dieser Zeit und an ein Landgut im Nirgendwo der Sierra Nevada. Er macht sich auf die Suche und findet mithilfe seiner Erinnerungen und mit etwas Glück das Cortijo Albercon wieder. Es folgen weitere Reisen mit dem Ziel, so viele Eindrücke und Informationen wie möglich zu sammeln. Nebenbei belegt er einen Spanischkurs, um sich beim nächsten Mal besser als nur mit Händen und Füßen verständigen zu können. Die Wege dieser Reise sind schön und lang. Unzählige mäandrierende Wanderrouten führen durch das Land und zur Idee, dass eine Raststätte für stille Durchreisende dem Landgut gut tun würde.

Die spanische Sierra Nevada zeichnet sich durch raues Gebirge, einsame Flächen und dazwischen liegende fruchtbare Terrassierungen für die Landwirtschaft aus. Hakan Demirci packt gleich ganz Andalusien in seinen Entwurf für eine Herberge mit hinein: „Mit bewusst gesetzten Körpern soll aus mehreren Einzelteilen eine Einheit geschaffen werden, die sich natürlich in die Kultur und Landschaft der Region einfügt.“ Stark abgeleitet vom Typus der Karawanserei reihen

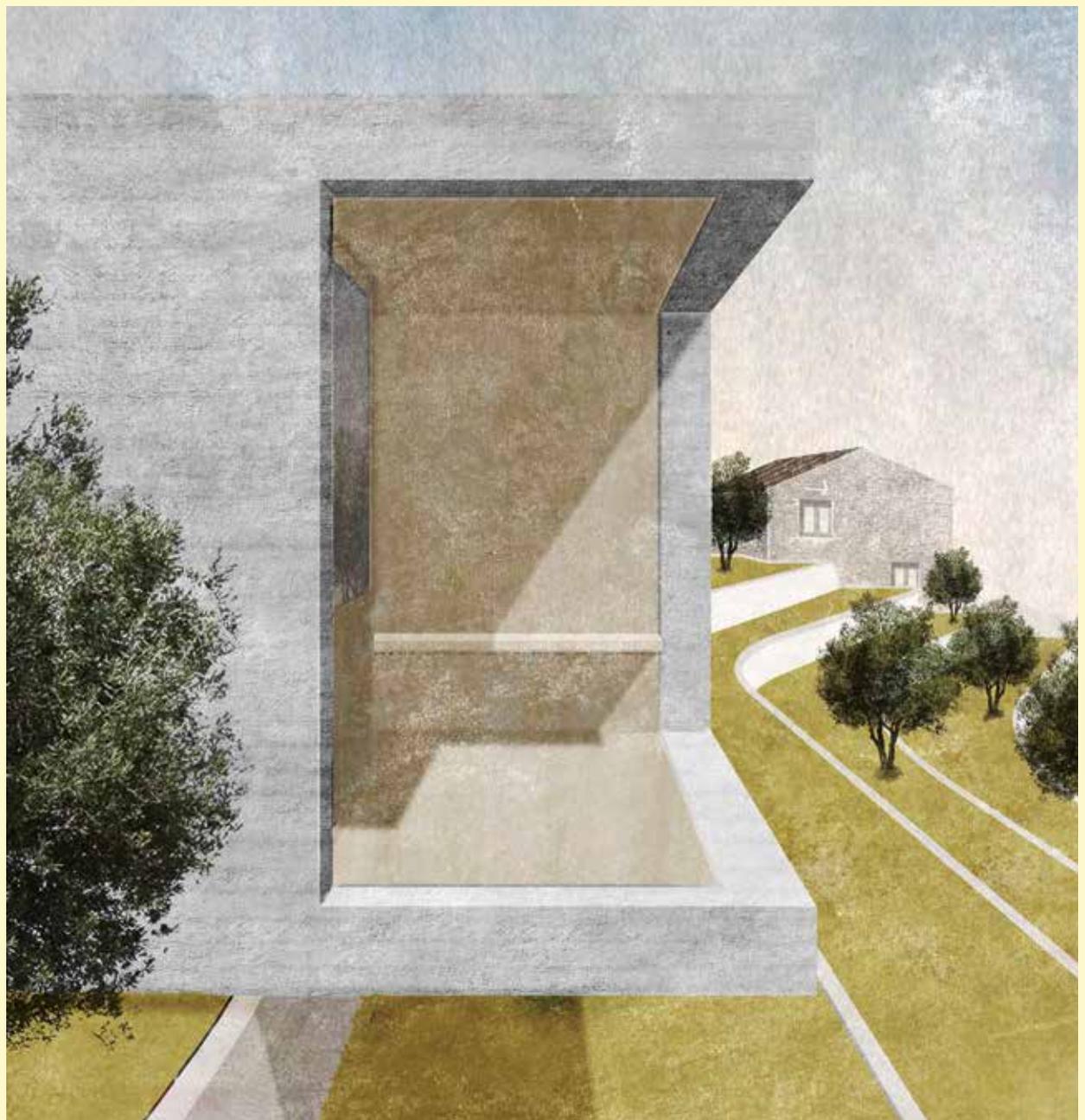
sich hinter dem jahrhundertalten standhaften Bestandsgebäude zwölf Wohneinheiten und eine im Berghang eingebettete, einem Hamam ähnliche Nasszelle entlang einer massiven Mauer, die das Thema des Weges fortsetzen.

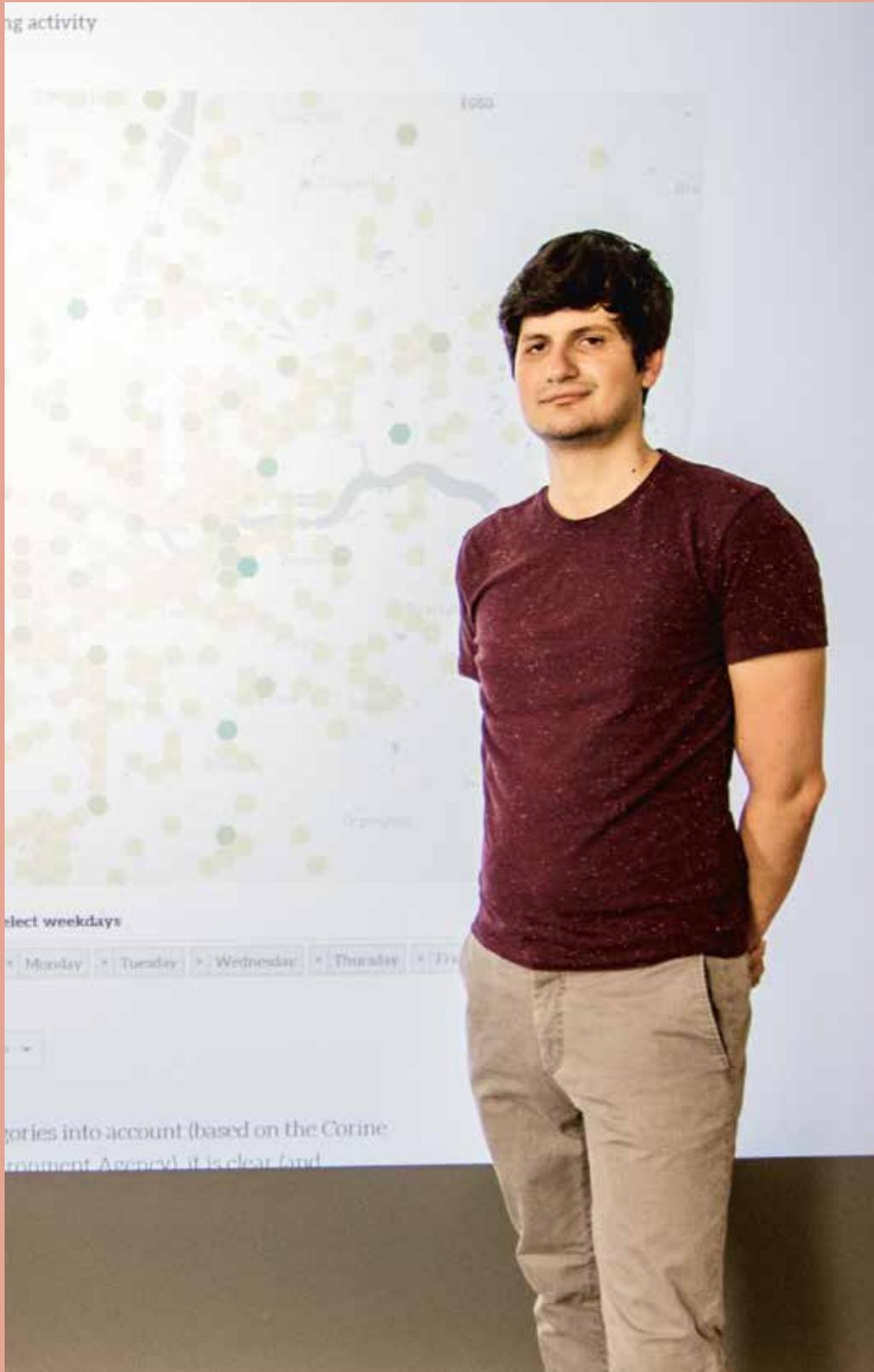
Nun musste die Geschichte aufgeschrieben werden. In vier Kapiteln – „Ort“, „Bauform“, „Freiraum“, „Wege“ – wird das jeweilige architektonische Element in Bezug auf die Region erörtert und gleichzeitig auf das Projekt angewendet. Wort für Wort, Bild für Bild trägt es uns durch diesen Ort. Und am Ende der vier Kapitel glaubt man, diese/dieser Reisende selbst gewesen zu sein. – Cristina Krois

The journey started ten years ago with the wish to cross Andalusia. The one-month journey happened seven years later. Another two years later when looking for a thesis topic, Hakan Demirci remembered a photo from this time and a country estate farm in at the back of nowhere in the Sierra Nevada. He set out on his quest and with the help of his memories and a bit of luck he found the Cortijo Albercon once more. Further journeys followed with the aim of gathering as many impressions and as much information as possible. Meanwhile he attended a Spanish course in order to be able to make himself understood next time with more than just hands and feet.

The paths taken on this journey are beautiful—and long. Countless meandering hiking paths wend their way through the country, inspiring the idea that a resting place for quiet travellers would do the rural estate good. The Spanish Sierra Nevada is characterised by a bleak mountain range, solitary areas, and in between fertile agricultural terraces. Hakan Demirci packages the whole of Andalusia all at once into his design for a guesthouse. “A unity will be created out of multiple single parts by a planned arrangement of buildings. They will merge naturally into the culture and landscape of the region.” Strongly borrowing from the type of the caravansary, twelve living units are arranged behind the building that has existed for centuries and a wet cell embedded in the mountain slope, similar to a hamam, along a solid wall, variations on the theme of the journey.

Now the story has to be written down. In four chapters—location, architecture, open space, paths—each architectural element will be localised in relation to the region and at the same time applied to the project. Word for word, image for image, it transports us through this place. And at the end of four chapters you think you yourself were this very traveller. – Cristina Krois





„Heutzutage ist es keine Herausforderung, Inhalte, Themen und Diskussionen auf Social-Media-Portalen in unseren Städten zu analysieren und zu verorten. Die Schwierigkeit besteht vielmehr darin, diese Daten in einer – für die Raumplanung – sinnvollen Art und Weise zu nutzen und in einer erstaunlich großen Menge an Informationen die Quintessenz zu finden, die uns helfen kann, unsere Städte und Lebensräume besser zu gestalten.“

“These days it isn’t a challenge in our cities to analyse and locate contents, themes and discussions on social media portals. The difficulty lies far more in using this data in a constructive way—for planning—and finding the quintessence of an astonishingly large amount of information that can help us to improve the design of our cities and living environments.”

THE ROLE OF TRUST IN PARTICIPATORY PROCESS

THE ROLE OF TRUST IN PARTICIPATORY PROCESS

Eine kontextuelle Studie über Massenwohnbau in Kiew.
Δ contextual study of mass housing district in Kyiv.

ANNA DOBROVA

Ein Gebäude ist nicht immer die beste Lösung für ein räumliches Problem. Damit diese Probleme der Stadtplanung gar nicht erst entstehen, setzt Anna Dobrova bei deren Wurzeln an. Sie versucht, die wahren Bedürfnisse der Nutzer*innen herauszufinden und bezieht die Bewohner*innen in den Prozess mit ein.

A building is not always the best solution for a spatial problem. That these problems of spatial planning do not arise in the first place, Anna Dobrova starts at their roots. She tries to find out the true needs of the users and involves the residents in the process.

①





„Um verstehen zu können, was eine andere Person sagt, muss man davon ausgehen, dass sie recht hat und sie bitten, einem zu helfen, die Ansicht zu verstehen“, fasst Anna Dobrova ihre gesammelten Erkenntnisse aus dem Projekt ihrer Diplomarbeit zusammen. „In so vielen Situationen war es wichtig zuzuhören, anwesend zu sein und zu wissen, wann der partizipative Forschungsansatz tatsächlich angemessen ist. Partizipative Aktionsforschung, auf Englisch abgekürzt PAR, ist ein Prozess, bei dem die erforschte Personengruppe aktiv an einem Projekt teilnimmt und selbst Informationsdaten generiert. Im weiteren Schritt wird der Prozess analysiert und anschließend in eine Aktion umgesetzt.“ Die partizipative Aktionsforschung untersucht und belegt Anna Dobrova anhand eines interaktiven Projekts in der Massenwohnbausiedlung Pryrychna 5 im Kiewer Stadtteil Oblon.

Anna, die gebürtige Ukrainerin ist, hat als Motivation und Ziel der Arbeit das Vorhaben, zu beweisen, dass der partizipative Prozess auch in einer komplexen sozialräumlichen Situation, wie die in den postsowjetischen Städten, die richtige planerische Methode ist. Ihrer Meinung nach ist ein partizipativer Ansatz oft die effektivste Methode, um ein öffentliches Projekt zu planen. Ist erst einmal ein gemeinsames Verständnis gefunden, können die Forscher*innen durch die mitarbeitende Gemeinschaft verborgene Information über Geschichte, Politik und Fehler der Vergangenheit herausfinden und eine Basis für Vertrauen aufbauen.

Vertrauen spielt in diesem Prozess eine große Rolle. Nach vielen Jahren politischer, wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen herrscht in der postsozialistischen Gesellschaft extrem großes Misstrauen, zwischenmenschlich ebenso wie institutionell. Die sozialen Bedingungen der postsowjetischen Regionen haben zur Folge, dass sich die Teilnehmer*innen passiv oder sogar defensiv gegenüber Initiativen von

außerhalb der Gemeinde verhalten. Die Arbeit von Anna Dobrova zeigt, dass der partizipative Prozess als geeignetes und effizientes Instrument zum Aufbau neuer vertrauensvoller Beziehungen zwischen den Stadtbewohner*innen eingesetzt werden kann. Ein eigens entworfener Tisch mit dem Namen „connecTABLES“ bot eine Plattform für improvisatorische Aktionen wie Workshops oder Kurse, die von den Bewohner*innen organisiert wurden. Einige Teile des Tisches wanderten für andere Aktivitäten durch den Hof und wurden Teil der abschließenden gemeinsamen „Ausstellung der Talente“. Am Ende der Intervention wurden alle Beteiligten mit Urkunden für die Teilnahme an der ersten Nachbar*innenschaftsausstellung geehrt. Auch kleine Erfolge zu schätzen und festzuhalten – das war in der Sowjetzeit üblich und wird auch heute noch fortgesetzt.

— Franziska Tostmann

“To understand what someone else is saying, you have to assume that they are right, and ask them to help you understand their point of view,” quoted Anna Dobrova in the summary of her project in her thesis. “In so many situations it was important to listen, to be present, and to know when the participatory research approach was actually appropriate. Participatory action research, or PAR for short, is a process in which the researched group actively participates in a project and generates informational data itself. In the next step, the process is analysed and then converted into an action. “Anna Dobrova investigates and tests Participatory Action Research through an interactive project in the mass housing estate “Pryrychna 5” in the Kiev district of Oblon.

Anna, who was born in the Ukraine, had as the motivation and aim of the work to prove that the participatory process is the correct planning

method even in a complex socio-spatial situation, as in the post-Soviet cities. In her opinion, a participatory approach is often the most effective way to plan a public project. Once a common understanding is found, researchers can find hidden information about past history, politics, and mistakes through the collaborative community and build a foundation of trust.

Trust plays a big role in this process. After many years of political, economic and social challenges, the post-socialist society is extremely mistrusted, both interpersonal and institutional. The social conditions of the post-Soviet regions result in participants reacting passively or even defensively to initiatives from outside the community.

The work of Anna Dobrova shows that the participatory process can be used as a suitable and efficient tool to build new trusting relationships between city dwellers.

A specially designed table called “connecTABLES” provided a platform for improvisational actions, such as workshops or courses organized by the residents. Some parts of the table wandered through the courtyard for other activities and became part of the final joint “exhibition of talents”. At the end of the intervention, all participants were honoured with certificates of participation in the first neighbourhood exhibition. To appreciate and honour even small successes—that was common in the Soviet era and is still continued today. — Franziska Tostmann

GESCHÄFTSFLÄCHEN DER NACHKRIEGSMODERNE IN WIEN

POST WAR MODERNITY'S STORES IN VIENNA

Ein Leitfaden für Wertschätzung, Umgang und Erhalt.
A guideline for appreciation, handling and conservation.

LISA DOPPHAUZER

Ein Streifzug durch die Geschäfte der 50er, 60er und 70er Jahre in Wien: Ein Leitfaden für den wertschätzenden Umgang mit Bauten der Nachkriegsmoderne.

A foray through the shops of the 50s, 60s and 70s in Vienna. A guide to the appreciative handling of post-war modern buildings.





Lisa Donhauser analysiert anhand von 15 ausgewählten Beispielen von Geschäften in Wien die Eingangssituation, die Schaufenstergestaltung, die verwendeten Materialien, die Innenraumgestaltung, Schriftzüge und die Beleuchtung. Dazu gehören u. a. das Cafe Naber in der Wiedner Hauptstraße 40, 1040 Wien, Schirme Brigitte am Franz-Josefs-Kai 27, 1010 Wien, und Stempel Lobenhofer – OLO in der Gumpendorferstraße 64, 1060 Wien.

Es handelt sich um Bauten, die gefährdet sind, denn die schlechten bauphysikalischen Eigenschaften der Materialien und die teilweise schlechten Zustände, hervorgerufen durch jahrelange Verwahrlosung, würden eher für einen Abriss sprechen. Es stellt sich die prinzipielle Frage, wie mit den Bauten der Nachkriegsmoderne umgegangen werden soll. Möglichkeiten des wertschätzenden Umgangs und der Erhaltung dieser Architektur aus denkmalpflegerischer Sicht werden aufgezeigt.

Es gilt, die Bauten vor Zerstörung und gezielter Verwahrlosung zu schützen, indem eine grundsätzliche Wertschätzung der Nachkriegsmoderne gefördert wird. — Gruppe 2

Lisa Donhauser uses 15 selected examples of shops in Vienna to analyse the entrance situation, shop window design, materials used, interior design, lettering and lighting. These include "Cafe Naber" in Wiedner Hauptstraße 40, 1040 Vienna, "Schirme Brigitte" in Franz-Josefs-Kai 27, 1010 Vienna and "Stempel Lobenhofer—OLO" in Gumpendorferstraße 64, 1060 Vienna. These are buildings that are at risk, because the poor

physical properties of the materials and the sometimes poor conditions caused by years of neglect would tend to favour demolition. The fundamental question is how to deal with the buildings of post-war modernism. The thesis shows possibilities of the appreciative handling

and preservation of this architecture from a specific aspect of monument conservation.

The aim is to protect the buildings from destruction and deliberate neglect by promoting a fundamental appreciation of post-war modernism. — Gruppe 2



① Niemetz Mineralien Straßenansicht
Niemetz minerals street view

② Naber Café Straßenansicht Naber
Café street view

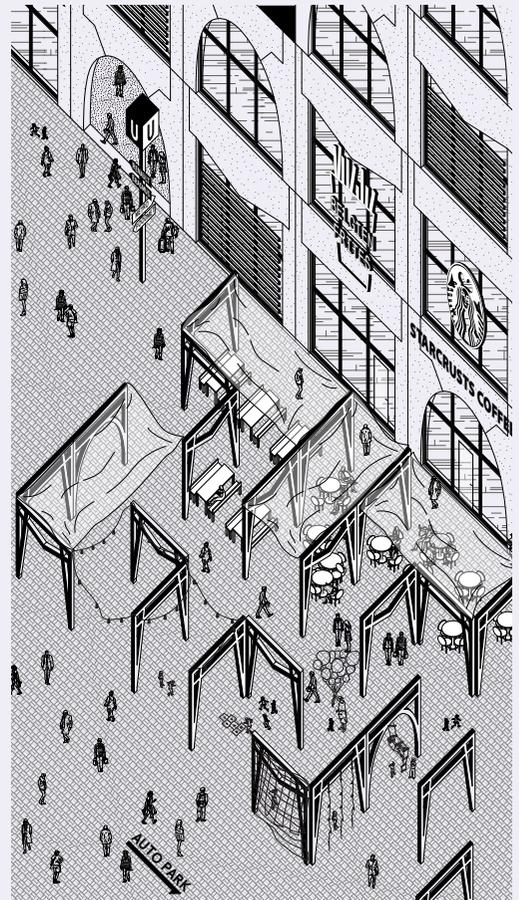
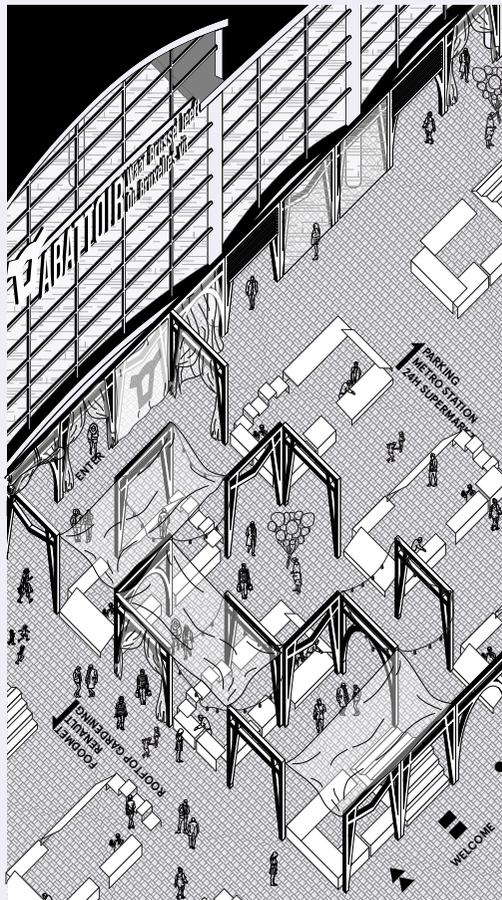
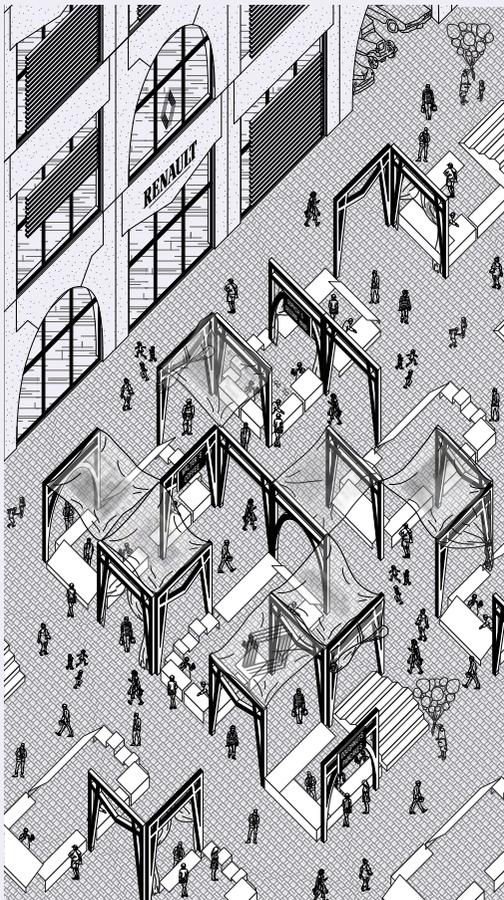
③ Niemetz Mineralien Niemetz
minerals

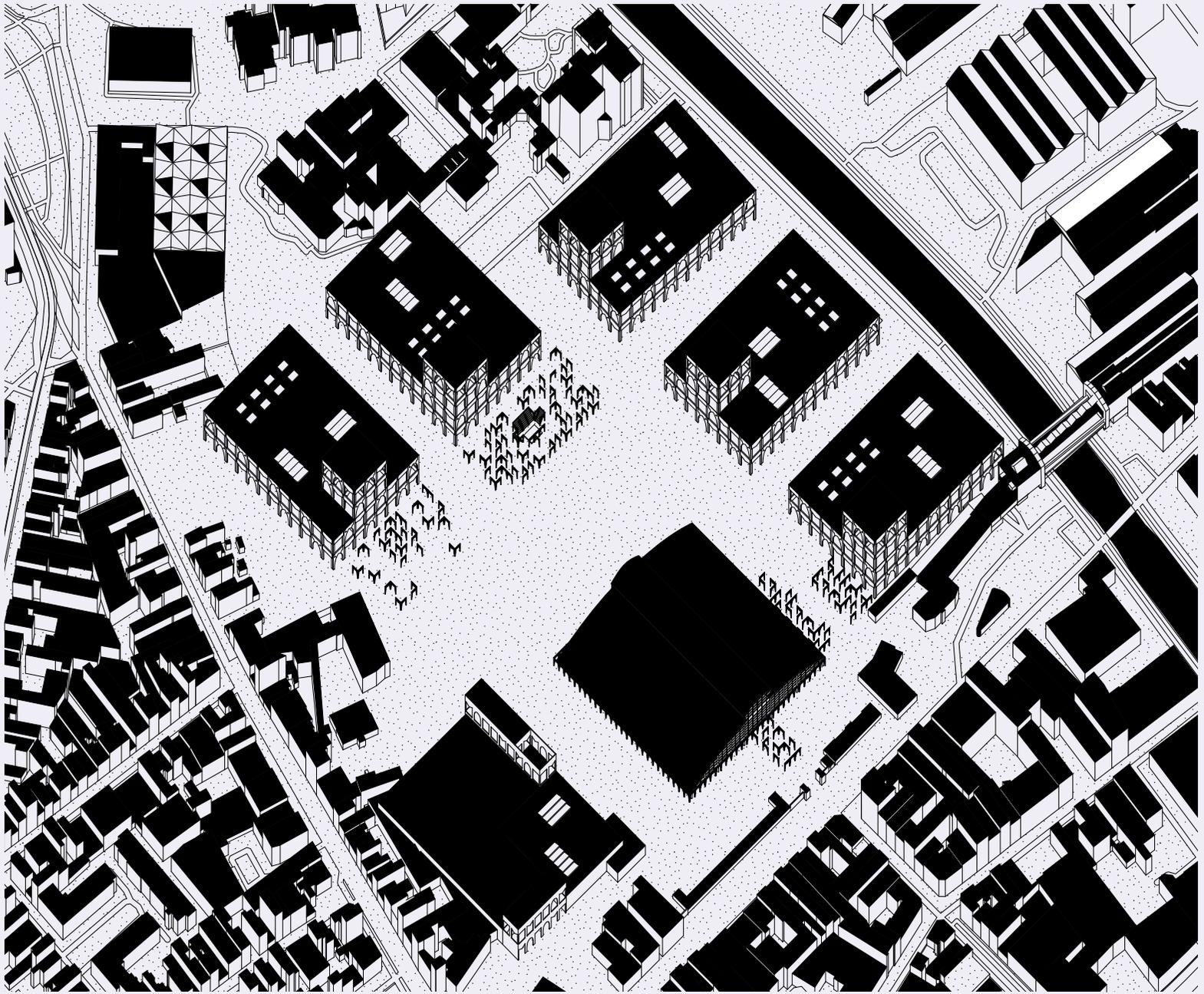
Die Umgestaltung eines Industriestandorts zu öffentlichem Raum. Adaptations where industries become responsive public spaces.

TUGYAN ERTÜRK

Der stetig steigende Bedarf an leistbarem Wohnraum in Kombination mit zugehörigem sozialen und öffentlichen Umfeld erfordert zukunftsorientierte, innovative Lösungsansätze. Tugyan Ertürk demonstriert am Beispiel des aufgelassenen Brüsseler Schlachthofes, wie man öffentlichen Raum in diesem Kontext neu denken kann. Er entwickelt ein modulares System zur Gliederung und Gestaltung von Außenraum, welches durch seine hohe Flexibilität auf ständig wechselnde Anforderungen reagieren kann.

The ever-increasing demand for affordable housing in combination with the associated social and public environment requires forward-looking, innovative solutions. Tugyan Ertürk uses the example of the abandoned Brussels slaughterhouse to demonstrate how one can rethink public space in this context. He develops a modular system for structuring and designing outdoor space, which can react to constantly changing requirements due to its high flexibility.





©

Inspiziert durch den Masterkurs „Bridges“, welchen Tugyan Ertürk im Jahr 2015 in Brüssel besuchte, beschäftigte er sich mit dem Vermächtnis aufgelassener Industrieanlagen. Die Störungen im städtischen Gefüge und der dadurch entstehende ungenutzte Raum, welche in vielen heutigen Städten auf eben solche Anlagen zurückgeht, greift der Autor am Beispiel des alten Brüsseler Schlachthofes auf. Er entwickelt ein System, das erlaubt, diesen Raum neu zu denken. Oft wird der Ausdruck „responsive“ verwendet, ein Begriff, der eigentlich aus der Computerwissenschaft stammt. Ähnlich wie es erfolgreichen Hersteller*innen gelungen ist, Computer zu entwickeln, die sich mit der passenden Soft- oder Hardware an nahezu alle Anforderungen anpassen können, zielt das Konzept darauf ab, die gleiche Anpassungsfähigkeit in einen städtebaulichen Entwurf integrieren zu können. Wie sieht so ein anpassungsfähiger – also ein „responsive“ – public space nun aus?

Die Lösung sind 4 m x 4 m große Holz-Elemente, die durch ihre Materialität nicht nur ein Gefühl der Wärme, sondern auch eine gewisse Flexibilität

in die Gestaltung des Raums einbringen, da sie sich gut auseinanderbauen, bewegen und somit neu anordnen lassen. Auch die Elemente selbst sind durch ihre Rahmen und Bogenformen verschieden nutzbar und bieten den Besucher*innen oder auch Marktstandbetreiber*innen die Möglichkeit, eine kreative Nutzung zu entwickeln. Diese Flexibilität erlaubt es, den öffentlichen Raum mittels Mehrfachnutzung alle sieben Tage der Woche, über alle Jahreszeiten hinweg mit verschiedenen Funktionen bespielen zu können und ihn somit (wieder) zu beleben.
— Florian Hofreither

Inspired by the masters course “Bridges”, which Tugyan Ertürk attended in Brussels in 2015, he continued to explore the legacy of abandoned industrial plants. Disorders in the urban structure and the resulting unused space in many of today’s cities go back to such facilities. The author takes up the example of the old Brussels slaughterhouse and develops a system that allows one to rethink this space. The often used term is “responsive,” a term that actually comes from computer science. Just as successful manufacturers have succeeded in developing

computers that can adapt to almost any requirement with the right soft- or hardware, the concept aims to integrate the same adaptability into urban design. So what does such a “responsive” public space look like?

The solution consists of 4 m x 4 m wooden elements, whose materiality not only brings a sense of warmth, but also a degree of flexibility into the seasonal design of the room, as they can be easily disassembled, moved and thus rearranged. The elements themselves can also be used in a wide variety of ways thanks to their frame and arch shapes and offer visitors or market stall operators the opportunity to develop creative uses. This flexibility makes it possible to use the public space for a wide variety of functions seven days a week, across all seasons, therefore revitalising it. — Florian Hofreither

① Schaubilder verschiedener Situationen Visualization of different situations

② Axonometrie des Lageplans Axonometry of the site plan

HENRIETTE FISCHER

In ihrer Diplomarbeit „MUSH-ROOM, Entwicklung und Entwurf eines Pavillons aus Pilzwerkstoff“ zeigt Henriette Fischer wie aus Pilz, Substrat und Wasser ein Pavillon entstehen kann und welche Rolle der Sommerseitling dabei spielt. Die Arbeit bewegt sich zwischen Grundlagenforschung und der tatsächlichen Realisierung im Maßstab 1:2. Zugrunde liegen die faszinierende Welt der Pilze und deren ungeahnte konstruktive Fähigkeiten. Auch der Geschmack von Pilzrisotto wird hierbei verhandelt.

In her diploma thesis "MUSH-ROOM, development and design of a pavilion made of mushroom material", Henriette Fischer shows how a pavilion can be created out of mushroom, substrate and water and which role summertime plays. The work moves between basic research and the actual realization on a scale of 1:2. It is based on the fascinating world of mushrooms and their unimagined constructive abilities. This also includes working with the taste of mushroom risotto.



①

②



③

④



gestellte Sommerseitling wird dabei zum Kitt, der das Substrat zusammenhält, wodurch wiederum ein fester Werkstoff entsteht. Dabei wurde der Schreibtisch von Henriette Fischer zum Labor und das Atelier zur Werkstatt, in welcher der Pilz zum Pavillon wurde. Der Entwurf und die tatsächliche Realisierung eines Pavillons im Maßstab 1:2 bilden – neben einer Zusammenführung der aus der Forschungsarbeit gewonnenen Erkenntnisse – eine zusätzliche gestalterische Dimension.

Angesichts der derzeitigen Baupraxis und des massiven Materialverbrauchs rückt das Thema Nachhaltigkeit, insbesondere hinsichtlich der Materialwahl, immer mehr in den Vordergrund. Henriette Fischer hat sich dieses Bedarfs an nachhaltigen Baustoffen angenommen und einen biologischen Pilzwerkstoff weiterentwickelt. Das Ziel der Forschungsarbeit war es, ein Baumaterial zu finden, das sich vollständig in einen Kreislauf einbetten lässt, so wenig wie möglich Energieaufwand benötigt und die anfallenden Abfälle vermeidet.

Der von Henriette Fischer weiterentwickelte Pilzwerkstoff ist die Verbindung aus einem zellulosehaltigen Substrat, in diesem Fall Sägespäne, und Myzel, dem Fadengeflecht von Pilzen. Der durch zahlreiche Versuche auf den Prüfstand

Neben der Publikation in der Tageszeitung *Der Standard* und auf der Website der FH Campus Wien wurde die herausragende Arbeit von Henriette Fischer auch mit dem Architekturpreis des Berliner Online-Portals *BauNetz* ausgezeichnet. Henriette Fischer eröffnet einen verblüffenden Einblick in die ungeahnten konstruktiven Fähigkeiten des Pilzes. Das macht ihn zu einem kleinen Allrounder, der nicht nur eine vorzügliche Mahlzeit wie Pilzrisotto abgibt, sondern auch neuen Wind in die Baubranche bringen kann. – Gruppe 6

Given the current construction practice and the massive use of materials, the issue of sustainability is increasingly coming to the fore, especially with regard to the choice of materials. Henriette Fischer has addressed this need for sustainable building materials and developed a

biological mushroom material. The aim of the research was to find a building material that can be fully integrated into a cycle, uses as little energy as possible and avoids waste.

The mushroom material developed by Henriette Fischer is the combination of a cellulosic substrate, in this case sawdust, and mycelium, the thread mesh of fungi. The Sommerseitling (Indian oyster) which has been frequently tested, becomes a cement that holds the substrate together, which in turn produces a solid material. At the same time Henriette Fischer's desk became the laboratory and the studio the workshop where the mushroom became a pavilion. The design and the actual realization of a pavilion on a scale of 1:2, in addition to a combination of the findings from the research work, form an additional design dimension.

In addition to publications in *Der Standard* and on the website of FH Campus Wien, the outstanding work of Henriette Fischer was also awarded the architecture prize of the Berlin online portal *BauNetz*.

Henriette Fischer offers an amazing insight into the unimagined constructive capabilities of mushrooms. This makes her a small all-rounder, who can not only make an exquisite meal like mushroom risotto, but also bring new wind into the construction industry. – Gruppe 6

⑤



CHRISTIAN FRIESS

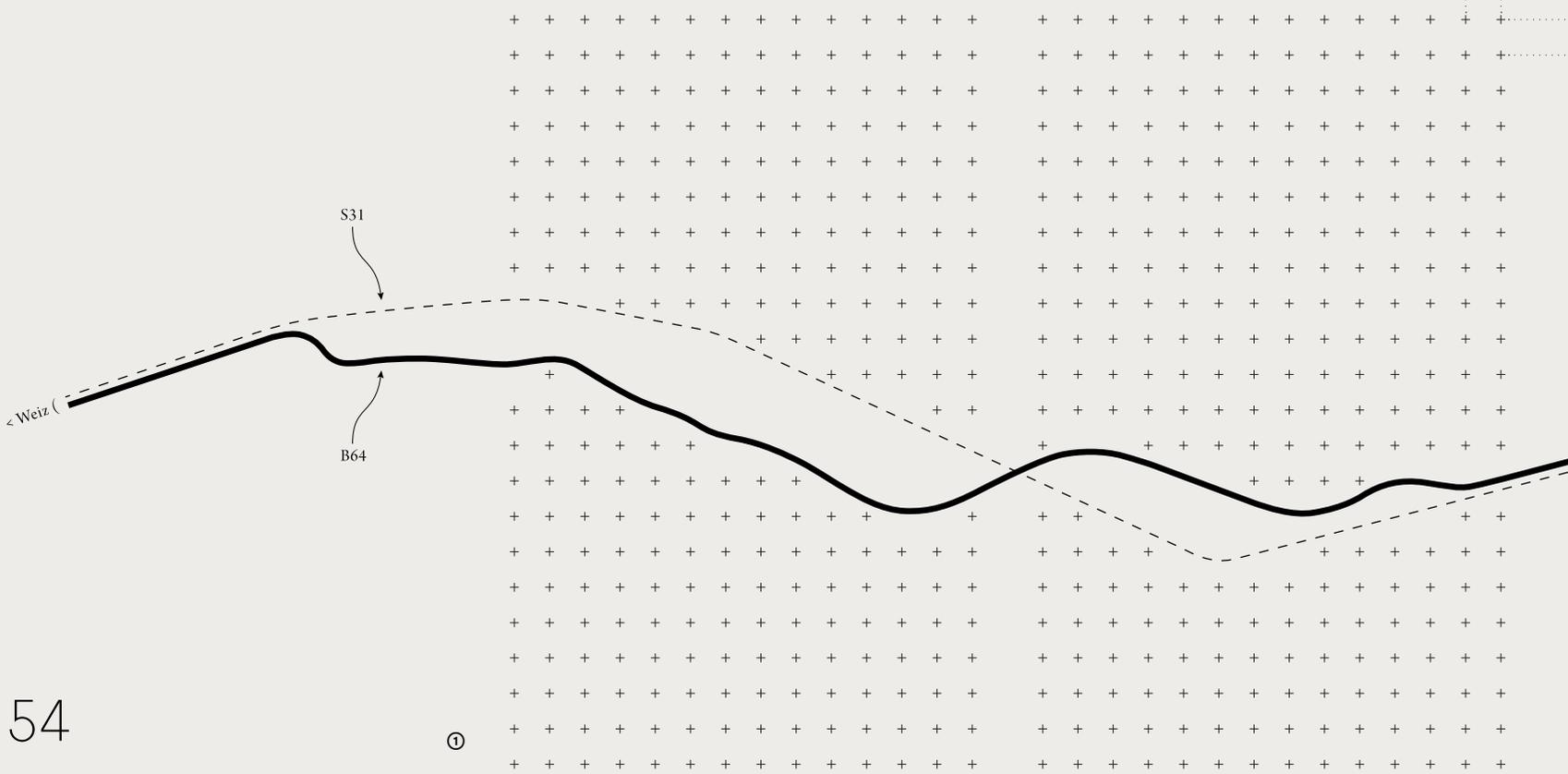
„Du sagst, dass du Weiz immer aus Entfernungen, mal größeren, mal kleineren, wahrnimmst.“ Mit diesem Satz beginnt Christian Frieß' Erzählung einer Autofahrt von Gleisdorf nach Weiz. Auf der zehninütigen Fahrt von der einen in die andere südoststeirische Kleinstadt ziehen ehemals bäuerliche Dörfer hinter dicht gepflanzten Bäumen, fahle Lärmschutzwände und agrarwirtschaftlich genutzte Flächen wie ein Flimmern an uns vorbei. Die Diplomarbeit versucht, die Vielstimmigkeit bekannter und unbekannter Akteur*innen, welche diese Landschaft gestalten und gleichzeitig von ihr gestaltet werden, erfahrbar zu machen.

„Von und nach Weiz“ nimmt uns mit auf eine literarische Autofahrt in die steirische „Energierregion“. Wie tausende andere Autofahrer*innen täglich gleitet der Erzähler auf der Bundesstraße 64 in Richtung Weiz, löst literarisch Teile aus der Landschaft heraus, setzt eigene Texte mit fremden Textfragmenten in Beziehung, unterbricht den Lesefluss mit poetischen Zeichnungen und entwirft so ein collagenhaftes Portrait einer Landschaft, die von vielen durchquert, aber von wenigen beachtet wird. — Chiara Desbordes

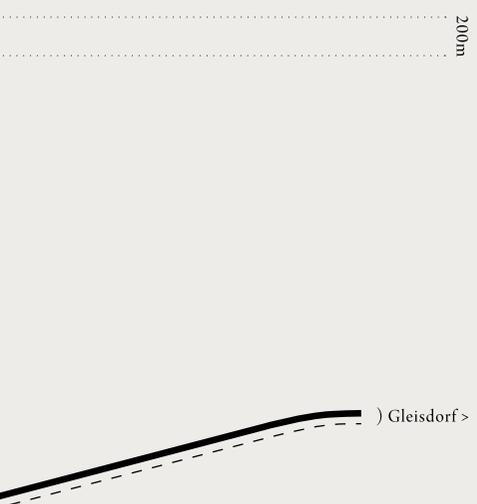
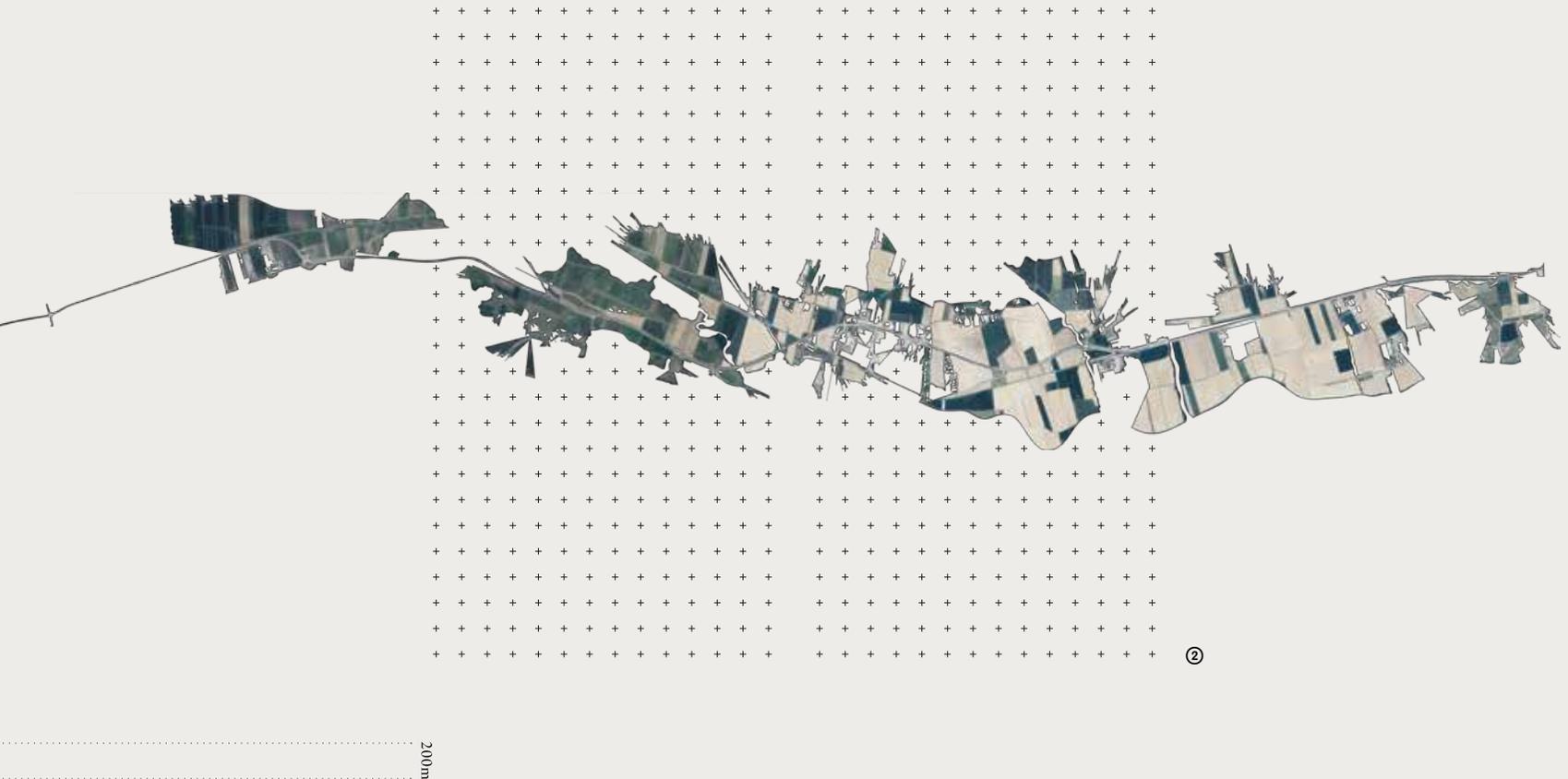
“You say you are always aware of Weiz out of the distance, sometimes greater, sometimes closer.” With this statement Christian Frieß starts his narrative of a car journey from Gleisdorf to Weiz. On the ten-minute journey from one small town in south-east Styria to the next we pass by formerly rural villages nestling behind thickly growing trees, pallid noise barriers and agricultural areas as in a flickering film. The thesis attempts to give tangible reality to actors, known and unknown, who shape this landscape and are in turn shaped by it.

“To and from Weiz” takes us on a literary car trip into the Styrian “energy region”. Like thousand other car drivers, the narrator coasts along Bundesstrasse 64 in the direction of Weiz, elicits literary segments from the landscape, relates his own texts to other author’s text fragments, interrupts the verbal flow with poetic drawings, and thus creates a collage-type portrait of a landscape that many pass through but few notice. — Chiara Desbordes

200m



Kilometer 0.4: Ein kleines, auffälliges Gebäude mit unbekannter Funktion. → **Kilometer 0.8:** Eine Dorfgemeinschaft, die hinter einem bewachsenen Wall schlummert. → **Kilometer 1.2:** Der Fun Court und das Abfallzentrum. → **Kilometer 2.0:** Die Straße hat die Dörfer zur Seite gerückt. → **Kilometer 2.4:** Die Landschaft spiegelt sich im Glashaus wider. → **Kilometer 3.2:** Ein Frachtschiff, in dem schöne und nicht schöne Äpfel wohnen. → **Kilometer 3.4:** Eine Ortschaft, an der man getrost vorbeifahren kann. → **Kilometer 4.2:** Die Geometrie von Äckern, aus einer Höhe von 786 Kilometern beobachtet. → **Kilometer 4.4–4.95/4.6–5.0:** Die wunderliche Zahlenfolge und die Kilometrierung. → **Kilometer 5.4–5.8:** Kreiseltherapie. → **Kilometer 6.4:** Im Raum zwischen den Haltesignalen, ein Zug. → **Kilometer 7.4:** Eine Lärmschutzwandwandwandwandwandwand. → **Kilometer 7.4 (2):** An der Tankstelle sammeln sich Autos wie Tiere um einen Futtertrog. → **Kilometer 7.6:** LKWs ruhen zusammengedrängt in einer Bucht und träumen von Weiterfahrt. → **Kilometer 8:** Hagelabwehrflugzeuge – als ob ihr Land mit Gott einen Krieg führen wolle. → **Kilometer 9.0–10.0:** Die Straße beugt sich nicht der Topographie! → **Kilometer 10.2:** Ein mehrere Meter hohes Logo kündigt die baldige Ankunft in Weiz an. → **Kilometer 10.4:** Kreiseltkunst schafft Arbeit für zukünftige Archäolog*innen. → **Kilometer 10.8:** Künstliche Regenbogen und die kosmische Verbindung mit dem Irdischen. → **Kilometer 11.5:** Der Index für Erlebnisarmut. → **Kilometer 12.0:** Das Dreiviertelhaus und das andere Leben.



Kilometre 0.4: A small, striking building with unknown function. → **Kilometre 0.8:** A village community slumbering behind an overgrown wall. → **Kilometre 1.2:** The Fun Court and waste disposal centre. → **Kilometre 2.0:** The road has shifted the villages aside. → **Kilometre 2.4:** The landscape is mirrored in the glasshouse. → **Kilometre 3.2:** A cargo ship harbouring scrumptious and not so scrumptious apples. → **Kilometre 3.4:** A town you can safely skip. → **Kilometre 4.2:** The geometry of farmland, observed from a height of 786 kilometres. → **Kilometre 4.4–4.95/4.6–5.0:** The wondrous sequence of numbers and kilometrage. → **Kilometre 5.4–5.8:** Roundabout therapy. → **Kilometre 6.4:** A train in the space between stop signs. → **Kilometre 7.4:** A noise barrierbarrierbarrierbarrierbarrierbarrier. → **Kilometre 7.4 (2):** Cars gather at the petrol station like animals round a feeding trough. → **Kilometre 7.6:** Trucks rest huddled together in a traffic bay and dream of driving on. → **Kilometre 8:** Cloud-seeding planes—as if their country wants to make war with God. → **Kilometre 9.0–10.0:** The road doesn't bow down to topography! → **Kilometre 10.2:** A yards-high logo announces immediate arrival in Weiz. → **Kilometre 10.4:** Roundabout art creates work for future archaeologists. → **Kilometre 10.8:** Synthetic rainbow and the cosmic connection to the earthbound. → **Kilometre 11.5:** The index for poverty of experience. → **Kilometre 12.0:** The three-quarter house and the other life.

① Zwei geschwungene Linien liegen zwischen Gleisdorf und Weiz in der Landschaft. Between Gleisdorf and Weiz two windy lines lie in the landscape.

② Jener Bereich der Landschaft, der vom Auto aus sichtbar ist. The part of the landscape that can be seen from the car.



„Nachhaltigkeit war für mich immer schon ein wichtiges Thema. Nachdem ich sehr lange auf der Suche nach einem Material war, das vollständig in einen Kreislauf eingebunden werden kann, minimalen Energieaufwand benötigt und so wenig Abfall verursacht wie irgendwie möglich, bin ich auf biogene Materialien gestoßen.“

“Sustainability was always an important theme for me. After having searched for a very long time to find a material that can be integrated totally into a cycle, needs minimal energy consumption, and causes as little waste as possible, I came up with biogenic material.”

Was durfte auf deinem Schreibtisch nicht fehlen?

„Kaffee, ein großer Rechner unterm Schreibtisch um die Simulationen in Blender zu rechnen und eine Flasche Wasserstoff, um mit meinen Händen die noch nicht fertigen Versuche nicht zu kontaminieren.“ – Interviewauszug, Interview geführt von Daniela Moosbauer

What do you make sure is not missing on your desk?

„Coffee, a large computer under the desk in order to compute simulations in Blender and a bottle of hydrogen so I don't contaminate my hands with the experiments that are not yet completed.“ – Interview excerpt, interviewer Daniela Moosbauer

Strategie zum baulich-architektonischen Umgang mit dem Schilfgürtel des Neusiedler Sees. Strategy for the architectural handling of Lake Neusiedl's reed belt.

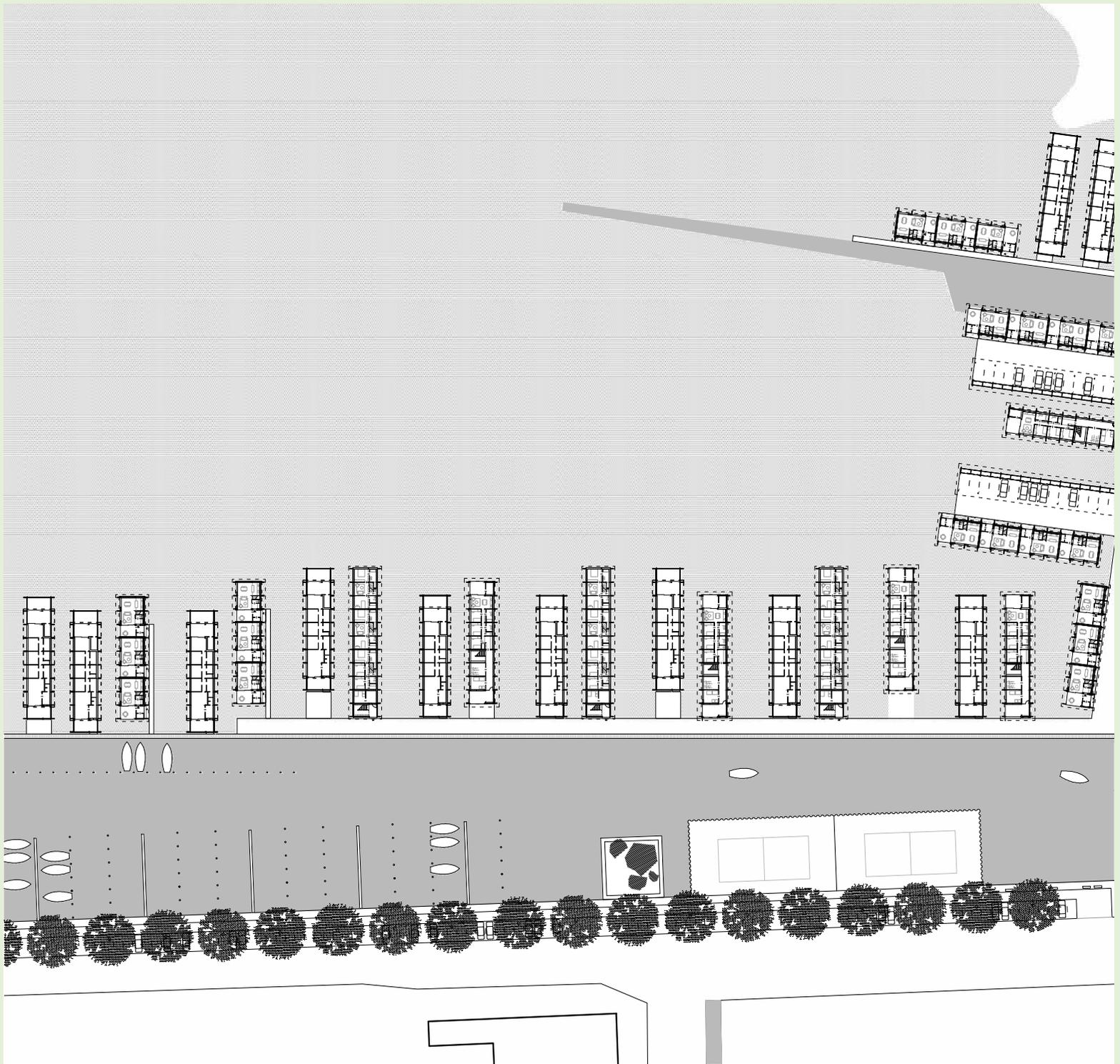
ΠΙΚΟΨΔΕΣΤΥΚ
ΓΔΡΤΠΕΚ

Der seit 2001 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörende Neusiedler See mit dem ihn umgebenden Schilfgürtel befindet sich in einer ambivalenten Situation zwischen Tourismus und Nutzbarmachung des Sees sowie Ressourcenschonung und Natur- und Vogelschutz. Das Projekt beantwortet notwendige Fragen nach dem richtigen Umgang mit der Landschaft, der Natur und dem Ortsgefüge rund um den Neusiedler See. Schilf schneiden, was heutzutage im Winter von Maschinen gemacht wird, ist hierbei für den Erhalt des sensiblen Ökosystems notwendig.

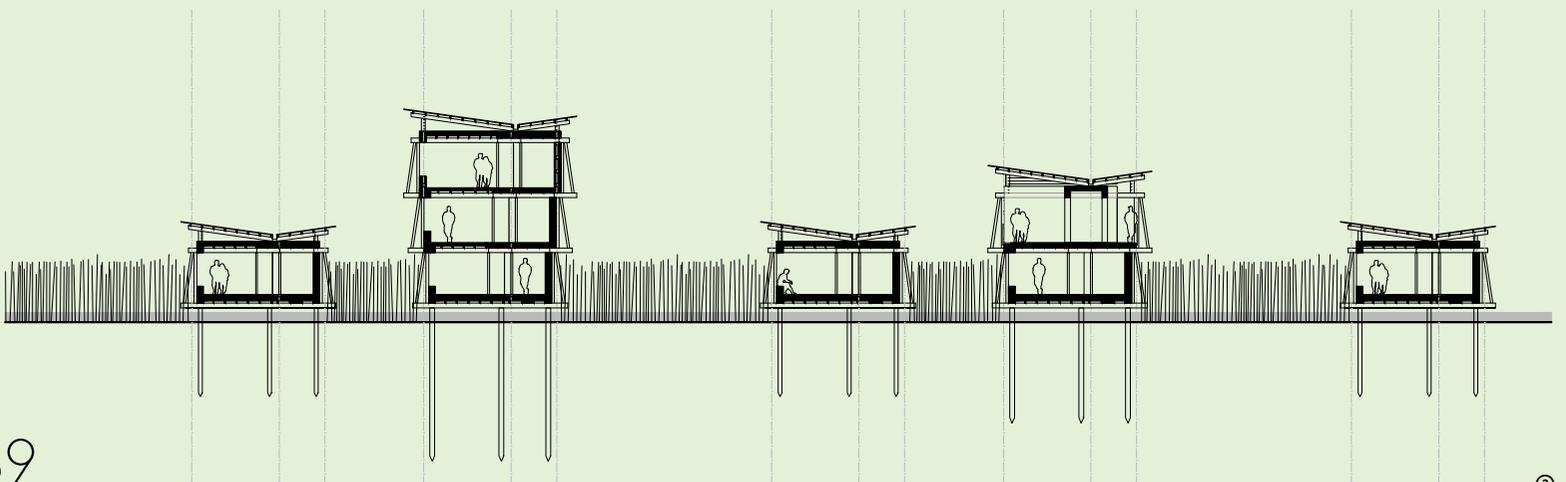
The Neusiedler See with its surrounding reed belt—a UNESCO World Heritage Site since 2001—is wavering in an ambivalent situation between tourism and the utilization of the lake, also the conservation of resources and the protection of nature and the birds. The project answers the imperative questions about the correct treatment of the landscape, nature and the local structure around the lake. Reed-cutting, which is done in winter by machines today, is essential for the preservation of the sensitive ecosystem.

①

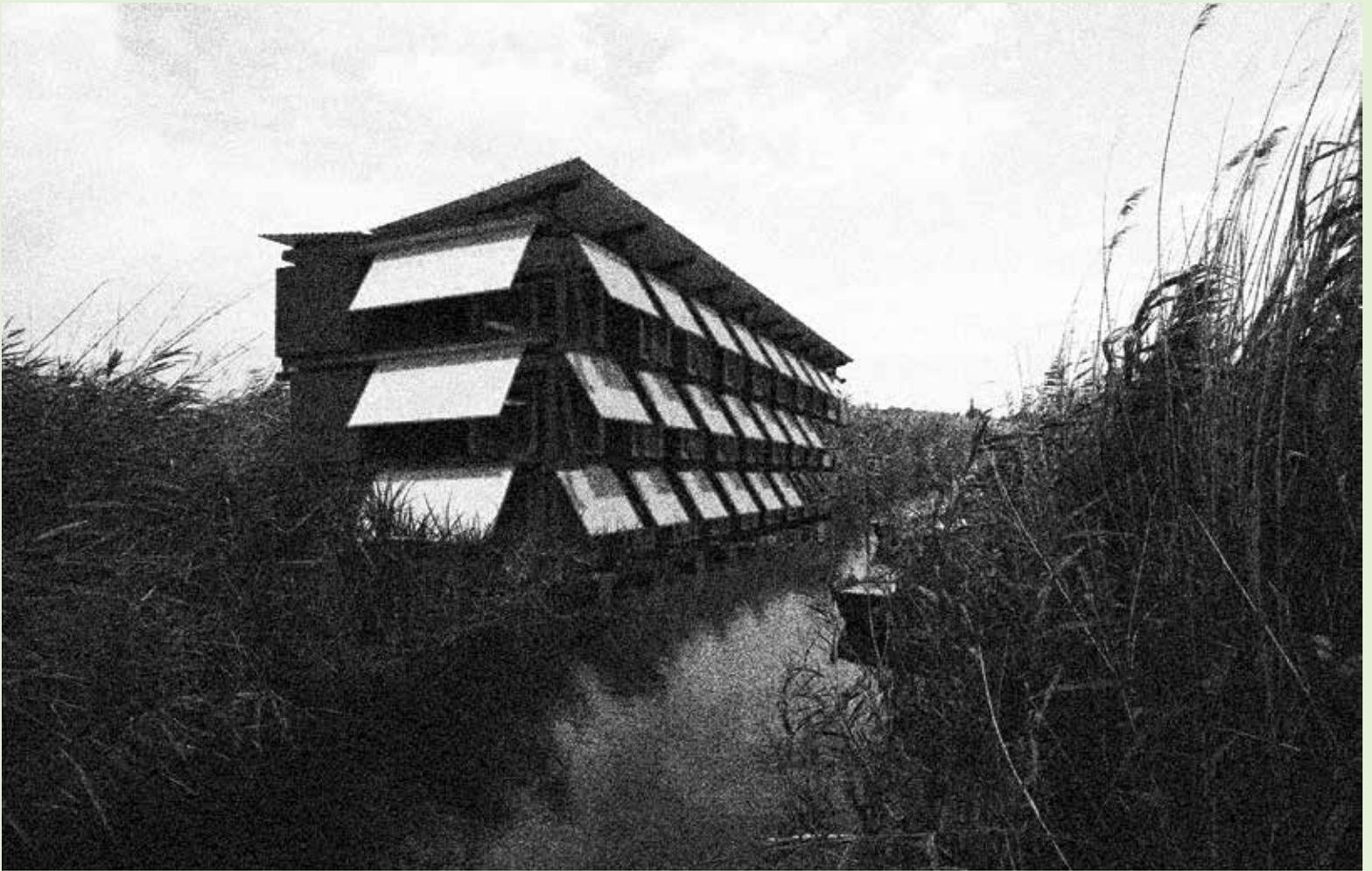




2



3

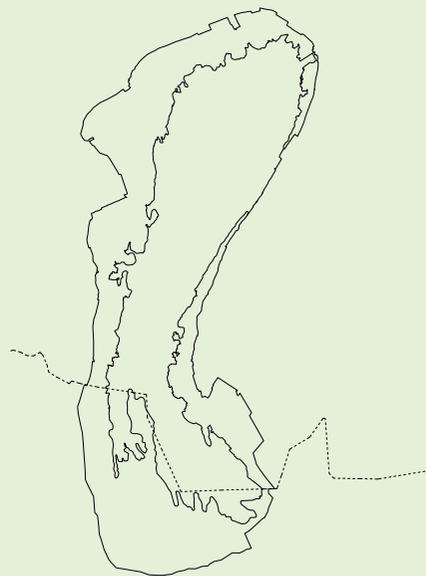


Bauen am Neusiedler See ist ein aktuelles Thema, mit dem sich bisher nur wenige auseinandergesetzt haben. Nikolaus Gartner hat sich dieses heiklen Gebietes angenommen, da er einen starken Bezug zum Ort des Geschehens hat: Selbst in Neusiedl am See aufgewachsen, kennt er die Region sehr gut und findet es bedenklich, in welche Richtung sie sich entwickelt.

Aktuell gibt es viele verschiedene Siedlungsformen, die sich baulich, strukturell und regionalplanerisch unterscheiden und mit dem Thema Bauen am Ufer und im Schilfgürtel unterschiedlich umgehen. Diese Diversität zeigt, dass es keinen klaren Konsens gibt, wie mit den Themen Bauen auf dem Wasser, Bauen in einer sensiblen Naturlandschaft und Bauen im UNESCO-Weltkulturerbe umgegangen werden kann. Nach einer genauen Analyse der vorhandenen Beispiele in der Gegend wird ein eigenes Projekt entwickelt, das einen vorbildhaften Umgang mit dieser sensiblen Landschaft darstellt.

Der Entwurf zeigt zahlreiche Aspekte auf, wie ein Eingriff in das Ortsgefüge und die Natur gestaltet werden kann. Zum Beispiel werden alle Bauten in Pfahlbauweise errichtet, was den Boden weniger beeinträchtigt als die konventionelle Fundamentbauweise, da die Bauten so, ohne größere Schäden zu hinterlassen, wieder rückgebaut werden können. Als Baumaterial wird hauptsächlich Holz verwendet, aber auch das Schilf wird als gestalterisches Element eingesetzt – es kann zum einen als Sichtschutz und Raumteiler, zum

anderen als architektonische Schwelle eingesetzt werden. Die Diplomarbeit gibt Antworten auf die wichtigen Fragen, die sich jede*r Planer*in im Umgang mit ähnlichen Naturlandschaften stellen sollte: Wie gehe ich richtig mit



der Landschaft, mit der Natur und mit den damit verbundenen umliegenden Dorfgefügen um? — Max Scheidl

Building on Lake Neusiedl is a current topic that only few people have dealt with so far. Nikolaus Gartner has become concerned

with this sensitive area since he has a strong connection to it. Having grown up in Neusiedl am See himself, he knows the region very well and feels distressed at how building culture there has developed in recent years.

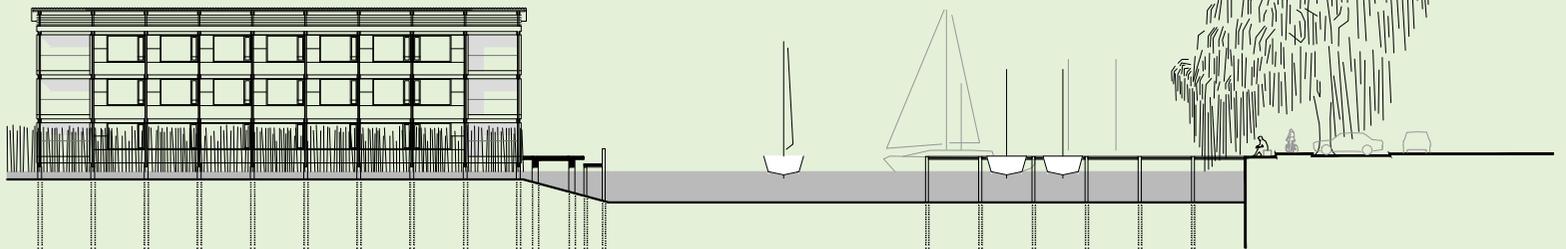
Currently, there are diverse forms of settlement, which differ in terms of construction, structure and regional planning and variously address the task area of building on the lakeside and in the reed belt. This diversity shows that there is no clear consensus on how to handle the issues of building on water, building in a sensitive natural landscape and building in a UNESCO World Heritage Site. After a detailed analysis of the existing examples in the area, a new project will be developed which represents an exemplary handling of this sensitive environment.

The design shows various aspects on how an intervention into the local structure and nature can be realized. For example, all buildings will be constructed in pile-design, which will do less harm to the soil than conventional foundation constructions and means that the buildings can be dismantled without causing major damage to nature. The main building material is wood, but reed is also used as a design element, not only because it can be used as a privacy screen and spatial divider, but also as architectonic threshold.

The diploma thesis provides the answer to the important questions that all planners should ask themselves when dealing with similar natural landscapes: How do I handle the landscape, nature and the related village structures correctly? — Max Scheidl



7



① ④ ⑥ Visualisierung des Entwurfs Visualization of the project

② Grundriss der Bebauungsstruktur Floor plan of the structure

③ Schnitt durch Bebauungsstruktur Section of the structure

④ Der Neusiedler See mit seinem Schilfgürtel Lake Neusiedl with reed belt

⑤ Schnitt der Uferzone Section of the waterside

THE STOPPE PATH: CONTEMPORARY CONTEXT

VADIM GHIORGHIU
CRISTINA VLASCICI

Santorini und Mykonos sind DIE Reiseziele in Griechenland: weiße Häuser, blaues Meer tolle Sonnenuntergänge. Die Urlaubsbilder versprechen einiges, die Realität sieht jedoch anders aus: überfüllte und vermüllte Strände, pseudo-traditionelle Hotels – Massentourismus ist ein großes Problem für die kleinen Inseln der Kykladen. Eine Lösung muss gefunden werden, denn der Sättigungspunkt ist schon lange erreicht.

32 Millionen ausländische Besucher*innen hatte Griechenland im Jahr 2018 zu verbuchen. Vor allem in Santorini und Mykonos boomt der Massentourismus. Die steigenden Besucher*innenzahlen fordern schnell neue Bauwerke und eine neue Infrastruktur – gute Architektur ist da jedoch meistens vergeblich zu suchen. Drastische Eingriffe, ohne das kulturelle und historische Erbe der Inseln zu berücksichtigen, sind meistens die Realität. Aber es geht auch anders: sanfte Eingriffe in die Natur anstatt radikaler Architektur. Anhand lokaler Debatten, die eine dringend notwendige Veränderung fordern, wurde eine Strategie auf den Inseln Paros, Antiparos und Despotiko entwickelt.

Marmor ist seit der Antike ein großes Thema der Inseln. Architektur, Landschaft und die lokale Kunst profitieren von der Gewinnung des wertvollen Gesteins. Mit der Zeit verlor der Marmor jedoch an Bedeutung auf den Inseln, einige Gebiete wurden verlassen und sind teilweise verwahrlost

Durch verschiedenste Interventionen, alle verbunden mit der lokalen Architektur und dem Leitthema Marmor, soll eine neue Tourismusbewegung geschaffen werden: ein Marmorworkshop in einer Ruine, eine Galerie im Freien mit Skulpturen aus Marmor, die Wiederbelebung eines verlassenen Steinbruchs durch ein Leitsystem sowie Galerien und eine Konzerthalle.

Die entworfenen Interventionen sollen die Qualität des Tourismus, die Beziehung zwischen Einheimischen und den zukünftigen Besucher*innen sowie den Umgang mit

THE STOPPE PATH: CONTEMPORARY CONTEXT

Visionen eines alternativen Tourismus in Paros, Antiparos und Despotiko. Visions of an alternative Tourism in Paros, Antiparos and Despotiko.

Santorini und Mykonos are THE destinations in Greece. White houses, pristine beaches, spectacular sunsets. The holiday pictures promise a lot. The reality looks different, however. Overcrowded and with litter on the beaches, “pseudo-traditional” hotels—mass tourism is a major problem for the small islands of the Cyclades. A solution must be found, because the saturation point has already been long reached.

dem architektonischen, kulturellen und historischen Erbe der Inseln positiv beeinflussen.
— Julia Radecke

Greece had 32 million foreign visitors in 2018. Mass tourism is booming especially in Santorini and Mykonos. The increasing number of visitors is rapidly demanding new buildings and a new infrastructure—but good architecture is usually to be sought in vain. Drastic interventions without taking into account the cultural and historical heritage of the islands are usually the reality. But there is another way: gentle intervention into the natural environment instead of radical architecture. On the basis of local debates calling for urgent and necessary change, a strategy was developed on the islands of Paros, Antiparos and Despotiko.

Marble has been a major theme for the islands since ancient times. Architecture, landscape and local art benefit from the extraction of the valuable stone. Over time, however, marble lost its importance on the islands and some areas have been abandoned and have partially decayed.

A new tourism movement is in planning based on various interventions, all linked to local architecture and the theme of marble: a marble workshop in a ruin, an outdoor

gallery with marble sculptures and the revival of an abandoned quarry through a guidance system, as well as galleries and a concert hall.

The planned interventions will enhance the quality of tourism, the relationship between locals and visitors, the architectural, cultural and historical heritage of the islands. — Julia Radecke



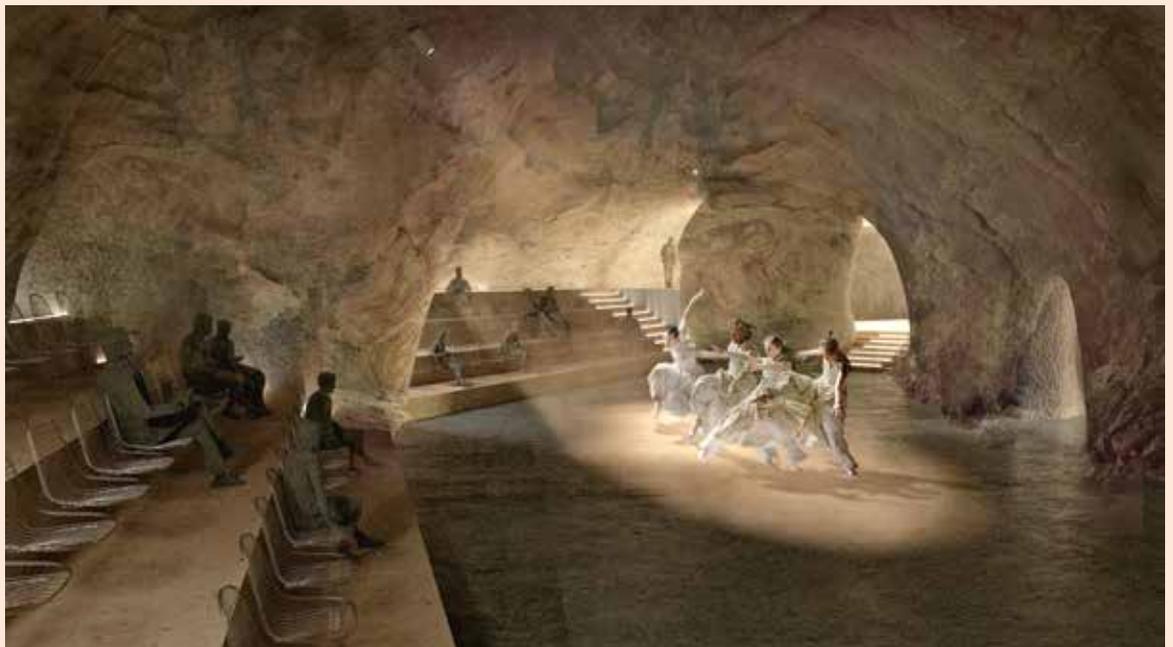
②



③



④



© Konzentration des Tourismus auf Paros und Antiparos
Concentration of tourists at Paros and Antiparos

© Schaubild Lookout
Visualization Look Out

© Schaubild Basilika
Visualization basilica

© Schaubild Höhle
Visualization cave

EINE NEUE SÜDAFRIKANISCHE BOTSCHAFT FÜR WIEN

Δ ΝΕΥ ΣΟΥΘ ΑΦΡΙΚΑΝ ΕΜΒΑΣΣΥ FOR VIENNA

ROBERT ANTONIO GRAF

Geboren in Südafrika und aufgewachsen in Amerika, Deutschland und Österreich besaß Robert Antonio Graf den südafrikanischen Pass und das sollte auch so bleiben. Als dieser erneuert werden musste, führte ihn sein Weg zur Südafrikanischen Botschaft in den 19. Bezirk. Das umfunktionierte Verlagsgebäude machte nicht den Anschein, für einen repräsentativen Zweck geeignet zu sein. „Man kommt rein, fühlt sich total beengt und schlägt sich am Metalldetektor den Schädel an“, beschreibt Robert seinen ersten Eindruck im Interview mit Thomé. Daraufhin entstand die Idee, eine neue Botschaft für Südafrika im Wiener Botschaftsviertel zu planen. Bei seinen Recherchen wurde er darauf aufmerksam, dass Südafrika kulturell kaum vertreten ist: „Offensichtlich gibt es diese Lücke in Wien, vielleicht generell im zentraleuropäischen Raum, sodass es wenige kulturelle Repräsentationsmöglichkeiten für afrikanische Länder gibt.“ Dies ließe sich gut mit einer Botschaft verbinden, da das Land so die Chance bekomme, sich selbst besser zu repräsentieren.

Die größte Herausforderung war es, Flächen für diplomatische und konsularische Zwecke mit Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen sowie Wohnungen für Botschaftspersonal und die Residenz für den Botschafter und seine Familie zu kombinieren. All diese Funktionen unterliegen außerdem unterschiedlichen Sicherheitsanforderungen, was Robert Antonio Graf unter anderem mit zwei getrennten Eingangsbereichen löst.

Diese Einheit aus unterschiedlichen Nutzungsformen soll im Botschaftsviertel den Anstoß zu einem stärkeren Austausch zwischen den Ländervertretungen geben. Ein solches Konzept bietet die Möglichkeit für geteilte Sicherheitsvorkehrungen und gemeinsame kulturelle Veranstaltungen. Dahinter steckt die Vision, dass ein Spaziergang durch das Botschaftsviertel einer kleinen Weltreise gleichen könnte.
— Hélène Sybille Thomé

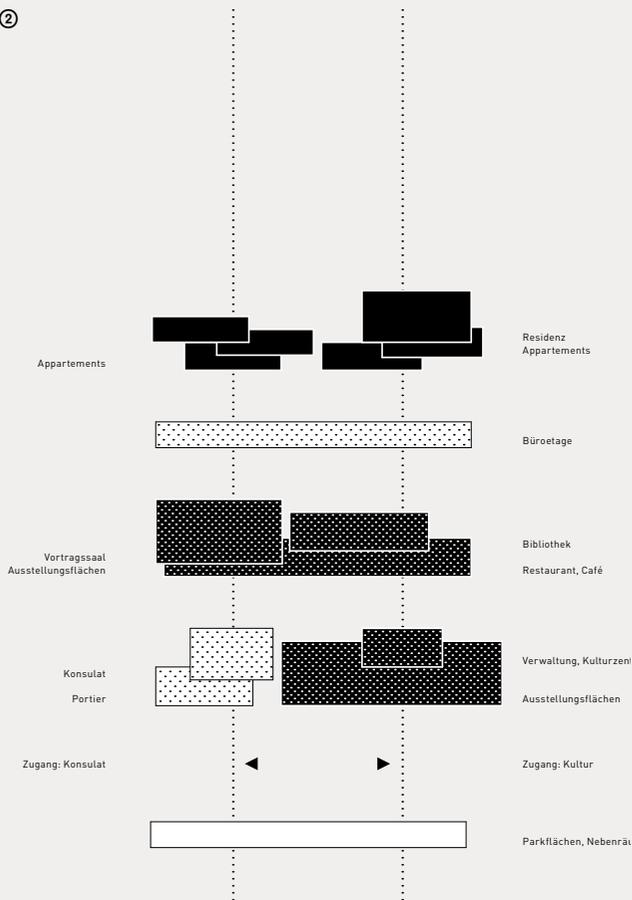
Die Aufgabe einer Botschaft ist es, in erster Linie politische sowie wirtschaftliche Kontakte zu pflegen. Die Verbindung dieser Aufgabe mit der Vermittlung der Kultur des jeweiligen Landes zeigt die neue Südafrikanische Botschaft im dritten Wiener Gemeindebezirk.

The task of an embassy is primarily to maintain political and economic contact. The connection of these tasks with the mediation of the culture of the respective country is represented by the new South African Embassy in the 3rd Viennese district.

①



②



Born in South Africa and raised in America, Germany and Austria: Robert Antonio Graf still has a South African passport and this won't change. When his passport was about to expire, his way led him to the South African Embassy in the 19th district. The converted publishing house doesn't appear to be suitable for an official purpose. Robert describes his first impression: "You enter the building, feel totally cramped and knock your head against the metal detector," That's where the idea of designing a new embassy for South Africa first came up.

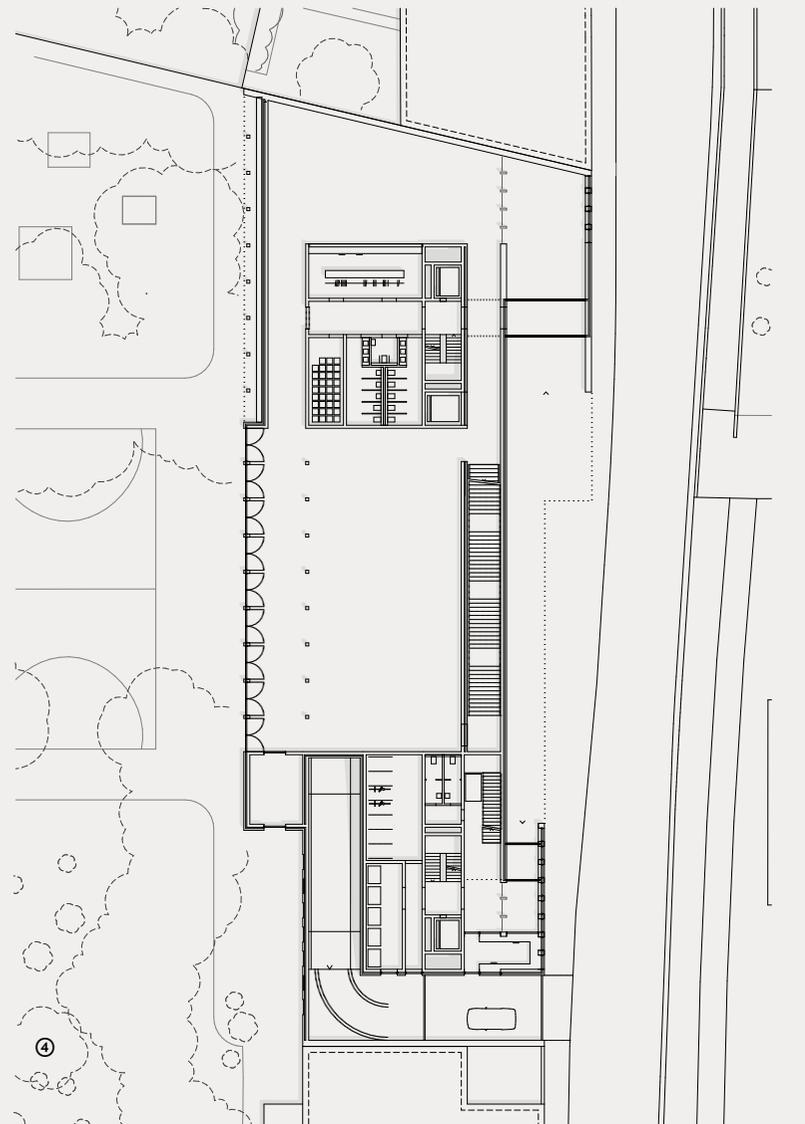
During his research he became aware that South Africa is culturally barely represented: "Obviously there is this gap in Vienna, perhaps generally in Central Europe, that there is little cultural representation for African countries." This could be combined with an embassy very well, since it gives the country a better chance of representing itself.

The biggest challenge was to combine space for diplomatic and consular purposes with exhibition and event spaces, as well as apartments for embassy staff and the residence for the ambassador and his family. All of these functions are also subject to different security requirements, which Robert Antonio Graf tackles by providing two separate entrance areas.

This unity of different uses is intended to trigger a stronger exchange between the national representatives in the embassy district. Such a concept offers an opportunity for shared security measures and joint cultural events. Behind this lies the vision that a walk through the embassy district could be like a small world tour.

— Hélène Sybille Thomé

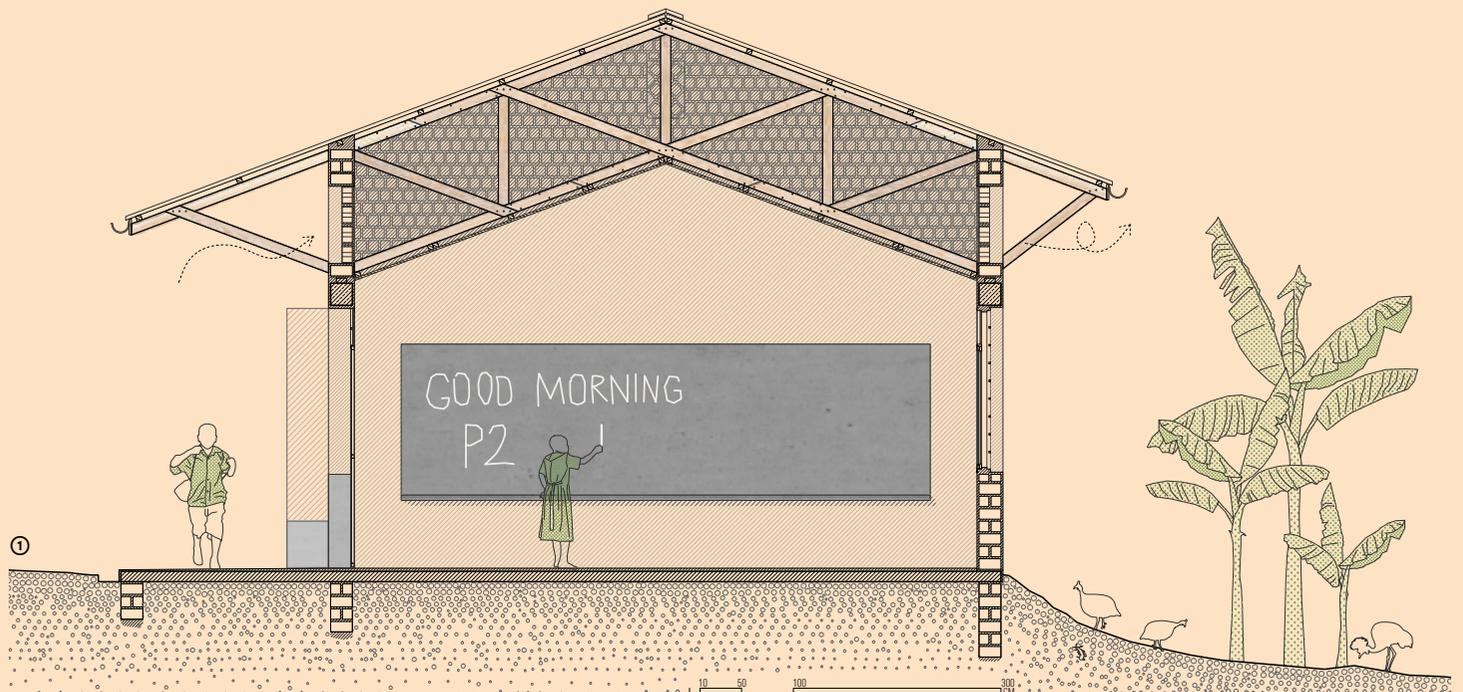
③

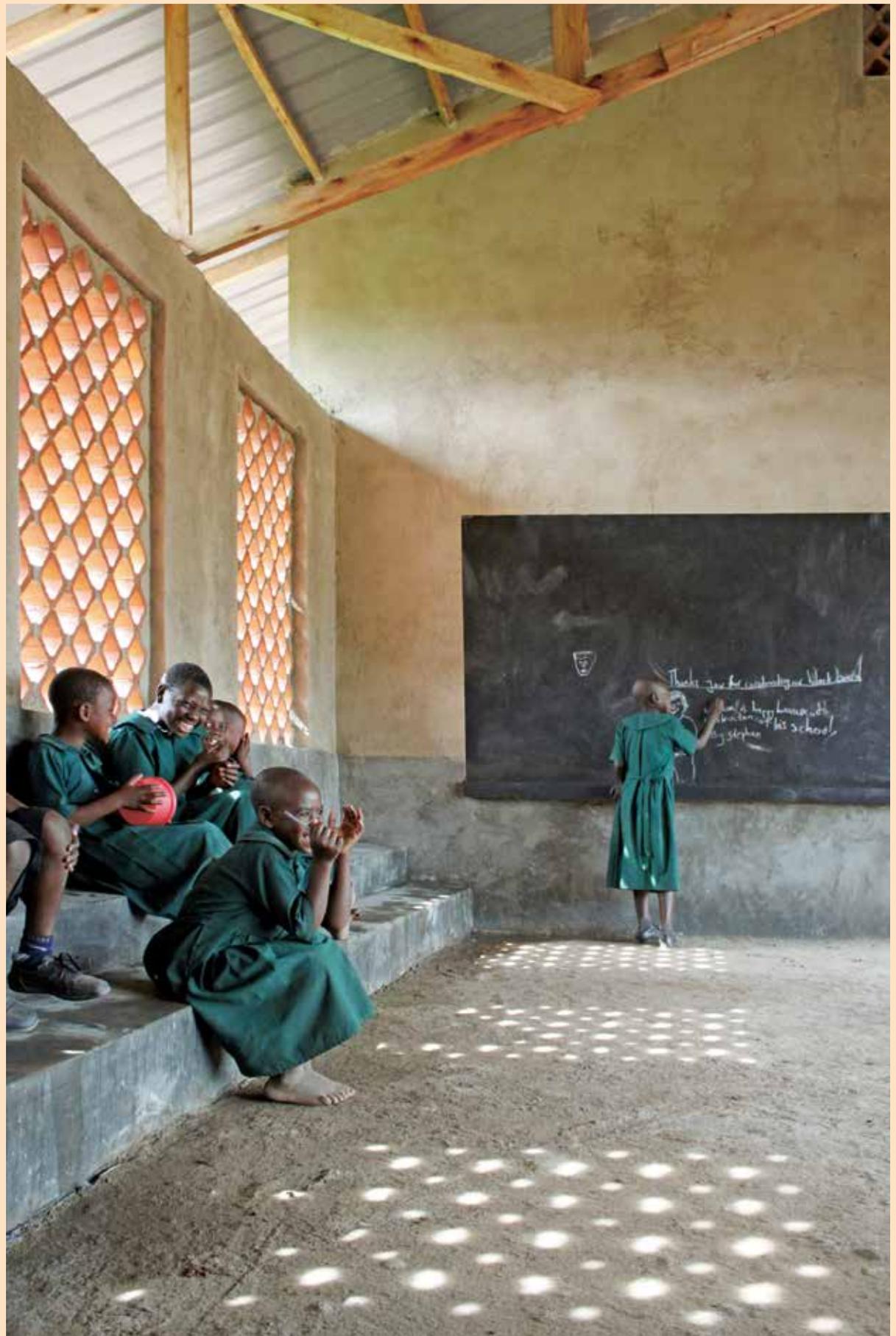


PAUL GRÖFLER
MICHAEL SCHWARZ

Kifufu – ein Dorf in Uganda, nahe dem Äquator. Das Land wird vom Rhythmus der Regen- und Trockenzeiten beherrscht. Das Wort „Kifufu“ bedeutet Staub, was erahnen lässt, unter welchen Bedingungen Paul Gröfler und Michael Schwarz dort eine Schule errichtet haben.

Kifufu—a village in Uganda, near the equator. The country is dominated by the rhythm of the rainy and dry seasons. The word “Kifufu” means dust, which gives us an idea of the conditions under which Paul Gröfler and Michael Schwarz built a school there.





Paul Gröfler und Michael Schwarz nehmen uns mit nach Uganda, eines der im Altersdurchschnitt jüngsten Länder der Welt: die Bevölkerung besteht hier zu knapp der Hälfte aus 0–14-Jährigen. Eine integrative Schule ist notwendig, da Schulen in Uganda mehr als nur Mathematik und Schreiben vermitteln. Hier lernen die Kinder auch Felder zu bestellen, sie kommen zum Essen und

zum Schlafen. Kurz, eine Schule ist der Lebensmittelpunkt für Kinder aus entlegenen Gebieten. Hinzu kommt, dass eine große Zahl geistig und körperlich beeinträchtigter Kinder von ihren Familien und ihrem Umfeld isoliert wird und es hier besonderer Aufklärungsarbeit und Betreuung bedarf.

Als die Diplomanden über den Verein „Kindern eine Chance“ von dem Plan, eine neue

Schule errichten zu wollen, erfuhren, ließen sie sich mit Freude auf das Projekt ein. Mit Einreichplänen und Höhenlinien, die im Vorfeld in Wien recherchiert wurden, konnten die beiden vor Ort nur wenig anfangen: „Vor Ort galten dann oft andere Regeln. Verfügbarkeit und Preise von Holz und Ziegeln waren stark abhängig von dem Verlauf der Regenzeit, Wasser musste aus einem Bohrloch aus dem Dorf in Kanistern zur Baustelle



③

getragen werden. Man merkte schnell, dass in Kifufu andere Bedingungen herrschten. Umso erfreulicher war es, dass sich in kürzester Zeit zu einem Kernteam aus erfahrenen Maurern auch ein Team aus Bewohner*innen einfand, welches das Projekt trotz der minimalistischen Werkzeugausstattung mit überwältigender Willenskraft und unter großem Zeitdruck zu verwirklichen half.“

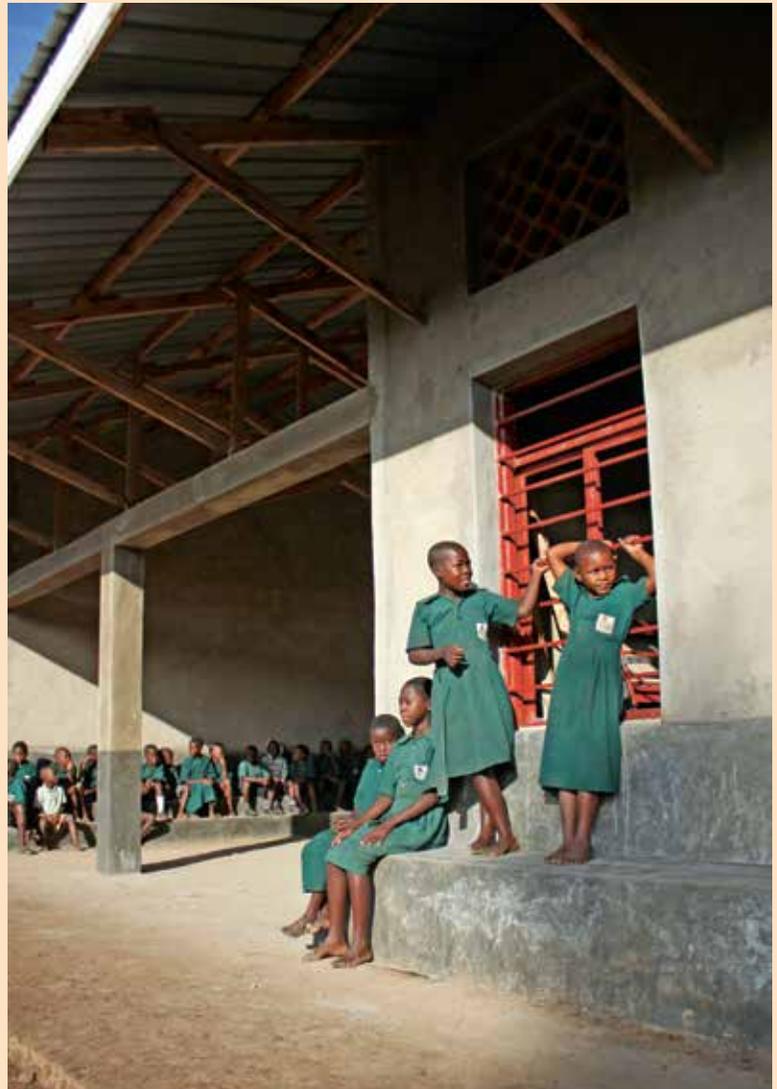
Die kulturellen Unterschiede beim Bauen lernten Paul und Michael auch schnell kennen, als beispielsweise die Verarbeitung von Holz alles andere als das war, was der Vorarlberger und der Tiroler aus ihrer Heimat kannten. Durch planerisches Reagieren und voneinander Lernen konnte jedoch stets eine gemeinsame Lösung erarbeitet werden. Paul Gröfler und Michael Schwarz lernten Architektur in ihrer fundamentalsten Form kennen und erinnern sich gerne an die Monate voller Erlebnisse und neuer Freundschaften zurück. — Gruppe 6

Paul and Michael take us to Uganda, one of the youngest countries in the world in terms of age; half of the population here is under the age of 15 years old. An integrative school is necessary because school in Uganda does not just teach maths and writing. Here the children also learn fieldwork and find a place to eat and sleep. In addition, a large number of impaired children are often kept away from society, what makes it important to raise awareness and offer help. When the diploma students learned about the plan of building a new school through the association “Kindern eine Chance”, they were grateful to join the project.

With submission plans and contour lines, which were researched in advance in Vienna, the two could do little, in Uganda things often follow their own rules. Availability and prices of wood and bricks are highly dependent on the course of the rainy season, water must be carried from a borehole from the village in canisters to the construction site. You quickly realize that there are different conditions in Kifufu. All the more gratifying that in addition to the professional masons also a team of residents was found, which helped to realize the project despite the minimalist tooling with overwhelming willpower under time pressure.

Paul and Michael also quickly got to know cultural differences in terms of constructing things. For example, the processing of wood was everything other than what the Vorarlberg man and the Tyrolean knew from their homeland. Adapting the design together, learning from each other, workers and planners found solutions for ongoing tasks.

Paul Gröfler and Michael Schwarz got to know architecture in its most fundamental form and like to remember the months full of experiences and friendships. — Gruppe 6



④

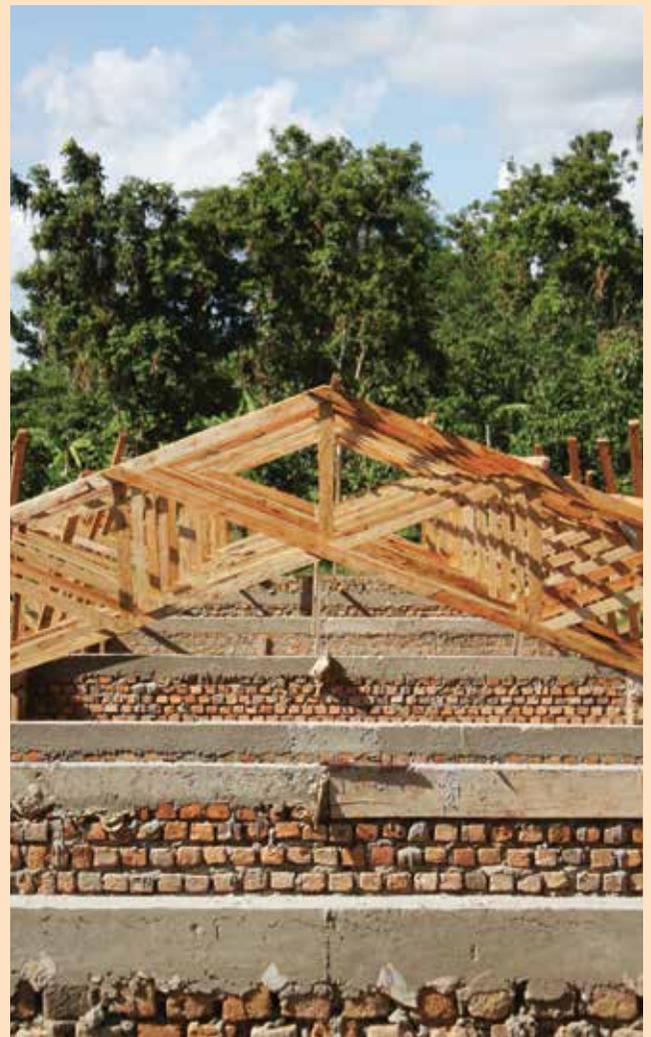
① Systematischer Schnitt
Systematical section

② Außenansicht View from
the outside

③ Konstruktion des
Dachstuhls Construction of
the roof

④ Klassenzimmer
Classroom

⑤ Baustellenansicht View
of the building site





„Der Botschaftsbau ist eine ambivalente Bauaufgabe
kurioser Art, eine voller Dualitäten und Widersprüche,
mit denen es eine Balance zu schaffen gilt.“

“The embassy building is an ambivalent architectural assignment
of a curious type, one full of dualities and contradictions, where
the main task is to create a balance.”

Über die Entwicklung und Umnutzung von Kinoräumlichkeiten im Wiener Stadtraum anhand des Eos-Kinos. About the development and conversion of cinemas in the Viennese urban space on the basis of the viennese Eos-Cinema.

SIMON HEGEK

Das Wiener Eos-Kino, erbaut 1932 als Theater- und Vorführsaal eines Schul- und Schwesternheims, wurde nach dem zweiten Weltkrieg, bis ins Jahr 2004, für den Kinobetrieb genutzt. Heute werden die prominenten Räumlichkeiten des denkmalgeschützten Gebäudes an einen Second-Hand-Laden vermietet. Die ehemaligen Umkleideräume des Theaters nutzt der Orden als Erweiterung des eigenen Kindergartens. Auf einer Bestandsanalyse aufbauend wurde ein denkmalpflegerisches Konzept entwickelt, bei dem die repräsentativen Räumlichkeiten wie Kinosaal oder Eingangshallen den Charakter des Gebäudes wahren und eine zeitgemäße Nutzung ermöglicht wird.

The Eos cinema in Vienna built in 1932 as a theatre and auditorium of a school and convent was used as a cinema after the Second World War until 2004. At present, the high-status facilities of the protected building are being rented off to a second-hand shop. The former theatre dressing rooms were used by the religious order as an extension of its own nursery school. On the basis of a status analysis, a monument preservation concept was developed which preserves the architectural character of the official facilities that include the cinema auditorium and foyers, and yet accommodates a contemporary usage.

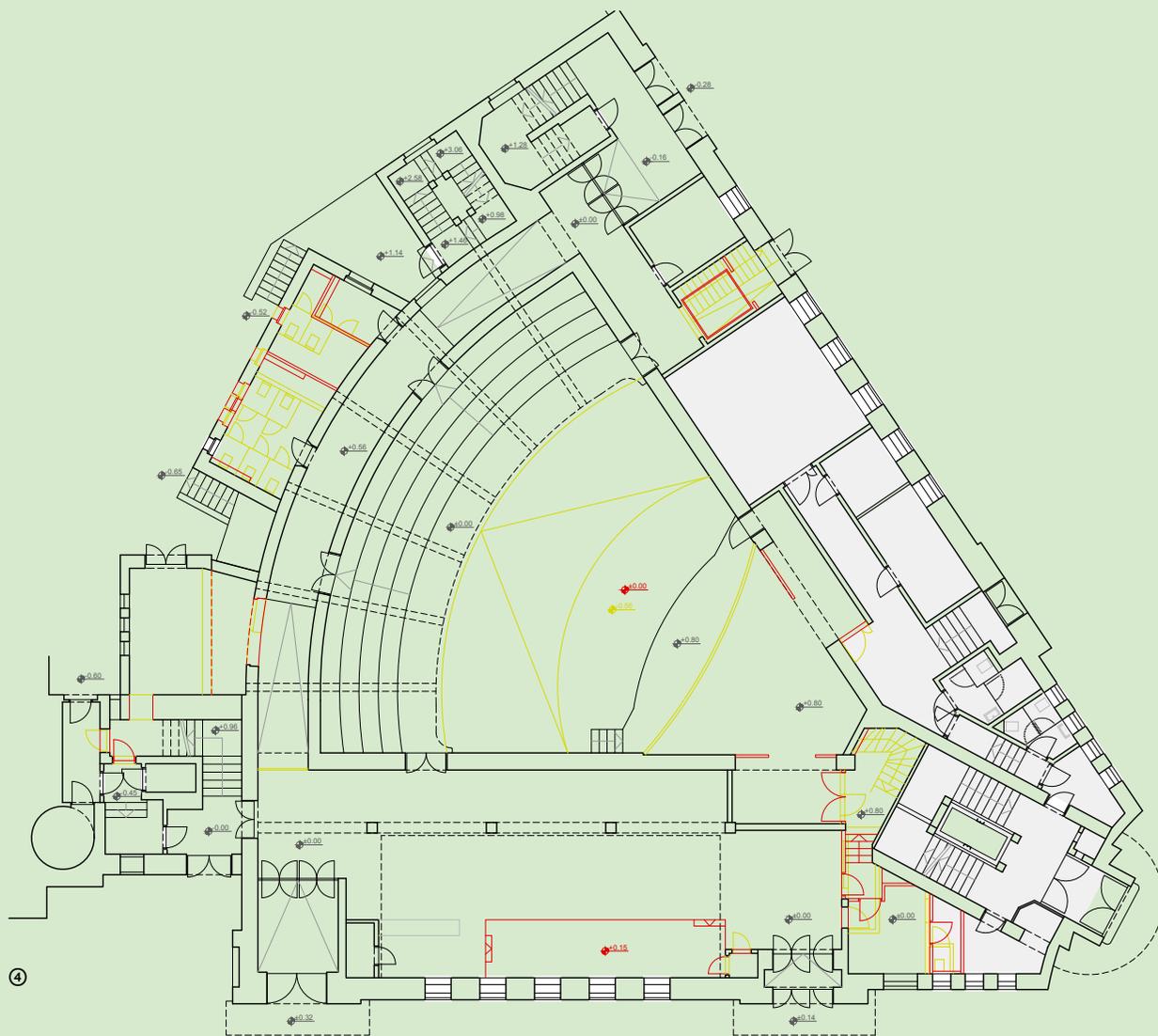


© Saal Eos-Kino 1931*
Hall Eos-Cinema 1931*

© Saal Eos-Kino 2017
Hall Eos-Cinema 2017

© Saal Eos-Kino Entwurf
Design of the hall of the
Eos-Cinema

© Umbauplan Erdgeschoß
Modification plan ground
Floor



Von der Kreuzung Ecke Landstraßer Hauptstraße/Rabengasse erkennt man noch heute das überhöhte Eck-Stiegenhaus des ehemaligen Schul- und Schwesternheims. Selbst wenn man nicht weiß, dass dort früher einmal Kinobetrieb herrschte, kann man Elemente eines Filmtheaters erkennen: Auf einer Seite des Gebäudes zieht sich auf Augenhöhe ein Band für Plakate entlang. Zudem hat der Bau noch mehrere überdachte Eingänge, die durch ihre einladende Wirkung an die ehemalige Nutzung erinnern. Wenn in den Reklamekästen statt Bilder von posierenden Models Plakate der aktuell gezeigten und kommenden Filme aufgehängt wären, würde man hier noch ein nostalgisches kleines Kino vermuten.

Auch das Innere des Gebäudes wurde seit der Einstellung des Kinobetriebs nur wenigen Veränderungen unterzogen. So waren etwa die Bogenfenster des Foyers ursprünglich farbige verglast und sind heute durchsichtig. Die Beleuchtung wurde mehrmals ausgetauscht und die Theke, die aktuell als Verkaufstisch fungiert, verkürzt. 1955 wurde der Saal stark verändert: ursprünglich war dieser weiß verputzt, mit freiliegender Deckenkonstruktion. Die Bestuhlung war aus Holz und farbige Keramikfliesen säumten den Bühnenrahmen. Vor allem akustische Anpassungen, wie Vorhänge und Deckenverkleidung, wurden mit der Zeit ergänzt. Heute nutzt der Second-Hand-Laden den bereits beschädigten Saal, dessen Farbkonzept durch die späteren Umbauten eher beliebig anmutet, als Lagerraum.

Der Entwurf sieht vor, dass dem Kino seine ursprüngliche Nutzung als Ort für Konzerte und Aufführungen zurückgegeben wird. Der Entwurf zeigt anhand des Eos-Kinos auf, wie bestehende Kinobauten neu bespielt werden können. Aufgrund des Grundrisses, vor allem aber wegen der Lage und Form des Saales im Gebäude, ist für die Umutung der ehemaligen Kinoräume eine Verwendung für Vorführungen, Konzerte und Vorträge vorgesehen, aber auch kleinere Filmvorführungen sollen möglich sein. Hauptaugenmerk liegt auf der Wahrung des Charakters des Gebäudes sowie der Erhaltung der noch bestehenden originalen Elemente.

— Simon Heger mit Max Scheidl

From the vantage point of the Landstrasse Hauptstrasse—Rabengasse junction today we can still see the raised corner stairwell of the former school and convent. Even if we didn't know there used to be a cinema here, we can still detect the elements of a movie theatre. A section for posters runs at eye level along one side of the building. In addition, the building has several welcoming roofed entrances that recall their former use. If posters of current and future films were to be attached in the display cases instead of pictures of posing models, you would think a small, nostalgic cinema was still sited here.

Nor were many changes made to the building's interior after the cinema was shut down. For instance, the arched windows of the foyer were originally glazed with coloured glass; today they are transparent and non-coloured. The lighting

was replaced several times and the counter, now used as a sales counter, was shortened. The auditorium was greatly altered. Originally it was rendered with white plaster with exposed ceiling construction. The seating was of wood, and polychrome ceramic tiles lined the proscenium. Acoustic adaptations such as drapes and ceiling cladding were the main elements to be added over time. Today the second-hand shop uses the already damaged auditorium as a storeroom—its colour scheme seems arbitrary, but this is because of later reconstructions.

The design plans to return the original use to the cinema as a venue for concerts and performances. The design demonstrates using the example of the Eos cinema how existing cinema buildings can be activated anew. Based on the ground plan, especially the site and shape of the auditorium in the building, a usage of the former cinema facilities was planned for performances, concerts and lectures in which minor film shows are also possible. The main focus was on preserving the building's character and the conservation of the still extant original elements.

— Simon Heger mit Max Scheidl

Ein Nachverdichtungsprojekt im Zwettler Stadtkern.
 Δ densification project in the city centre of Zwettl.

KARIN HEINZL

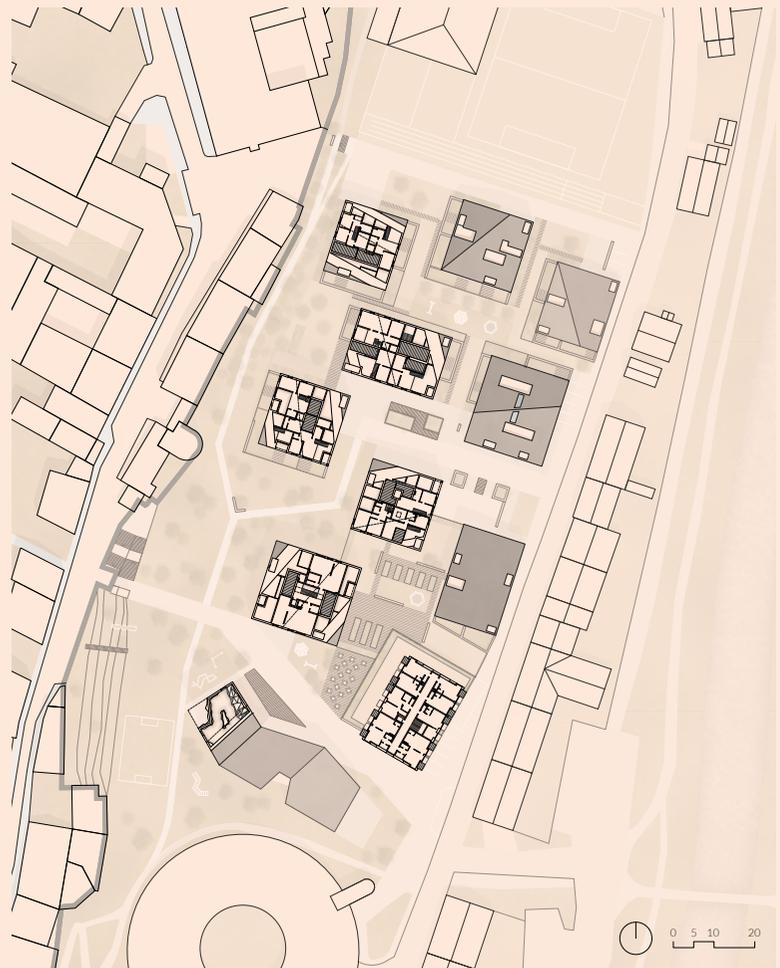
Ziel des Projektes ist die Konzipierung eines zentrumsnahen, impulsgebenden Wohnquartiers als Alternative zum Einfamilienhaus am Stadtrand, welches um Freizeit- und Erholungseinrichtungen ergänzt wird – und das gleich neben der Stadtmauer in Zwettl.

The aim of the project is to design a residential neighbourhood close to the city centre as an alternative to the detached house on the outskirts of the city, which will be supplemented with leisure and recreational facilities and which will be located next to the city wall in Zwettl.



①

① Plan Erdgeschoß
 Plan ground floor



②

② Plan Dachgeschoß
 Plan upper floor

③ Gesamtansicht
 View of the whole projekt

④ Konzeptuelle Darstellung des geplanten Wohnquartiers
 Conceptual illustration of the neighbourhood

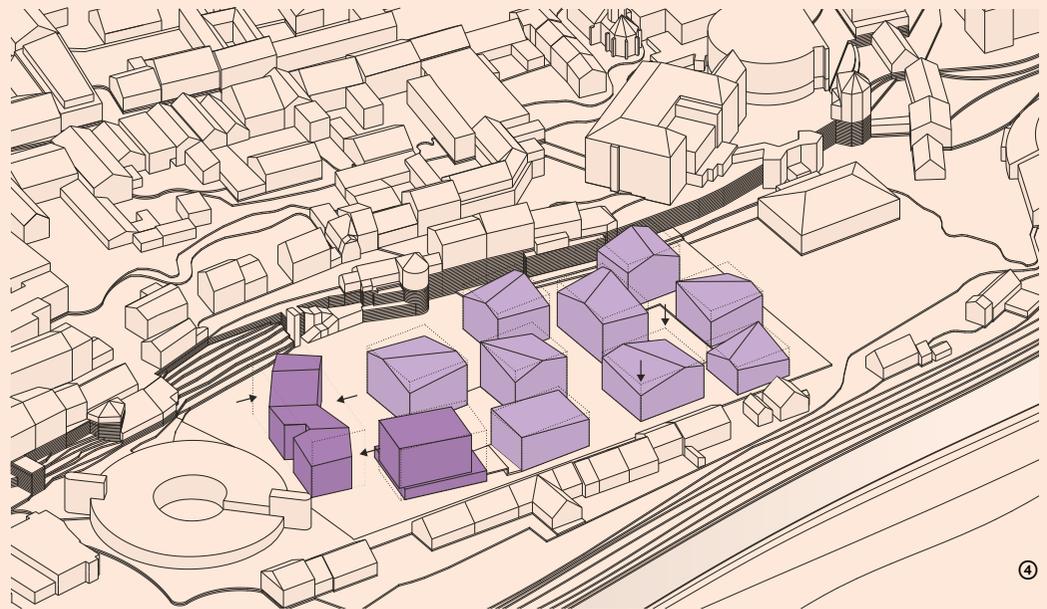


③

Der Bauplatz erstreckt sich über eine Fläche von 15.000 m², direkt entlang der Stadtmauer, umgeben von öffentlichen Gebäuden, einem Sportplatz, Parkmöglichkeiten und Einfamilienhäusern. Um einen Impuls zu geben, ist eine neue Verbindung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen vorgesehen, die von der Hamerlingstraße im Stadtkern über das Gelände zu Parkplätzen und zum Fluss Kamp führt. Anschlüsse, Belichtung, Sichtbeziehungen und die Schaffung hochwertiger Freiflächen sind entscheidend für die Positionierung einzelner Strukturen auf der Grundstücksfläche.

Im Süden entlang der Hauptverbindungsachse befinden sich Gebäude mit öffentlichen Funktionen wie ein Hotel, eine Musikschule, eine Kindertagesstätte und eine Kletterhalle. Im Norden befinden sich Wohngebäude. Verschiedene gemeinschaftlich genutzte Räumlichkeiten, die zum Treffen, Kochen, Spielen, handwerklichen Betätigen und Feiern genutzt werden, spielen für die Bewohner*innen eine besondere Rolle.

Die Höhe der Gebäude hängt von der Topografie des Grundstücks ab, das von der unteren Kamp-Ebene bis zur Stadtmauer und zur Stadtebene reicht. Die Freiräume bekommen durch den geplanten Höhenunterschied mehr Privatsphäre. Die geneigten Dächer sorgen für das nötige Licht und schaffen interessante und attraktive Innenräume. Das Wohnquartier, mit seinen vielen unterschiedlichen Wohnungstypen, ist eine Alternative zu den Einfamilienhäusern, verleiht dem Stadtkern Zwetl neue Impulse und verhindert eine weitere Zersplitterung. — Stefan Nedelkowski mit Karin Heinzl



④

The site extends over an area of 15,000 m², right next to the city wall, surrounded by public buildings, a sports field, parking lots and detached single-family houses. To generate an impulse, a new connection for pedestrians and cyclists is planned, which leads from Hamerlingstraße in the centre of the city across the grounds to the parking lots and the river Kamp. Connections, lighting, sightlines and the creation of high-quality open spaces are decisive for the positioning of individual structures on the site area.

In the south are the public buildings with public functions such as a hotel, a music school, a kindergarten, a climbing hall, which are located near the main connection axis. In the north are the

residential buildings. Different common rooms used for meetings, cooking, playing, handicraft and celebrations play a special role for the residents. The height of the buildings depends on the topography of the property, which ranges from the lower Kamp level to the city wall and the city level. The open spaces show more privacy because of the planned difference in height. The inclined roofs provide the necessary light and create interesting and attractive interiors. The housing complex with many different types of apartments is an alternative to the detached houses, which gives the city center of Zwetl new impulses and prevents further urban sprawl. — Stefan Nedelkowski with Karin Heinzl

DAS SCHLOSS PERNAU AUF DER WELSER HEIDE

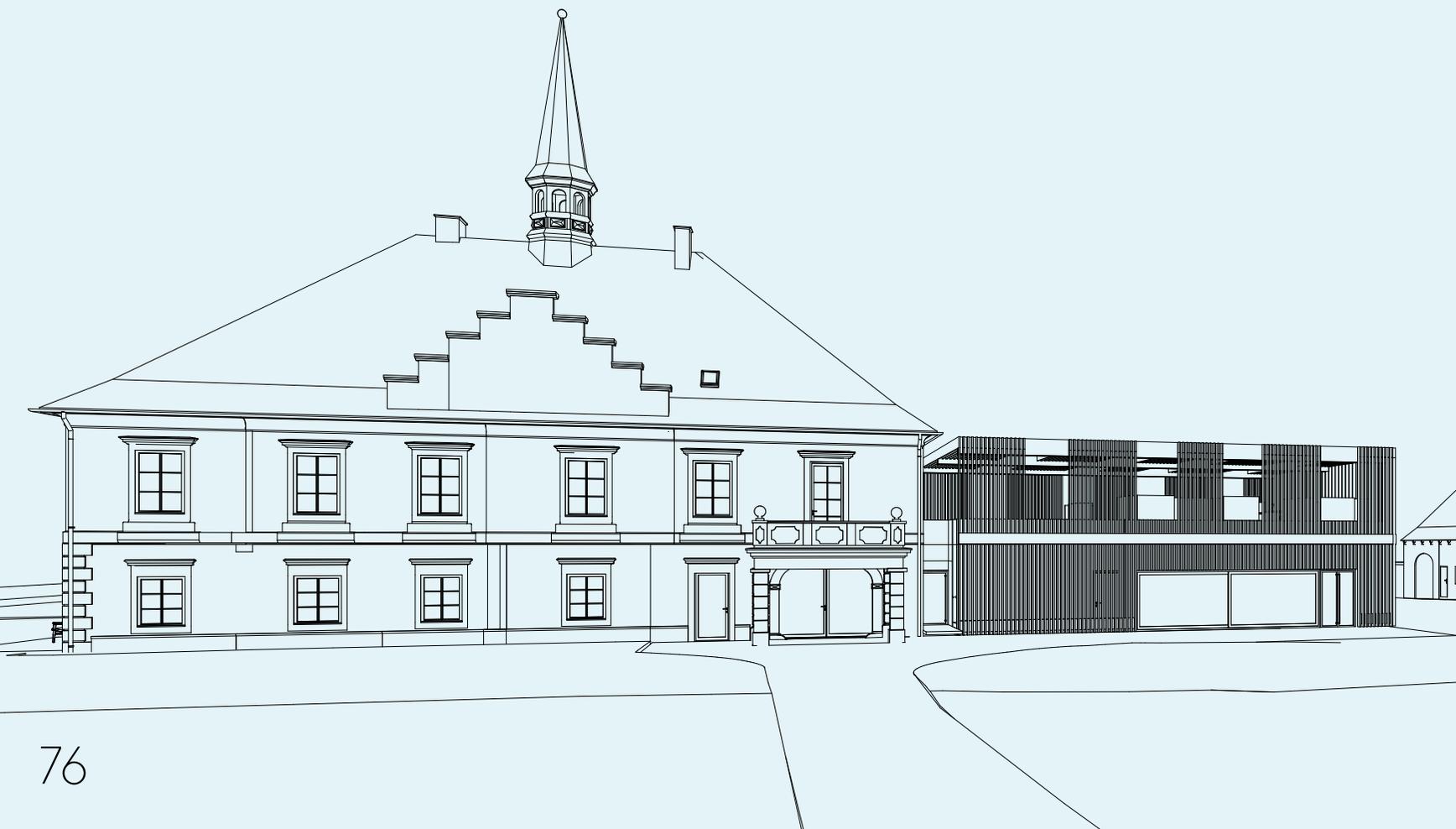
CASTLE PERNAU NEAR WELS

MAX HOFMANN

Kauforschung, Bestandsaufnahme und Neunutzungskonzept.
Building archaeology, survey and adaptive reuse concept.

Ein großer Teil unserer gebauten Umgebung besteht aus historischer Bausubstanz, ist jedoch nicht vom Denkmalschutz umfasst. Schloss Pernaу, ein unauffälliges Landgut im Osten von Wels, ursprünglich als Renaissancebau errichtet und im Laufe der Jahrhunderte mehrfach beschädigt und stark verändert, dient als Ausgangspunkt für diese Arbeit. Ziel ist das Herausarbeiten des Potenzials alter Bausubstanz als Überlebensstrategie, über den Denkmalschutz hinaus.

Castle Pernaу, an unobtrusive estate situated amidst a park-like garden in the most eastern district of Wels, was the starting point for this work. First mentioned in 1414 as Renaissance estate, the house has had a long and turbulent history. What has been missing so far, is a comprehensive documentation of the building from its origins to its present appearance. Conversion, reuse and maintenance instead of demolition and new constructions is in demand—a new, contemporary approach to our built environment.



Die Arbeit gliedert sich in die Aufarbeitung der Baugeschichte, eine umfassende Bestands- und Bauaufnahme sowie die Formulierung und Ausarbeitungen eines möglichen Neunutzungskonzepts. Umbau, Umnutzung und Erhaltung statt Abbruch und Neubau – gefragt ist ein neuer, zeitgemäßer Umgang mit unserer gebauten Umgebung.

Im ersten Teil wird anhand von Archiv- und Literaturquellen, historischen Bauakten, alten Aufnahmen und Zeitzeug*innengesprächen die bauliche Entwicklung des Hauses textlich und grafisch aufgearbeitet und mit der Entwicklung der ehemals eigenständigen Gemeinde Pernau verknüpft. Darauf folgt eine detaillierte Bestandsaufnahme des aktuellen Bauzustands, Aufnahme von Materialien und Oberflächen und die Dokumentation vorhandener Schäden. Dabei wird auf den Einsatz modernster Laser-Scanning-Verfahren in der Bauaufnahme und die Umsetzung der gewonnenen Daten in ein BIM-Modell am Beispiel des untersuchten Objekts eingegangen. Dadurch werden Rückschlüsse auf die einzelnen Bauphasen ermöglicht und die Grundlagen für die Entwicklung zukünftiger Nutzungen geschaffen. Im abschließenden Entwurfsteil wird exemplarisch ein Szenario für mögliche Interventionen, die einerseits ein zukünftiges Nutzungskonzept und andererseits bauliche Veränderungen am Bestandsgebäude umfassen, entwickelt.

Die Würdigung alter Häuser bedingt deren Kenntnis – Bauforschung als zentrale Schnittstelle zwischen Theorie, Technologie und gelebter (Bau-)Praxis: Das Schlossareal als Denkmal, Zeitzeuge, Baulandreserve und Potenzialträger für zukünftige Nutzung in einem. — Max Hofmann

On the basis of archival and literature research, historical data, old photographs and also several interviews, the constructional development of the house is being described in textual and graphic form and linked to the development of the former independent municipality of Pernau. From the castle's 15th century origins, through the structural changes over the course of the centuries to present state and a possible outlook for future uses, attempts are being made to find a common thread. The castle and its surroundings are memorial, witness, an area for future urban development and potential bearer for future use concepts all in one. The second part of the thesis subsequently provides a detailed inventory of the current state of construction, a documentation of existing damage and an absorption of materials and surfaces. This includes a comprehensive laser-scan survey of the castle and its secondary buildings, also inventory plans and the creation of a three-dimensional computer-based BIM-model. This allows for conclusions to be drawn on the different construction phases throughout the centuries which were used as basis for the development of adaptational concepts. The final part proposes a scenario for possible interventions, which on the one hand include a reuse concept and structural interventions on the existing building on the other hand.

Respectful handling of our built environment, especially in dealing with historic buildings, is now more topical than ever. The knowledge about the history and importance of a building is indispensable. Through documentation and analysis, building archaeology can help avoid future losses and support finding new purposes for old walls. — Max Hofmann



PORTRAIT

PAUL GRÖFLER UND
MICHAEL SCHWARZ



„Es gab viele Herausforderungen, die verlangt haben immer wieder umzudenken. Dieser Prozess hat den Entwurf nach und nach geformt, das Ziel des Projektes blieb jedoch stets konstant.“

“There were many challenges that demanded constant rethinking. This process incrementally formed the design, but the aim of the project always remained constant.”

HEIMFINDEN

Adaptierung eines Vierseithofes in der Oststeiermark in ein betreutes Wohnheim für ältere Menschen. Adaptation of a "Vierseithof" in East Styria for an assisted residential home for elderly people.

FINDING HOME

THERESA KLINGER



①



②

Die Zahl der pflegebedürftigen älteren Menschen steigt, Pflegeplätze werden benötigt. Wie man mit dieser Problematik gekonnt umgehen kann, zeigt die Revitalisierung eines alten Vierseithofes in Kroisbach an der Feistritz.

The number of elderly people needing care is growing and there is a great need for care places. How this problem can be skilfully managed is demonstrated in the revitalisation of an old four-sided farmstead in Kroisbach an der Feistritz.



③

Kroisbach an der Feistritz ist die Heimat von Theresa Klinger und ihrer Familie. Es ist ein kleiner Ort, eingebettet in die oststeirische Hügellandschaft, den sie als Mittelpunkt ihrer Diplomarbeit gewählt hat. Durch ihren starken persönlichen Zugang, nämlich dem engen Bezug zu ihrer Großmutter, versucht sie hier, unter Betrachtung verschiedenster Problematiken, durch ein betreutes Wohnheim für ältere Menschen einen Mehrwert für den Ort zu schaffen.

Kroisbach ist ein kleines Dorf im Bezirk Großsteinbach, etwa 50 Kilometer östlich von Graz. Der Dorfkern, der sich entlang eines Baches erstreckt und aus Drei- und Vierseithöfen besteht, verliert durch die Zersiedlung des Ortes seinen Charakter. Mittlerweile reihen sich die Einfamilienhäuser entlang der Landstraße und haben so die Orientierung des Ortes verändert.

Damit einhergehend ist auch die Zunahme des Leerstandes, der bedeutet, dass sich viele Gebäude in sehr schlechtem Zustand befinden, wenn nicht gar vor dem Abriss stehen. Das historische Ortszentrum, das viele Ressourcen zu bieten hat, verliert an Bedeutung. Dazu kommt die Überalterung der Gesellschaft, auch in den ländlichen Strukturen, was einen erheblichen Einfluss auf die Veränderung deren Lebenssituation hat. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Thematiken ist Theresa Klinger bewusst geworden, dass in Kroisbach besonders die Typologie des Bauernhofes von diesen Kausalitäten betroffen ist. — Judith Wirth

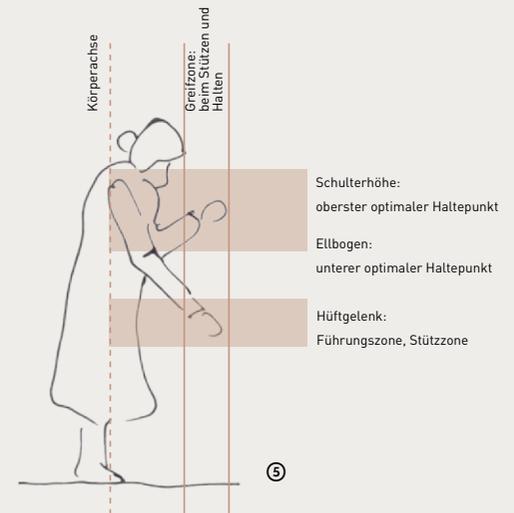
Kroisbach an der Feistritz is the home of Theresa Klinger and her family. It is small village, embedded in the hills of East Styria which she chose as the focus of

her thesis. Her strong personal affinity to the place, namely her close bond to her grandmother, has inspired her, despite myriad problems, to create added value to the location by setting up a care home for the elderly. Kroisbach is a small village in the district of Großsteinbach, about fifty kilometres east of Graz. The village core extends along a stream and consists of three- and four-sided farmsteads. The urban sprawl has made it lose its character. Meanwhile, detached family homes line the Landstraße and have accordingly changed the village's orientation. Hand in hand with this is the proliferation of empty houses, which means that many buildings are in very poor condition, if not practically derelict. The historic village centre offers many resources but is losing significance. Added to this is the ageing of its society, also in the rural structures, which has a considerable influence on the change in life situation.

Tackling this issue has made Theresa Klinger aware that the typology of the farmhouse is especially affected by these causalities. In order to reinforce the structure of the village centre, for her design idea she has chosen an existing four-sided farmstead which is no longer used for agriculture and is close to dereliction. By defining the preservation-worthy part of the existing substance and the addition of new annexes the farmstead will be zoned into a private area and a community area. Through these interventions in the building Klinger will provide the elderly with a real home and give them the feeling of belonging to a community. — Judith Wirth



④



⑤

① Ansicht Elevation

② Grundriss Floor Plan

③ Innenansicht Indoor illustration

④ Eingang Entrance

⑤ Stütz- und Greifzonen älterer Menschen
Support and gripping zones of older people

Revitalisierung eines Speicherbaus des Großkraftwerks
Berlin-Charlottenburg. Remodelling of an industrial building
in Berlin-Charlottenburg.

HÄUFIGE MITTEL

Ende des 20. Jahrhunderts wurden in Berlin-Charlottenburg zwei Kalksteinmehlsilos gebaut, die allerdings nicht lange als solche genutzt wurden. Momentan dienen sie als Lager für Abgussformen einer Bildgießerei. Da das umliegende Gebiet verdichtet werden soll, kann auch den Gebäuden durch Umnutzung und minimale Umgestaltung mehr Potenzial verliehen werden. Darüber hinaus soll ein Raumgefüge entstehen, das für spätere Veränderungen offen ist.

At the end of the 20th century, a limestone flour silo was built in Berlin-Charlottenburg, but was not used as such for a long time. Currently it serves as a warehouse for moulds of a foundry. Since the surrounding area will be densely built up, the building will now be given more potential through redevelopment and minimal refurbishment. In addition, a spatial structure is to be created that is open for later changes.



①



②



③

Der Bestandsbau befindet sich auf der Mierendorff-Insel, die von der Spree im Süden und Westen, vom Westhafenkanal im Norden und dem Charlottenburger Verbindungskanal im Osten umgeben ist. Das Gebiet ist geprägt von städtebaulichen Gegensätzen. Die Mitte des Quartiers bildet der Mierendorffplatz. Die Wohngebiete südlich der Kaiserin-Augusta-Allee und westlich des Mierendorffplatzes sind überwiegend durch gründerzeitlichen Wohnungsbau sowie Reformwohnungsbau der 1920er-Jahre geprägt. Das Ufer im Südosten zwischen Caprivibrücke und Röntgenbrücke ist von mehreren großmaßstäblichen Bauten geprägt. Die markantesten von ihnen gehören zu ehemaligen Großkraftwerk Charlottenburg, so auch die Kalksteinmehlsilos, die seit über einem Jahrhundert die Bebauungsstruktur dominieren.

Eine Umnutzung der Kalksteinmehlsilos, die erst Anfang der 1990er-Jahre in ihrer jetzigen Gestalt fertig gestellt wurden, ist im Entwurf vorgesehen. Dabei ist es wichtig, mit der Nutzung eine Belebung des Ortes zu erzeugen und unterschiedliche Entwicklungsphasen und Szenarien einzuplanen. Die Geschichte des Ortes spielt dabei eine essenzielle Rolle. Die Silos weisen in ihrer Kubatur und städtebaulichen Position ein hohes Potenzial auf und können als identitätsstiftende Objekte dienen.

Eine Skulpturenpromenade am Ufer des Flusses soll die Bleigießerei mit den Kalksteinmehlsilos verbinden und so eine Wegverbindung zwischen den funktionsgemischten Objekten ermöglichen. Dabei soll die Funktion des Lagers für die Abgussformen der Bleigießerei in Form eines Schaulagers in den Entwurf integriert werden. Die Sockelzone wird zum Wasser hin, in Richtung Südwesten geöffnet und mit einem Gastronomiebetrieb auf einem Plateau ausgestattet, das als Außenbereich vor dem Siemenssteg dient. Im rückwärtigen größeren Teil des Sockels, der auf dem unteren Niveau am Ufer liegt, soll ein Saal für Theater-, Konzert- und Kinoveranstaltungen entstehen. In den Geschoßen darüber können Ateliers eingerichtet werden, die zur Vermietung an Externe oder Bewohner*innen des Quartiers zur Verfügung stehen. Die Uferzone soll durch eine permanent nutzbare Terrassen- und Pergolakonstruktion aufgewertet werden. Dadurch werden die vorhandenen Grün- und Naherholungsflächen auf der Mierendorffinsel aufgewertet, derer es derzeit zu wenige gibt.
— Rasha El Sharkawy



④

The existing building is located in the Mierendorffinsel, which is surrounded by the Spree in the south and in the west, by the West Harbour Canal in the north and the Charlottenburg connecting canal in the east. The area is characterized by urban contrasts. The centre of the district is Mierendorffplatz. The residential areas south of the Kaiserin-Augusta-Allee and west of the Mierendorffplatz are dominated by period of promoter housing construction, also reform housing construction of the 1920s. The shore in the southeast between Caprivi Bridge and Röntgen Bridge is characterized by several large-scale buildings. The most striking of these is the former Charlottenburg power plant, including the limestone flour silo, which has dominated the development structure for over a century.

A conversion of the limestone flour silo—first completed in its present form in the early 1990s—is provided in the design. It is important to generate a revitalization of the place with usage and to plan different development phases and scenarios. The history of the place plays an essential role. The limestone flour building has a high potential in its cubature and urban planning position and can serve as an identity-creating property.

As a mixed-use property, selected items and premises should connect the two buildings and be displayed in a sculpture park extending across the exterior space. The function of the bearing for the casting moulds of the foundry should be integrated into a form of a display warehouse. The base zone is opened to the waterfront and to the southwest and equipped with a restaurant on a plateau, which serves as an outdoor area in front of the Siemens Bridge. In the rearward larger part of the pedestal, which lies on the lower level on the bank, a hall for theatre, concert and cinema events is to be created. On the floors above provides the option of setting up studios available for rent to external persons or residents of the neighbourhood. The riparian zone is to be upgraded by a permanently usable terrace and pergola construction. This upgrades the existing green and recreational areas on the Mierendorffinsel, which are currently too sparse.
— Rasha El Sharkawy



⑤

① Ansicht vom Siemenssteg aus
View from the Siemenssteg

② Café Café

③ Ansicht Nord North elevation

④ Terrasse Terrace

⑤ Schnitt Section

KONSTRUKTIVER AUSDRUCK DER GEGENWÄRTIGEN HOLZSKELETTBAUWEISE

CONSTRUCTIVE EXPRESSION OF CONTEMPORARY TIMBER FRAME DESIGN

ELISABETH KOFLER

Was kann Holz - ohne zusätzliche Materialien? Eine Menge. Im Entwurf zur Schwendermarkthalle wird dem Material Holz erlaubt, im Alleingang zu zeigen, was es als Baustoff kann. Ganz natürlich steht, legt, steckt und verknotet es sich zu einer Architektur, die den Baum als materielle Ausgangsform erahnen lässt.

What is wood able to do without additional materials? A lot. In the design for the Schwendermarkthalle, the material of wood is allowed to show on its own what it is capable of as a building material. Quite naturally, it stands, lies down, tucks and knots itself into an architecture that hints at the tree, the material's starting point.



①



②

Beim „ehrlichen“ Einsatz von Baustoffen lassen sich die Eigenschaften von Materialien anhand des formalen Ausdrucks bekannter Bauelemente ablesen: fast schon offensichtlich wird im gemauerten Gewölbe der Druck auf die Ziegel verteilt, werden die Zugkräfte einer Brückenkonstruktion vom Stahlseil aufgenommen. Im traditionellen Holzbau ist das Stabwerk die idealtypische Form: Stäbe in unterschiedlicher hierarchischer Ordnung werden unter Berücksichtigung der materialspezifischen Eigenschaften miteinander verbunden.

Neben dem aufkommenden Umweltbewusstsein der 1970er Jahre verhalf gerade das Überwinden jener materialspezifischen Eigenschaften dem Holz zu einem Comeback als Baustoff. Die steigenden Spannweiten von Leimbändern und die neu gewonnene formale Flexibilität von Holzwerkstoffen machte Holz wieder konkurrenzfähig. Im konstruktiven Ausdruck stand nun dem klassischen Holzdachstuhl die Kreuzlagenholz-Massiv-Decke gegenüber.

Entgegen diesem Trend zu formal freigestaltbaren Holz-Kunst-Stoffen setzt der Entwurf für eine Markthalle am Schwendermarkt auf die dem Material inhärente, konstruktiv bedingte Ausdrucksweise des Holzskelettbaus – Stab, Achse und Knoten. Auf dem zurzeit recht willkürlich bespielten Marktgelände an der Äußeren Mariahilferstraße in Wien wird hölzerne Achse an Achse gereiht. So formt sich durch rhythmisches Wiederholen von Grundelementen ein langgestreckter zusammenhängender Baukörper, der dem Nutzungskonzept entsprechend flexible räumliche Situationen entstehen lässt.



③

Dieser ehrliche Umgang mit dem Material Holz macht dessen natürliche Form und Dimensionen wieder in hohem Maße nachvollziehbar und besinnt sich damit gleichzeitig auf eine formal anspruchsvolle, konstruktive Ausdrucksform im Holzbau. — Rupert Amann

When building materials are used honestly, the properties of materials can be read from the formal expression of known components. It's almost obvious that the pressure in a brick vault is distributed onto the bricks, and the tractions of a bridge construction are absorbed by the steel cable. In traditional wooden construction, the framework is the ideal form. Members in different hierarchical order are connected, taking into account the material-specific properties.

In addition to the emerging environmental awareness of the 1970s, simply the endeavour to overcome these material-specific properties helped wood to make a comeback as building material. The increasing spans of laminated beams and the newly gained formal flexibility of

wood-based materials made wood competitive again. In terms of constructive expression, the classic wooden roof truss is now confronted with the massive cross-laminated timber ceiling.

Contrary to this trend towards freely designable wood-plastics, the design for a market hall on the Schwendermarkt relies on the inherent, constructive language of timber-frame construction—rod, axis and knot. At the currently quite randomly used market area on the outer Mariahilferstraße in Vienna, the wooden axes are lined up next to each other. Thus, rhythmically repeating basic elements forms an elongated contiguous structure, which according to the usage concept creates flexible spatial situations.

This honest handling of the material of wood makes its natural shape and dimensions comprehensible again to a great degree and at the same time reflects a formally sophisticated, constructive form of expression in timber construction. — Rupert Amann

④



⑤



⑤ Axonometrie Konstruktion
Axonometry of the construction

⑤ Modellfoto Knotenverbindung 1:20 Model picture knot connection 1:20

⑤ Modellfoto 1:200 *
Model picture 1:200 *

⑤ Modellfoto 1:200 *
Model picture 1:200 *

⑤ Schaubild Markt
Rendering of the market



„Ich wollte die Lebensqualität von Menschen im
Hier und Jetzt verbessern.“

“I wanted to improve the quality of life
of people in the here and now.”

MARIE THERES KREBS



①

Seit Jahrhunderten stellt Palmyra das Sinnbild religiöser und gesellschaftlicher Toleranz dar. Über 4.000 Jahre lang hatten in der Wüstenstadt, die an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident liegt, Menschen verschiedenster Kulturen miteinander gelebt und Einfluss auf die Kunst und Architektur der Stadt genommen. Die aktuelle weltweite Prominenz des symbolträchtigen Ortes hat dadurch der Terrormiliz ein passendes Ziel geboten, den verschiedenen Opponent*innen auf der ganzen Welt ihre ideologische Aussage und zerstörerische Botschaft effektiv zu präsentieren.

Neben Wut und Resignation angesichts der unwiederbringlichen Zerstörung von Kulturgut durch den Islamischen Staat wurden Stimmen der Kritik an den Vereinten Nationen und den maßgeblich verantwortlichen Führungsmächten laut, da es insbesondere an Einsatz zum Schutz der Kulturgüter gemangelt habe. Die Bevölkerung forderte von ihren Politiker*innen eine Reaktion auf die Kampfansage der Terrormiliz. Der Ausspruch für eine „kämpferische Rekonstruktion“ Palmyras wurde so zum Motto einer Gegenbewegung: Ebenso zeichenhaft wie die Terrormiliz den Akt der Entmachtung des geltenden Systems vollzogen, sollte die Gegenaktion der herrschenden Kulturstaaten plakativ und öffentlich wirksam ausfallen.

Die mutwillige Zerstörung antiker Monumente in der Ruinenstadt Palmyra durch die Terrormiliz Islamischer Staat im Jahr 2015 wird in dieser Arbeit kritisch beleuchtet. Es wird untersucht, welche gesellschaftliche Bedeutung das „kulturelle Erbe“ in der heutigen Zeit einnimmt und weshalb es zu politisch-kämpferischen Zwecken instrumentalisiert wird.

Die Funktionen des Denkmalsturzes und der *damnatio memoriae* werden als geschichtlich wiederkehrende Phänomene aufgezeigt und hinsichtlich ihrer politischen sowie gesellschaftlichen Auswirkung betrachtet. Ein besonderer Fokus liegt auf der historischen Untersuchung der Symbolgeschichte Palmyras, vor dessen Hintergrund der Denkmalsturz – genauso wie der geforderte Wiederaufbau – diskutiert werden. Weiter wird die baugeschichtliche Entwicklung der Ruinenstadt anhand archäologischer Befunde untersucht und in einem weiteren Schritt in Form von Schwarzplänen dargestellt. Mit dieser architektonischen Darstellungsweise wird die Historie objektiv abgebildet und in ein wertneutrales Narrativ überführt. Auf dieser Grundlage können Entwicklungskonzepte und Denkmalschutzstrategien für Palmyra erarbeitet werden. — Marie Theres Krebs

For 4000 years people of diverse cultures had lived together in the desert city situated on the interface between the Orient and the Occident, influencing the city's art and architecture. The present worldwide prominence of this powerfully symbolic place thus offered the terrorists a fitting target for effectively counteracting their various opponents in the world with their own ideological statement.

Beside the anger and resignation over the irretrievable destruction of cultural assets by the Islamic State, criticism was loudly voiced at the United Nations and the main, responsible leading powers, because there had been a lack of effort in particular to protect the cultural assets. The population demanded a reaction to the terrorists' challenge. The demand for a "combative reconstruction" of Palmyra thus became the motto of a counter movement: just as symbolically as the

Als die Terrormiliz Islamischer Staat im Juni 2015 die Bilder der zerstörten syrischen Ruinenstätte Palmyra veröffentlichte, löste dies eine weltweite Welle der Bestürzung aus. Reaktionen aus Politik und Gesellschaft vermittelten das Bild einer Weltgemeinschaft, die sich in ihrer Gesamtheit angegriffen fühlte.

When the terrorist militia Islamic State published images of the destroyed Syrian ruins of Palmyra, it provoked a worldwide wave of outrage. Reactions from the world of politics and society conveyed the impression of a global community that felt attacked in its totality. Palmyra has for centuries been the symbol of religious and social tolerance.

barbarians had performed the act of disempowerment on the legally valid system, the counter-action of the ruling cultural nations should be organised to make a radical impact on the public.

The random destruction of ancient monuments in the ruins of Palmyra by the terrorist militia Islamic State in 2015 was put under a critical spotlight in this thesis. It examined the social significance of "cultural heritage" today and why it is instrumentalised for political and military ends. The functions of the destruction of the monument and of *damnatio memoriae* were underlined as historically recurring phenomena and analysed as regards their political and social effects.

A special focus was on the historical examination of the symbolic history of Palmyra; the following discusses the destruction of the monument against this background, as it does the reconstruction that is being demanded. Furthermore, the architectural history of the ruined city is being analysed through archaeological finds and as a further step presented in the form of figure-ground diagrams. Using this architectural rendering method the history is objectively imaged and transposed into a value-neutral narrative. Development and monument protection strategies for Palmyra can be worked out based on this approach. — Marie Theres Krebs

© Der (ehemalige) Bürgermeister Boris Johnson enthüllt in London die 3D-Plot Reproduktion des zerstörten Torbogens von Palmyra. (Former) Mayor Boris Johnson unveils in London the 3D plot reproduction of the ruined Palmyra Archway.

PLÄNE UND BAUEN FÜR MENSCHEN MIT SEHBEHINDERUNGEN – KENNZEICHNUNG VON GLASFLÄCHEN

DESIGN AND CONSTRUCTION FOR PEOPLE WITH VISUAL IMPAIRMENTS – LUMINANCE CONTRAST IN THEORY AND PRACTICE

MAGDALENA LAMPE
EHENI, MARKINGER

Um sich orientieren und sicher bewegen zu können, benötigen Menschen mit Sehbehinderungen kontrastreiche Markierungen vor Hindernissen wie beispielsweise Treppen, Glasflächen oder Bahnsteigkanten. Nach einem freiwilligen Praktikum beim Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich war Magdalena Lampe klar: „Ich will die Lebensqualität von sehbehinderten Menschen im Hier und Jetzt verbessern.“

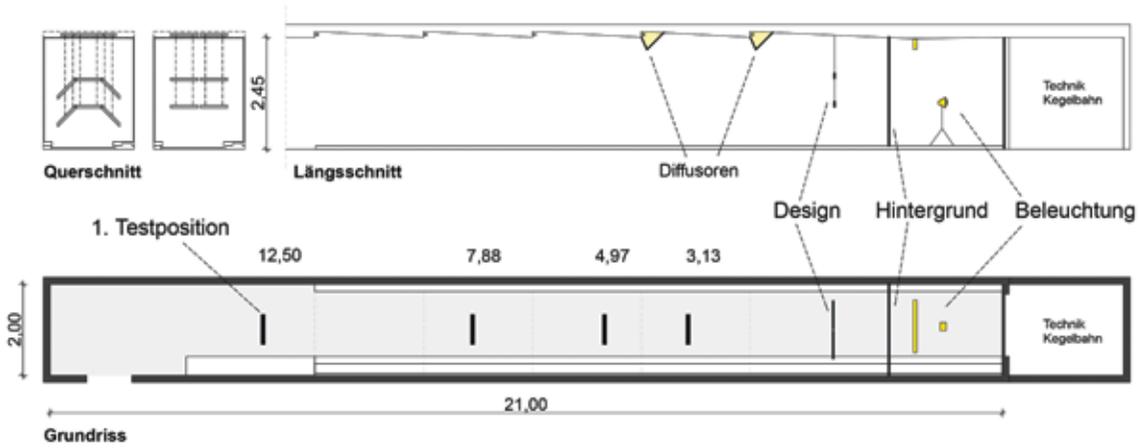
People with visual impairments need high-contrast markings of obstacles such as stairs, glass surfaces or platform edges in order to be able to orient themselves and move safely. After a voluntary internship at the Association for the Blind and Visually Impaired, Magdalena Lampe knew: “I want to improve the quality of life of people here and now.”

Weltweit leben ungefähr 246 Millionen Menschen mit einer Sehbehinderung. Als sehbehindert gelten nicht – wie fälschlicherweise oft angenommen – blinde Menschen, sondern jene, die trotz einer optimalen Korrektur, etwa durch eine Brille oder Kontaktlinsen, keine normalen Sehfunktionswerte erreichen. Kontrastreiche Markierungen stellen für diese Menschen ein unerlässliches Mittel dar, um sich in alltäglichen Situationen sicher zurechtfinden zu können. Oftmals sind diese Kennzeichnungen jedoch trotz normativer Vorgaben

unzureichend ausgeführt und erfüllen nicht die verschiedenen Anforderungen der sehr unterschiedlich ausgeprägten Sehbehinderungen.

Orientierungselemente müssen gut ausgeleuchtet sein, die Anordnung von kontrastierenden oder gemusterten Flächen darf nicht zu visuellen Täuschungen führen, Reflexionen und Spiegelungen müssen vermieden werden, und vor allem müssen die Elemente einen ausreichenden Leuchtdichtekontrast aufweisen. Dieser ist ein Hauptparameter für die Erkennbarkeit von Markierungen. Er ist ein bestimmendes Maß





dafür, wie sehr sich visuelle Information von der Umgebung abhebt, und wird vom menschlichen Auge als Helligkeitsunterschied wahrgenommen. Ist also der Unterschied zwischen der Leuchtdichte eines Gegenstandes und der Leuchtdichte seines Hintergrundes groß genug, ist ein Erkennen leichter möglich.

Auf Basis mehrerer Einflussfaktoren entwickelt die Diplomandin Magdalena Lampe ein Testsetting, um daraus Erkenntnisse für die bessere Gestaltung von Glasflächenmarkierungen ziehen zu können. Mit den Versuchsergebnissen schafft sie für Menschen mit Sehbehinderungen eine Argumentationsgrundlage, um die Notwendigkeit von Glasflächenmarkierungen deutlich zu machen. Außerdem lässt sie Architekten und Architektinnen die Ansprüche sehbehinderter Menschen besser verstehen. Sie hinterfragt bisherige Normen, öffnet Gestaltungsmöglichkeiten und verbessert schlussendlich die Benutzungssicherheit und damit die Lebensqualität vieler.
— Joana Gritsch

There are approximately 246 million people with visual impairment worldwide. The visually impaired are not—as often falsely assumed—blind people, but those who—despite optimal correction, for example through glasses or contact lenses—do not achieve normal visual function values. Contrasting markings are an indispensable tool for these people to find their way around everyday situations. However, these labels are often not sufficient despite normative specifications and do not meet the various requirements of different visual impairments.

Orientation elements must be well lit, the arrangement of contrasting or patterned surfaces must not lead to visual illusions, reflections and mirroring must be avoided and above all, the elements must have sufficient luminance contrast. This is a main parameter for the recognition of markings. It is a determining measure of how much visual information stands out from the environment and is perceived by the human eye as a difference in brightness. Thus, if the difference

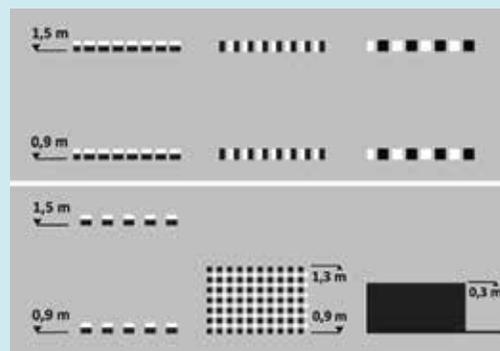
between the luminance of an object and the luminance of its background is large enough, it is easier to recognize.

On the basis of several influencing factors, the graduate student Magdalena Lampe developed a test setting in order to draw insights for the better design of glass surface markings. With the test results, she created a basis of argumentation for visually impaired people in order to make their need for glass surface markings clear. In addition, they allow architects to better understand the needs of visually impaired people. The thesis questions existing standards, opens up design options and ultimately improves the safety of use and thus the quality of life for many.

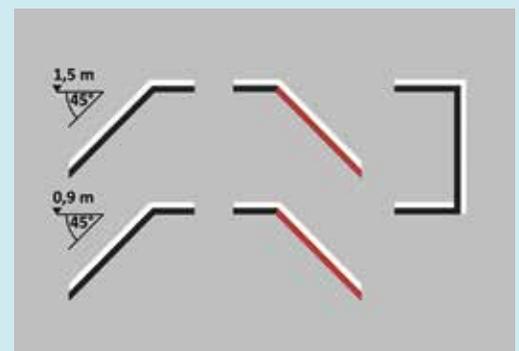
— Joana Gritsch



© Beurteilung einer Markierung durch eine sehbehinderte Testperson im Vorversuch Assessment of a mark by a visually impaired person in the preliminary experiment



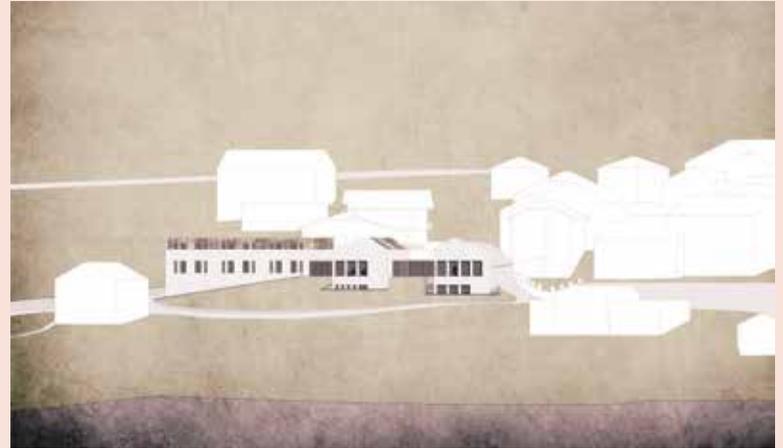
© Skizze der Versuchsanordnung Sketch of the experimental arrangement



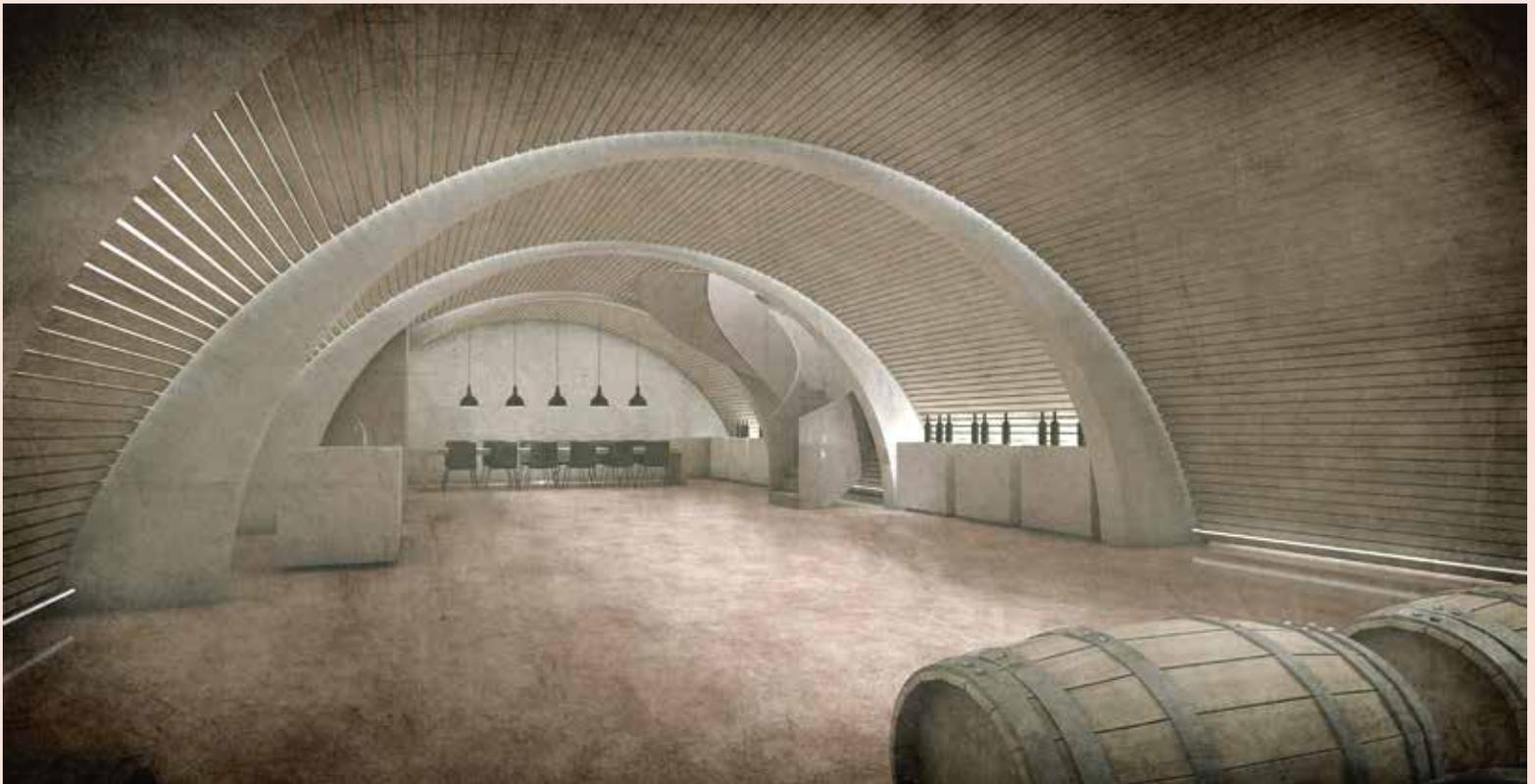
© Getestete Markierungen Tested designs

Architektur zwischen Rückbesinnung
und Neuordnung. Architecture between
recollection and realignment.

MICHAEL SIMON
LEDERER



①



②

Mitten in einer dörflichen Struktur zwischen alpinem Raum und mediterranen Einflüssen findet Lederer einen Ort, in dem sich Geschichte, Materialität und Kultur in Form einer alten Weinkellerei vereinen.

In the middle of a village structure between the Alpine region and Mediterranean influences Lederer finds a place where history, materiality and culture fuse together in the form of an old winery.

Das Bestandsgebäude, das sich am Rande einer dörflichen Idylle namens Pinzon im Süden von Südtirol befindet, wird umstrukturiert und erweitert. Dabei wird die traditionelle Bauweise des Ortes wieder aufgegriffen. Ziel ist es, eine architektonische Einheit zu bilden, in der qualitative und traditionelle Weinherstellung repräsentiert wird und erhalten bleibt. Die architektonische Umsetzung basiert auf einer Analyse dreier wichtiger Städte der nördlichsten Region Italiens: Bozen, Brixen und Meran. Als die größten Städte der Südtiroler Provinz bilden sie eine Konstellation, die auf den ersten Blick mit dem kleinen Dorf Pinzon unvergleichbar scheinen – jedoch werden charakteristische Elemente der Baukultur herausgearbeitet, die den Entwurf prägen.

Dabei wird besonders auf die traditionellen Bauweisen geachtet. Die landschaftliche Umgebung, die Merkmale der vernakulären Architektur und die Materialität: Ziegeldächer, Holz und Stein bilden die architektonischen Komponenten, die diesen Raum so stark prägen. Für die architektonische Ausformulierung sind diese Elemente essenziell und im Entwurf deutlich spürbar.

Neben der architektonischen Analyse wird vom Anbau bis zur Ernte, von der Lagerung bis zur Verkostung die benötigte Raumabfolge untersucht und im neuen Weingut reproduziert. Eine Arbeit, die sich mit den verschiedensten Teilaspekten der Weinherstellung befasst und es schafft, diesen mit der Sprache der Architektur eine Gestalt zu geben. — Gruppe 2

The existing building is situated on the outskirts of a village idyll with the name of Pinzon in southern South Tyrol; it is being remodelled and enlarged, a process that has resort once more to the location's traditional architecture. The aim is to create an architectural unity in which high-quality and traditional wine-making is represented and preserved. The architectural implementation is based on an analysis of three important cities in the northern region of Italy: Bozen/Bolzano, Brixen/Bressanone and Meran/Merano. They are the largest cities in the South Tyrol Province and form a constellation that at first glance seems incapable of comparison with the small village of Pinzon—yet characteristic elements of the architecture are being developed that have a formative influence on the design.

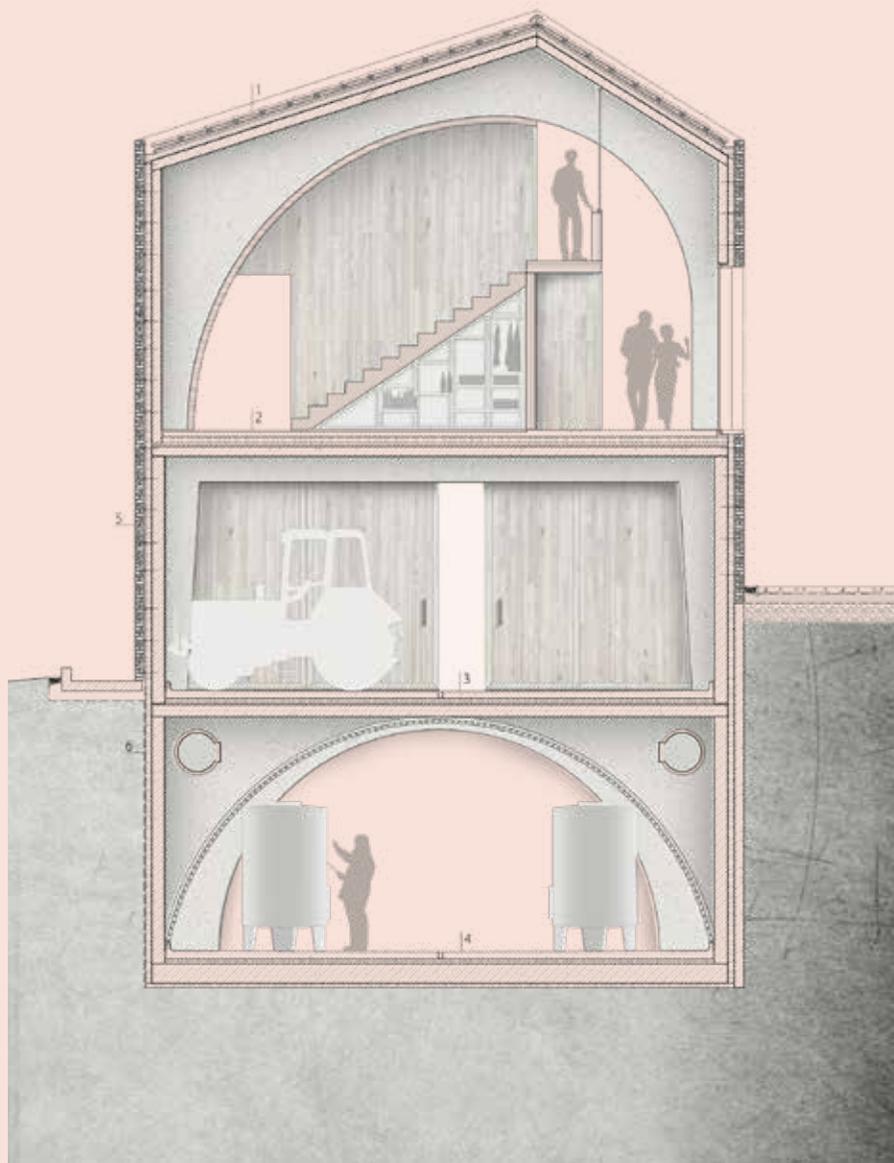
This is being done with a particular respect for the traditional architecture. The surrounding landscape, the features of the vernacular architecture and materiality: tiled roofs, wood and stone are the architectural components that so strongly mark this region. These elements are essential for the architectural formulation and are clearly perceptible in the design.

Besides the architectural analysis, the required sequence of rooms is examined and reproduced in the new winery, from annex/new building to the harvest, from cellarage to tasting; a work that addresses diverse partial aspects of wine-making and manages to give shape to them using the language of architecture.

— Gruppe 2



③



④

Zwischenräume im mehrgeschoßigen Wohnbau und deren Potenzial zur Förderung von Nachbarschaft. Potentials of in-between spaces to facilitate neighborhood in multistorey housing.

LABORATEIRENSKY

Der Zwischenraum: Man begegnet sich dort, man interagiert damit, man benützt ihn täglich. Er dient der Erschließung, als Verbindung, aber auch als Begegnungsort der Bewohner*innen. Dennoch nimmt er nur eine Nebenrolle in der Architekturplanung ein. Die Anzahl der Singlehaushalte und Alleinerziehenden steigt stetig. Immer mehr Menschen leiden unter der Isolation in Großstädten. Können Zwischenräume eine Rolle in dieser Thematik spielen?

The space in between: you meet there, you interact with it, you use it every day. It serves access, it connects, but is also a meeting point between the apartments. Yet it plays no more than an ancillary role in architectural planning. The number of single households and single parents increases constantly. More and more people suffer under isolation in our big cities. Can in-between spaces play a role in this situation?





②

Laura Lipensky beschäftigt sich in ihrer Diplomarbeit „Dazwischen“ mit einer unterschätzten Komponente in der Architektur: dem Zwischenraum. Dieser wird von Menschen mit einer Selbstverständlichkeit genutzt und in einer Achtlosigkeit gebraucht, die es zu überwinden gilt.

In ihrer Arbeit entstehen zahlreiche Konzepte der Gestaltung und Neukonzeption von Zwischenräumen. Dem Problem der Anonymität der Nachbar*innenschaft soll auf den Grund gegangen und soziale Strukturen neu entdeckt werden. Eine Prämisse: die Nachbar*innen leben nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander.

Um Zwischenräume zu verstehen, werden diese analysiert und erforscht. Repräsentativ für den Wiener Wohnbau werden drei Typen von Zwischenräumen untersucht. Es handelt sich dabei um ein Mietshaus der Gründerzeit, einen Wohnhof aus der Ära des Roten Wiens und einen Zeilenbau der 50er Jahre.

Die Arbeit beschäftigt sich vor dem theoretischen Hintergrund und neben den Raumanalysen auch mit konkreten Ideen zur Nutzung und Umgestaltung dieser Zwischenräume wie zum Beispiel die gebaute Treppe, die einen Ausblick über die Möglichkeiten bietet, die der Zwischenraum in sich birgt. — Laura Lipensky mit Erik Arndt

In her diploma thesis “Dazwischen” (“in-between spaces”), Laura Lipensky deals with an underestimated component in architecture, namely the in-between spaces. It is used by people with a self-evidence and a heedlessness that has to be overcome.

In this thesis, numerous concepts emerge of the design and re-conception of interspaces. The problem of the anonymity of the neighbourhood is investigated, and new neighbourhoods and social structures are created. One premise: neighbours not only live next to each other, but also with each other.

In order to give certain functions to in-between spaces, these must be analysed and researched. Three types of interspaces are representative of Viennese housing. These include an apartment building from the Gründerzeit, a residential courtyard from the era of Red Vienna, and, as a part of rows of detached houses, a post-war building from the 1950s.

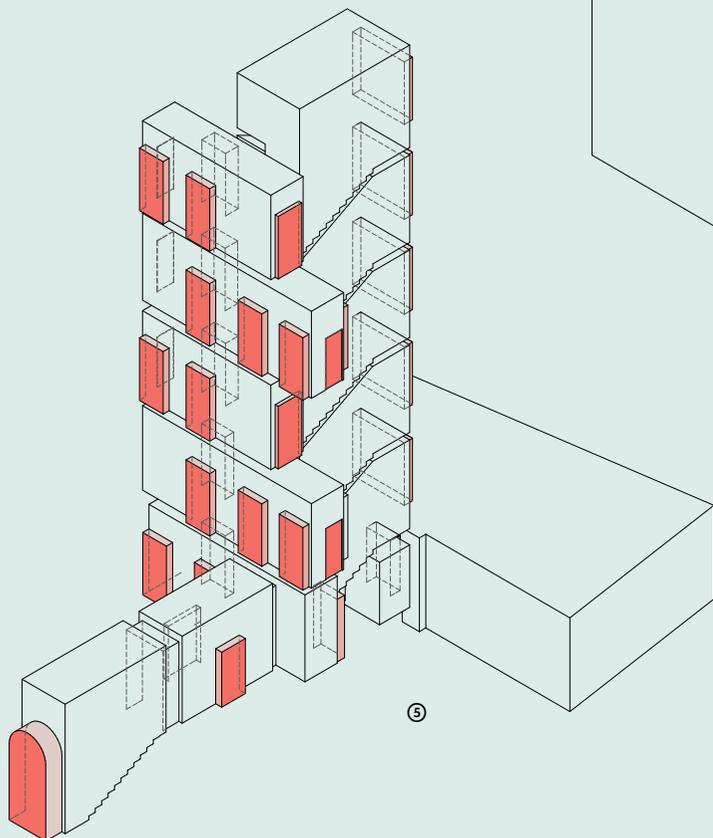
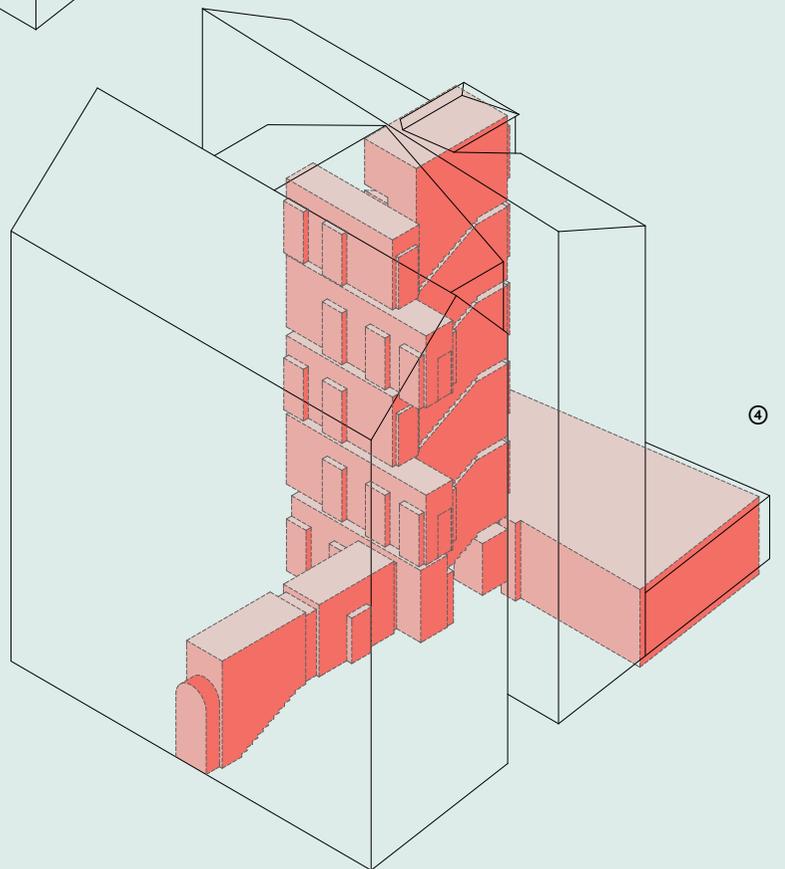
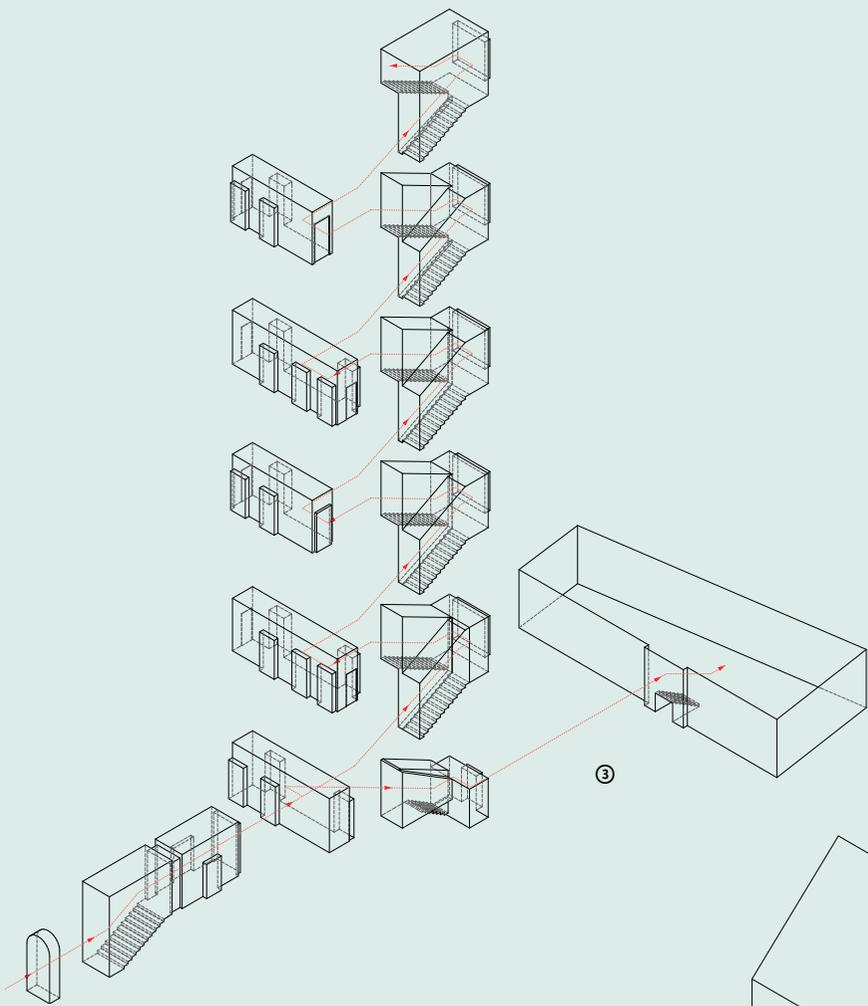
However, the work is not exclusively concerned with analyses, but also with concrete ideas for the conversion and redesign of these spaces, such as the staircase designed to provide a view across the physical boundaries of the space in between. — Laura Lipensky with Erik Arndt

①① „Über die Mauer“ ermöglicht einen Panoramablick über die Grenzmauern hinweg und damit eine gedankliche Verbindung der Höfe.“Over the wall”, a panoramic view is provided beyond the border wall and thus establishes a mental connection of the courtyards.

① Der Zwischenraum als Explosionszeichnung – geteilt in seine einzelnen Sequenzen. The gap as an exploded view—divided into its individual sequences.

① Gebäudevolumen mit eingeschriebenem Zwischenraum. Building volume with inscribed inbetween space.

① Zwischenräume als Schwellen zwischen öffentlich, halböffentlich und privat In-between spaces as threshold between public and private.





„Architektur die rücksichtvoll mit der Umgebung und Landschaft umgeht, darf durchaus prägnant und selbstbewusst wahrnehmbar sein.“

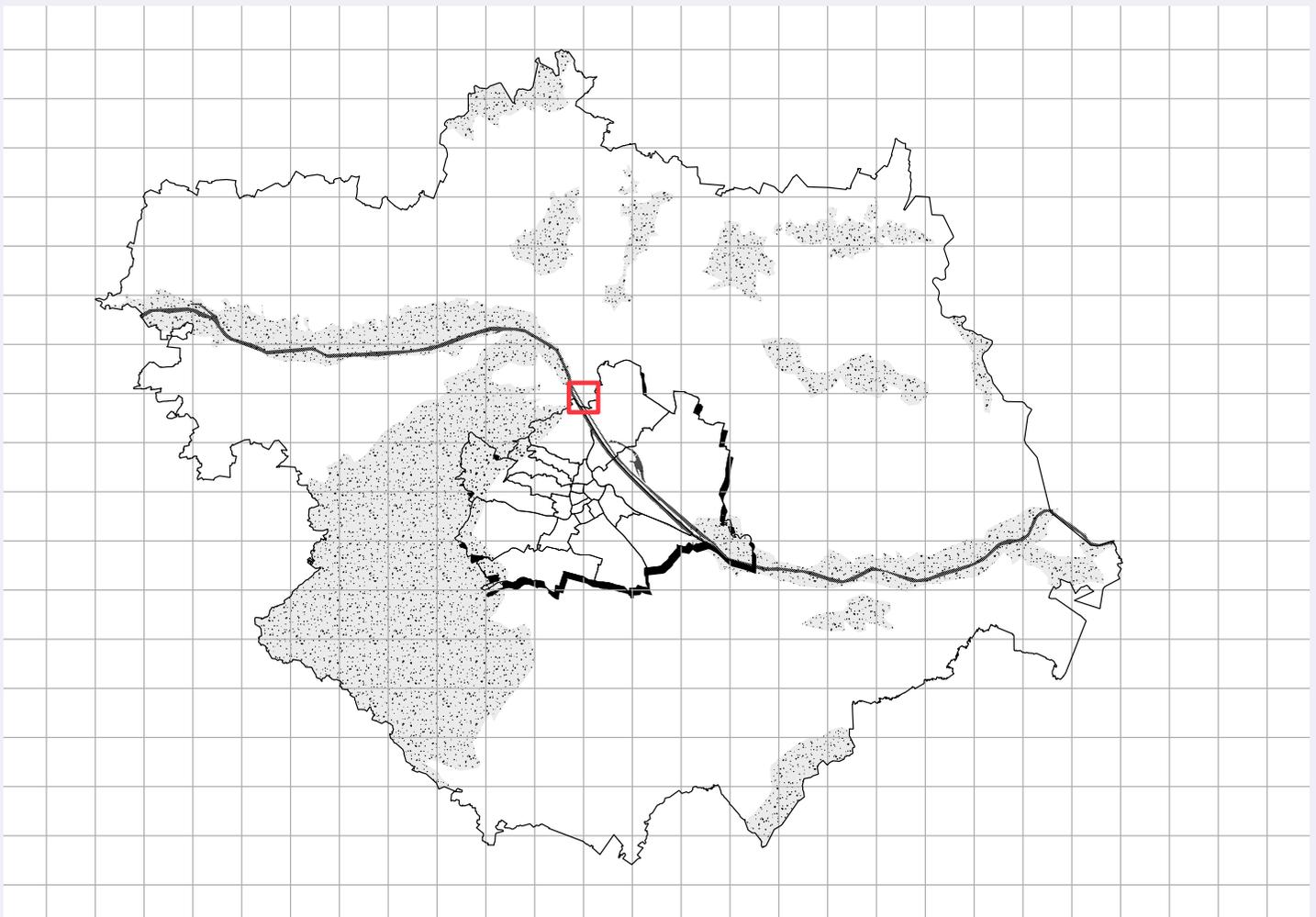
“Architecture that addresses the surrounding space and landscape with sensitivity can be made perceptible in a thoroughly incisive and self-assertive fashion.”

Neue Muster für das Wiener Hinterland.
New models for the Viennese hinterland.

BERNHARD MAYER

Während die räumliche Anziehungskraft und Vielfalt von urbanen Zentren unbestritten ist, hat das Umland mindestens eben so viel an Abwechslung und räumlicher Qualität zu bieten. Diffuse Begriffe – von „Hinterland“ über „Stadtumland“ und „Randgebiet“ bis zu „Speckgürtel“ – zeigen, wie schwierig es ist, diesen Raum zu fassen. Die Diplomarbeit „Wiener Rand“ ist ein Versuch, eben diesen Raum als stadtplanerische Einheit zu verstehen, neu zu verhandeln und, in weiteren Schritten, neu zu gestalten.

The spatial attraction and diversity of urban centres remains undisputed. But the surrounding area has also much variety and spatial quality to offer. Different German terms—such as “Hinterland”, “Stadtumland”, “Randgebiet” and “Speckgürtel”—show how difficult it is to grasp this space. The diploma thesis “Wiener Rand” is an attempt to understand this space as an urban planning unit, to renegotiate it, and to redesign it in further steps.





2

Zum Schutz wurde früher eine Stadtmauer errichtet, welche als Grenze zwischen dem städtischen Treiben und der umgebenden Landschaft fungiert hat. Der Stadtrand galt also damals noch nicht als eine bewusste Entscheidung, sondern erfüllte lediglich einen Zweck des Schutzes. Als die Stadtmauer obsolet wurde, wurde das Bild des Stadtrandes neu und deutlich definiert. Die Mauer wurde geschliffen und es entstanden Grüngürtel oder, wie es beispielsweise in Wien der Fall ist, die Ringstraße.

Diese Öffnung der Stadt führte in Zeiten der Industrialisierung zu einem enormen Wachstum und hatte ein Auflösen des urbanen Raumes zur Folge. Die Stadt begann mit der Landschaft zu verwachsen und das Bild vom Stadtrand, so wie es uns heute bekannt ist, begann sich abzuzeichnen. Heutzutage bietet die Entwicklung dieser Randgebiete eine besonders reizvolle Aufgabe, zumal sich kaum Forschungsfelder mit solch einer städtebaulichen Vielseitigkeit finden lassen. Tritt man aus der Stadt heraus und betrachtet den Raum, der sie umgibt, wird ein Wirrwarr an überlagerten planerischen Maßnahmen, individuellen Initiativen und Zufälligkeiten sichtbar. Es lassen sich unterschiedliche räumliche Qualitäten in einer unklaren Struktur wahrnehmen – von großräumigen Grünflächen bis hin zu Hochbauten und Infrastruktureinrichtungen. Ausgehend von der Analyse und der Betrachtung verschiedener theoretischer Modelle geht die vorlie-

gende Arbeit davon aus, dass ein dynamisches Planungsmodell am ehesten in der Lage ist, dem an räumlicher Vielfalt kaum zu überbietenden Wiener Stadtumland Rechnung zu tragen.
— Chiara Desbordes

In the past, people built a city wall for protection, which served as a boundary between the urban bustle and the surrounding landscape. We can say that at that time the suburbs of the city did not evolve as a conscious decision, but merely fulfilled the purpose of protection.

When the city wall became obsolete, the image of the suburbs was redefined with more clarity. The wall disappeared, and greenbelts or ring roads were created.

This opening of the city led to enormous growth in times of industrialization and resulted in the dissolution of urban space. The city began to grow into the landscape, and the image of the suburbs as we know it today began to emerge. Nowadays, the development of these peripheral areas presents a particularly attractive task, especially since fields of more diversity can hardly be found with such an urbanistic versatility. When you step out of the city and look at the surrounding space you are confronted with a jumble of superimposed planning, individual initiatives,

and coincidences. You perceive different spatial qualities in an unclear structure—whether spacious green areas buildings or infrastructure facilities. Based on the analysis and a consideration of various theoretical models, the present work assumes that a dynamic planning model will most likely be able to cope with the urban environment of Vienna that can hardly be surpassed in terms of spatial diversity.

— Chiara Desbordes

① Gebiet um Wien, welches unter dem Einfluss der Stadt steht Area around Vienna which is under the influence of the city

② Axonometrie Proberaum Vereinshaus Axonometry rehearsal room clubhouse

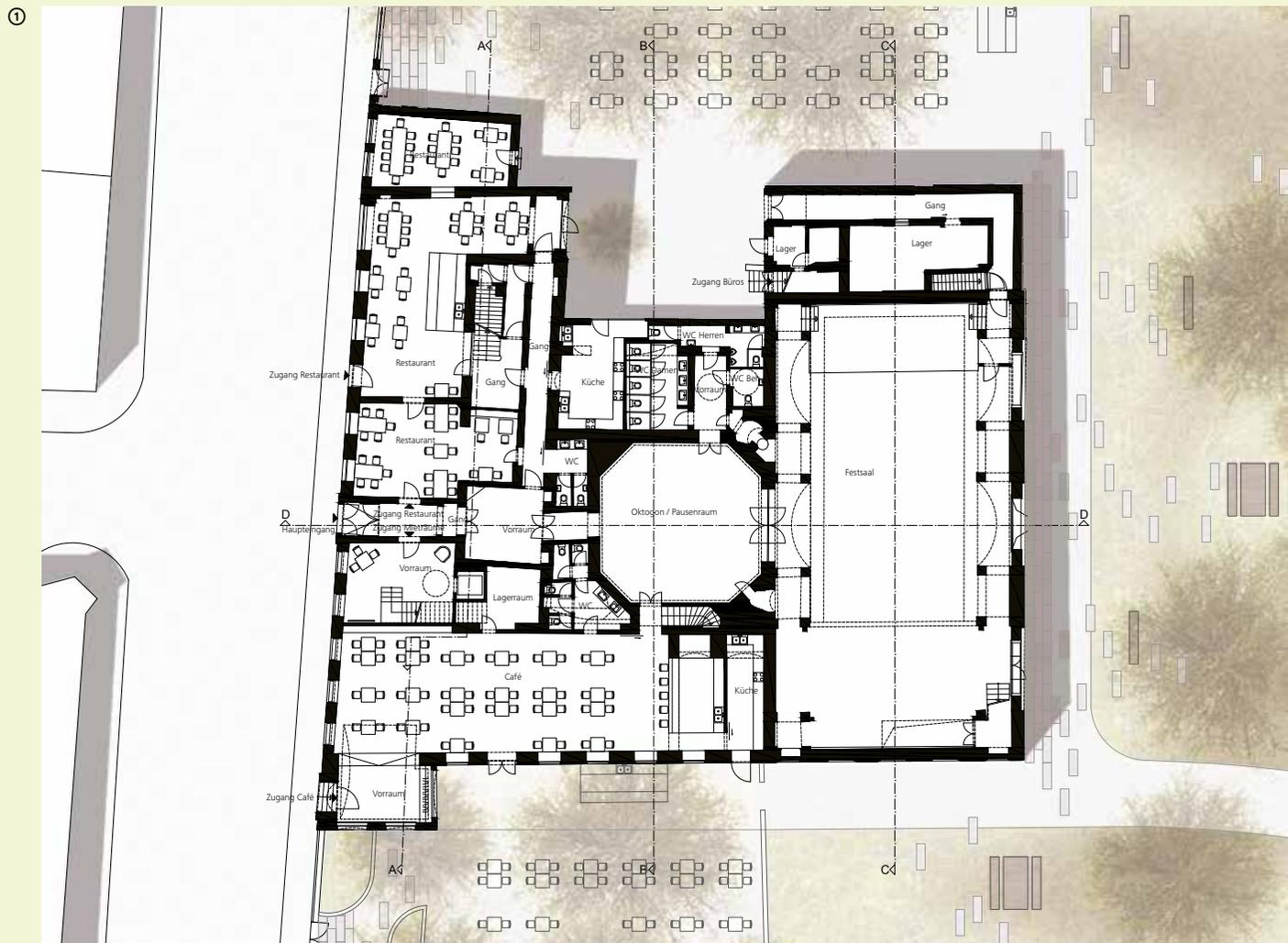
ΚΑΣΙΝΟ ΖÖGERNITZ

Geschichte und denkmalpflegerisches Revitalisierungs- und Pachtnutzungskonzept zu einem der letzten historischen Veranstaltungsetablissemments der Wiener Vorstadt. History, preservation- and revitalization concept of and for one of the last historical evening entertainment establishments in Vienna's suburbs.

JUDITH MAYR

Das Casino Zögernitz, Vergnügungsort der Wiener Gesellschaft im 19. Jahrhundert: beliebt, umgebaut, vernachlässigt. Der Versuch eines Neustarts.

The Casino Zögernitz, an entertainment venue for Viennese society in the nineteenth century: popular, renovated, neglected. The attempt at a new start.





Das historische Gebäude, das den Namen „Casino Zögernitz“ trägt, wurde im Jahre 1837 errichtet. Ein Lokal für Tanz, Musik und Unterhaltung, das bis heute zahlreiche Veränderungen erlebt hat, und dass es, im Gegensatz zu ähnlichen Bauten seiner Zeit, dennoch geschafft hat, erhalten zu bleiben.

Untersucht wird die Geschichte des Hauses, die eine spannende Struktur aus verschiedensten Persönlichkeiten, Ereignissen und der Wiener Kultur bildet. Dazu zählen noch die Architektur des Ortes, die Entwicklung des damaligen Wiener Vorortes Oberdöbling und sowohl die gesellschaftliche als auch die politische Lage Wiens der Biedermeierzeit. Zusätzlich zum Analyseteil der Arbeit wird ein Revitalisierungs- und Nachnutzungskonzept für das Gebäude präsentiert. Ziel dieses Konzeptes ist es, den besonderen Charakter des Casino-Baus wiederaufzunehmen und zu versuchen, diesen für die Weiterverwendung zu erhalten und als gesellschaftliches Zentrum wieder zum Erwachen zu bringen.

Das Leben des Hauses soll möglichst unverfälscht für spätere Generationen bewahrt werden. Es ist klar, dass sich die Arten der Unterhaltung seit der Biedermeierzeit verändert haben, daher sollen auch die Funktionen des Hauses an die Zeit von heute angepasst werden, aber trotzdem mit dem Gebäude harmonieren. Die Räume sollen so flexibel wie möglich gestaltet werden, um Möglichkeiten für verschiedenste

Nutzungen zu schaffen. Café und Restaurant sind im Raumprogramm ebenso zu finden wie Veranstaltungsräume, die gemietet werden können und ein Garten. Kultur und Gemeinschaft – diese Aspekte soll man im Casino Zögernitz wieder erleben können und es zu einem Treffpunkt für alle Döblinger*innen machen. – Gruppe 2

The historic building that bears the name „Casino Zögernitz“ was erected in 1837. A venue for dance, music and entertainment, which has undergone numerous changes to this day and, in contrast to similar buildings of its time, has nevertheless managed to remain preserved to this day.

The history of the house was examined, resulting in a fascinating structure of various personalities, events and Viennese culture. These include the architecture of the district, the development of the former Viennese suburb of Oberdöbling, and the social and political situation of Vienna during the Biedermeier period.

In addition to the analysis part of the work, the author presents a revitalisation and redevelopment concept for the building. The aim of this concept is to revive the special character of the casino building and to try to preserve it for further use, thereby bringing it back to life as a social and cultural centre.

The life of the house should be preserved as genuinely as possible for future generations. It is clear that the types of entertainment have changed since the Biedermeier period, so the functions to be included should be adapted to today's tastes, but still blend in harmoniously with the building. The rooms are to be designed with as much flexibility as possible in order to create possibilities for a wide variety of uses. A café and restaurant are planned in the room programme, also rentable meeting spaces, and a garden. Culture and community will be experienced again in the Casino Zögernitz, making it a meeting place for all Döbling residents. – Gruppe 2

DIE MEHRWERTABGABE IN DER RAUMPLANUNG

VALUE ADDED TAX IN PLANNING

LAURA SIDONIE MAYR

Durch Umwidmungen in Bauland oder eine gesteigerte bauliche Nutzbarkeit erhöht sich der Wert eines Grundstücks. Dies geschieht durch Pläne der örtlichen Raumplanung. In Österreich werden jeden Tag mehrere Hektar in Bauland umgewandelt und im österreichweiten Durchschnitt steigt der Wert einer Fläche durch eine Baulandwidmung um das 26-fache. Entsprechend entstehen durch hoheitliche Verwaltungsakte hohe Werte für einzelne Grundstückseigentümer*innen.

Da diese Wertsteigerung ohne ein Zutun der Grundstückseigentümerin/des Grundstückseigentümers entsteht, wird oftmals von „unverdienten Vorteilen“ gesprochen, die als ungerecht angesehen werden. Erst durch einen Flächenwidmungs- und Bebauungsplan und die entsprechende infrastrukturelle Erschließung eines Grundstücks kann eine Fläche (erstmalig) genutzt werden.

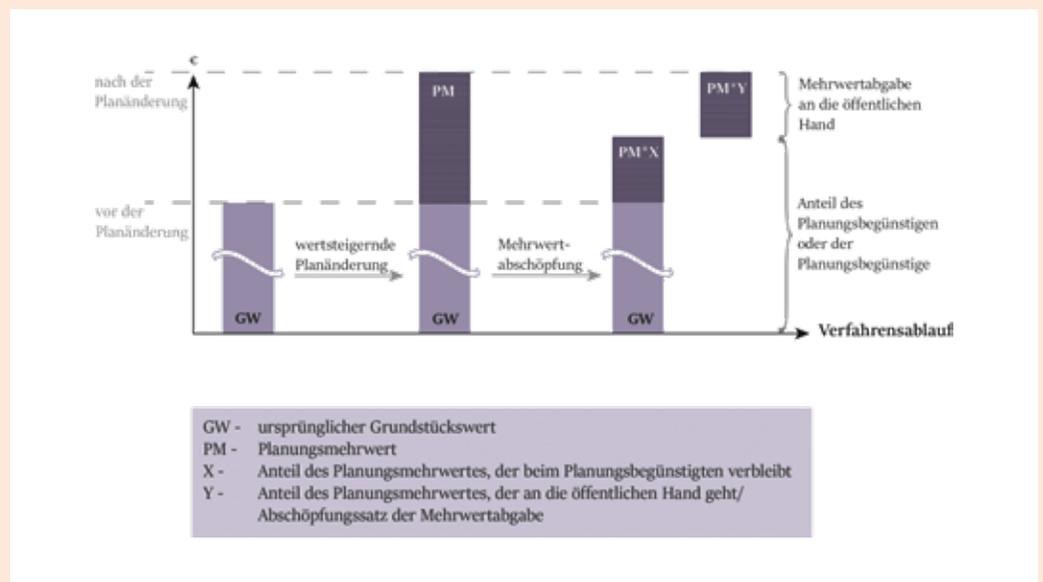
Gut ist das für die Eigentümerin/den Eigentümer, die/der diesen Mehrwert durch den Verkauf abschöpfen oder selbst nutzen kann. Die Kosten der Erschließung und Planung trägt allerdings die Gemeinschaft. Diese Ungleichheit kann durch das System der Mehrwertabgabe ausgeglichen werden – in beide Richtungen. Sinkt der Wert des Grundstücks durch raumplanerische Eingriffe – wie beispielsweise durch Rückwidmungen – bekommt die Eigentümerin/der Eigentümer eine Entschädigung zugesprochen. Erhöht sich hingegen der Wert durch eine raumplanerische Maßnahme, muss ein Teil davon an die Allgemeinheit abgegeben werden.

Diese Theorie wurde in der Schweiz und in manchen Städten Deutschlands bereits in die Praxis umgesetzt. Davon inspiriert erstellt Laura Sidonie Mayr ein eigenes Modell der Mehrwertabgabe für Österreich. Dieses Modell könnte durch eine entsprechende Zweckwidmung als indirekter Beitrag zu leistbarem Wohnraum oder zum Naturschutz dienen.

Die tatsächliche Ausgestaltung des Instruments wäre äußerst komplex, auch durch die unterschiedlichen Situationen in den Bundesländern. Hier gilt es, eine Lösung zu finden, die die bereits in der Praxis angewandte Besteuerungen und die rechtli-

Die Mehrwertabgabe ist ein bodenpolitisches Instrument im Umgang mit raumplanerischen Widmungsgewinnen, welches in einem besonderen Kontext betrachtet werden muss: Der Bodenmarkt funktioniert anders als andere Ressourcenmärkte, da Boden eine endliche Ressource ist.

Value added tax is an instrument of land use policy for handling earnings gained from planning dedication, which have to be considered in a particular context; the land market functions differently from other resource markets, since land is a finite resource.



chen Vorgaben berücksichtigt. Laura Sidonie Mayr ist dies mit ihrer Diplomarbeit über die Mehrwertabgabe in Österreich, zumindest in der Theorie, gelungen – zur Umsetzung braucht es jedoch erst entsprechende (landesgesetzliche) Regelungen. — Laura Sidonie Mayr mit Gruppe 6

Rededication of building land or intensified building usability increases the value of a piece of land. This happens through plans issued by the local planning department. In Austria several hectares are transformed every day into building land, and the value of an area increases on average 26-fold through dedicating the building land. Correspondingly, this gives rise to high values for individual land owners through administrative acts of state.

Since this increase in value happens without any action on the part of the land owner, there is frequently talk of “undeserved advantages”, which are seen as unjust. An area can be utilised (for the first time) only through a dedication and building development plan, and through the corresponding infrastructural development of a plot of land.

This is an excellent situation for the owner, who can skim off this added value or use it himself by selling. The costs of development and planning however are borne by the community. This disparity can be balanced out by the system

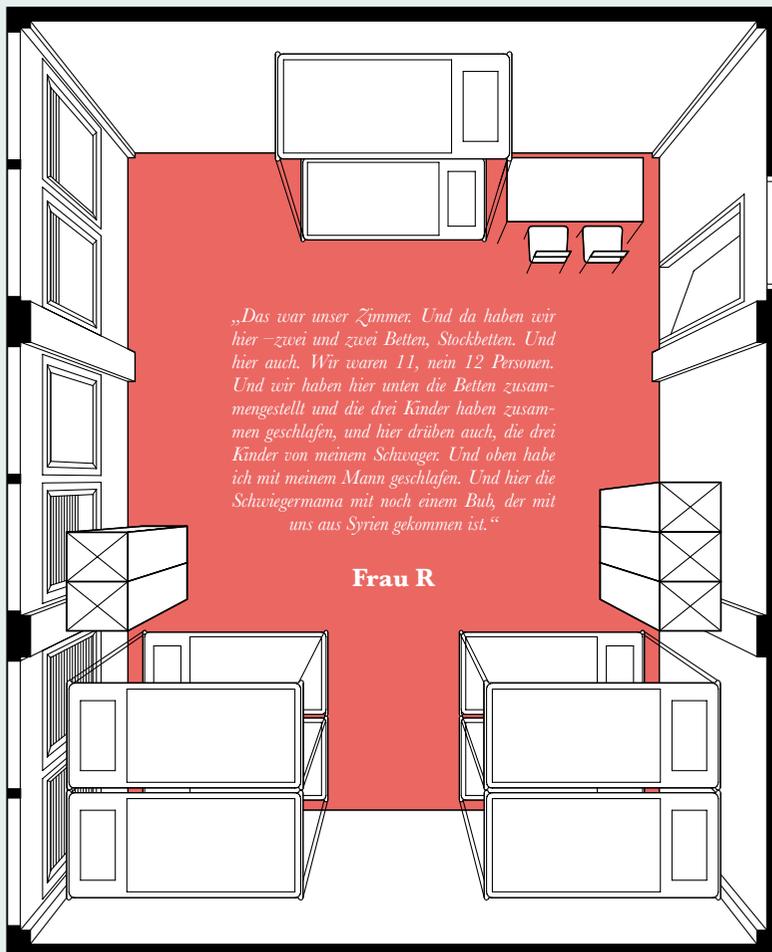
of value added tax—in both directions. If the land value drops because of planning interventions—as in rededication for example—and the owner gets a promise of compensation, and if the value is increased on account of a planning measure, then part of it must be transferred to the general public.

This theory was already put into practice in Switzerland and several cities in Germany. Inspired by this, Laura Sidonie Mayr has created her own model of value added tax for Austria. With a corresponding specific dedication, this model could serve as an indirect contribution to affordable housing space or protection of the natural environment.

The actual formulation of the instrument would be extremely complex, also because of the differing situations in the Federal States. A solution has to be found here that bears in mind the taxation and legal prescription already applied in practice. Laura Sidonie Mayr has managed with her thesis to do this at least in theory—but it needs the corresponding (state/Federal State legal) regulations for its implementation. — Laura Sidonie Mayr mit Gruppe 6

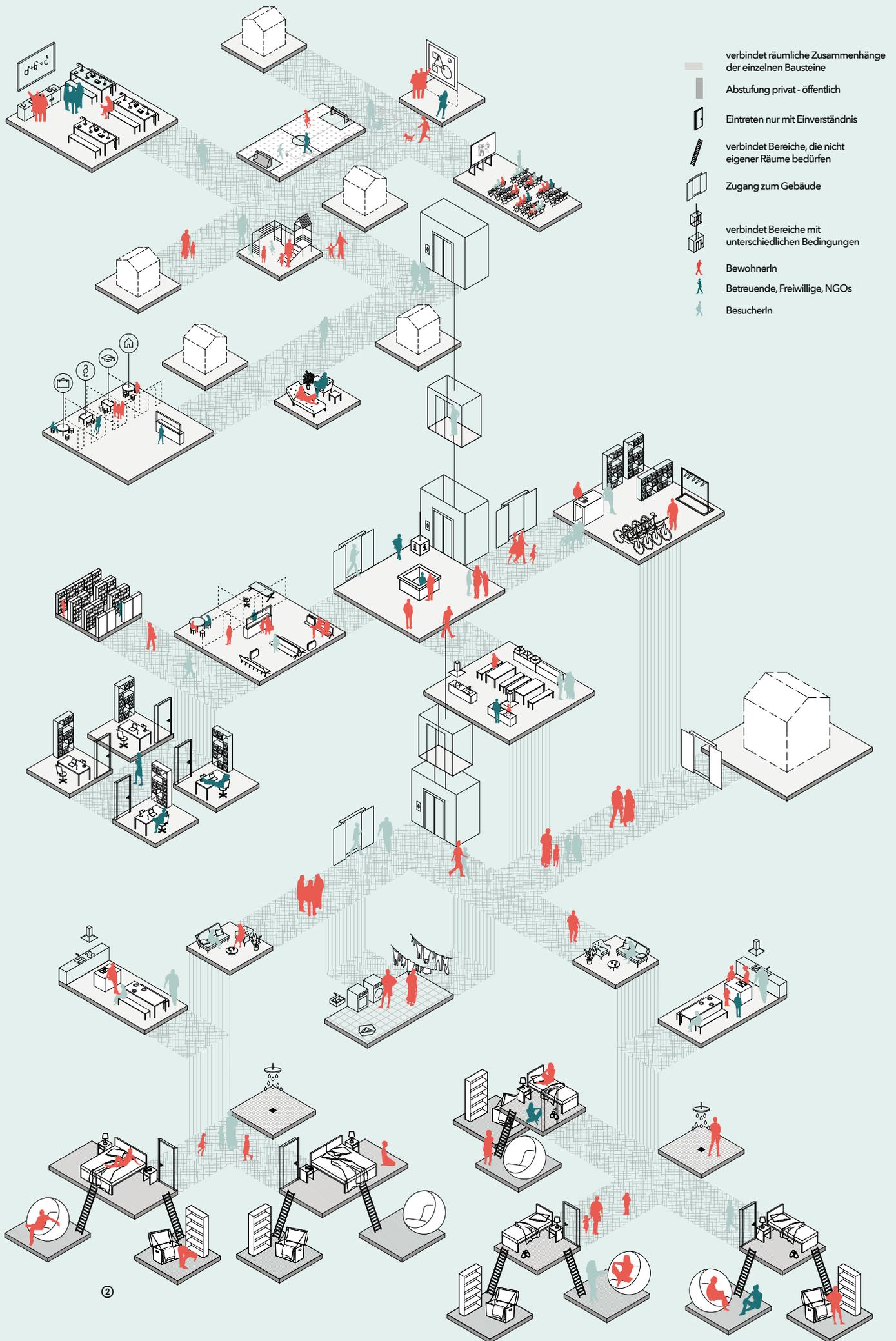
Der transitorische Raum. Asyl-Analyse von und Gegenentwurf zu dem Verteilerquartier als erster Ankunftsort in Österreich. *Asylum as a Transitional Space – Analysis of and Counter-Proposal to the Distribution Centre as an Arrival Space for Asylum Seekers in Austria.*

BIRGIT MIKSCH
MARIA MYSKIW



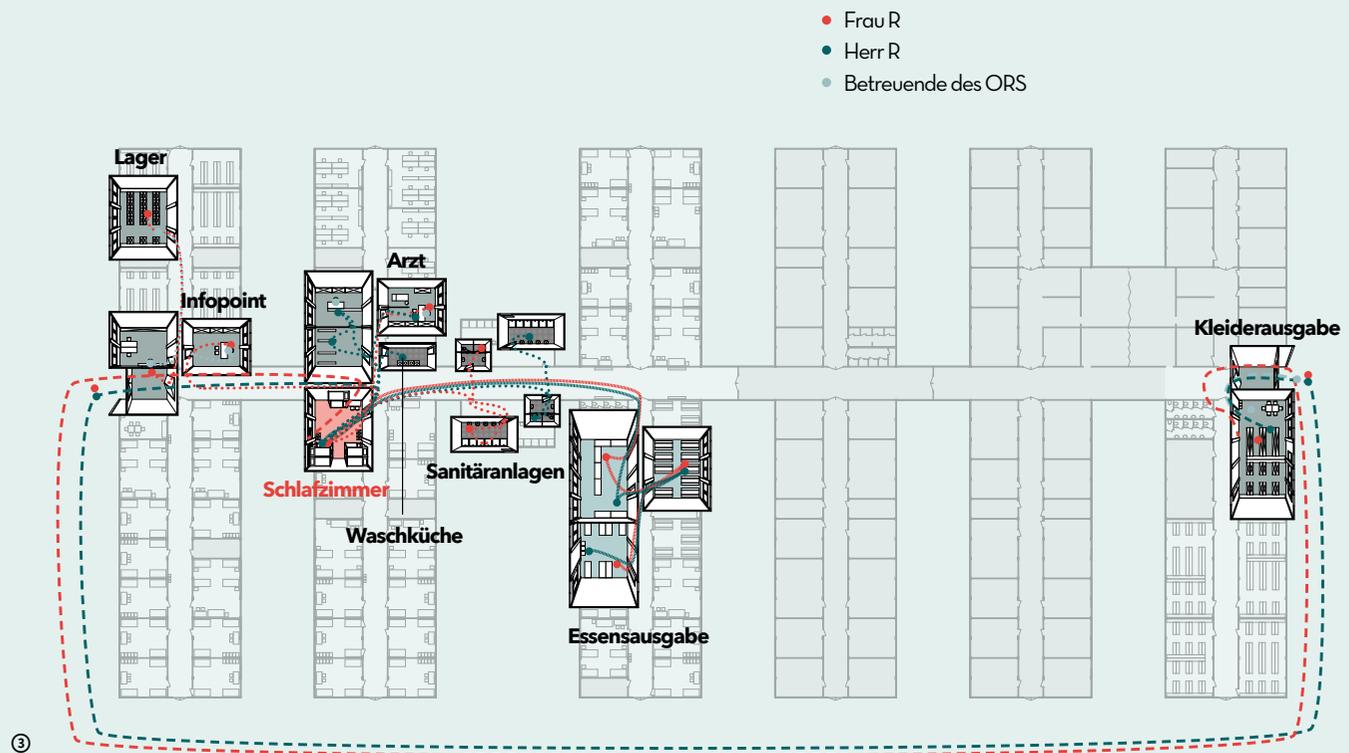
Österreich als Ankunftsland ist für Asylsuchende von vielen zu durchlaufenden Stationen geprägt. Im Jahr 2015 wurden sieben Verteilerquartiere implementiert und sind nun erste Station der Unterbringung und somit unmittelbarer Ort des Ankommens. Asylsuchende verbringen dort durchschnittlich 48 Stunden bis drei Wochen, bis sie einen Platz in einem Grundversorgungsquartier zugewiesen bekommen. Die Verteilerquartiere sind intransparent und für Externe unzugänglich. Um deren räumliche Organisation und die dort stattfindenden Prozesse besser zu verstehen, wurden Interviews mit Expert*innen, Freiwilligen und ehemaligen Bewohner*innen durchgeführt sowie eine intensive Feldrecherche und kritische Auseinandersetzung mit theoretischen soziologischen Konzepten, wie dem der Totalen Institution von Erving Goffman, betrieben.

Asylum seekers must pass through many stations during their asylum application process. In 2015 seven Distribution Centres have been implemented as first station or arrival spaces. Asylum seekers need to stay there from 48 hours up to three weeks until they are distributed to Basic Welfare Support Shelters. The Distribution Centres are nontransparent and inaccessible for everyone except the residents and staff. To understand the spatial organisation and ongoing processes in the centres, methods of field research and interviews with experts, volunteers and former residents were used. Moreover, theoretical sociological concepts such as the Total Institution by Goffman were examined.



-  verbindet räumliche Zusammenhänge der einzelnen Bausteine
-  Abstufung privat - öffentlich
-  Eintreten nur mit Einverständnis
-  verbindet Bereiche, die nicht eigener Räume bedürfen
-  Zugang zum Gebäude
-  verbindet Bereiche mit unterschiedlichen Bedingungen
-  BewohnerIn
-  Betreuende, Freiwillige, NGOs
-  BesucherIn

2



Anhand von fünf wesentlichen Parametern wurden die Verteilerquartiere analysiert und kritisch beleuchtet. Analog zu den Totalen Institutionen von Goffman sind diese intransparent und isoliert gehalten. Das reduziert die Möglichkeit, mit Menschen außerhalb der Institution zu interagieren, auf ein Minimum. Sie sind durch starke Kontrollmechanismen geprägt, die die Selbstbestimmung der Bewohner*innen und ihre Privatsphäre beeinflussen. Diese müssen eine strikte tägliche Routine einhalten und den vorgegebenen Regeln Folge leisten.

Um die Parameter positiv zu beeinflussen sowie die Selbstbestimmung und Integration der Bewohner*innen zu fördern, wurde der Ankommensprozess neu gedacht und fünf essenzielle Forderungen gestellt. Die Wahl eines zentralen Standortes, der die nötige Infrastruktur aufweist, ist anzustreben. Um die Vernetzung mit diversen Akteur*innen zu schaffen und Transparenz zu ermöglichen, ist ein Öffnen der Institution nötig. Selbstbestimmtes und selbstständiges Wohnen und Leben, das die Privatsphäre der Bewohner*innen schützt, muss ermöglicht werden. Menschen, die nach Österreich kommen, müssen vom ersten Tag an integriert und mit Information und professioneller Beratung unterstützt werden.

Am Beispiel des Verteilerquartiers in Wien wurde in einer Raumstudie exemplarisch veranschaulicht, wie eine räumliche Umsetzung der gestellten Forderungen an die neue Institution Ankommen aussehen kann: Der neue Ankommensprozess ist offen für externe Akteur*innen wie Nachbar*innen und NGOs. Asylsuchende haben leichteren Zugang zu Information und Beratung und können selbstbestimmt leben und handeln.

Weiter können sie ihren Asylprozess aktiv mitbestimmen. Eine Neugestaltung des Ankommensprozesses ist der erste Schritt hin zu einer besseren Integration ab dem ersten Tag.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen einerseits Architekturschaffenden und Planenden, aber auch Bund und Ländern als Grundlage für zukünftige Strategien zur Unterbringung von Asylwerber*innen dienen. Darüber hinaus sollen sie die Basis für eine Diskussion über räumliche und prozessuale Verbesserungen in allen Stadien des Asylverfahrens sowie einen transparenteren Umgang mit der Thematik bieten.

— Birgit Miksch und Maria Myskiw

Five essential parameters were defined to critically analyse the Distribution Centers. Analogous to the Total Institutions of Goffman, they are designed in an isolated and nontransparent way, which reduces the opportunity to interact with people outside the institution to a minimum. They show strong control mechanisms that affect the self-determination of the residents and their privacy. Strict daily routines are forced onto the people living in the centres and there are clear rules to follow.

In order to change those parameters in a positive way towards more self-determination and a better integration, the arrival process was redefined and five main demands were developed that have to be met. A central location that offers the required infrastructure has to be chosen. The institution has to be opened up by implementing public areas to enable networking and interaction as well as transparency. Living outside the institution and still using its infrastructure has to be permitted. Self-determined and independent living that ensures the protection of the residents' privacy has to be made possible. People coming to Austria have to be integrated and supported with information and professional counselling from the first day on.

Taking an example of the Distribution Center located in Vienna, a spatial study has been developed for a new "Institution of Arrival".

The design demonstrates the effects of spatial interventions following the five main demands. The new Arrival Process is open for external stakeholders such as neighbours and NGOs. Asylum seekers get easier access to information and counselling and can live and act self-sufficiently. Furthermore they have a say in decisions concerning their application process. Changing the Arrival Process is the first step towards a better integration.

This work provides a foundation for future architects, planners, and federal institutions regarding the accommodation of asylum seekers and opens up a transparent debate regarding spatial and procedural improvements for all stages of the asylum process.

— Birgit Miksch und Maria Myskiw

① Parameter Privatheit und Eigentum – Skizze eines Zimmers im Verteilerquartier Innsbruck

Parameter privacy and property—sketch of a room in the initial reception centre in Innsbruck

② Raumprogramm der neuen Institution Ankommen
Space allocation plan of the new institution of arrival

③ Parameter Zeit und Raum – Wegestrukturen im Verteilerquartier Innsbruck
Parameter time and space—path network in the initial reception centre in Innsbruck



„Ich habe mich mit dem Thema des Stadtrandes auseinandergesetzt, weil es kaum ein Thema mit vergleichbarer ästhetischer Vielfalt, räumlichen Brüchen und funktionalen Überlagerungen gibt.“

“I have tackled the theme of the urban periphery because scarcely any other topic exists that has comparable aesthetic diversity, spatial disruptions and functional overlaps.”

Einer meiner Professor*innen ist davon überzeugt, dass sich Diplomand*innen nur ein Thema suchen sollen, mit dem sie vertraut sind und zu dem sie die Werkzeuge der Untersuchung schon beherrschen. Mein Ratschlag ist das genaue Gegenteil: Nehmt Euch die Zeit, Euch in der Arbeit zu verlieren! Auch wenn es den Prozess um ein Vielfaches erschwert – und vermutlich verlängert – im Nachhinein schätzt Ihr diese Freiheit umso mehr. Auch das Scheitern zuzulassen und damit umgehen zu lernen ist eine spannende Auseinandersetzung. — Interviewauszug, Interview geführt von Chiara Desbordes

One of my professors is convinced that students about to take a diploma should seek only one topic which they are familiar with and in which they already master the tools for their investigation. My advice is exactly the opposite: take the time to lose yourself in your work! Even if it hinders the process many times over—and no doubt lengthens it—you will appreciate this freedom all the more afterwards. Allowing failure, and learning to cope with this, is a fascinating approach. — Interview excerpt, interviewer Chiara Desbordes

ΔΠΠΔΜΙΤΤΕΡΜΔΙΚ

Neapel ist eine Stadt reich an Kultur, Vielfalt und Geschichte. Um diese Identität weiter zu festigen, wurde ein Konzerthaus geplant und konzipiert. Dabei entstehen Platzsituationen, die als Treffpunkt dienen können und soziale Interaktionen ermöglichen.

Naples is a city rich in culture, diversity and history. In order to further strengthen this identity, a concert hall was planned and designed. This creates space situations that serve as meeting points and facilitate social interaction.

© Modellfoto Model picture

© Längsschnitt Konzertsaal, Stiegenkerne
Section concert hall, staircase



Napel ist eine geschichtsträchtige Stadt, deren Kultur und architektonische Vielfalt über jeden Zweifel erhaben ist. Umso diffiziler ist es, ein zeitgenössisches Bauwerk in diesen Kontext zu stellen, ohne es erzwungen oder gar ungewollt wirken zu lassen.

Anna Mittermair beschäftigt sich mit der Konzipierung eines Konzerthauses, da die Stadt es bis dato verabsäumt hat, ein solches umzusetzen. Sie kommt zum Schluss, dass der Abbruch bestehender Bausubstanz und ein Neubau notwendig sind. Obwohl das Bauwerk einen massiven Einschnitt erfordert, soll ein öffentlicher Platz anstatt des derzeit vorhanden halböffentlichen Krankenhausparkplatzes geschaffen werden.

Als Material wählt Anna Mittermair den Backstein, um in Einklang mit der Umgebung zu bauen. Neben dem Entwurf des Konzerthauses an sich, geht es um die Schaffung von Treffpunkten und Kommunikationszonen rund um dieses. Zuvor erfolgt eine umfassende Analyse vieler Gebäude in der näheren Umgebung des Neubaus. — Erik Arndt

Naples is a city steeped in history, whose culture and architectural diversity are beyond doubt. This makes it all the more difficult to place a contemporary building in this context without making it appear forced or even unintentional.

Anna Mittermair is working on the concept of a concert hall, as the city has so far failed to do so. She comes to the conclusion that the demolition of existing buildings and a new building are necessary. Although the building requires a large, massive cut, a public space is to be created instead of the currently existing semi-public hospital car park.



Anna Mittermair chooses brick as the material to build in harmony with the surroundings. In addition to the design of the concert hall itself, it is about the creation of meeting points and communication zones around it. This is preceded by a comprehensive analysis of many buildings in the immediate vicinity of the new building. — Erik Arndt

①

②



MERVE ÖZDEMİR

Ein Platz der Ethnien und Nationen.
 Δ place of ethnicities and nations.



①

Eine seit Jahrhunderten besiedelte Stadt, die zum Opfer von Zerstörung und Kriegsbeute wurde – mitunter sind kulturhistorisch bedeutende Kirchen, Moscheen und traditionelle Hofhäuser betroffen. Die historische Stadt Sur liegt in der Provinz Diyarbakir im Südosten der Türkei. Nun soll die Stadt mit einem neuen städtebaulichen Ansatz, einem verbindenden Marktplatz und einem Kulturzentrum seinen alten Glanz wiedererlangen. Ein spannender Wandel, um ein historisches Erbe vor seinem Zerfall zu retten.

A city populated for centuries, which is victim of destruction and spoils of war—and in addition there are also culturally significant churches, mosques and traditional houses that have been affected. We are talking about the historical city of Sur in the province of Diyarbakir in southeastern Turkey. Now the city is to get back its former glory with a new attempt in urban planning, a connective marketplace and a cultural centre. An exciting change to save a historical heritage from its disintegration.



②



Der Entwurfsort ist eine Stadt, die geprägt ist von Kulturen und Religionen verschiedenster Völker und einem friedlichen Zusammenleben der kurdischen Mehrheit mit Türk*innen, Jezid*innen und Armenier*innen. Die Altstadt von Sur ist umgeben von einer Stadtmauer mit vier Haupttoren, zudem besitzt die klimatisch bedingt trockene Stadt eine intensive Begrünung, die an die östlichen Stadtmauern angrenzt und sich von der Tigris ernährt. An dieser Stelle befinden sich die Hevselgärten (Obstgärten), eine bedeutende Quelle von Produkten für den Verkauf.

Ursprünglicher Ausgangspunkt der Arbeit war es, die vom Verschwinden bedrohten Hofhäuser, die sich nach traditionellen, kulturellen und klimatischen Bedingungen entwickelt haben, strukturell weiterzuentwickeln. Die Lage in Sur änderte sich jedoch während der Ausgangssperren 2015–2016, in der Stadt herrschten Unterdrückung und Widerstand. Die Altstadtstruktur wurde zu fast 50% zerstört. Da die Zerstörung während der Entwurfsphase andauerte, hat sich der Fokus des Projekts verändert.

Das Grundstück befindet sich in der Altstadt von Sur und grenzt an die traditionellen Gärten. Die von den Gärten ausgehende Grünfläche dringt durch die historischen Stadtmauern und begleitet die neuen Wohnbauten wie eine grüne Schleife und mündet schließlich in den Marktplatz. Das Projekt wird um eine Schule und ein Kulturzentrum ergänzt. Die neu geplanten traditionellen Hofhäuser bieten Unterkunft, das Kulturzentrum hingegen dient als Verkaufsfläche für die Produkte und zur Vermittlung kultureller Werte. Das Resultat ist ein Stadtteil, welcher den Bedürfnissen der Bewohner*innen von Sur entsprechen soll. — Esma Korkmaz

The project is located in a city that is characterized by cultures and religions of different nations and a peaceful living together of the Kurdish majority with Turks, Yazidis and Armenians. Sur is enclosed by a city wall with four main gates, furthermore, the climatically dry city has an intensive green zone between the eastern walls, which is supplied in its needs by the Tigris. At this point there are the "Hevselgärten" (orchards), a significant source of products for trade.

The original intention for this project was to structurally develop the houses, which had evolved in traditional, cultural and climatic conditions. But the situation in Sur changed during the curfews of 2015–2016; there is oppression and resistance in the city. Almost 50% of the old town structure has been destroyed. Because the destruction continued during the design phase, the project has expanded.

The property is located inside the old town adjacent to the traditional gardens, whence the green area starts. This area is aligned to the buildings like a green loop and ends at the marketplace. The project is supplemented with a school and a cultural centre. The newly planned traditional houses provide a place to live, while the cultural centre serves as a sales area for products and the communication of cultural values. As a result, a district is created, which should satisfy the needs of the inhabitants of Sur. — Esma Korkmaz



④

© Visualisierung Kulturzentrum, Moschee, Marktplatz Visualization culture centre, mosque, market place

© Visualisierung Außenraum und Wohnungen Visualization outside space and housing

© Visualisierung Innenbereich Visualization inside space

© Altstadt von Sur Historical centre of Sur

MOVE UP!

Entwicklung eines Wohnhochhauses und Sportzentrums am Handelskai.
Design of an high rise apartmentbuilding and a sport centre at the Handelskai.

MOVE UP!

MARKUS FRECHTL

Europas Städte wachsen und werden immer dichter, so auch Wien. Im Zuge dieser Entwicklung entsteht der Trend zum Hochhaus als urbane Wohnform. Standort für den Entwurf ist der Handelskai in unmittelbarer Nähe zum Bürohochhaus Millennium Tower in Wien-Brigittenau. Der neue Nachbar des Millennium Tower soll eine Verbindung zum städtischen Umfeld und viel Platz für Wohnen, Gemeinschaft und Sportaktivitäten bieten. Das Wohnhochhaus am Handelskai – ein Lösungsansatz für die aktuelle Wohnungsnot Wiens.

Europe's cities are growing and getting denser, as is happening to Vienna as well. Because of this change, the trend is gaining apace towards the skyscraper as an urban form of living. The project is located in Handelskai very close to the Millennium Tower in Vienna-Brigittenau. The new neighbour of the Millennium Tower aims to provide a connection to the urban area and offer a space for living, community and sports activities. The residential tower at the Handelskai—a possible solution for the current housing needs in Vienna.



Bereits 2030 sollen in Wien über 2 Millionen Menschen leben. Dennoch sind Wohnhochhäuser in Österreich kein Massenphänomen. Den Anfang machte 1932 das Hochhaus Herrengasse, darauf folgten weitere Wohnhochhäuser wie der Wohnpark Alt Erlaa mit seiner hohen Wohnqualität.

Der vorliegende Entwurf nimmt diesen Trend zum Anlass und transformiert den gewählten Bauplatz mit einer Fläche von ca. 7.500 m² zum Ort eines Wohnhochhauses, welches direkt zwischen dicht bebauter Stadt und dem Donauraum liegt. Das heute noch leerstehende Grundstück wird räumlich von drei Seiten gefasst und ist auf der Nord-Ost-Seite zum Handelskai hin geöffnet. Rund um den Standort befinden sich zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie ein ausgebautes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln und motorisiertem Individualverkehr.

Der Fokus liegt auf der Erzeugung von Wechselwirkung zwischen Hochhaus und städtischem Umfeld. Ein Sportzentrum und mehrere Pop-up-Stores beleben die Erdgeschoßzone und verbinden Bewohner*innenschaft und Anrainer*innen. Die integrierte Fußgänger*innenbrücke zum Donauraum und das Schwimmbekken verstärken wiederum die verbindende Stelle zwischen Stadtteil und Donauufer. Die Gestaltung der Fassade und der Wohnungseinheiten werden von Umwelt- und Witterungseinflüssen bestimmt. Faktoren wie Beleuchtung und Gemeinschaftsflächen, wie einer Kletterhalle, sollen die Nachbar*innenschaft und die Aufenthaltsqualität fördern.

Aufgrund der erdigen, naturnahen Farbtöne hebt sich das Wohnhochhaus am Handelskai vom Millennium Tower ab, dessen Erscheinungsbild von Aluminium und Glas geprägt ist. Und obwohl die beiden Türme ein Ensemble bilden, bleiben sie durch ihre individuelle Form und Farbgestaltung eigenständig. — Esma Korkmaz

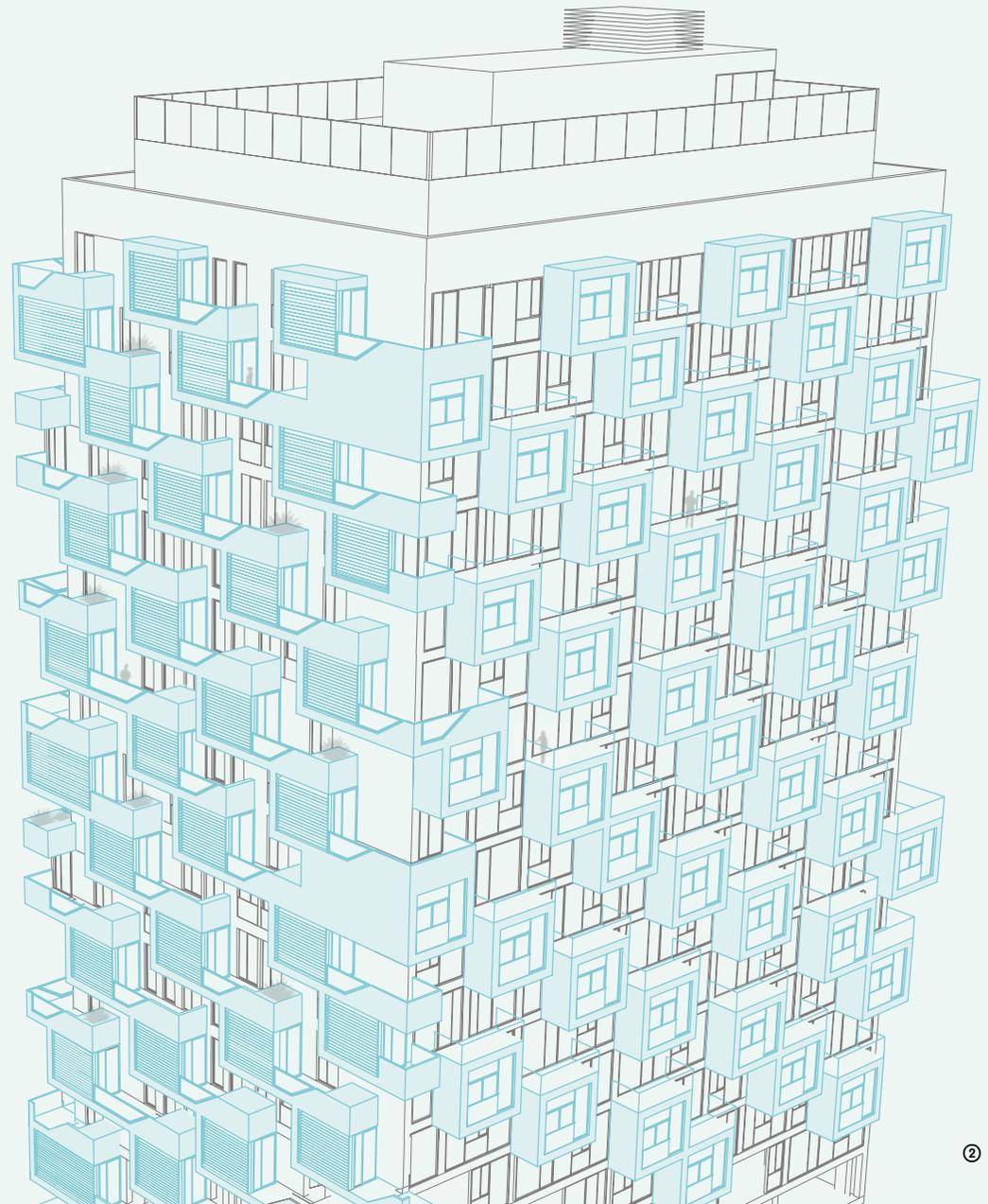
By 2030 already a population of more than 2 million is expected in Vienna. Nevertheless, residential high-rises in Austria are not a common phenomenon. The high-rise Herrengasse was built in 1932, followed by other residential high-rise buildings, such as the residential park Alt Erlaa with its high standard of living.

The following project takes this trend as an opportunity and transforms the selected building site with an area of 7500m into a site for a residential high-rise building located directly between the densely built-up city and the Danube area. The property, which is still vacant, is enclosed on three sides and opens on the north-east side to the Handelskai. Around the location there are many opportunities for shopping, education and health facilities, as well as public transport and motorized private transport. The focus is on generating interaction between the skyscraper and urban area.

A sports centre and several pop-up stores liven up the ground floor zone and connect residents and neighbours. The integrated pedestrian bridge to the Danube area and the swimming pool accentuate the connection between the district and the Danube shore. The shape of the façade and apartment units are determined by environmental and weather conditions. Factors such as exposure and communal areas, also a climbing gym will encourage the neighbourhood and the quality of residence.

The informal, near-natural look distinguishes the high-rise residential building on the Handelskai from the Millennium Tower, the appearance of which is characterized by aluminium and glass. And although the two towers form an ensemble, they remain independent in their individual shape and colour scheme.

— Esma Korkmaz



① Schnitt Section

② Darstellung Wohnturm
View of the high rise



„[...] es ist ein schönes, freundliches Locale, der Saal imponiert durch blendende Beleuchtung, und die orientalische Farbenpracht der Malerei. Nur Eins fiel mir auf – das gespitzte Ohr des Löwen in der Wandmalerei! [...] Wenn Strauß Walzer spielt, muß selbst der Löwe die Ohren spitzen!“

Wiener Zeitung, 12.07.1837, S. 560

“[...] it’s a beautiful, friendly locale; the hall is impressive for its dazzling lighting and the resplendent Oriental colours of the painting. Only I couldn’t help noticing one thing—the pointed ear of the lion on the mural! [...] When Strauss plays waltzes, the lion himself has to point his ears!”

Wiener Zeitung, 12.07.1837, S. 560

SEVERIN KARL VALENTIN QUECK

Revitalisierung des Kokolari-Anwesens im historischen Kontext Gjirokastrës. Revitalization of the Kokolari Compound within the historic context of Gjirokastra.

Der fortschreitende Verfall und Verlust der UNESCO-Weltkulturerbestätte Gjirokastrë, Albanien, mündet in eine komplexe Situation politischer, demografischer, kultureller sowie wissenschaftlicher Umstände, welche die Herausforderungen im derzeitigen Umgang mit dem historischen Erbe analysieren. Zentrale Rolle und Ausgangspunkt für die Darstellung aller Parameter sind die Ruinen des denkmalgeschützten Anwesens der Familie Kokalari. Bedeutendste Bewohnerin des Hauses war Musine Kokalari – Schriftstellerin, Feministin, Kämpferin gegen das kommunistische Regime Enver Hoxhas und Nationalheldin Albaniens.

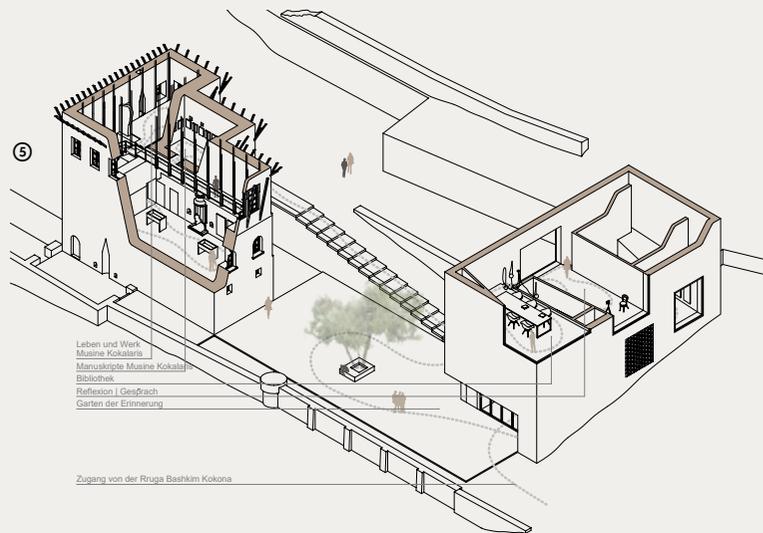
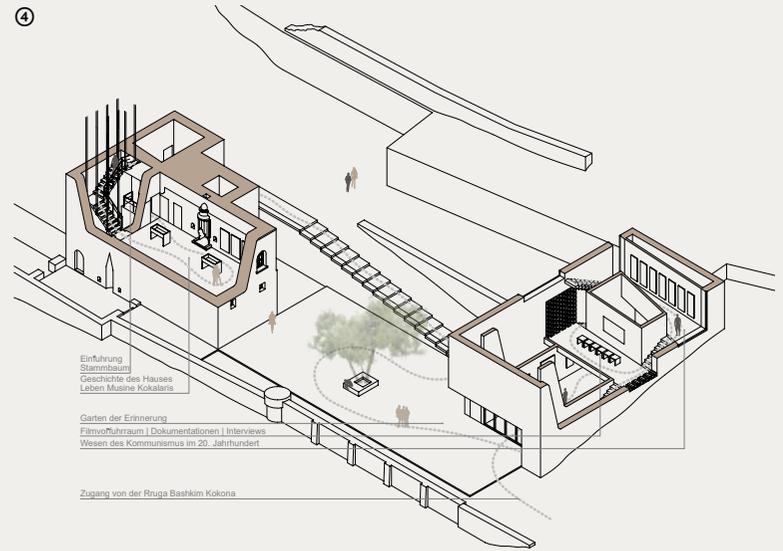
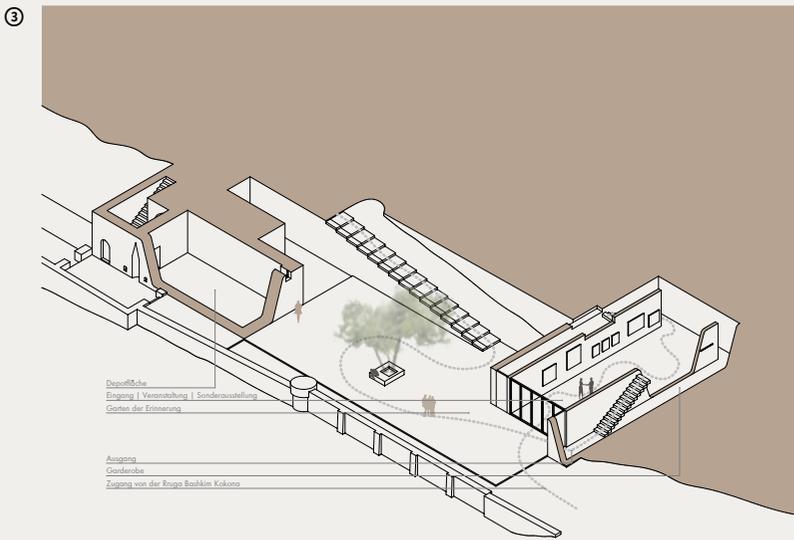
The progressive decline and loss of the UNESCO World Heritage Site of Gjirokastra, Albania, results in a complex situation of political, demographic, cultural and scientific circumstances, which analyse the challenges of the current handling of historical heritage. The ruins of the monument owned by the Kokalari family is the central role and starting point for the representation of all parameters. The most notable resident of this estate was Musine Kokalari—writer, feminist, fighter against the communist regime by Enver Hoxha and national heroine of Albania.



①



②



Städtebauliche sowie objektbezogene Untersuchungen schlagen nachhaltige Lösungen für die Baudenkmäler der Stadt vor und verweisen auf Best-Practice-Beispiele sowie auf fehlerhafte oder fehlgeleitete Restaurierungsarbeiten in Gjirokaštër hin. Weiter werden die Typologien der osmanischen Stadtburgen Gjirokaštërs eingehend beschrieben, ihre Bauweise erläutert sowie die Lebensweise der Menschen zur Entstehungszeit dieser Baudenkmäler dargelegt. Die Kuratorin Arjeta Kokalari, eine der Eigentümer*innen des Anwesens, beschreibt sehr persönlich die Geschichte des Hauses, das Leben ihrer Vorfahrin sowie die Ereignisse der jüngsten Geschichte. Arjeta verdeutlicht hier ihre Forderung nach einem Ort, an dem sich die albanische Bevölkerung mit den traumatischen Ereignissen der kommunistischen Vergangenheit auseinandersetzen kann und Erlebtes verarbeiten darf.

Der Entwurfsteil der Arbeit schlägt eine für albanische Vorstellungen sehr untypische Restaurierung des Anwesens Kokalari vor: Nicht die rekonstruktive Strategie zur Rückführung in einen osmanischen Banesa, sondern die Zuwendung hin zur neuen Funktion des Hauses als Personal-museum für die Nationalheldin Musine steht im Fokus der Arbeit und Architektur. Darüber hinaus werden gemäß den internationalen Grundsätzen und Richtlinien für Denkmalpflege zwei Erweiterungsbauten in zeitgenössischer Architektursprache vorgeschlagen, welche das Raumangebot des Muzeu Kokalari ergänzen. — Severin Queck

Urban and single-object studies suggest sustainable solutions for the town's monuments and refer to best-practice examples as well as incorrect or misguided restoration work in Gjirokastra. Furthermore, the typologies of the Ottoman residential houses are described in detail. The people's way of life in old times is explained through the architecture of those monuments. The curator Arjeta Kokalari, one of the owners of the property, talks very personally about the history of the house, her ancestor's life and the events of recent history. Arjeta also clarifies her demand for a place where the Albanian people can deal with the traumatic incidents of the communist past and process their experiences.

The design part of the work proposes a restoration of the Kokalari Estate, which is atypical for Albanian ideas. No reconstructive strategy for the return to an Ottoman banesa, but attention to the new function of the house as a museum for the national heroine Musine is the focus of the work and architecture. In addition, the thesis proposes two extension buildings in contemporary architectural idiom according to the international principles and guidelines for monument preservation, which complement the space of 'Muzeu Kokalari'. — Severin Queck

① Impressionen aus dem Regional Restoration Camp in Berat 2017 Impressions from the regional restoration camp in Berat, 2017

② Varrosh in Gjirokaštër Varrosh in Gjirokastra

③ Isometrische Darstellung des musealen Konzepts im Erdgeschoß Isometric view of the museal concept on the ground floor

④ Isometrische Darstellung des musealen Konzepts im 1. Obergeschoß Isometric view of the museal concept on the first floor

⑤ Isometrische Darstellung des musealen Konzepts im 2. Obergeschoß Isometric view of the museal concept on the second floor

DAS BÜRGERHAUS IN WIENER NEUSTADT

Denkmalpflegerisches Gesamtkonzept am Beispiel eines zweigeschoßigen Bürgerhauses in Wiener Neustadt, Lederergasse 12, mitten in der Altstadt.

Conservation concept using the example of a two-storey burghess house in Wiener Neustadt, Lederergasse 12, in the middle of the old town.

BARBARA REIBERGER

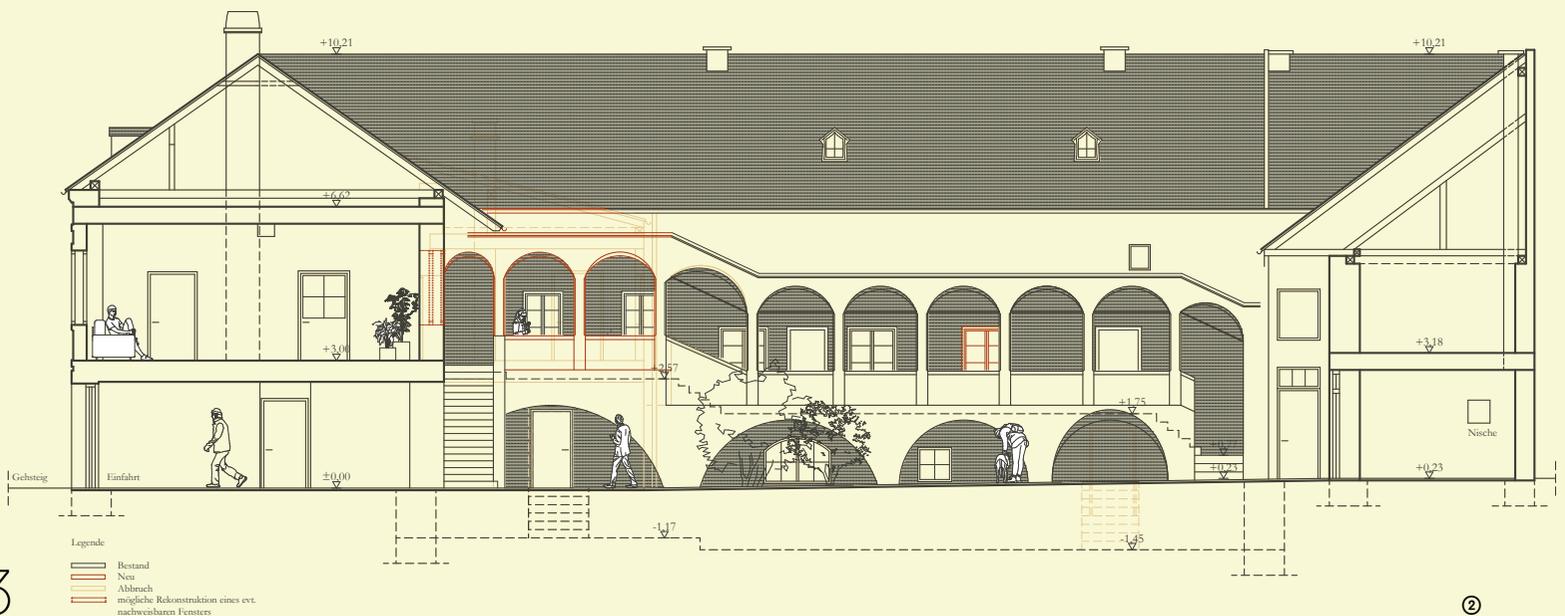
THE BURGESS HOUSE IN WIENER NEUSTADT, LEDERERGASSE 12

Ein aus dem 13. Jahrhundert stammendes unter denkmalschutzstehendes Bürger*innenhaus, mitten in Wiener Neustadt in der Lederergasse 12 wird genau analysiert und dokumentiert, anschließend wird ein denkmalpflegerisches Sanierungskonzept erstellt.

A listed burghess house dating back to the 13th century and located on Lederergasse 12 in the middle of Wiener Neustadt will be analysed and documented in detail as basis for a restoration concept.

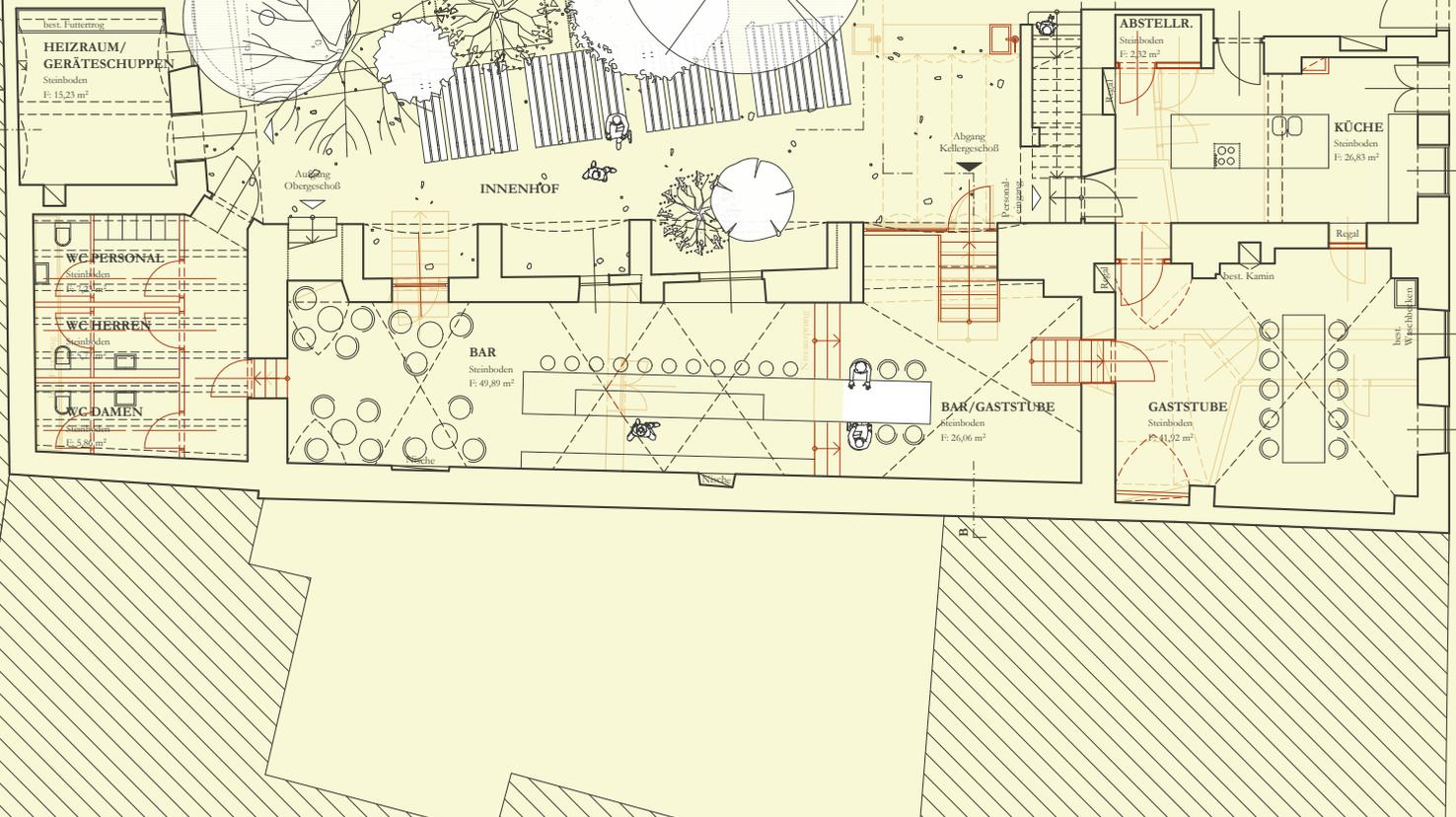


①



②

Legende
 Bestands
 Neu
 Abbruch



Das zweigeschoßige Bürger*innenhaus präsentiert sich mit einer fünfachsigem Ostfassade, in deren fünfter Achse die Einfahrt in den Innenhof situiert ist. Der Innenhof ist von drei orthogonal zueinanderstehenden Trakten und einer Hofmauer umschlossen. Der Straßentrakt hat zum Innenhof hin einen Arkadengang, welcher die gehobenen Wohnansprüche der damaligen Bewohner*innen widerspiegelt. Das Bürger*innenhaus ist in den letzten Jahren durch Brandkatastrophen sowie durch ein Erdbeben stark beschädigt worden – zuzüglich zu den Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg. Des Weiteren hat der jahrzehntelange Leerstand dem Bürger*innenhaus zugesetzt.

Anhand ihrer Analyse des Baubestands hat Barbara Reiberger ein Nachnutzungskonzept ausgearbeitet, welches unter Einhaltung der Charta von Venedig und der Charta von Burra erfolgt. Erstere besagt unter anderem, dass eine Nutzung so zu wählen ist, dass diese, wenn möglich, der ursprünglichen Bestimmung und auch deren Struktur folgt und geringstmögliche Eingriffe mit sich bringt. So wird das Bürger*innenhaus mit Gastronomienutzung im Erdgeschoß, Büronutzung im Obergeschoß und einem Heulager auf dem Dachboden revitalisiert. – Gruppe 2

The two-storey burges house presents a five-axis east façade with the entrance to the inner courtyard situated in the 5th axis. The inner courtyard is enclosed by three orthogonal wings and a courtyard wall. The street wing has an arcaded passageway to the inner courtyard, which reflects the high living standards of the inhabitants at that time. In recent years the burges house has been heavily damaged by fire catastrophes and by an earthquake, in addition to the damage from the Second World War. Also the lack of use in recent decades has left some marks on the building.

On the basis of her analysis of the building stock Barbara Reiberger created a concept which follows the rules of the Venice Charter and the Burra Charter. The first Charter states inter alia that the new purpose of the object shall be chosen so that this, if possible, keeps to the original purpose, also its structure, accompanied by minimum intervention. This is why the burges house is to be used for gastronomy on the ground floor, an office on the upper floor and a hay loft on the attic level. – Gruppe 2

ⓐ Bestandsfoto Photo of the current condition

ⓑ Schnitt Section

ⓒ Grundriss Floor plan

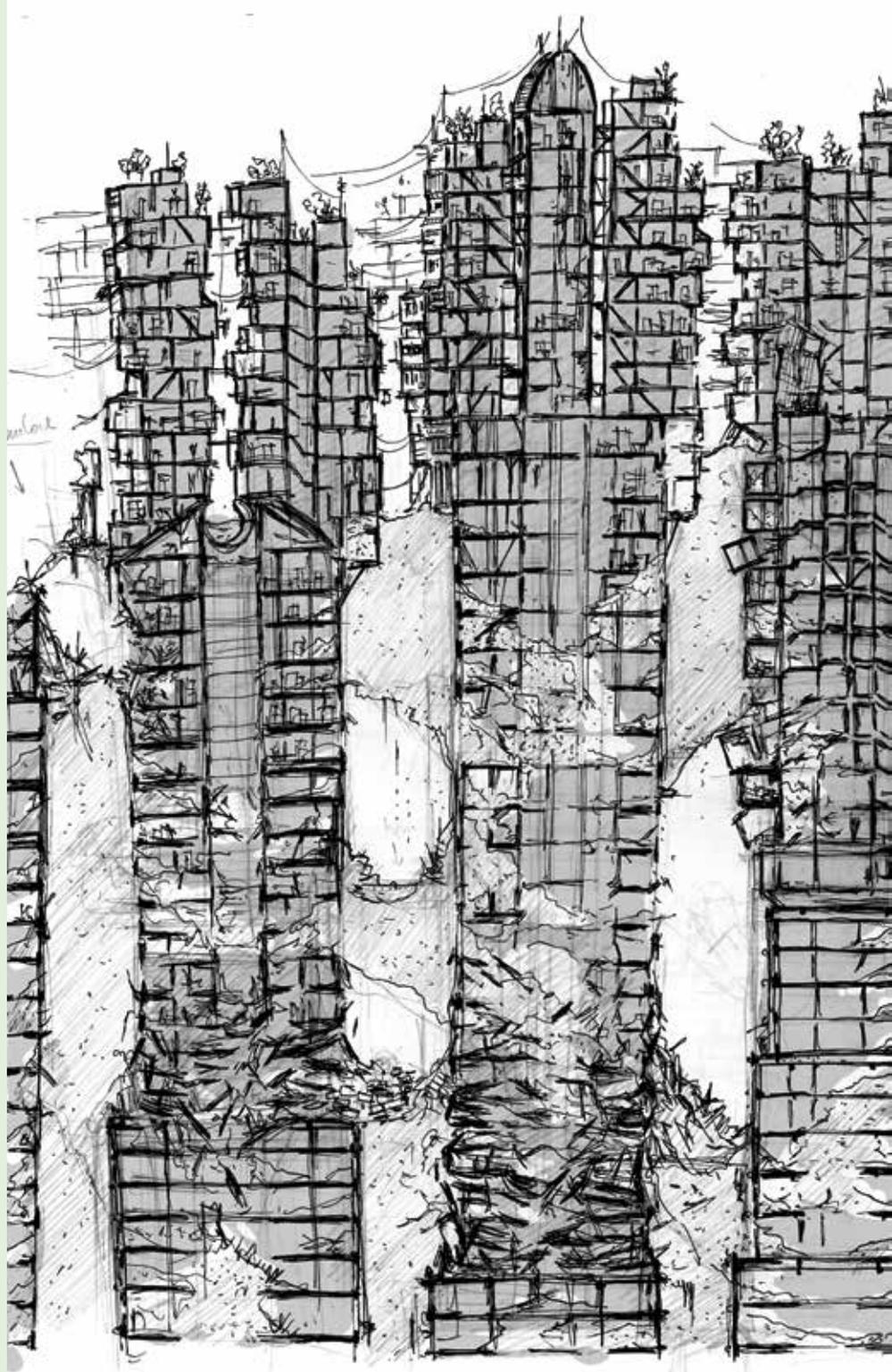
ΣΧΙΧΤΕΠ ΕΙΠΕΚ ΣΤΔΤ – ΠΛΔΥΓΡΟΛΠΠΔ 17

LΔYERS OF Δ CITY—ΠΛΔΥΓΡΟΛΠΠΔ 17

ΠΙCΟΛΔΣ ΡΙYΕΚΟ CΟΠΕΣΔ

Um die Errichtung eines futuristischen Bau-
projekts zu überwachen, reist der Architekt Yona
in eine abgelegene Wüstenstadt: City 17 heißt
diese. Die neu entstehende modulare Stadt New
Haven steht auf Stelzen und ragt weit über die
Häuser der ursprünglichen Stadt hinaus. Bald
schon bemerkt der Architekt, dass City 17 voller
Geheimnisse steckt und er wagt sich weit unter
die Sandoberfläche, um diese aufzudecken.

In order to monitor a futurist building pro-
ject, the architect Yona travels to a remote desert
city: City 17 is its name. The newly created modular
city of "New Haven" is built on piles like a crannog
city and rises up far above the buildings of the
original city. The architect soon notices that City
17 is full of secrets, and he ventures to delve far
under the sandy surface to uncover them.





THE FUNDAMENTS OF NEW HAVEN
PIERCING THROUGH THIS OLD
BUILDING. WHAT A SHAME.



CRASH
CRASH



WHAT AN AMAZING
ATRIUM. THEY DON'T BUILD
THEM LIKE THIS ANYMORE.



THERE IS A LADDER
GOING FURTHER UP!

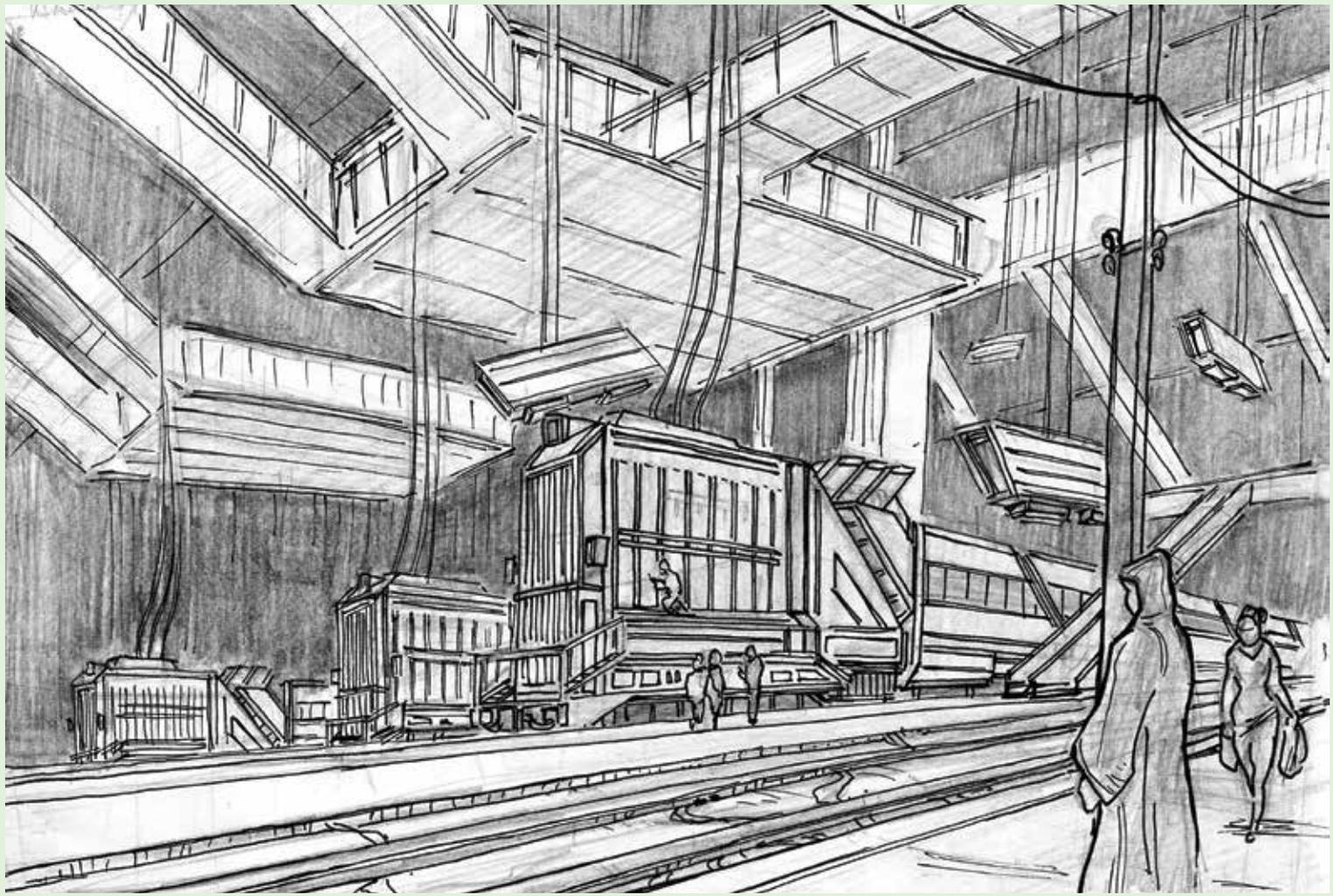


BEDS! AND IT SEEMS
LIKE THEY WERE
USED NOT LONG AGO.

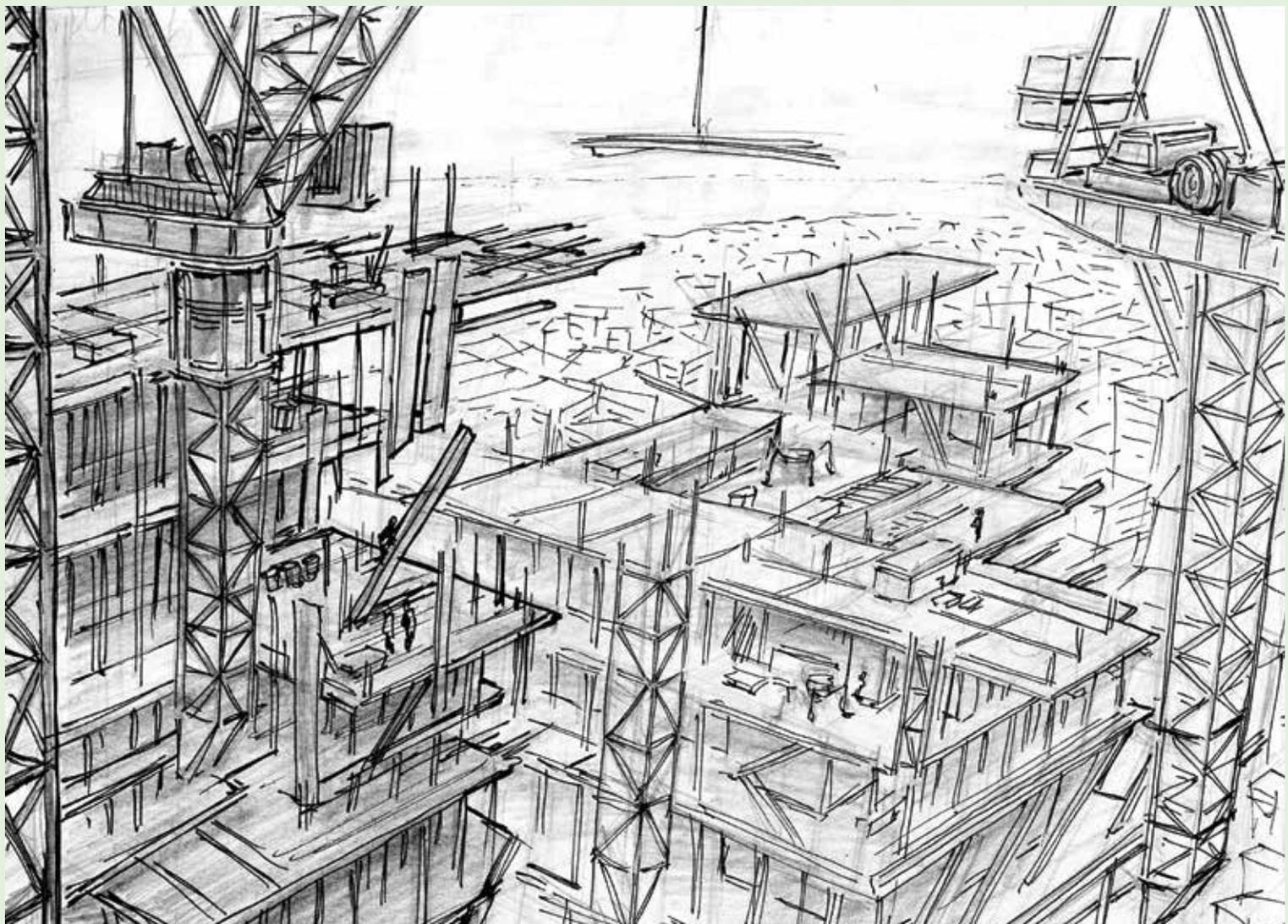
STRANGE, WHO
COULD WANT
TO LIVE
DOWN HERE?



THIS WAS ONCE A MUSEUM
THERE ARE STILL PAINTINGS
LYING AROUND.



③



③

Anstatt Architektur über Pläne und herkömmliche Formen der Architekturpräsentation zugänglich zu machen, wählte Nicolas Rivero einen alternativen Ansatz, das Comic.

„Wie ein Gebäude altert, wie es sich mit dem Nutzer, durch eine Veränderung der Wertesysteme der Gesellschaft, und unterschiedliche Nutzungen bis zu seinem Abriss weiterentwickelt, das ist selten Teil des Mediums Plan“, so Rivero im Interview mit Sophia Linhart. Beispiellose Freiheit und die Möglichkeit, durch die Erzählung den Faktor Zeit auf die gebaute Umgebung einwirken zu lassen, sowie der emotionale Zugang durch die Charaktere geben diesem Medium die Macht, die Grenzen der Architektur auszudehnen.

„Playground 17“ ist der Titel des Comics und erzählt die Geschichte einer geschichteten Stadt, in der sich unterschiedliche Architekturströmungen wiederfinden. Die City 17 wird kontinuierlich nach oben hin erweitert, da sie droht, unter den schweren Sandstürmen, die die Stadt immer wieder heimsuchen, begraben zu werden. Dadurch entstehen Konflikte zwischen der alten und der neuen Stadt, New Haven, die kurzerhand über die bestehende errichtet wird.

In diesem Rahmen tauchen die Leser*innen in die Architekturmoderne der 60er und 70er Jahre ein und begegnen einem Konglomerat teils sehr unterschiedlicher utopischer Stadtmodelle. Die geordnete Utopie, die sich in der modernen Megastruktur New Havens – angelehnt an Projekte von Constant Nieuwenhuys („New Babylon“), Yona Friedman („Ville Spatiale“) und Archigram („Plug-In City“) – wiederfindet, steht im Gegensatz zu der unkontrollierbaren, dicht bebauten, ständig provisorischen City 17, die sich an der Kowloon Walled City orientiert. Unter dieser befinden sich wiederum architekturhistorisch früher einzuordnende Schichten aus der Postmoderne, dem Metabolismus, der Moderne oder auch der Googie-Architektur der 1950er Jahre. – Sophia Linhart

Instead of making architecture accessible through plans and conventional forms of architectural presentation, he chooses an alternative approach—the comic. “The way a building ages, the way it goes on developing with the user through a change in society’s values system and its different usages until its demolition—this is rarely part of the medium’s plan,” to quote Rivero in an interview with Sophia Linhart. “Unprecedented freedom” and the scope offered by the time factor to impact the built environment as well as the emotional access through the protagonists endow this medium with the power to stretch the boundaries of architecture.

“Playground 17” is the title of the comic, and it tells the story of a “stratified city” where diverse architectural trends can be found. The “City 17” grows upwards continually so as not to be buried under the severe sandstorms constantly besetting it.

With this as background, the reader is immersed into the architectural modernism of the sixties and seventies and encounters a juxtaposition of partly very different utopian urban models. The ordered Utopia rediscovered in the modern megastructure of “New Haven” (influenced by projects by Constant Nieuwenhuys [“New Babylon“], Yona Friedman [“Ville Spatiale“] and Archigram [“Plug-in-city“]) is in contrast to the uncontrollable, congested, constantly improving City 17, which has an affinity to the “Kowloon Walled City”. Among these on the other hand we find strata of architectural history previously classified as postmodernism, metabolism, modernism and also Googie architecture of the 1950s.

– Sophia Linhart

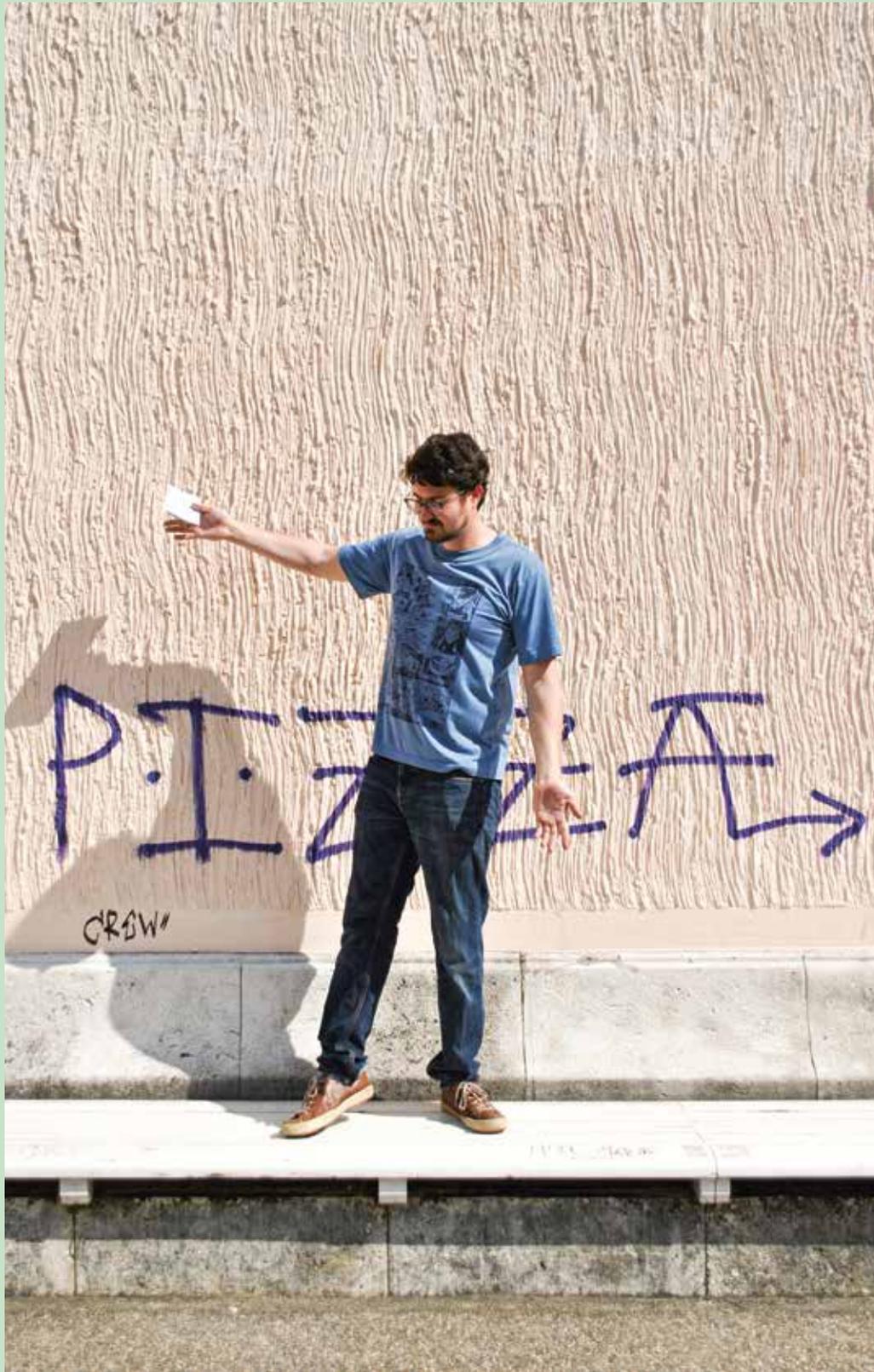


© Skizze Sketch

© Comicseite Comic page

© Skizze Sketch

© Coverskizze Coversketch



„Anfangs war es nicht einfach ein solch abstraktes
Diplomarbeitsthema an einer technischen Universität
durchzusetzen – am Ende hat es sich jedoch sehr
gelohnt und ich bin froh, dass mir diese Freiheit
gewährt wurde.“

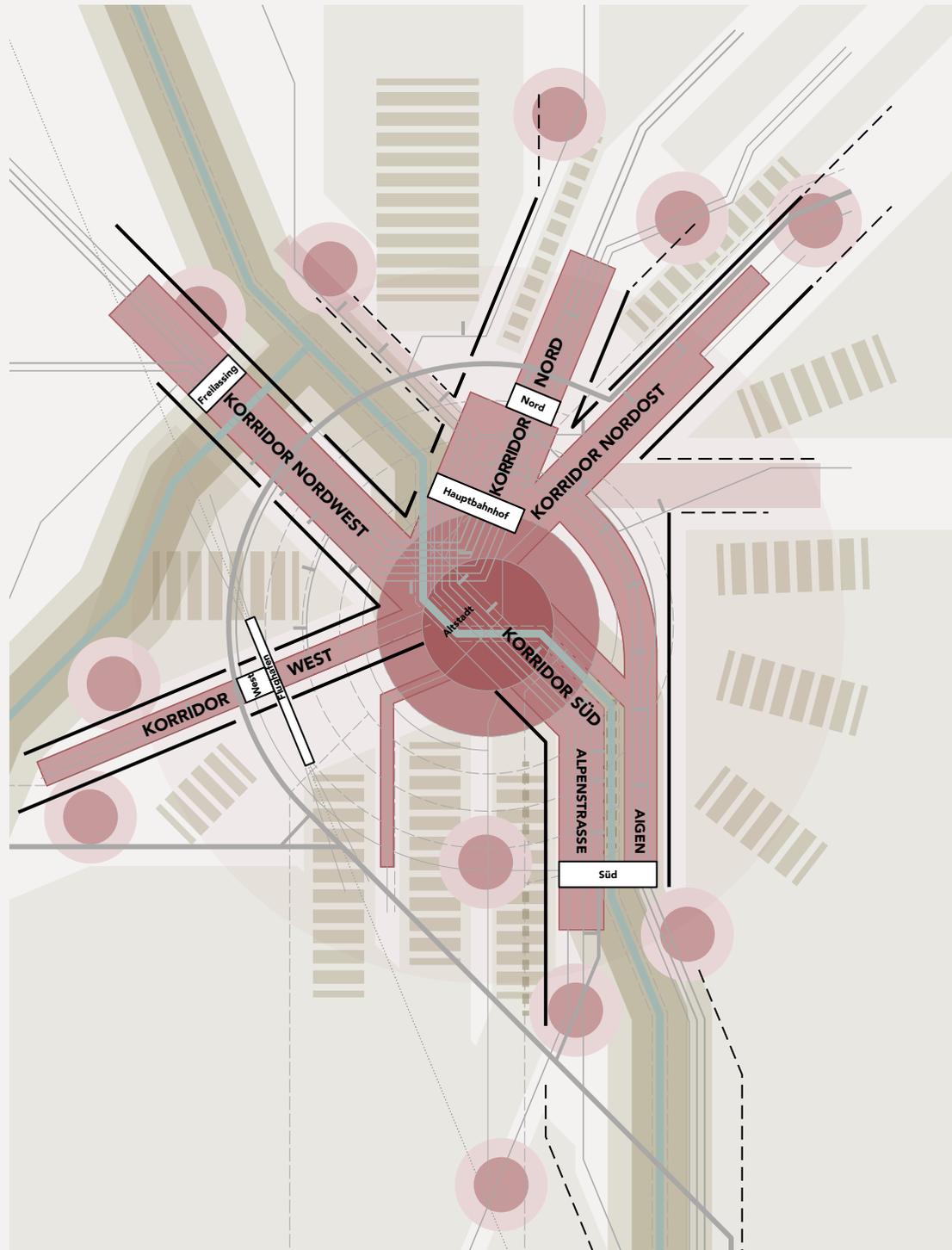
“In the beginning it wasn’t easy to insist on such an abstract theme for a
diploma thesis at a university of technology—but in the end it was all very
much worth it, and I’m glad this freedom was granted to me.”

SEBASTIAN
SÄTTLEGER

Neue urbane Räume für Salzburg.
New urban spaces for the city of Salzburg.

Die strategische Stadtplanung und die innerstädtische Verdichtung in dem städtebaulichen Modell von Sebastian Sattlegger eröffnen der Stadt Salzburg neue Möglichkeiten, viele zukunftsweisende Projekte umzusetzen. Basierend auf einer Analyse der historischen Entwicklung und des aktuellen Planungsdiskurses werden Szenarien für die mögliche Mobilitäts-, Siedlungs- und Landschaftsentwicklung bis ins Jahr 2040 aufgezeigt.

The strategic urban planning and the urban consolidation in Sebastian Sattlegger's urban development model open up new possibilities for the city of Salzburg to implement many forward-looking projects. Based on an analysis of the historical development and the current planning discourse, some scenarios are presented for the possible development of mobility, settlement and landscape up to the year 2040.







1830



2018



2040

③

Als Grundlage für die Diplomarbeit identifiziert Sebastian Sattlegger unter anderem die komplizierte Aufteilung der Planungs- und Entscheidungskompetenzen im Salzburger Zentralraum und die fehlende Einbettung der Einzelprojekte in eine Gesamtstrategie. Anhand seiner Analyse erarbeitet er verschiedene Szenarien. Diese dienen als Grundlage einer städtebaulichen Strategie für den Teilraum Alpenstraße im Süden der Stadt Salzburg und für die Ausarbeitung vertiefender Pilotprojekte. Die Strategie zeigt eine sich an den Prinzipien des städtebaulichen Idealmodells der Bandstadt orientierende Transformation und Verdichtung der bestehenden Stadtstruktur.

Die Forderung nach mehr leistbarem Wohnraum in der Stadt Salzburg, vor allem entlang

lang der Trassen leistungsfähiger öffentlicher Verkehrsträger*innen, und die gleichzeitige starke Beschränkung von Bauland machen die Nachverdichtung des Bestandes zum einzig gangbaren Weg für ein weiteres Stadtwachstum. Die Diplomarbeit will unter Berücksichtigung des Nahverkehrs städtische Landschaftsräume aufwerten und eine innerstädtische Verdichtung erreichen. — Iyaylo Manahilov

As a basis for the diploma thesis, Sebastian Sattlegger identifies, among other things, the complicated division of planning and decision-making competences in the Salzburg central area and the lack of embedding individual projects in an overall strategy. Based on his analysis, he develops different scenarios. These serve as a

basis for an urban planning strategy for the sub-area Alpenstraße in the south of the city of Salzburg and for the elaboration of in-depth pilot projects. The strategy shows a transformation based on the principles of the city-planning ideal model of the linear city and consolidation of the existing city structure.

The demand for more affordable housing in the city of Salzburg, especially along the major routes of public transport, and the simultaneous strong restriction of building land, make the re-densification of the stock the only viable way for further urban growth. Taking into account local traffic, the diploma thesis aims to enhance urban landscape spaces and to achieve inner-city densification. — Iyaylo Manahilov

MITKLUSERHUS – WOHNEN IM ALTER MITTEN IN KLASS

MITKLUSERHUS – HOUSING FOR ELDERLY PEOPLE IN KLASS

ΒΕΤΤΙΝΑ ΣΧΑΒΛΙΣ



Alt werden und die damit verbundene Frage, wo wir wohnen werden, wenn wir auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind, ist aktueller denn je. Besonders die Verbundenheit zum eigenen Wohnort schafft den Wunsch, trotz des oftmals nötigen Wohnungswechsels weiterhin im sozialen Nahraum, also mitten im Dorf, verbleiben zu können, um miteinander alt zu werden. Das Konzept des "mitkluserhus", in dem betreute Wohngemeinschaften, altersgerechte Wohnungen und Familienwohnungen Platz finden, bietet diese Möglichkeit.

Growing old and the associated question of where we live when we are dependent on support in everyday life is more topical than ever. Especially the attachment to one place of residence creates the desire to be able to remain in the social vicinity, i. e. in the middle of the village, despite the often necessary change of residence, in order to grow old together. The concept of the "mitkluserhus" offers this possibility, in which assisted living communities, age-appropriate apartments and family flats find room.



②

Eine gründliche Recherche der lokalen Gegebenheiten sowie eine sorgfältige Auseinandersetzung mit den Wohnbedürfnissen im Alter bilden die Basis dieses Entwurfs. Das mitkluserhus schafft im Zentrum der Gemeinde Klaus ein generationenübergreifendes Wohnangebot, das sowohl städtebaulich als auch architektonisch die höchsten sozialen Ansprüche erfüllt. Mehrere Baukörper gruppieren sich um die gemeinsame Erschließung und lassen dazwischen Platz für gezielt gestaltete Freiräume, die den Wünschen aller Altersgruppen begegnen.

In solchen gemeinschaftlichen Wohnprojekten lernen Generationen voneinander und Nachbarschaften unterstützen sich gegenseitig. Das Nebeneinander von Jung und Alt schafft Raum für Synergien und ein buntes Miteinander.

Die altersgerechten Wohnungen bieten ein selbstständiges und aktives Wohnen in einem barrierefrei gestalteten Wohnumfeld. Betreute Wohngemeinschaften sind ein Angebot für Menschen, die nicht mehr in ihrem bisherigen Zuhause leben können, aber nur wenige pflegerische und betreuerische Leistungen benötigen. Trotz eingeschränkter Mobilität können sich alte Menschen in gemeinschaftlichen Wohnprojekten weiterhin gebraucht fühlen und miteinander am Dorfleben teilnehmen.

Wie gemeinschaftliches Leben funktioniert und wie man die nötige Unterstützung und Pflege in den Alltag integrieren kann, ist Teil dieser Arbeit. Das Konzept spricht die aktuelle Problematik der alternden Bevölkerung an und legt einen innovativen Lösungsvorschlag dar.

— Bettina Schabus

A thorough research of the local conditions as well as a careful examination of the housing needs

in old age form the basis of this design. The “mitkluserhus” creates an intergenerational housing in the centre of the community of Klaus, which fulfils the highest social demands both in terms of urban design aspects and architecture. Several buildings are grouped around the common development and leave space in between for specifically designed open spaces that meet the wishes of all age groups.

In such communal housing projects, generations learn from each other and neighbourhoods support one another. The side by side of young and old creates space for synergies and colourful togetherness.

The age-appropriate apartments offer independent and active living in a barrier-free living environment. Assisted living communities are an offer for people who are no longer able to live in their previous home, but need only a few care services. Despite limited mobility, old people can still feel needed in communal housing projects and participate in village life together.

Part of this work involves how community life works and how the necessary support and care can be integrated into everyday life. The concept addresses the current problems of the ageing population and offers an innovative solution. — Bettina Schabus

Ⓞ Außendarstellung Outside view

Ⓞ Ansicht West West elevation

Ⓞ Baukörper Structure

Ⓞ Erschließung Access

Ⓞ Baukörper Structure

Ⓞ Baukörper Structure

Ⓞ Außenbereich Outside area

Ⓞ Freiraum Open space



③



④



⑤



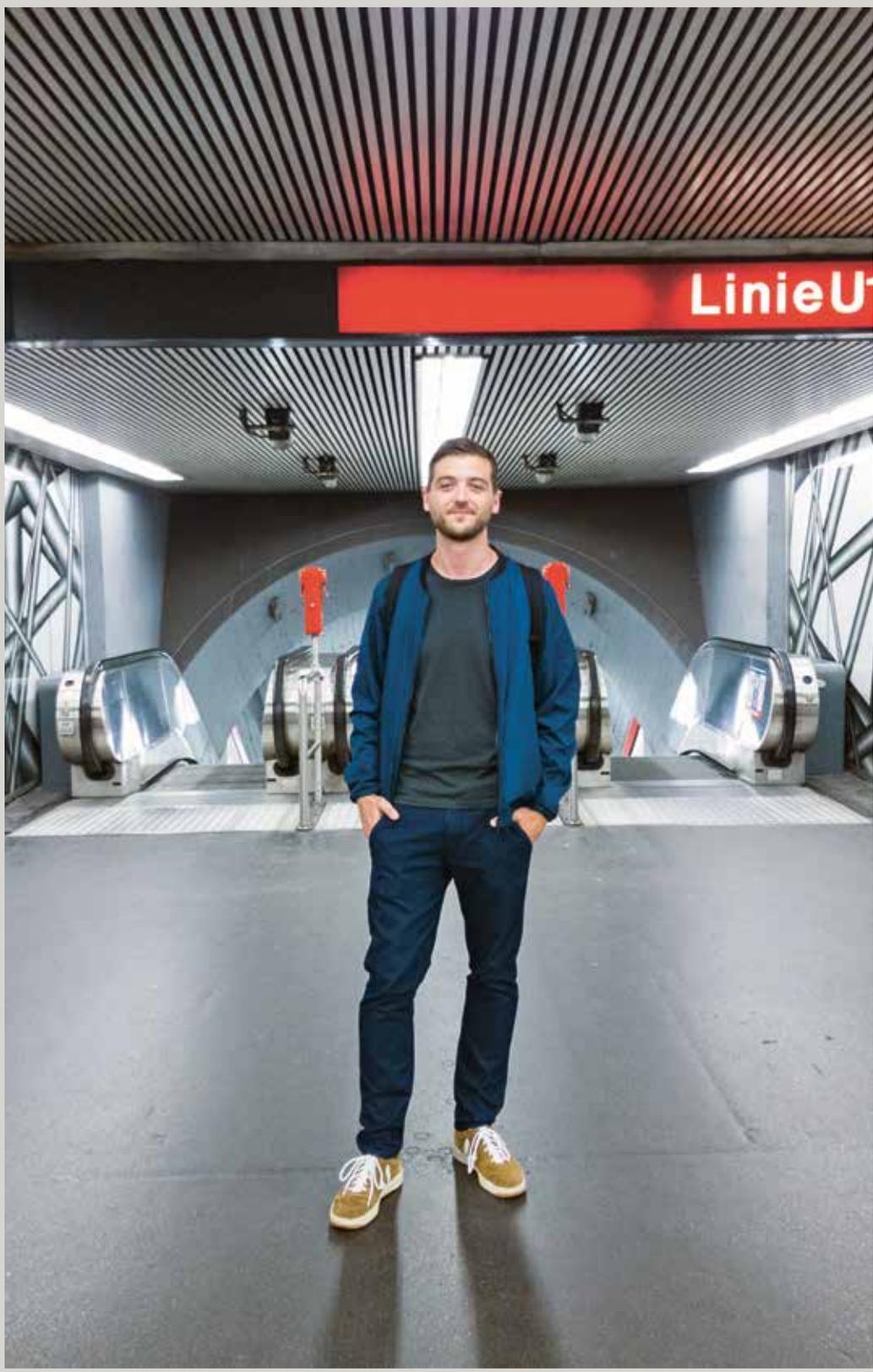
⑥



⑦



⑧



„Ich bin überzeugt, dass eine proaktive Stadtplanung der Bevölkerung ermöglicht, die Stadtentwicklung selbst in die Hand zu nehmen.“

“I’m convinced that pro-active urban planning enables the population to take urban development into their own hands.”

ΥΔΠΠ ΣΧΛΕΙΨΝΕΚ

„Never build a hospital.“ Mit seiner Diplomarbeit widersetzt sich der Autor diesem Ratschlag von Mies van der Rohe und schafft mittels verschiedener Referenzen, Ideen und Vorgaben eine sehenswerte Heilanstalt mitten in Wien und unter der Erde.

With his diploma thesis, the author defies the advice of Mies van der Rohe to “never build a hospital”. By means of various references, ideas and specifications, he creates a sanatorium worth seeing in the middle of Vienna as well as underground.

Aufgrund der stetig steigenden Zahl der an Burn-out erkrankten Menschen plant der Autor ein Rehabilitationszentrum. Anders als für solche Einrichtungen üblich, situiert er den Bau nicht am Land, sondern inmitten einer Metropole – der Stadt Wien. Wie in anderen Städten sind auch in Wien Parks und Grünflächen knapp. Die Herausforderung, den Bau inmitten eines der wenigen Parks zu planen, ohne dessen Naturbelassenheit zu beeinträchtigen, bewältigt der Autor, indem er ihn unter die Erde versetzt. Als Ort wählt er den Augarten in Wien-Leopoldstadt.

Wichtig ist es ihm, die positiven Auswirkungen der Natur zu nutzen und in die Architektur einfließen zu lassen. Die menschlichen Bedürfnisse sind ein großer Teil seines Konzeptes, mit dem er zeigen möchte, dass ein Rehabilitationszentrum nicht nur ein reiner Funktionsbau sein muss. Private, öffentliche und halböffentliche Bereiche bieten Kommunikationszonen und Rückzugszonen. Anhand verschiedener Referenzen wird ein Bau entwickelt, welcher u. a. den Prinzipien des Mittelpunktes, der Hofstruktur und des Rasters mit seiner Auflösung folgt.

Da es Yann Schleipfner ein großes Anliegen ist, auch für jene Menschen, die den Augarten besuchen und keine Patient*innen sind den Ort attraktiv zu gestalten, werden in die entstehenden Höfe Bäume gepflanzt. Sie wachsen aus dem eingegrabenen Gebäude heraus und dienen so als Schattenspender für die Menschen. Für die Patient*innen, unterirdisch, soll diese Idee eine entspannende Waldassoziation bilden.

Durch geplante Atrien gibt es durchgehend den Bezug zwischen innen und außen. Außerdem bringen diese genügend Licht in den Bau. Neben den eigentlichen Therapiebereichen gibt es auch temporäre Wohnbereiche für die Patient*innen, die an der Außenwand, um die Therapiebereiche herum angeordnet und somit von den öffentlichen Bereichen abgeschottet sind. Mit seinen Überlegungen schafft der Autor einen faszinierenden Bau, welcher trotz urbaner Lage ein idealer Ort für die Heilung sein kann. — Nadine Niederdeckl

Because of the ever-increasing number of people suffering from burnout, the author plans a rehabilitation centre. Unlike other facilities of this kind, the building is not situated in a rural area but in the middle of a metropolis—the city of Vienna. As in other cities, parks and green spaces are scarce in Vienna. The author managed to overcome the challenge of planning the construction in one of the few parks without compromising its naturalness by putting it underground. He chose the Augarten in the district of Leopoldstadt as the location.

It was important to him to use the positive effects of nature and to incorporate them into the architecture. Human needs are a major part of his concept, with which he wants to show that a rehabilitation centre does not have to be a merely functional building. Private, public and semi-public areas provide communication zones and retreats.

Based on various references, a structure was developed which includes following the principles of the central point, the courtyard structure and the grid.

Trees were planted in the developing courtyards since it was of great concern that the place was made attractive to those who visited the Augarten and are not patients. They grow out of the buried building and thus provide shade for the people. For the patients underground, this idea has the purpose of creating a relaxing association with a forest.

With planned atria, there is always a connection to the outside from the inside. Additionally, they provide plenty of light for the interior of the building.

In addition to the actual therapy areas there are also temporary living areas for the patients which are arranged around the outer wall, and around the therapy areas. This isolates them from the public areas. With his reflections, the author creates a fascinating structure that, despite its urban location, can be an ideal place for healing. — Nadine Niederdeckl

①



②



① Modellfoto Photo of the model

② Visualisierung des Innenhofes Visualization of the courtyard

HAUS DER FORSCHUNG IM PARCO DELLA STERPAIA, NATUR UND LERNWERKSTÄTTE

HOUSE OF SCIENCE IN THE PARCO DELLA STERPAIA, NATURE LABORATORIES

ELISABETTA MARIA
SCHMIDTLEIN

Lehm ist ein traditionelles, archaisch anmutendes Material, das sich wegen seiner vielseitigen bauphysikalischen Eigenschaften als innovativer Baustoff für zeitlose Architektur eignet. Die Möglichkeit, mit Lehm das Raumklima zu regulieren, wurde häufig auch in warmen Klimazonen genutzt. Im Entwurf für eine Forschungseinrichtung in einem Naturschutzpark in Italien kombiniert Elisabetta Schmidlein gestampften steinigen Lehm mit dem Material Holz, welches in geflochtener Form als Korbelement einen räumlichen Abschluss der Lehmstruktur bildet.

Loam is a traditional, archaic-redolent material which because of its versatile structural and physical properties is suitable as an innovative building material for timeless architecture. Its potential in regulating the indoor climate was also frequently exploited in warmer climatic zones. In her design for a research facility in a protected nature park in Italy, Elisabetta Schmidlein combines rammed stony loam with the material of wood, which in woven form as basketry element gives a spatial finish to the loam structure.





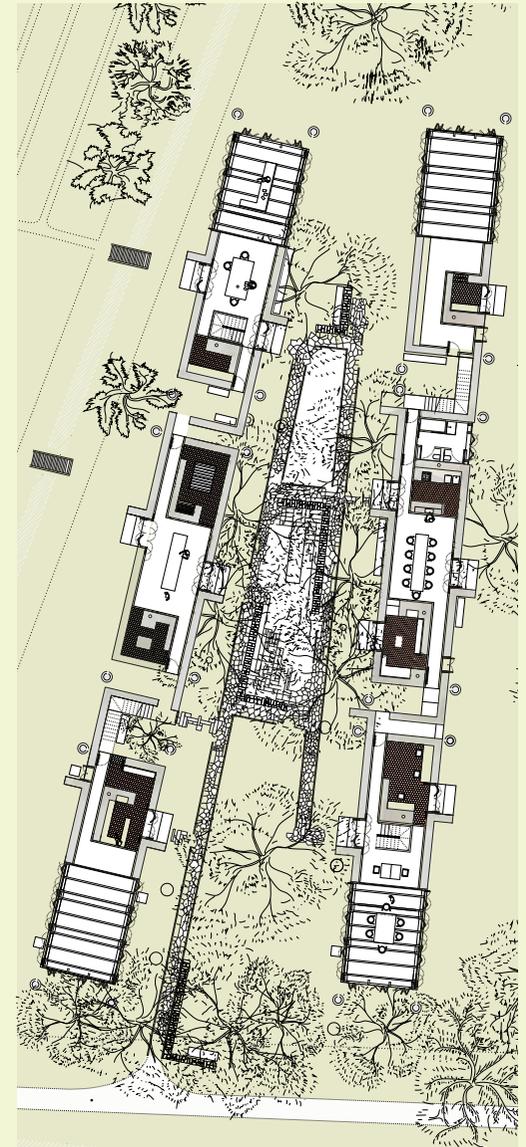
In ihrer Diplomarbeit beschäftigt sich Elisabetta Schmidlein mit den sechs Naturschutzparks des Val di Cornia, eine Region in der südlichen Toskana. Sie verbrachte dort einen großen Teil ihrer Kindheit und erkannte schon früh die kulturelle Besonderheit und das Naturerbe der Gegend. Dieses der Region innewohnende Potenzial sollte im Zuge der Diplomarbeit genauer definiert und untersucht werden. So entstand eine tiefgreifende Analyse der Region, der Naturparks und insbesondere des Naturschutzgebietes Parco della Sterpaia und seiner Tourismussituation. Ein Konzept zur infrastrukturellen Vernetzung durch Rad- und Fußwege im Parco della Sterpaia wurde entwickelt. Dadurch soll die Hinwendung zu einem sanften Tourismus unterstützt werden. Eingebettet in das neue infrastrukturelle System soll am Eingang des Parks eine Forschungseinrichtung entstehen, die Forschenden und Interessierten eine Möglichkeit bietet, mit der Natur in direkten Kontakt zu treten, mit dem Ziel, das Ökosystem des Parks genauer zu erkunden und zu verstehen.

Die Entscheidung, das Haus der Forschung aus Lehm und Holz zu gestalten, spielt hierbei eine zentrale Rolle. Das Material Lehm ist direkt vor Ort verfügbar, wird ökologisch sinnvoll eingesetzt und als eine zeitlose Formensprache interpretiert. Ausgehend von der Wertschätzung der besonderen örtlichen Vegetation und Geomorphologie versteht sich die Architektur als Teil der natürlichen Umgebung. Die Schönheit des Naturparks wird betont, der ästhetische Moment der Natur steht stets im Vordergrund. Das Projekt lädt dazu ein, im Park zu verweilen, und schärft das Bewusstsein für die schützenswerte Natur. — Elisabetta Maria Schmidlein mit Alexandra Ullmann

In her thesis Elisabetta Schmidlein deals with the six nature conservation parks in the Val di Cornia, a region in southern Tuscany. She spent a major part of her childhood there and quickly recognised the region's special cultural characteristics and natural heritage. This inherent potential was to be defined and explored more precisely in the work on her thesis. The outcome was an in-depth analysis of the region, the

nature park and in particular the nature conservation region of the Parco della Sterpaia and its tourism situation. A concept was developed for infrastructural networking in the shape of a cycle and footpath network in the Parco della Sterpaia. This will support the trend towards soft tourism. Embedded into the new infrastructural system a research facility will be created at the entrance to the park, offering researchers and the interested public the opportunity of getting in direct touch with nature, so as to explore and understand the park's eco system more closely.

The decision to make the research building out of loam and wood plays a pivotal role here. The material of loam is directly available on site, it is applied in an ecologically coherent way and interpreted in a timeless aesthetic idiom. Launching out from the appreciation for the special local vegetation and geo-morphology, the architecture is designed as part of the natural environment. The nature park's beauty is accentuated, the aesthetic aspect of nature always has priority. The project is an invitation to linger in the park and hones awareness for the value of nature and the need to protect and conserve it. — Elisabetta Maria Schmidlein mit Alexandra Ullmann



DAVID SCHWAB

Stadtregionen sind als wichtigster Lebens- und Wirtschaftsraum in Österreich besonders vom allgemeinen Anstieg der Wohnkosten betroffen. Die Arbeit analysiert erstmals den sozialen Wohnbau in Österreichs Stadtregionen, skizziert eine Vision von stadtregeralem Wohnbau und spricht Handlungsempfehlungen aus, um den Zugang sowie die Verfügbarkeit von sozialem Wohnraum in Stadtregionen zu verbessern.

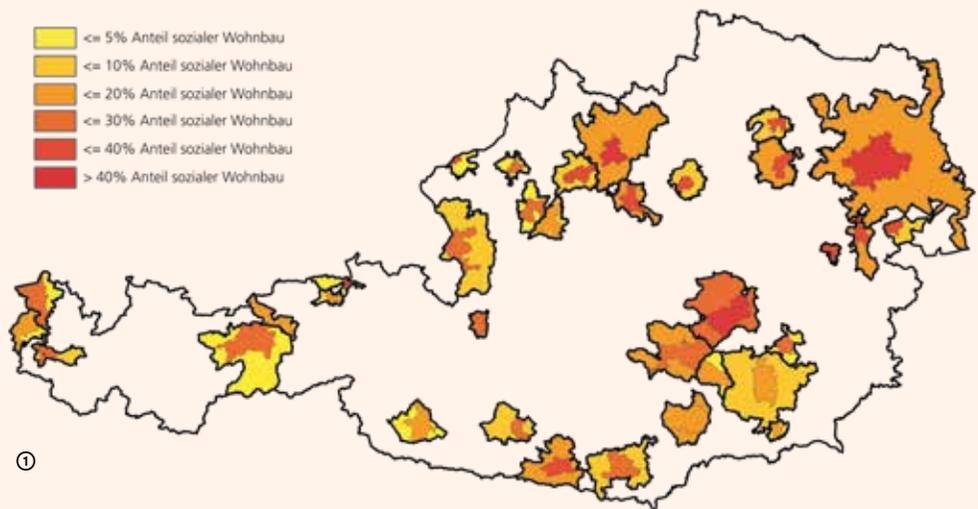
Urban regions form the main living and economic spaces in Austria and are particularly affected by the general rise in housing costs. The thesis analyses for the first time social housing development in Austria's conurbations, sketches a vision of housing development in conurbations and recommends action to improve access and availability of social housing space in urban regions

Sozialer Wohnbau wird aktuell meist auf kommunaler Ebene gedacht, doch es benötigt stadtregerale Lösungsansätze, um den Zugang und die Verfügbarkeit zu verbessern. Die Arbeit beschreibt unterschiedliche Kooperationsmodelle – von der Wohnbaukonferenz bis hin zu stadtregeralen Wohnbauentwicklungsgesellschaften. Wichtig ist es zunächst allerdings, dass Wohnbau als stadtregerale Aufgabe erkannt wird.

Zwar befinden sich 85 % des Gesamtbestands von sozialem Wohnbau in Stadtregionen, doch jede Stadtregion weist unterschiedliche Eigentumsstrukturen auf. Die Großstadtregion Linz hat den größten Anteil an sozialem Wohnbau in Österreich (37,25 %), während die Kleinstadtregion Gmunden den kleinsten Bestand aufzuweisen hat (11,85 %). Für den Geschosswohnungsbau ist der soziale Wohnbau von großer Bedeutung, insbesondere auch in den Außenzonen von Stadtregionen.

In der Arbeit wird eine Vision von sozialem Wohnbau skizziert, die sich als stadtregerale Aufgabe versteht. Die Vision dient als Ideengeberin bzw. Diskussionsanstoß in der Wohnbaubranche. Bautätigkeiten sollen überörtlich abgestimmt und an raumplanerisch sinnvollen Standorten vorgenommen werden. Ferner werden in der Arbeit ein stadtregerales Vormelde- und Vergabewesen sowie die Schaffung von stadtregeralen Flächenpools für den Wohnbau vorgeschlagen. Der Neubau von Wohnungen ist in vielen Stadtregionen aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums notwendig, benötigt allerdings leistbare Grundstücke für Bauträger*innen – diese gilt es durch Bodenfonds und aktive Bodenpolitik zu ermöglichen. Auch der Erhalt und die Verbesserung des sozialen Wohnungsbestands müssen vorangetrieben werden sowie Maßnahmen zur Aktivierung von Wohnungsleerstand forciert werden. Des Weiteren werden zahlreiche Maßnahmen vorgeschlagen, um den Zugang und die Verfügbarkeit von leistbarem Wohnbau zu erhöhen.

Die Arbeit analysiert außerdem die Rahmenbedingungen in zwei steirischen Stadtregionen im Detail (Leoben und Weiz) und gibt konkrete Handlungsempfeh-



lungen für diese. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zeigen, dass jede Stadtregion maßgeschneiderte Konzepte für den sozialen Wohnbau benötigt. — David Schwab

Social housing development is at present conceived on a communal level, but it requires solution-seeking oriented on the urban region in order to improve access and availability. The thesis describes various cooperative models— from conferences on housing development to housing development companies working in the context of conurbations. But first of all it is important that housing development is recognised as a task for conurbations.

Although 85% of the total stock of social housing development happens in the urban regions, each conurbation shows different ownership structures. The conurbation of the big city of Linz boasts the largest share of social housing development in Austria (37,25%), while the region of Gmunden, a small town, has the smallest (11,85 %). Social housing development is of great significance for tower block building, particularly moreover in the outskirts zones of conurbations.

A vision of social housing development in conurbations is sketched in the thesis that sees social housing development as a task for regional urban planning. The vision acts as impulse for ideas and for discussions in the housing develop-

ment branch. Building activities should be agreed upon inter-regionally and action implemented in locations where spatial planning is most applicable. Furthermore, the thesis proposes an office for announcements and commissions and the creation of pooled space for housing development in the conurbations. New housing development is necessary in many conurbations because of the sustained population increase, however, it also needs affordable land for property developers— this would be possible supported by land funds and active land policies. Other activities to be promoted include the preservation and improvement of existing social housing stock, also pushing measures for activating empty properties. Furthermore, numerous measures are suggested to enhance the access and availability of affordable housing development.

The thesis moreover analyses the framework conditions in two Styrian conurbations in detail (Leoben and Weiz) and recommends practical solutions for them. The various conditions in urban regions show that each urban region needs tailor-made concepts for social housing development. — David Schwab

© Anteil Wohnungen im sozialen Wohnbau am Wohnungsbestand nach Stadtregion* Share of apartments in social housing based on housing stock per city region*

RAUMLANERINNEN BEI DER ARBEIT: KÖRPER, AFFEKT & RAUM

PLANNERS AT WORK: BODY, AFFECT & SPACE

VANESSA SODL

Affekt ist – durch das Zusammenspiel zwischen Körper und Geist, Ratio und Emotionen, subjektive innere Vorgänge und äußere Einflüsse – allgegenwärtig in Begegnungen. Die Relevanz von Affekt und Emotionen innerhalb der planenden Disziplinen ist ein selten behandeltes Thema, welches jedoch wichtige – oftmals ignorierte – Aspekte von (Raum-)Planung und Architektur sichtbar macht.

Affect is omnipresent in encounters—through the interaction between body and mind, ratio and emotions, subjective inner processes and external influences. The relevance of affect and emotions within the planning disciplines is a rarely discussed topic, which however uncovers important—often ignored— aspects of (spatial) planning and architecture.

Die Planung, Rationalität und Kontrolle stehen der Emotion, dem Affekt und dem scheinbar Unkontrollierbaren gegenüber. Oft werden diese Seiten strikt voneinander getrennt. Eine „professionelle Distanz“ zum Projekt wird gefordert: Alles muss seine Ordnung und Richtigkeit haben und jede Entscheidung muss eine klare Begründung nach sich ziehen. „Lange Zeit wurde das Verständnis von (Raum-)Planung mit Rationalität gleichgesetzt“, meinte Vanessa Sodl im Interview mit Lucia Arthofer. Doch ist das der richtige Weg für „gute“ Planung? Oder spielen Emotionen eine wichtige Rolle in diesem Prozess? Können wir sie ausschalten? Sollen wir sie außen vor lassen?

„Räumliche Aspekte werden unter dem Licht von alltäglichen Erfahrungen und Begegnungen, körperlichen Bewegungen, praxisbezogenen Handlungen, unerwarteten Interaktionen, unbewussten Einflüssen etc. betrachtet, wodurch die herkömmliche wissenschaftliche Denkweise infrage gestellt wird“, so Sodl im Interview. Oder erweitern Emotionen unser Spektrum an Kreativität, Empathie und Raumwahrnehmung und helfen uns, bessere (Raum-)Planerinnen und (Raum-)Planer, Architektinnen und Architekten zu sein? Sodl: „Die Arbeit als Planer*innen basiert auf eigener, subjektiv empfundener Körperlichkeit, wobei Entscheidungen mithilfe von Fachwissen und affektiver Beeinflussung getroffen werden.“
— Lucia Arthofer

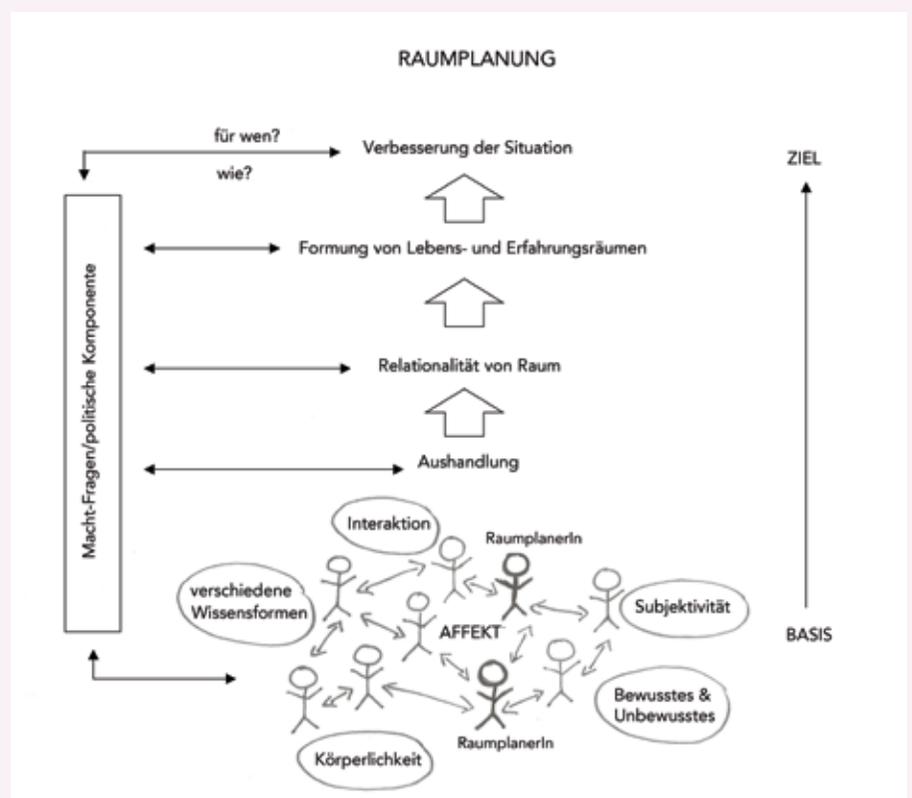
Planning in its rationality and control is confronted by emotion— affect—the seemingly uncontrollable. These aspects are often strictly separated from each other. A “professional distance” to the project is required. Everything must have its order and correctness, and every decision must have a clear justification. “For a long time, the understanding of (spatial) planning was equated with rationality,” says Vanessa Sodl.

But is this the right way for ‘good’ planning? Or do emotions play an important role in this process? Can we turn them off? Should we leave them out?

“Spatial aspects are considered in the light of everyday experiences and encounters, physical movements, practical actions, unexpected interactions, unconscious influences etc., questioning conventional scientific thinking,” says Sodl.

Or do emotions expand our spectrum of creativity, empathy and spatial perception and help us to be better (spatial) planners, architects? “The work as planners is based on one’s own subjectively perceived physicality, whereby decisions are made with the help of specialist knowledge and affective influence.” — Lucia Arthofer

①



① Verständnis von Raumplanung vor dem Hintergrund der Affekttheorie
Understanding spatial planning against the background of affect theory



„Miteinander Wohnen in generationenübergreifenden Wohnprojekten bietet für alle Altersgruppen Vorteile, erfordert aber gegenseitige Akzeptanz.“

“Living together in cross-generation housing projects offers advantages for all age groups, but also demands mutual acceptance.”

ΔΕΜΟΚΡΑΤΙΕΦΟΡΩΜ
ΔΤ ΣΧΩΕΔΕΠΛΑΤΖ

Πορζινπλατς. Δεμοκρατιε νευ γεδαχτ. Δυρχ
Partizipation zu einer lebendigen Δεμοκρατιε.
Πορζινπλατς. Re-thinking Δεμοκρατιε.
Achieving a Vivid Δεμοκρατιε by Partizipation.

ΔΕΜΟΚΡΑΤΙΕΦΟΡΩΜ
ΔΤ ΣΧΩΕΔΕΠΛΑΤΖ

ΔΙΔΙΔΙΣΟΠΠΛΕΙΤΠΕΚ



①

Immer mehr beschäftigt uns das Thema Demokratie, sowohl in Europa als auch außerhalb. Viele unterschiedliche Gruppierungen forderten im Laufe der letzten Jahre mehr Demokratie, Transparenz und Einflussnahme. Julia Sonnleitner stellte sich die Frage, wo diese relativ theoretischen Forderungen tatsächlich aktiv diskutiert werden könnten und welche Räumlichkeiten dafür notwendig wären.

We are becoming more and more concerned about democracy in Europe as well as beyond its borders. Many groups have demanded more democracy, transparency and influence during recent years. However, it is important to ask where these relatively theoretical requirements can be actively discussed, and which accommodations would be necessary.

Sowohl der Begriff als auch die Idee der Demokratie (griech.: *demokratia*) stammen aus der Antike und setzen sich aus den Begriffen *demos*, was im Griechischen als „Volk“ bezeichnet wird, und *kratein*, was übersetzt „herrschen“ oder „Macht ausüben“ bedeutet, zusammen. So entspricht die Demokratie als Staatsform einer Volksherrschaft, wo das Volk die letzte Instanz in Bezug auf Entscheidungen und Legitimation ist. Die Demokratie, wie wir sie kennen, ist noch relativ neu und hat sich erst im 18. Jahrhundert entwickelt. Ihr Ursprung liegt jedoch etwa 2.500 Jahre zurück und ist einerseits in der athenischen Demokratie und andererseits, etwas später, in der Römischen Republik begründet.

In Österreich werden politische Entscheidungen nicht vom Volk getroffen, sondern durch das Parlament. Die Repräsentant*innen werden von den Bürger*innen durch Wahlen bestimmt und somit befähigt, diese zu vertreten. Wahlen bilden das institutionelle Kernstück, das Rückgrat einer jeden Demokratie. In Österreich werden fünf Institutionen gewählt: Nationalrat, Landtag, Gemeinderat, europäisches Parlament und Bundespräsident*in.

Der momentane Zustand der westlichen Demokratie ist mit Mängeln behaftet. Das Vertrauen der Bürger*innen in die Politiker*innen und in deren Handeln nimmt stetig ab. Das veranschaulichen sinkende Wahlbeteiligungen und Parteimitgliedschaften ebenso wie Proteste und das Protest-Wahlverhalten. Es gibt Unsicherheit darüber, ob unsere Gesellschaft mit den immer unüberschaubarer werdenden Herausforderungen wie etwa dem Klimawandel und der Schuldenkrise fertig wird. Andererseits wird immer mehr über Politik diskutiert, ob im Freundeskreis, in der Arbeit oder in der Familie. Wenn also auf der einen Seite das politische Interesse immer größer und auf der anderen Seite das Vertrauen in unsere repräsentative Demokratie immer kleiner wird, dann entsteht eine Situation mit sehr explosivem Charakter und einer frustrierten Gesellschaft als Folge.

Aus diesem Grund soll ein Demokratieforum für Menschen entstehen, die sich bewusst für Partizipation entscheiden, aber auch für Menschen, die neugierig sind oder Informationen sammeln möchten. Sie sollen dort zusammenkommen und einander beraten können, um danach begründete Entscheidungen in Bezug auf politische Themen und gesellschaftliche Herausforderungen treffen zu können.

Das geplante Demokratieforum befindet sich in Wien, über dem Donaukanal, am Morzinplatz und verbindet den 1. mit dem 2. Bezirk. Die Hauptfunktionen sind über mehrere Ebenen nach oben hin aufgeteilt, wobei sie sich um das in der Mitte liegende Herzstück „wickeln“. Der Versammlungsraum als unterer Bereich des Herzstückes verbindet die Informationsvermittlungsebenen miteinander. Darüber befinden sich die Ebenen für die Informationsaufbereitung bzw. für Bürger*innenrätinnen und -räte. Auf dieser Ebene sind vor allem flexible und fixe Arbeitsplätze, aber auch Besprechungsräume untergebracht. Die oberste Ebene kann als Rückzugsebene betrachtet werden. Sie besteht aus sogenannten Rückzugskoje, in welche sich Personen vor, während oder nach den Beratungsprozessen begeben können, um sich zu sortieren oder

auszuweichen. Gerade wenn es um Entscheidungsfindungsprozesse geht, spielen häufig Emotionen und aufgeladene Situationen eine große Rolle. Deshalb ist die Möglichkeit, sich für einen kurzen Zeitraum zurückzuziehen, sehr wichtig.

— Rasha El Sharkawy

Both the concept and the idea of democracy are descended from antiquity and combine the ideas of “people” and “rule” and “exercise of power”. So democracy can be correlated as a state-organised form of the rule of the people, where the people have the last word in terms of decisions and legitimacy. Democracy as we know it is still relatively new and did not develop until the 18th century. However, its origin goes back around 2500 years and was based on one hand in the Athenian democracy and on the other later in the Roman Republic.

In Austria, political decisions are not made by people, but by Parliament. The representatives are determined by the citizens through elections and can represent them afterwards. Elections form the institutional core, the spine of every democracy. In Austria, five institutions are elected: the National Council, the Landtag (State Diet), the Municipal Council, the European Parliament and the Federal President.

The current state of Western democracy is flawed. Citizens’ trust in politicians and their actions is steadily decreasing. This is illustrated by declining turnout and party membership as well as protests and protest voting behaviour. There is uncertainty, whether our society will cope with increasingly unmanageable challenges such as climate change and the debt crisis. On the other hand politics are discussed everywhere, even in a circle of friends, at work or in the family. So, on one hand, political interest is growing and on the other trust in our representative democracy is waning. So the result is a situation of very explosive character and a frustrated society

For this reason, a forum for democracy should be created for people who are specified for participation, but also for people who are curious or want to gather information. They should

be able to get together and consult each other in order to make informed decisions about political issues and social challenges.

The planned democracy forum is located above the Danube Canal, at Morzinplatz, in Vienna and connects the 1st and the 2nd district. The main functions are split up over several levels, embedding the centre piece of the core. The meeting room as the lower part of the centre connects the information transmission levels. Above this are the levels for the preparation of information and for citizens’ councils. Flexible and fixed workstations and also meeting rooms are housed at this level. The top level can be seen as a withdrawal level. It consists of so-called retreat booths, into which people can go before, during or after the consultation processes to sort things out or rest. Especially when it comes to decision-making processes, emotions and charged situations often play a major role. Therefore the opportunity to retire for a short period of time is very important. — Rasha El Sharkawy

① Zugang zum Demokratieforum vom 2. Bezirk über die Hauptrampe Access to the Democracy Forum from the 2nd district via the main ramp

② Lichthof/Bürger*innenrat mit Blick auf die Informationsvermittlung in der Eingangsebene Halation/Citizens’ council with a view to the provision of information in the entrance zone



ΛΛΚΑΣ ΣΤΑΜΑΤΕΡ

Untersuchung einer möglichen Verwendung traditioneller isländischer Kasenkonstruktionen in der heutigen Architektur.
Investigating a possible use of traditional Icelandic turf constructions in today's architecture.



Isländische Torfhäuser halten das Feuer nordischer Bautradition am Lodern. – Eine Gratwanderung zwischen Architektur und Landschaft.

Icelandic turf-houses fuel the fire that keeps the Nordic building traditions alive. A balancing act between architecture and landscape.



Die Komponist*innen, wenn man so will: die Natur und der Mensch. Geformte Landschaften werden zum Ausgangspunkt für eine Baukultur, von der man sich wortwörtlich eine Scheibe abschneiden könnte, nicht viel anders, wie wenn Torf aus der Erde geschnitten würde. Zur Gewinnung des wertvollen Baustoffs werden verschiedene Sichel und Spaten verwendet. Über die Epochen entstanden unterschiedliche Verbände und Methoden zur Verlegung der Torfmatten. Die substanzielle Analyse der historischen Entwicklung des Handwerks bietet einen Einblick in die Anstrengungen, um den harschen Lebensbedingungen in Island Herr zu werden. Die Kontrastierung mit einigen gegenwärtigen Baukonzepten Konti-

nentaleuropas adressiert die Bemühungen um eine nachhaltige, energieeffiziente Neuausrichtung architektonischer Konstruktionsformen. Ersetzen kann ein Haus aus Torf zeigenössische Bauformen nicht, davon lernen kann man aber viel. — Gruppe 2

The architectural qualities of traditional turf constructions are unprecedented. The synergy between the landscape and the built environment converges to form a unique masterpiece.

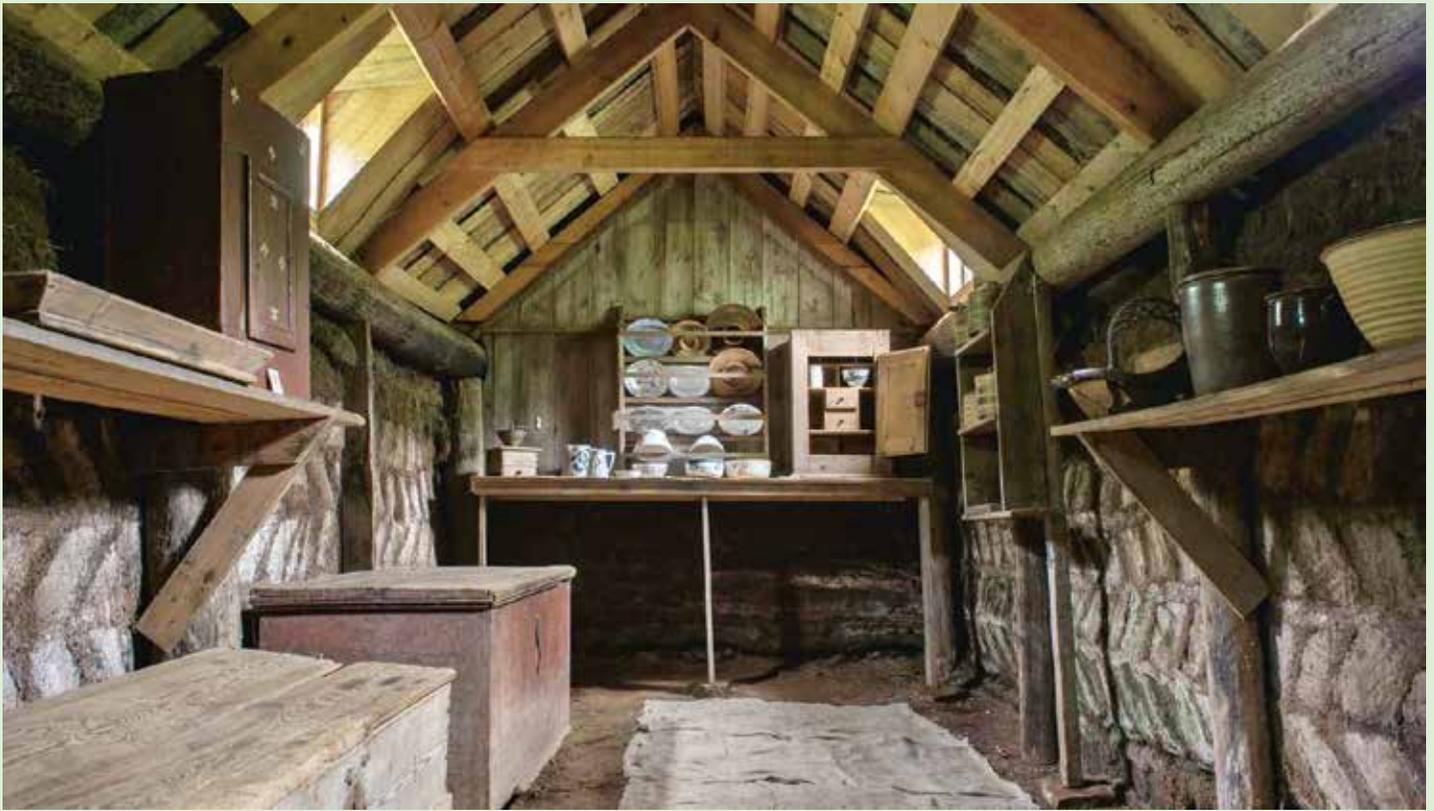
One could name the composers: nature and mankind. Shaped landscapes become the origin of a building tradition. Shaped landscapes will be the starting point for a culture of building from which we can literally cut off a slice for ourselves, not very different

from the way turf is cut out of the soil. Different sickles and spades are used to produce the valuable building material. During the past epochs different methods of laying the turf mats evolved. A substantial analysis of the historic developments of this craftsmanship gives us insight into the struggle of coping with the harsh living conditions in Iceland.

The contrast shown by comparing traditional turf constructions and current building concepts of the global west reflects the efforts of reorientation in architectural construction towards sustainability and energy efficiency. A house made of turf can not replace a conventional building type, but we can learn a lot from it. — Group 2



⑤



⑥



⑥ Fassade der Tyrfinngstadir Turf Farm Front facade of Tyrfinngstadir turf farm

⑥ Fassade der Tyrfinngstadir Turf Farm Front facade Laufa's turf farm

⑥ Verlassene Hütte Abandoned shed

⑥ Materialtransport Carrying materials

⑥ Innenraum der Skemma Glaumbaers Turf Farm Inside a Skemma of Glaumbaers turf farm

⑥ Fassade von Laufas Turf Farm Front facade Laufa's turf farm



„Ich habe mich im Zuge meiner Diplomarbeit fast ein Jahr lang nur mit Politikwissenschaften auseinandergesetzt und würde es, im Nachhinein betrachtet, genauso wieder machen. Das ist meiner Ansicht nach das Tolle am Architekturstudium: dass man im besten Fall lernt, sich mit anderen, teilweise sehr konkreten Themenbereichen und Fragestellungen auseinanderzusetzen und diese dann mit Architektur im weitesten Sinne zusammenbringen kann. Das Studium Architektur bedeutet für mich nicht immer zwangsläufig, den gebauten Raum zu überlegen und zu entwerfen. Die Diplomarbeit bzw. meine Themenstellung, der Entwurf, wurde für mich auch eine Art „Tool“, um Politik und unsere Demokratie besser zu verstehen, zu analysieren und anders denken zu können.

Ich hatte aber auch das Glück, einen Betreuer (Prof. Christian Kühn) gefunden zu haben, der mir die Zeit gegeben und mich darin unterstützt hat, in andere Fachbereiche einzu tauchen. Das ist nicht immer selbstverständlich.“

“In the course of the work for my thesis I was preoccupied for almost a whole year just with the political sciences, and if I had to do it again, I would go about it exactly the same way. In my view, this is the fantastic thing about studying architecture: in the best case you learn to address other, partially very specific topics and issues and can then bring them together in the broadest sense through architecture. The study of architecture for me doesn't necessarily mean having to consider and design the built space. For me, the design came to be a kind of tool implemented in order to understand better, to analyse, and to rethink politics and our democracy.

But I was also lucky enough to have found a supervisor (Prof. Christian Kühn) who supported me in dipping into other specialist fields. You can't always take this for granted.”

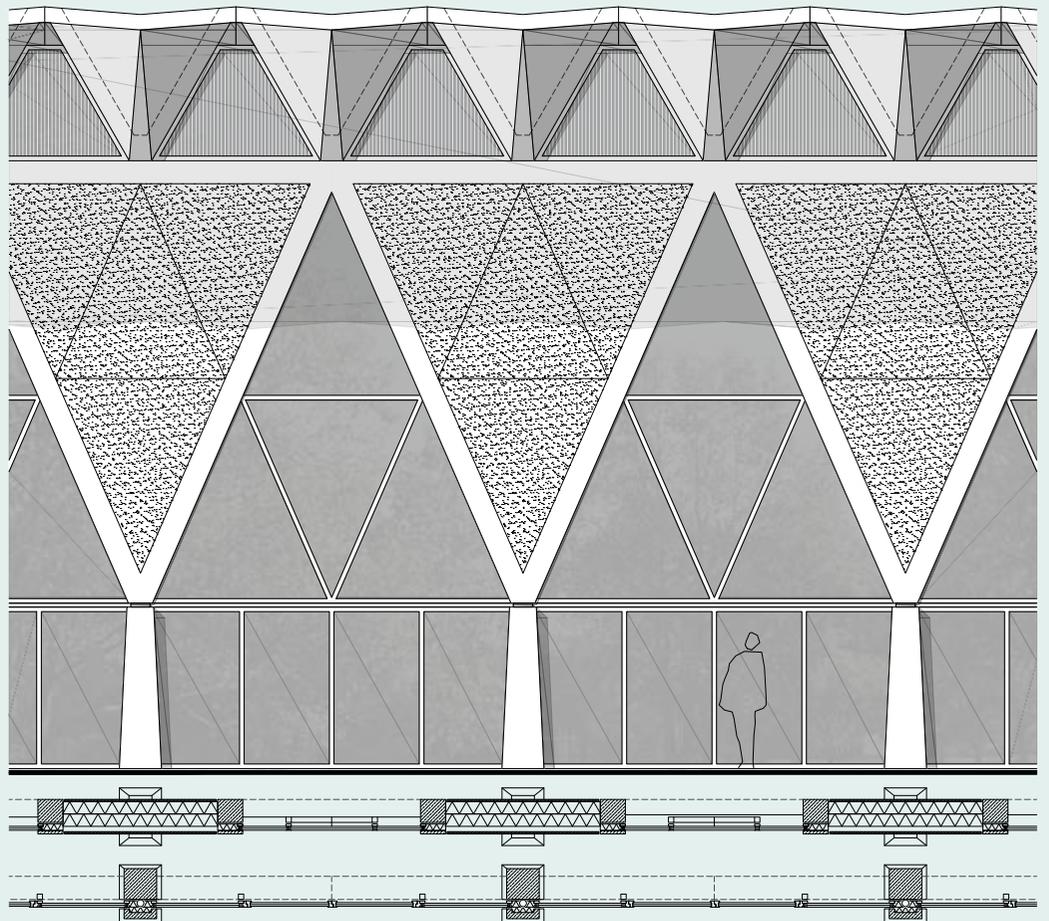
ΡΑΥΤΩΣΗ ΚΑΙ ΚΟΝΣΤΡΥΚΤΙΒΕ ΚΟΝΣΕΠΤΕ ΒΕΙ ΠΕΡ ΛΥΓΙ ΝΕΡΒΙ

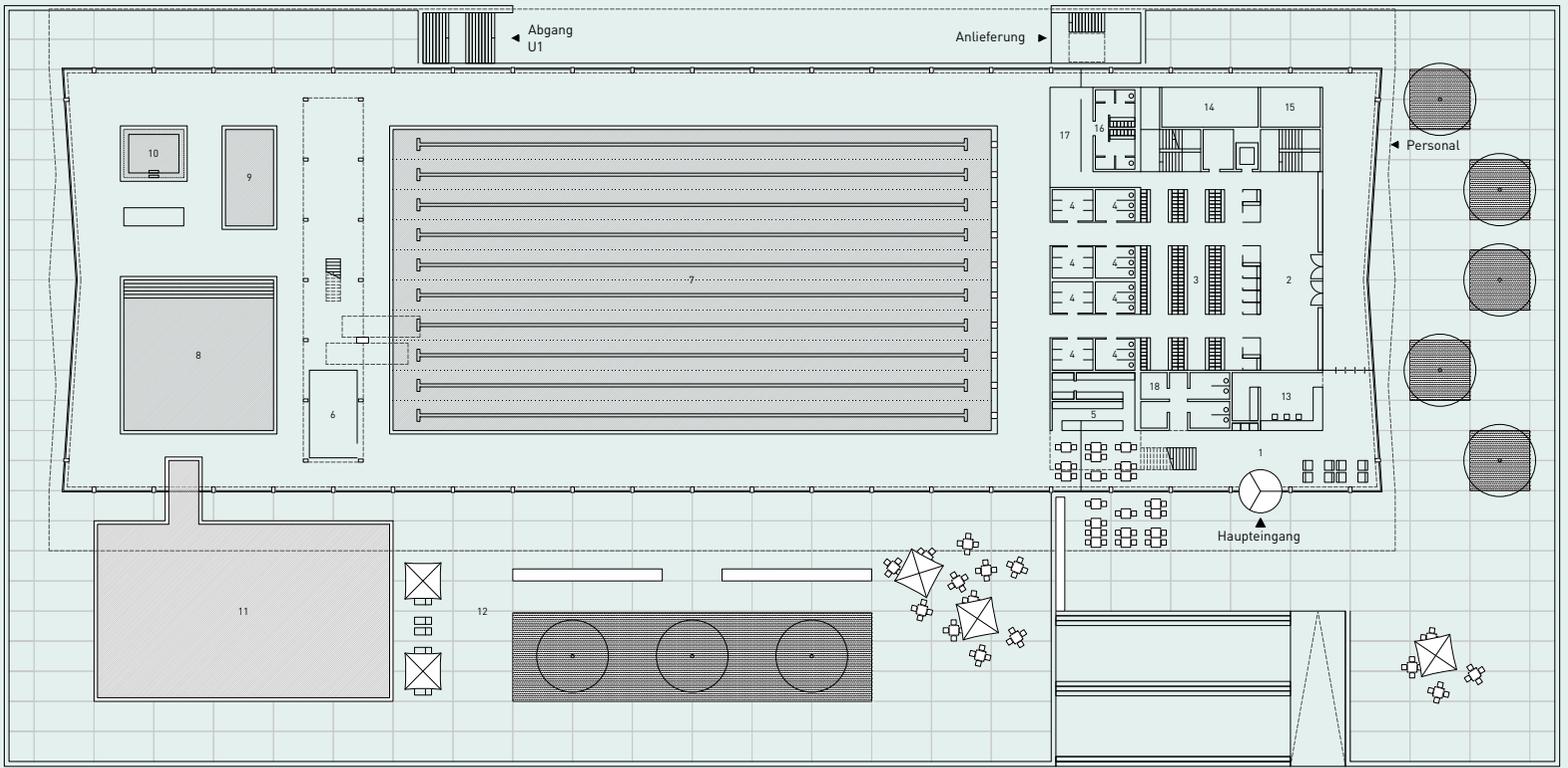
ΣΠΑΤΙΔ ΕΦΦΕΚΤ ΔΝΔ ΚΟΝΣΤΡΥΚΤΙΒΕ ΚΟΝΣΕΠΤΣ ΙΝ ΠΕΡ ΛΥΓΙ ΝΕΡΒΙ

ΦΑΒΙΔΝ ΣΤΕΙΝΕΚ

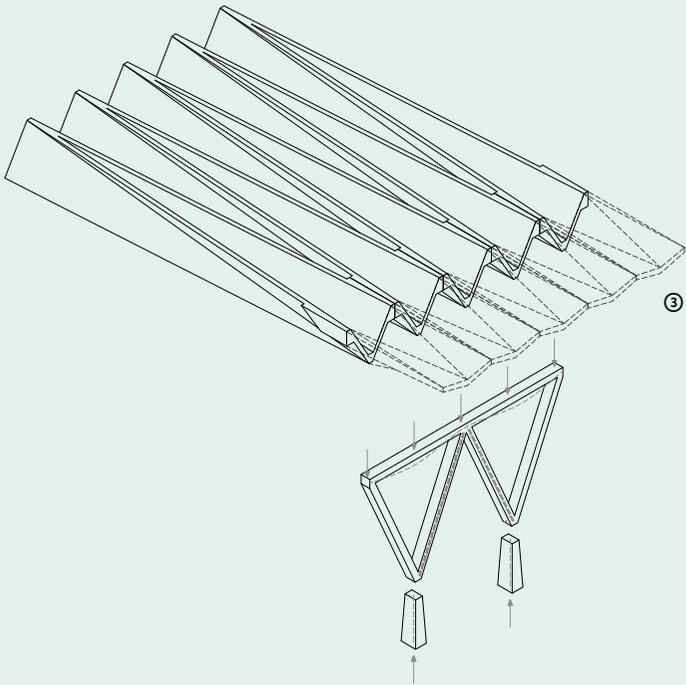
Pier Luigi Nervi schuf Denkmäler aus Fertigteilen. Ihre Ästhetik und das von ihnen geschaffene Ambiente stand stets im Mittelpunkt seiner Konstruktionen. Davon angeregt inszeniert Fabian Steiner mit geometrischen Formen und Lichteinfall die Hülle für ein Schwimmbad mit einer 50-Meter-Becken.

Pier Luigi Nervi created monuments from prefabricated elements. Their aesthetics—and the ambience created by them—has always been the focus of his designs. Inspired by this, Fabian Steiner uses geometrical shapes and light incidence to create the shell for a swimming pool with a 50-meter pool.

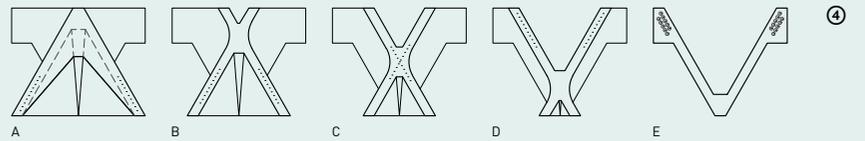




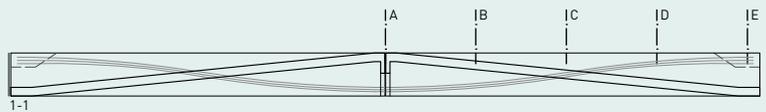
②



③



④





Der italienische Bauingenieur Pier Luigi Nervi ist für seinen außergewöhnlichen Umgang mit Fertigteilen aus Stahlbeton bekannt. 1891 im italienischen Sondrio geboren lässt sich sein Schaffen in drei Phasen einteilen: die formale Phase, in der er eine statische Intuition entwickelte; die konstruktive Phase, geprägt durch das von ihm entwickelte System Nervi (miteinander vergossene Ferrozement-Fertigteile); und die stilistische Phase, in der er gemeinsam mit seinem Sohn ein eigenes Ingenieurbüro, das Studio Nervi, gründete. Die von ihm geplanten Gebäude zeichnen sich durch expressive, diamantförmig strukturierte Gewölbe und Deckenuntersichten, zusammengesetzt aus Stahlbeton-Fertigteilen, aus.

Inspiriert von Nervi's Hallen, die meist große Spannweiten aufweisen, entstand bei Fabian Steiner der Gedanke, selbst ein Gebäude dieser Art zu entwerfen. Als passionierter Hobbyschwimmer bot sich für ihn eine Schwimmhalle als Projekt an. „Ein Schwimmbad war für mich, noch bevor ich mit dem Diplom angefangen habe, interessant, weil das Schwimmen ein Sport ist, der mir Spaß macht, und es in Wien – meiner Meinung nach – zu wenige Angebote gibt“, erklärt er in einem Interview. Tatsächlich gibt es in Wien nur eine Schwimmhalle mit einem Olympia-Becken: das von Roland Rainer

1974 geplante Stadthallenbad. Positioniert wird die neue Schwimmhalle im Venediger Au-Park im 2. Bezirk in Wien.

Gemeinsam mit dem externen Statiker Lothar Heinrich, der auch am Institut für Gestaltungslehre in Sachen Tragwerk berät, entwickelte Fabian das Gebäude vom Dach, der sogenannten fünften Fassade, aus. Die aus Fertigteilen zusammengesetzten Träger erinnern an eine Welle, sie lassen in rhythmischen Abständen Licht in die Halle einfallen. Die Stützen gleichen den Bäumen, die den Bau zahlreich umgeben. Das stimmige Gesamtkonzept aus Konstruktion, Licht und Transparenz wird der Ästhetik, die dem Schwimmen innewohnt, zweifellos gerecht.

— Hélène Sybille Thomé

The Italian civil engineer Pier Luigi Nervi is known for his exceptional handling of precast concrete elements. Born in 1881 in Sondrio, Italy, his work can be divided into three phases: the formal phase in which he develops a static intuition, the constructive phase characterised by the “System Nervi” developed by him (casted ferrocement precast elements), and the stylistic phase in which he founds his own engineering office together with his son. The buildings planned by him are characterised by expressive, diamond-shaped arches and ceiling soffits, composed of prefabricated reinforced concrete elements.

Inspired by Nervi's halls, which usually had large spans, Fabian Steiner had the idea to design a building of this kind himself. As a passionate amateur swimmer, a swimming pool seemed to be a perfect project. “A swimming pool was interesting for me even before I started my diploma, because swimming is a sport I enjoy, and there are—in my opinion—too few offers in Vienna”, he explains. In fact, there is only one indoor swimming pool with an Olympic pool in Vienna: the Stadthallenbad planned by Roland Rainer in 1974.

The new swimming pool would be located in the Venediger Au Park in the 2nd district in Vienna. Together with the external structural engineer Lothar Heinrich, who also advises on structural design at the IDesign Theory and Practical Design, Fabian Steiner develops the building from the roof, the so-called fifth facade. The beams, which are composed of precast elements, are reminiscent of waves, which let the light fall into the hall at rhythmic intervals. The pillars resemble the trees that numerous surround the building. The harmonious overall concept of construction, light and transparency undoubtedly embraces the aesthetics of swimming. — Hélène Sybille Thomé

③



④



JOHANN STÄBER UND DAS WALDVIERTEL

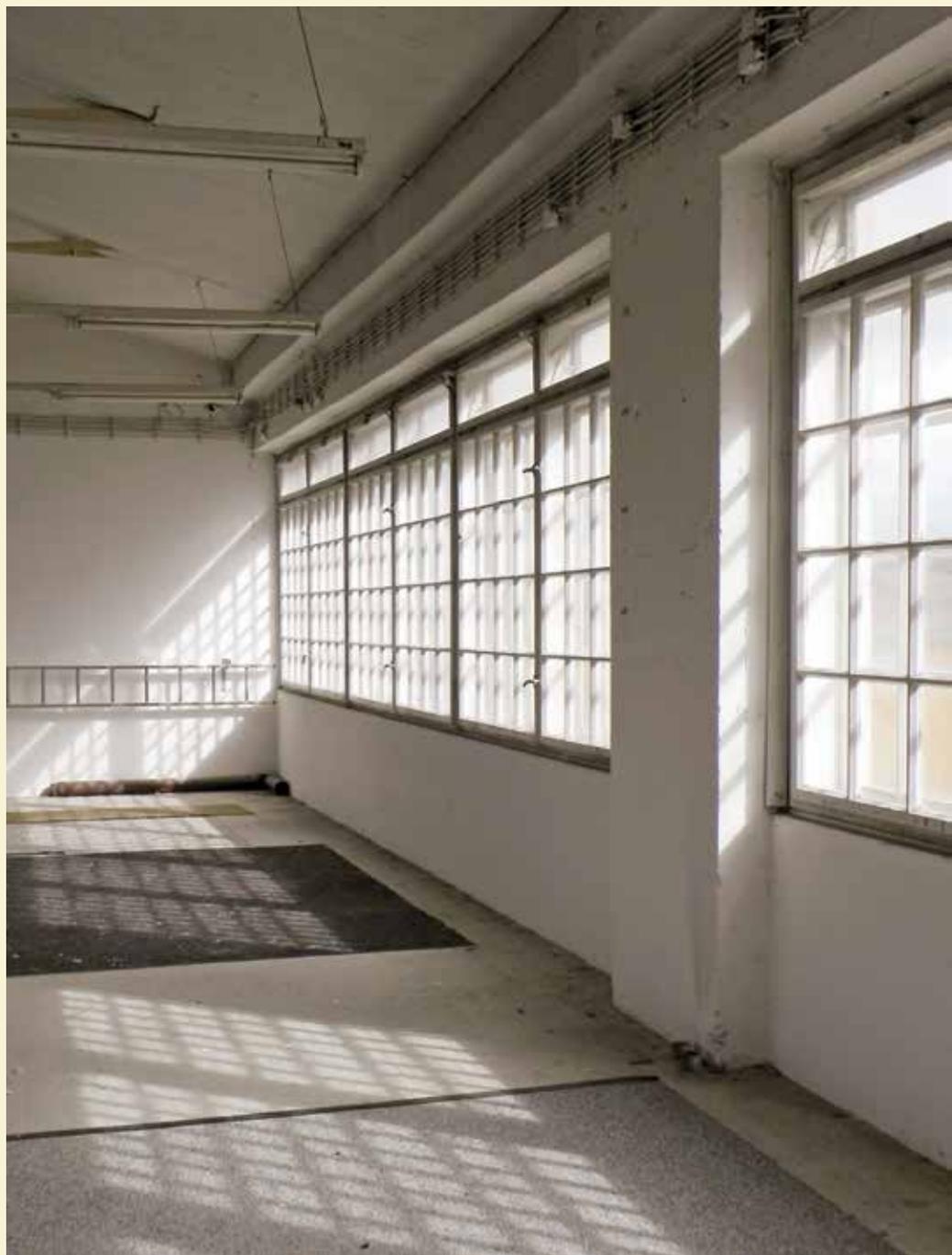
Der architektonische Beitrag des Architekten zu dieser Region, gezeigt anhand der Möbelfabrik Bobbin in Gmünd. The architectural contribution of the architect to this region, shown by the furniture factory Bobbin in Gmünd.

JOHANN STÄBER AND THE WALDVIERTEL

SARAH STIEDL

Nach einer liebevoll-akribischen Bestandsaufnahme erweist die Diplomandin Sarah Stiedl der alten Möbelfabrik Bobbin in Gmünd, dem Heimatort ihrer Eltern, gebührende Ehre und entwickelt ein Revitalisierungskonzept nach denkmalpflegerischen Grundsätzen.

After a lovingly and meticulously performed stocktaking process, the degree candidate Sarah Stiedl paid fitting homage to the old Bobbin furniture factory in her parents' home town of Gmünd and developed a revitalisation concept according to the principles of monument preservation.



②



„Die Bobbin“ ist in Gmünd ein durchwegs geläufiger Begriff. Auch der Diplomandin Sarah Stiedl, die als Kind viel Zeit in Gmünd verbrachte, ist die alte Fabrik bekannt. Die besonders in den 1970er Jahren erfolgreiche Möbelfabrik hat schließlich Geschichte. Auf dem Gelände eines ehemaligen Flüchtlingslagers aus dem Ersten Weltkrieg wird sie in den 1920er Jahren gegründet und entwickelt sich nach 1945, als Bobbin Holzwaren Fabrik AG, zu einer treibenden Wirtschaftskraft im oberen Waldviertel. Schrittweise wird das Firmenareal weiter ausgebaut, bis Anfang der 50er Jahre das Bürohaus und ein Kopfgebäude errichtet werden.

Der Architekt dieser Erweiterung sollte später für seinen Bau der UNO-City in Wien bekannt werden: Johann Staber. Über freundschaftliche Kontakte zu den Eigentümern der Bobbin erhält der junge Staber den Auftrag und beginnt mit dieser Bauaufgabe, im Alter von nur 24 Jahren, seine Karriere als selbstständiger Architekt zu starten.

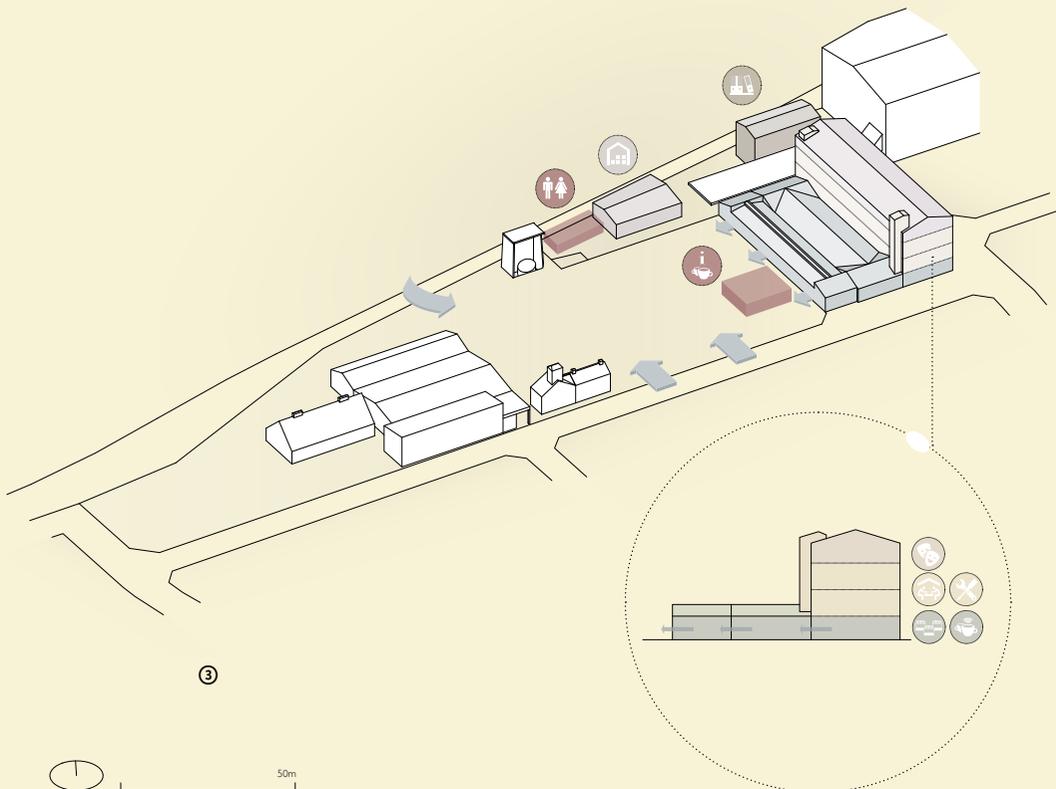
Im Zuge ihrer Diplomarbeit arbeitete Sarah Stiedl Teile seines Lebenswerks auf, indem sie sorgsam seinen Nachlass durchforschte. Johann Staber realisierte an die vierzig Projekte, beinahe die Hälfte davon befindet sich im Waldviertel, darunter auch die beiden Gebäude der Möbelfabrik. Doch nicht nur die Tatsache, dass es sich bei diesen Bauten um die Erstlingswerke des Architekten handelt, überzeugte die Diplomandin schlussendlich von dem Wert, den die Fabrik hat. Sie ist fasziniert von der architektonischen Qualität und versucht, nach einer eingehenden Analyse und detaillierter Bestandsaufnahme der Bobbin, Lösungsvorschläge für den zukünftigen Umgang mit ihr zu finden. —Joana Gritsch

“The Bobbin” is a very familiar site in Gmünd. The degree candidate Sarah Stiedl also knew about it—she spent a great deal of time in Gmünd as a child. Because the furniture factory, which was particularly successful in the 1970s, indeed has its own story to tell. It was founded in the 1920s on the grounds of a former First World War refugee camp and was developed after 1945 as the Bobbin Holzwaren Fabrik AG into a driving industrial force in the upper Waldviertel. Step by step the company grounds were extended until, by the early 1950s, the office building and a main entrance building had been set up. The architect of this extension was to become renowned later for his building of the UNO City in Vienna: Johann Staber.

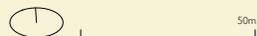
Staber got his commission through friendship with the owners of the Bobbin; he started the task and with it his career as an independent architect—at the young age of 24.

Sarah Stiedl analysed his life’s work for her thesis by meticulous research of his estate and left papers. Johann Staber produced around forty projects, almost half of them in the Waldviertel, among them also the two buildings of the furniture factory. The fact they were the first works by the architect is not the only argument to convince the degree candidate of the inherent value of the factory. She is fascinated by their architectural quality and is endeavouring through an in-depth analysis and detailed stocktaking of the Bobbin to find solutions for tackling future actions.

— Joana Gritsch



③

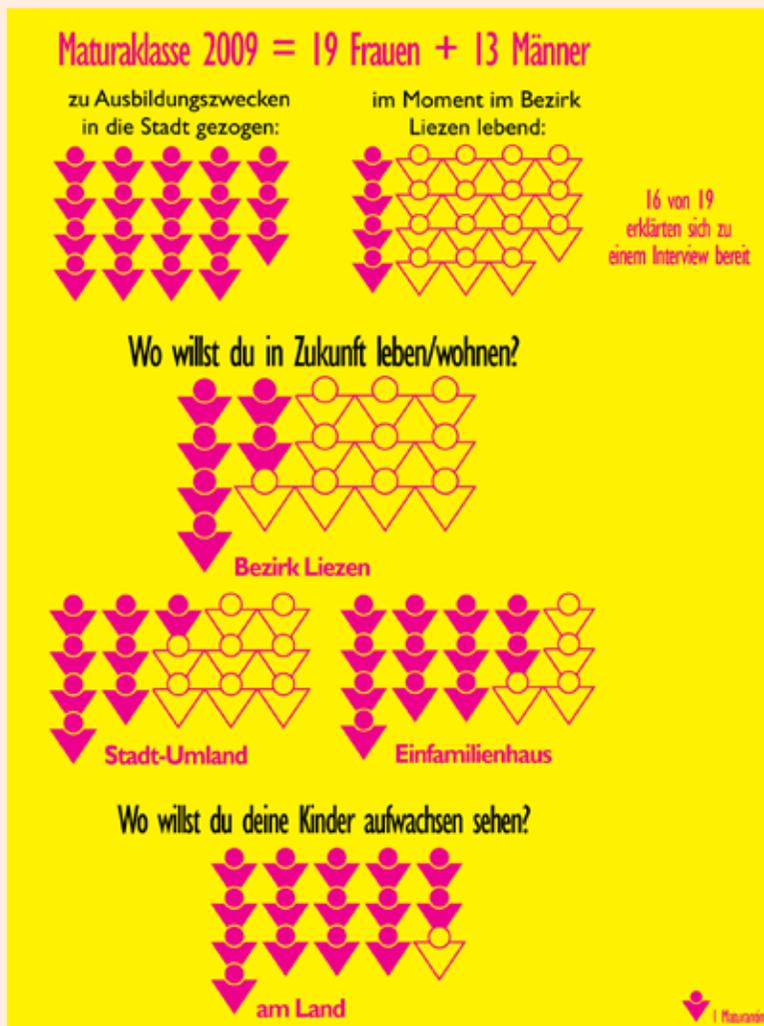


Geht man und bleibt man im Bezirk Liezen.
Should I stay or should I go—Region Liezen.

ISABEL STUMFOL

Als Kampfansage für die Gleichstellung der Frauen kann die Diplomarbeit von Isabel Stumfol gesehen werden. Sie ergreift Initiative für notwendige Veränderungen in ihrem steirischen Heimatbezirk Liezen. Die Grundfrage, der dabei nachgegangen wird: Wieso flüchten junge Frauen vom Land und suchen ihr Glück lieber in den Städten? Die regionalpolitische Seite wird dabei ebenso beleuchtet wie die persönlichen Sichtweisen der jungen Frauen.

With her diploma thesis Isabel Stumfol is fighting for women's equality. Her diploma can be seen as a necessary trigger for sparking off this fight in the region she comes from, Liezen in Styria. The main issue addressed in her work: why do young women relinquish the countryside and prefer living in cities? To answer this question she casts light on regional politics there and also on the young women themselves.



© Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Maturantinnen auf einen Blick Results of the qualitative interviews with high school graduates at a glance

© Bedeutung, Rollen, Funktionen junger Frauen am Land Meaning, roles, functions of young women in the countryside

© Prozentuelle Bevölkerungsveränderung in den steirischen Bezirken und Gemeinden 2015–2030* Percentage population change in the Styrian districts and municipalities 2015–2030*

[Trägerinnen des intellektuellen Potentials]



Stellvertretend steht Isabel Stumfol selbst für alle jungen Frauen vom Land, die aus Studien-gründen ihre Heimatregion verlassen haben. Das ist aber nur eine von vielen möglichen Ursachen, wieso es junge Frauen immer öfter weg vom Land und hinein in die Stadt zieht. Genau mit diesem Phänomen beschäftigt sie sich im Zuge ihrer Dip-lomarbeit. Sie beleuchtet und ergründet dieses Problem des ländlichen Raumes genauer. Der Bezirk Liezen, in dem sie aufgewachsen ist, wird dabei exemplarisch herangezogen und genauer analysiert. Sie gibt nicht nur den jungen Frauen im Zuge von Interviews die Möglichkeit die Proble-matik dahinter zu erklären, sondern sucht auch Gesprächspartner*innen auf der politischen Sei-te, nämlich einige Bürgermeister*innen der Regi-on. Mit ihrer Diplomarbeit will sie ein Umdenken erzeugen und einen Anstoß bewirken, etwas zu verändern.

Stumfol hinterfragt die derzeitige Situation und liefert mögliche Lösungsvorschläge. Bei-spielsweise schlägt sie vor, eine Außenbe-ziehungsbeauftragte im Regionalmanagement einzusetzen, die auch auf die Bedürfnisse junger Frauen genauer eingehen soll. Sie selbst sieht ihre Arbeit als hochpolitisch. Bei der Recherche gibt Isabel Stumfol an, mit Feingefühl vorge-gangen zu sein um darauf hinzuweisen, dass das Thema geschlechterspezifisch betrachtet werden muss.

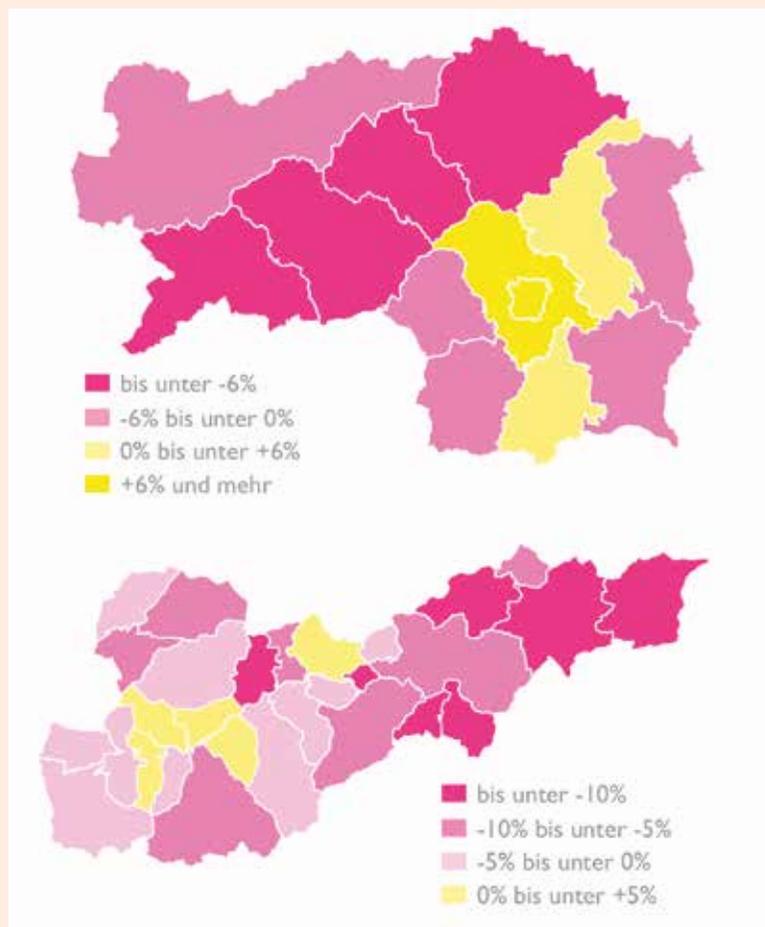
Aus ihrer Diplomarbeit heraus haben sich für sie weitere Projekte entwickelt, darunter auch ihre Lehrtätigkeit an der TU Wien am Institut für Raumplanung. Ihre Ansichten zum Thema der Abwanderung aus dem ländlichen Raum gibt sie dabei an die Studierenden weiter. Mit ihren Pro-jekten konnte Isabel Stumfol schon einiges bewir-ken – sie wird sich weiterhin dafür einsetzen, eine Veränderung herbeizuführen.

– Alexandra Ullmann

Isabel Stumfol herself is representative of one of these young women who turned their back on the region where they grew up. The reason she did this was because she wanted to go to university. But that is just one of several reasons why young women leave the countryside and move to cities. She deals with this phenomenon in her diploma thesis. She focuses on her home region Liezen in Styria and analyses it in depth. She gives young women from the region during inter-views the possibility to explain what is behind this phenomenon of migration. She also conducted interviews with several mayors of the region of Liezen. So she is aware of both sides of the issues involved. Isabel Stumfol wishes to influence their opinions and give an impulse for change.

She questions the current situation and gives suggestions for a solution to this problem. Isabel Stumfol herself sees her work as very political. For the research she said she had to be very sensitive in her endeavours to cast a gender-specific light on this topic.

Working on her diploma thesis involved the development of a numerous projects. The main one here is her job at the TU Wien, Department for Spatial Planning, where she can convey her point of view to students. So far she has had great success in initiating a change within this migration topic, and will preserve in working for this change. — Alexandra Ullmann





„Fertigteile sind immer g'scheit.“

“Pre-fabricated parts are always a good idea.”

CHRISTINE URBAN

Wie begegnet unsere Gesellschaft dem Thema Sterben? Dieses sensible Thema wird gerne ausgeklammert und erst dann behandelt, wenn man aus seinem persönlichen Umfeld davon betroffen ist. Christine Urban machte sich für ihre Diplomarbeit auf den Weg, um das Thema Feuerbestattung in seinen verschiedensten Facetten zu untersuchen, wie etwa am Ganges in Indien. Der Tod wird dort, als selbstverständlicher Teil des Lebens, auch im hektischen Alltagstreiben erfahrbar. In der mitteleuropäischen Gesellschaft ist das bei Weitem nicht so, doch hat die Verschiebung weg von kirchlichen Bestattungstraditionen hin zu individuellen Trauerriten längst begonnen.

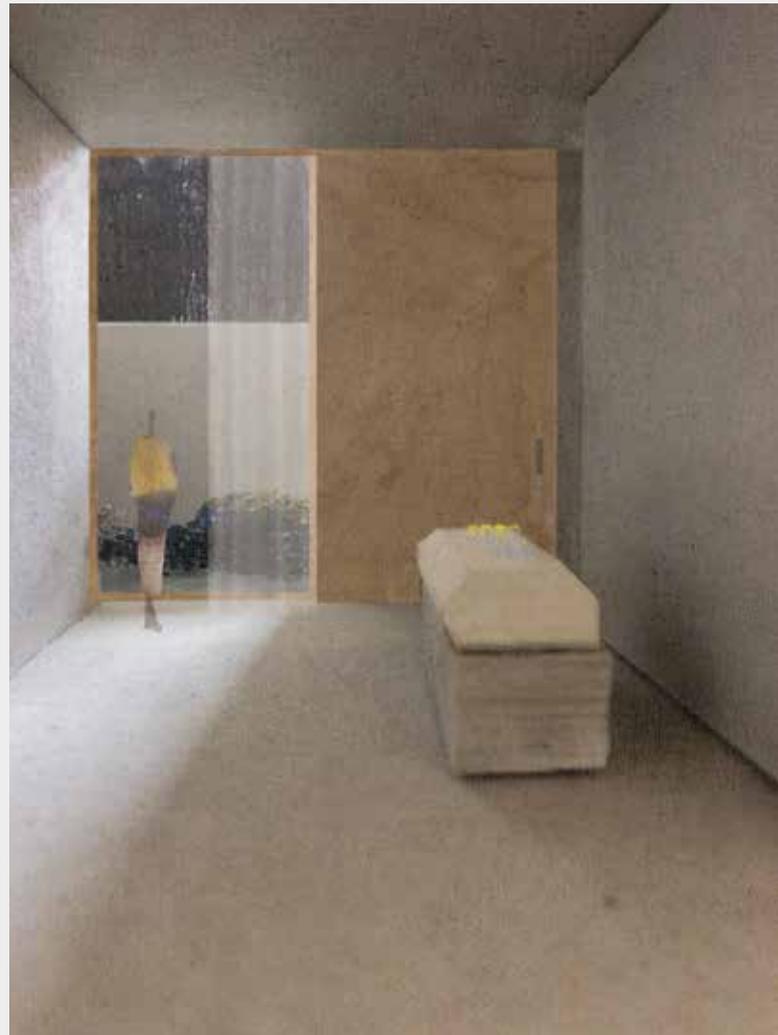
How does our society encounter the subject of dying? This sensitive topic is often taboo and treated only when personally affected. For her diploma thesis Christine Urban set out to investigate the topic of cremation in various facets. For this she even travelled to India, where she was allowed to witness cremation on the Ganges. Death as a natural part of life can also be experienced here in hectic everyday life. This is far from being the case in Central European society, but the shift away from ecclesiastical burial traditions to individual mourning rites has long since begun.



①



②



③



„[...] Er arbeitet an Ort und Stelle. Er fährt hin. Er berichtet nur über Bauten, die er selbst aus wechselnden Distanzen gesehen, mehrmals umschritten und all ihre Räume und Raumfolgen von den Kellern bis unters Dach ganz in Ruhe begangen hat.“ (Conrads 2003, S.9) Ulrich Conrads' Forderungen aus den „Sieben Tugenden“ der Architekturkritik sind heute kaum mehr zu erfüllen. Doch Christine Urban nimmt sich die Zeit und reist zu den akkurat ausgewählten Referenzen ihrer Arbeit. Für die Frage „Wie wollen wir heute Abschied nehmen?“ begibt sie sich unter anderem in den asiatischen Raum, wo die Feuerbestattung ein wesentlicher Teil der Kultur ist. Im Gegensatz dazu ist das Krematorium im europäischen Raum ein vergleichbar junger Bautypus, der erst im 19. Jahrhundert die ersten Umsetzungen fand, in Österreich sogar erst im Jahr 1922 mit der Feuerhalle am Wiener Zentralfriedhof von Clemens Holzmeister. Die Typologie Krematorium wird durch die Verortung zwischen atmosphärisch-spirituelltem Gebäude und einem Profanbau mit der charakteristischen technischen Ausrüstung zu einer Herausforderung für die Architektur. Die räumliche Trennung der beiden Wesensarten ist noch nicht überwunden, dabei könnte die Akzeptanz der Natürlichkeit des Todes ein bedeutender Schritt in der Trauerbewältigung sein.

Die Rolle der Architektur spiegelt sich in der würdevollen Einfassung der modernen, individuellen Umgangsformen mit dem Thema und seinen Freiheiten, anstatt sich an längst erloschene Rituale zu binden, wider.

Auf die intensive Forschungsarbeit folgen Begriffsbilder, die die Leserin/den Leser Schritt für Schritt an den anschließenden Entwurf (Totenhaus, Trauerpavillon, Einäscherungshaus und Stille Wiese) heranführen. Anders als im

vorangehenden Teil lässt die Diplomandin die Leser*innen hier mit den Abbildungen zu ihrem Entwurf alleine. Doch auch ohne Beschreibungen kann man die Transparenz und Klarheit des Entwurfs ebenso wie die von atmosphärischen Sinnbildern bis ins Detail gehende Architektur nachempfinden, die in engem Wechselspiel mit der Natur steht. — Gruppe 6

“[...] He works on the spot. He drives away. He reports only on buildings that he himself has seen from varying distances, walked around several times and completely surveyed all of their rooms and spatial sequences from the cellars to the roof.” (Conrads 2003, p.9) Ulrich Conrad's demands on architectural critics selected from the seven virtues of architectural criticism can hardly be fulfilled today. But Christine Urban takes the time and travels to the accurately selected references of her work. For the question “How do we want to say goodbye today?” she goes to Asia, where cremation is an integral part of the culture. In contrast, the crematorium in Europe is a comparatively young type of building, the first examples of which were built in the 19th century, in Austria as late as 1922 with the crematorium by Clemens Holzmeister in the Vienna

Central Cemetery. The typology of the crematorium is a challenge for architecture through its position between an atmospherically spiritual building and a profane building with the characteristic technical equipment. The spatial separation of the two essentials has not yet been overcome, yet the naturalness of death could be an important step in the mourning process.

The role of architecture is found in the dignified surroundings associated with the modern, individual treatment of the theme, which ought to allow freedom instead of binding people to long extinct rituals.

The intensive research work is followed by conceptual images that introduce the reader step by step to the subsequent design (Totenhaus [mausoleum], Trauerpavillon [pavilion for mourning], Einäscherungshaus [cremation room] and Stille Wiese [meadow for meditation]). Unlike the previous part, the diploma student leaves us alone with the pictures accompanying her design. But even without descriptions, one can feel the transparency and clarity of the design and, from atmospheric symbols to the last detail, imitate an architecture that is in close interaction with nature. — Gruppe 6

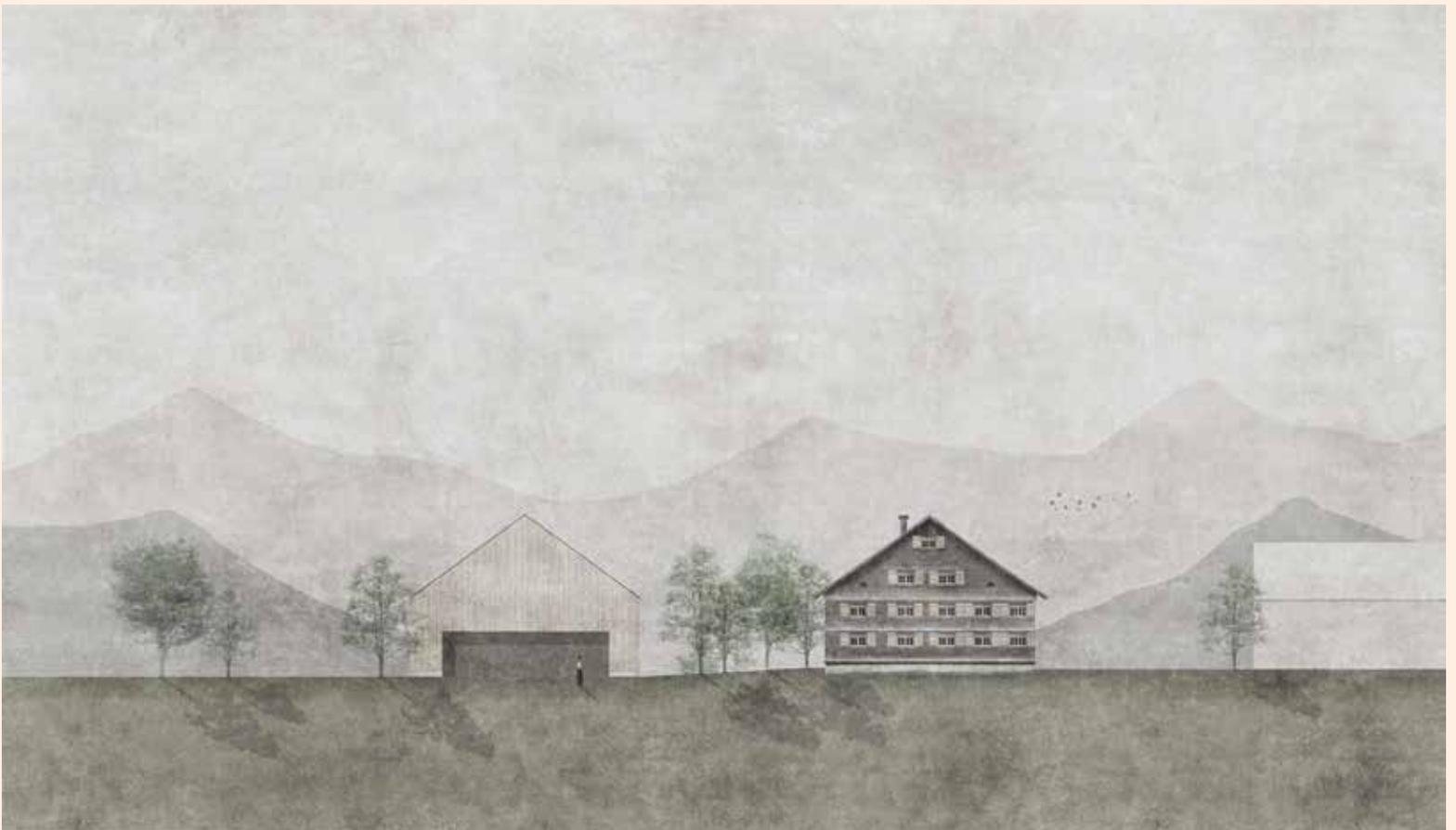


Ein Erweiterungsbau im Bregenzerwald.
Δ Building Extension In the Bregenzerwald.

ΣΑΠΡΑΔΕΝΙΟΚΑΠ

In ihrer Diplomarbeit „Heimatmuseum Bezau – ein Erweiterungsbau im Bregenzerwald“ wandert Sandra Violand auf den Spuren der Geschichte des Ortes Bezau, untersucht das Wesen eines Bauernhauses, das Heimatmuseum dieser Gegend, und entwirft einen Erweiterungsbau für dieses. Sie macht sich Gedanken über die ungewöhnlichen Proportionen des Seitenflurhauses, über den Dialog zwischen Alt und Neu und darüber, warum ein Holunderstrauch bei einem Bregenzerwälderhaus nicht fehlen darf.

In her diploma thesis “Heimatmuseum Bezau—A Building Extension in the Bregenzerwald”, Sandra Violand traces the history of Bezau, examines the essence of a farmhouse, the local history museum of the area, and designs an extension for this. She thinks about the unusual proportions of the side corridor house, about the dialogue between old and new and why an elderberry bush should not be missing at a Bregenzerwälderhaus.





Das Heimatmuseum in Bezau, mit dem sich Sandra Violand in ihrer Arbeit auseinandersetzt, ist ein ehemaliges Bauernhaus aus dem späten 17. Jahrhundert. Bei dem erweiterten Seitenflurhaus mit einem Wohntrakt nach Süden und einem ursprünglichen Wirtschaftsteil nach Norden, befanden sich seinerzeit Mensch und Tier bzw. Wohnen und Arbeiten unter einem Dach. In dem umfunktionierten Wohntrakt befindet sich nun das Heimatmuseum, das nach wie vor zahlreiche Besucher und Besucherinnen anzieht und einen tiefen Einblick in das Leben und Wohnen der letzten Jahrhunderte ermöglicht.

Da es dem Museum an Räumlichkeiten für Verwaltung, Depot, Restaurierungsarbeiten sowie Veranstaltungen fehlt, galt es, eine Erweiterung zu entwerfen, die sich einerseits in die Landschaft einbettet und andererseits mit dem bestehenden Gebäude in einen Dialog tritt. Das Ziel für Sandra Violand war es, „einen Neubau zu gestalten, der sich möglichst sensibel platziert und dabei den Bedürfnissen des Altbestandes gerecht wird.“ Diese Platzierung ist Sandra Violand mit ihrem Entwurf beispielhaft gelungen. Die tiefe Auseinandersetzung mit dem Ort und der Typologie des Bauernhauses findet sich in der Gestaltung des Neubaus wieder und lässt Alt und Neu auf eine besondere Art miteinander kommunizieren. Neben einem starken Entwurf, der

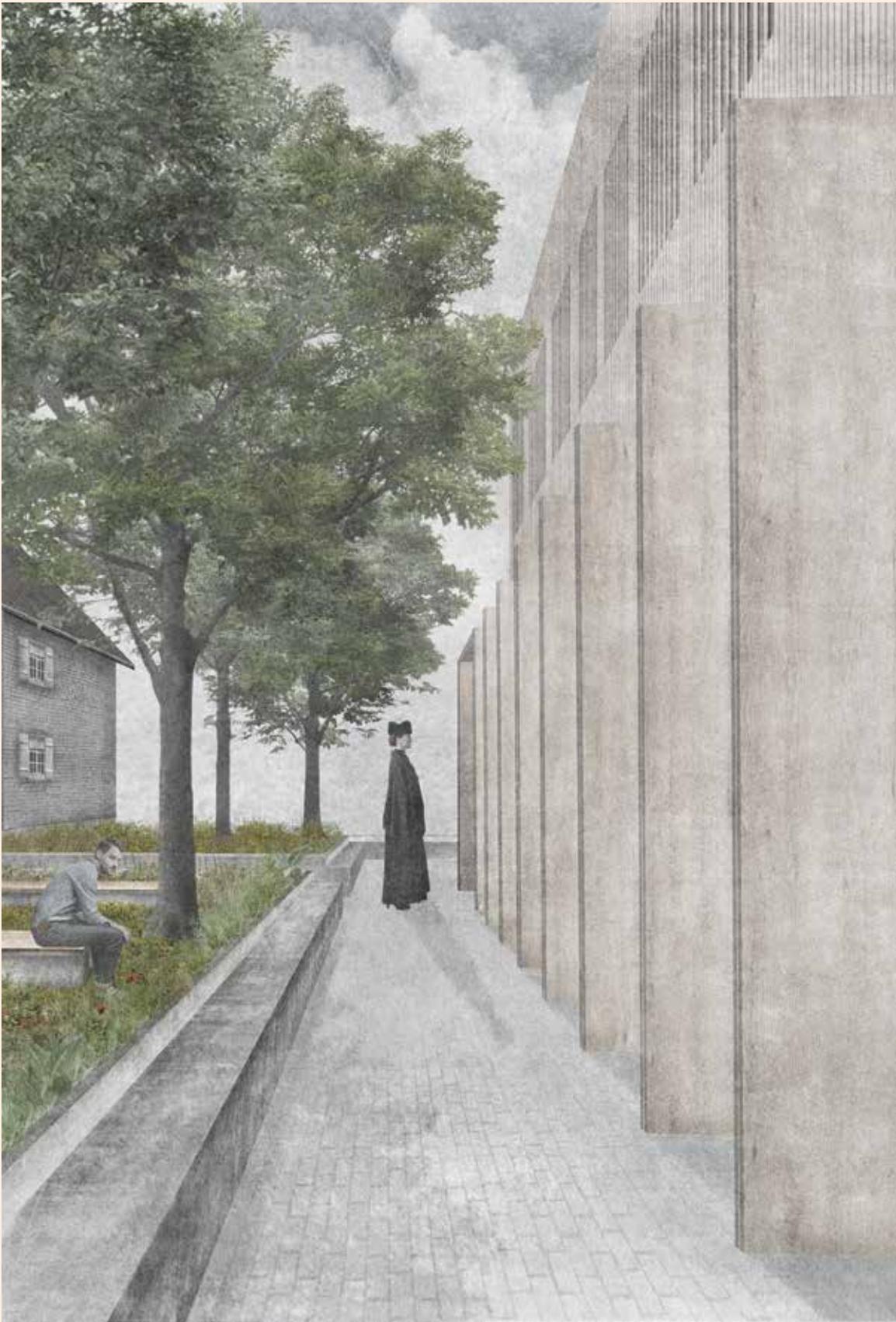
sich besonders durch den sensiblen Umgang mit dem Altbestand auszeichnet, will an dieser Stelle auch die gebundene Diplomarbeit an sich erwähnt sein. Das Buch besticht neben zahlreichen atmosphärischen Fotografien auch durch ein klares Layout und einer unwiderstehlichen Haptik. Das Zusammenspiel von Analyse, Entwurf und dem Buchobjekt an sich verleiht der Diplomarbeit eine ganzheitliche Qualität, die der Leserin oder dem Leser den Duft des Bregenzerwaldes in die Nase steigen lässt. — Gruppe 6

The Heimatmuseum in Bezau, which Sandra Violand deals with in her work, is a former farmhouse from the late 17th century. At that time humans and animals lived and worked under one roof, namely, in the extended side hallway, with a residential wing to the south and an original farm work section to the north. The museum of local history is now in the converted residential wing, which still attracts numerous visitors and conveys an in-depth view of life and living during the preceding centuries.

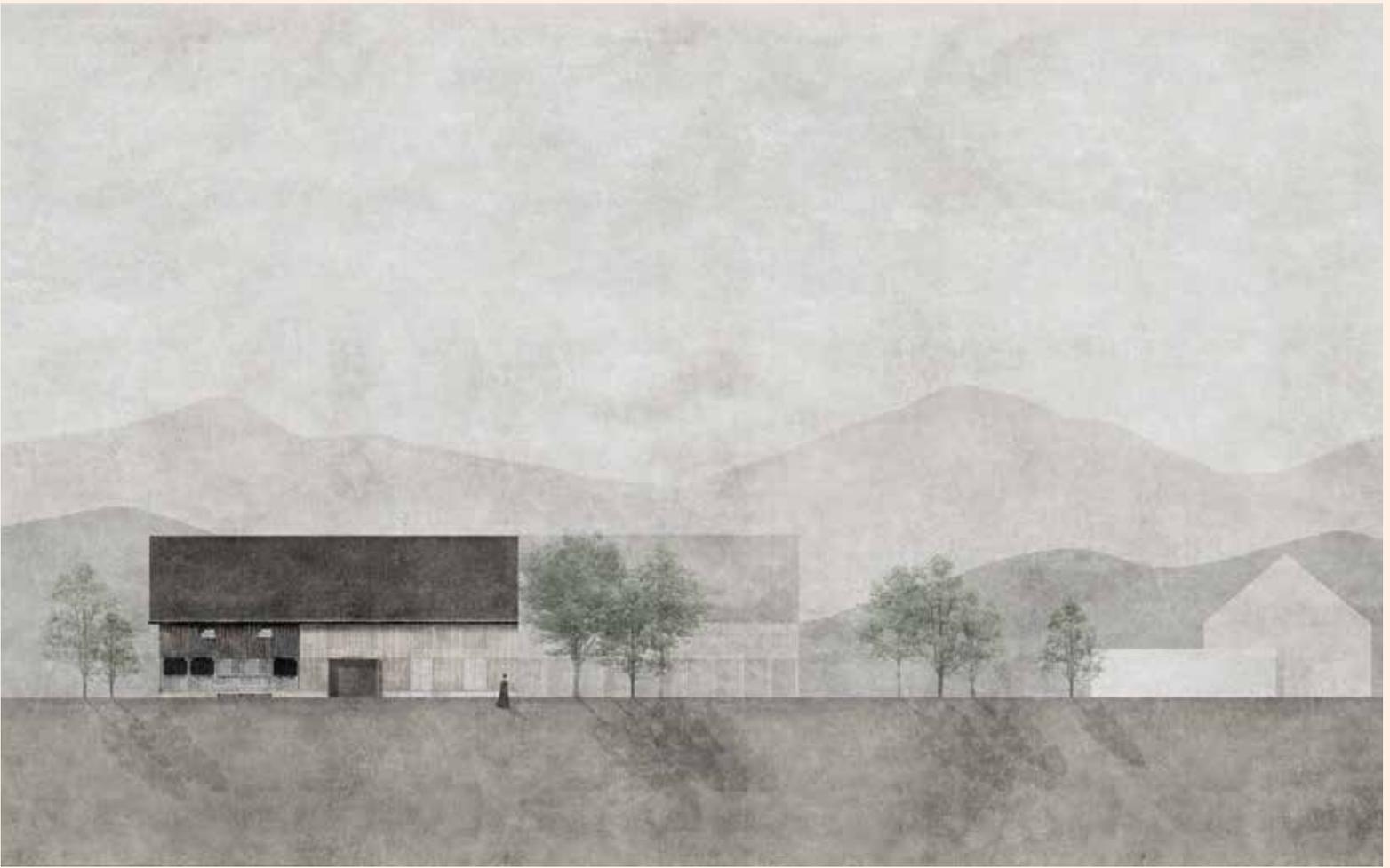
Since the museum lacks administrative, depot, restoration and event space, it was necessary to design an extension that embeds itself on one hand into the landscape and on the other enters into a dialogue with the existing building. The goal for Sandra Violand was “to design a new building that is as sensitive as possible and at the same time meets the needs of the existing

building.” Sandra Violand succeeded in an exemplary way in devising this placement with her design. The in-depth examination of the location and the typology of the farmhouse are reflected in the design of the new building and allow old and new to communicate with each other in a special way.

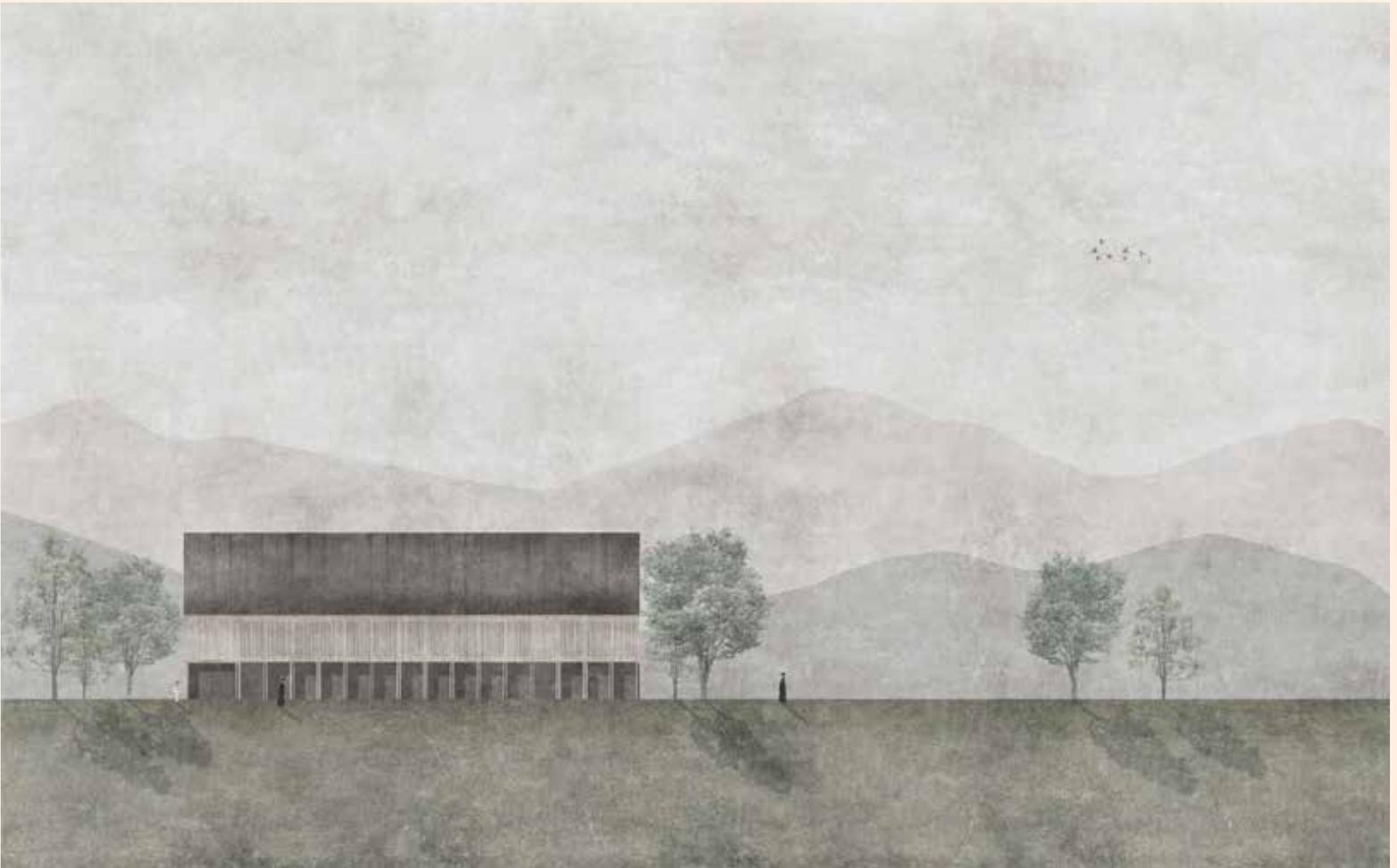
In addition to a coherent design, which is particularly characterized by the sensitive handling of the old stock, at this point we should mention the bound thesis itself. In addition to numerous atmospheric photographs, the book also boasts a clear layout and has an irresistible feel. The interplay of analysis, design and the book subject itself endow a holistic quality to the diploma thesis so that the reader can practically smell the fragrance of the Bregenzerwald. — Gruppe 6



④



⑤





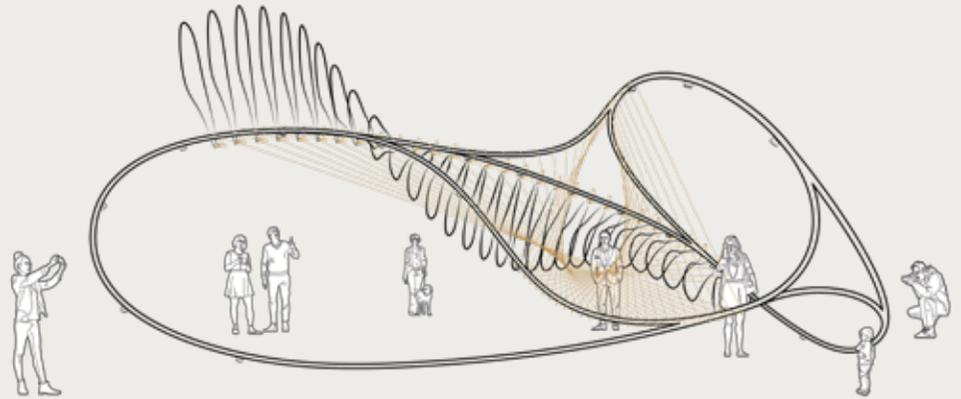
„Ich sehe meine Arbeit als eine hochpolitische.“

“I see my work as highly political.”

„Weibliche Landflucht“ trifft die Dramatik recht gut, aber alles was mit Land und mit Flucht zu tun hat ist negativ behaftet. Eigentlich geht es darum positive Wege zu finden, wie man die Lebensqualität in ländlichen Räumen steigern kann. [...] Der Titel „Land ohne Töchter“ klingt ein bisschen runder und natürlich provokanter. Es geht ums Gehen und Bleiben, ums Zurückkehren, um Wanderungen und Beziehungen. — Interviewauszug, Interview geführt von Alexandra Ullmann

“Female rural exodus” expresses the drama of the situation really well, but everything that has to do with the rural environment and with exodus is negatively charged. What actually matters is to find positive ways of enhancing the quality of life in rural environments. [...] The title “Land without Daughters” has more punch and is naturally more provocative. It’s about going and staying, about returning, about roaming and relationships. — Interview excerpt, interviewer Alexandra Ullmann

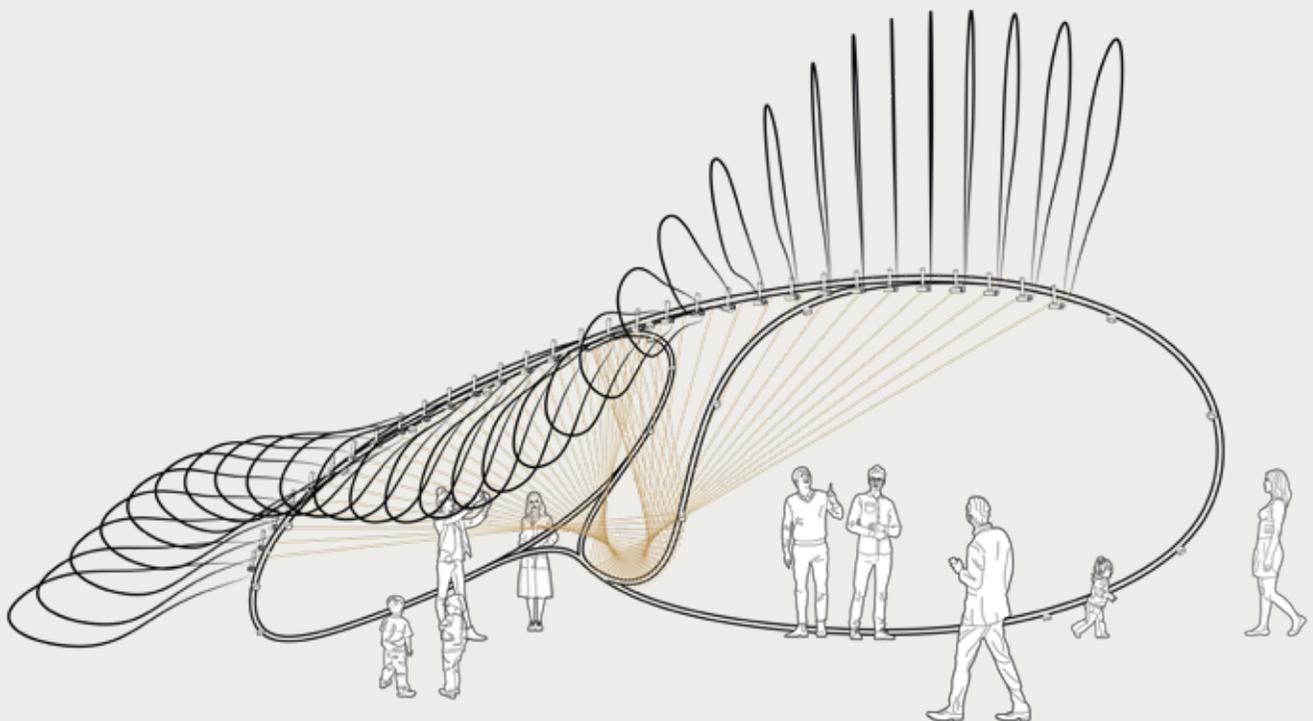
TETYΔΠΔVONK



①

Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. erforscht man die Zusammenhänge zwischen Architektur und Musik als abstrakte Kunstdisziplin. Musik bildet zu verschiedenen Zeiten, als Gestaltungsinstrument der Architekt*innen, verschiedene Bewegungsformen im Raum ab. Der Musikfluss wird im Gebäude durch seine Geometrie und Proportionen, Licht oder Schatten sowie Regeln sichtbar. Dank der Bewegung durch den Raum entstehen immer wieder neu zu erkennende „Musikstücke aus Formen“. Es ist ein Erlebnis, ein interaktiver Prozess, der auf der Verbindung von Menschen, Musik und Raum basiert. „Architektur ist gefrorene Musik“, meinte J.W. Goethe.

Ever since the sixth century BC, people have been studying the connections between architecture and music as an abstract art discipline. In different eras, music has been used by architects as a creative instrument that takes shape as various forms of movement in the surrounding space. The flow of music becomes visible in the building through its geometry and proportions, light or shade, also through its rules. The movement through the space causes “pieces of music made of forms” to arise that are continually perceived as new. It is an experience, an interactive process, based on the connection between person, music and space. “Architecture is frozen music,” to quote J.W. Goethe.



②





In dieser Arbeit setzt sich Tetyana Vovk mit folgender Frage auseinander: Was passiert mit Raum, wenn man versucht, „gefrorene Musik“ aus ihrer Form zu befreien? Die Diplomandin hat die Beziehung von Klang und Raum zu einer dynamischen Klangskulptur zusammengeschlossen, die durch die Interaktion mit den Betrachter*innen neue Formen erhält.

In diesem Projekt ist die Beziehung zwischen Architektur und Musik als Beziehung zwischen ihren Bestandteilen zu sehen. Der beiderseitige Einfluss ist durch die ausgearbeitete Übersetzung als ein System zwischen Klang und Formsprachen realisiert. So wie Wörter in verschiedene Sprachen übersetzt werden können, kann auch die Musik in verschiedene Formen übersetzt werden.

Arcousticon ist ein musikalisches Architekturprojekt. Mit diesem Gedanken hat die Diplomandin einen experimentellen, raumbildenden und interaktiven digitalen Musikpavillon geschaffen. Das Design ähnelt einem Musikinstrument und konvertiert eine Musiksprache, basierend auf ihren einzelnen Tönen, in eine Architektursprache. Der Prozess basiert auf einer MIDI-Data-Exchange-Basis, was auch die Einbindung anderer digitaler Musikinstrumente in den Arcousticon erlaubt. Er schafft einen breiten experimentellen Bereich, der für die Künstler*innen multidisziplinär interessant ist. Dank des Dialogs zwischen Mensch, Klang, Melodie, Bewegung, Form und Zeit entsteht ein hochemotionaler Spielraum.

Der gesamte Pavillon kann in drei Teile unterteilt werden: Der erste Teil ist die Hauptstruktur, eine metaphorische Darstellung von Melodie im Raum. Gebogene Formen der Hauptstruktur fließen und ändern sich während der Bewegung im Raum. Die zweiten und dritten Teile erlauben eine Klang-Darstellung und sind für die Übersetzung zuständig.

Der zweite Teil ist der bewegliche Teil. Er besteht aus einem beweglichen Arm und aus Fäden und ist für die Abbildänderung im Raum zustän-

dig. Der dritte Teil ist der musikalische Teil, realisiert als Füllelemente aus Seilen, Mikrofonen und Lautsprechern. Die Seile erzeugen nicht nur ein optisches Formspiel im Raum, sondern generieren auch den Klang, da sie gleichzeitig mit Berührungssensoren ausgestattet sind. Durch die Kombination aus Klang im Raum, Musik und Bewegung werden ständig neue Raumkonstellationen kreiert. — Tetyana Vovk mit Yuxuan Wang

In this work Tetyana Vovk addresses the following question: what happens to the space if you try to liberate “frozen music” out of its form? The thesis candidate dovetailed the connection between sound and space into a dynamic sound sculpture, which through interaction with the observers is given new forms.

This project understands the relationship between architecture and music as relationship between their components. The devised translation reflects the reciprocal influence as a system between sound and the language of forms. Just as words can be translated into different languages, music can also be translated into different forms.

Arcousticon is a musical architecture project. With this idea in mind, the thesis candidate created an experimental, three-dimensional and interactive digital music pavilion. The design resembles a musical instrument and converts a musical language based on its individual tones into an architectural language. The process is based on a MIDI data exchange basis, which also permits the integration of other digital musical instruments into the Arcousticon. It creates a wide-ranging experimental zone that is of great multi-disciplinary interest for the artist. The dialogue between person, sound, melody, movement, form and time gives scope to a form of free play and invention that is highly emotional.

The overall pavilion can be sectioned into three parts: the first part is the main structure, a metaphorical representation of melody in the space. Curving forms of the main structure flow and change during the movement in the space.

The second and third parts generate a sound representation and are responsible for the translation. The second part is the moveable part. It consists of a moveable arm and threads, and causes the image-changing in the space. The third part is the musical part, realised as filling elements made of cables, microphones and loudspeakers. The cables generate not only an optical play of forms in the space, but also the sound, since they are simultaneously equipped with contact sensors. The combination of sound in space, music and movement, creates constantly new spatial constellations. — Tetyana Vovk with Yuxuan Wang

④ Perspektivische Ansicht 1 Perspective view 1

④ Perspektivische Ansicht 2 Perspective view 2

④ Tragstruktur Bearing structure

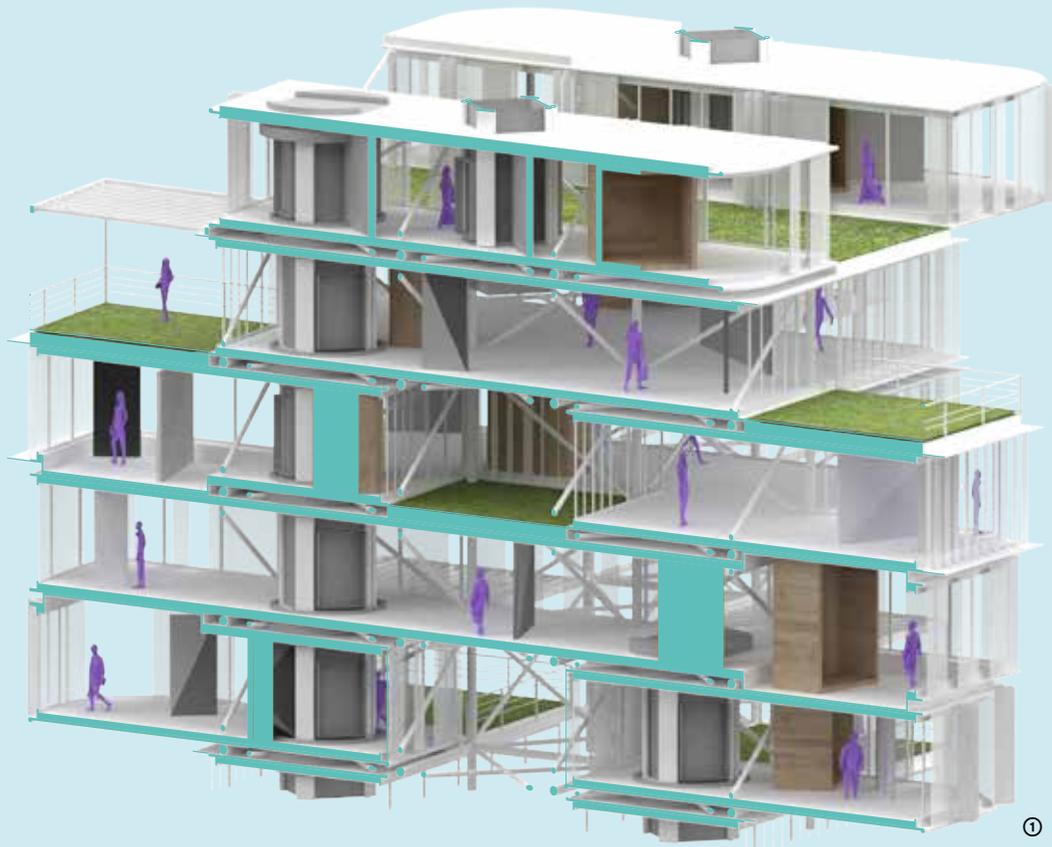
④ Einzelteile Individual parts

Ein vertikales Siedlung auf hoher See.
 Δ vertical settlement on the high seas.

ALEXANDER WALZER

Korallenwachstum ist ein Leitmotiv dieser Arbeit. Der Autor überträgt dessen Dynamik auf einen städtebaulichen Maßstab und versucht, der demografischen Entwicklung gerecht zu werden

Coral growth is a leitmotif of this work. The author transposes its dynamic onto an urban-planning model while endeavouring to take the demographic development into account.

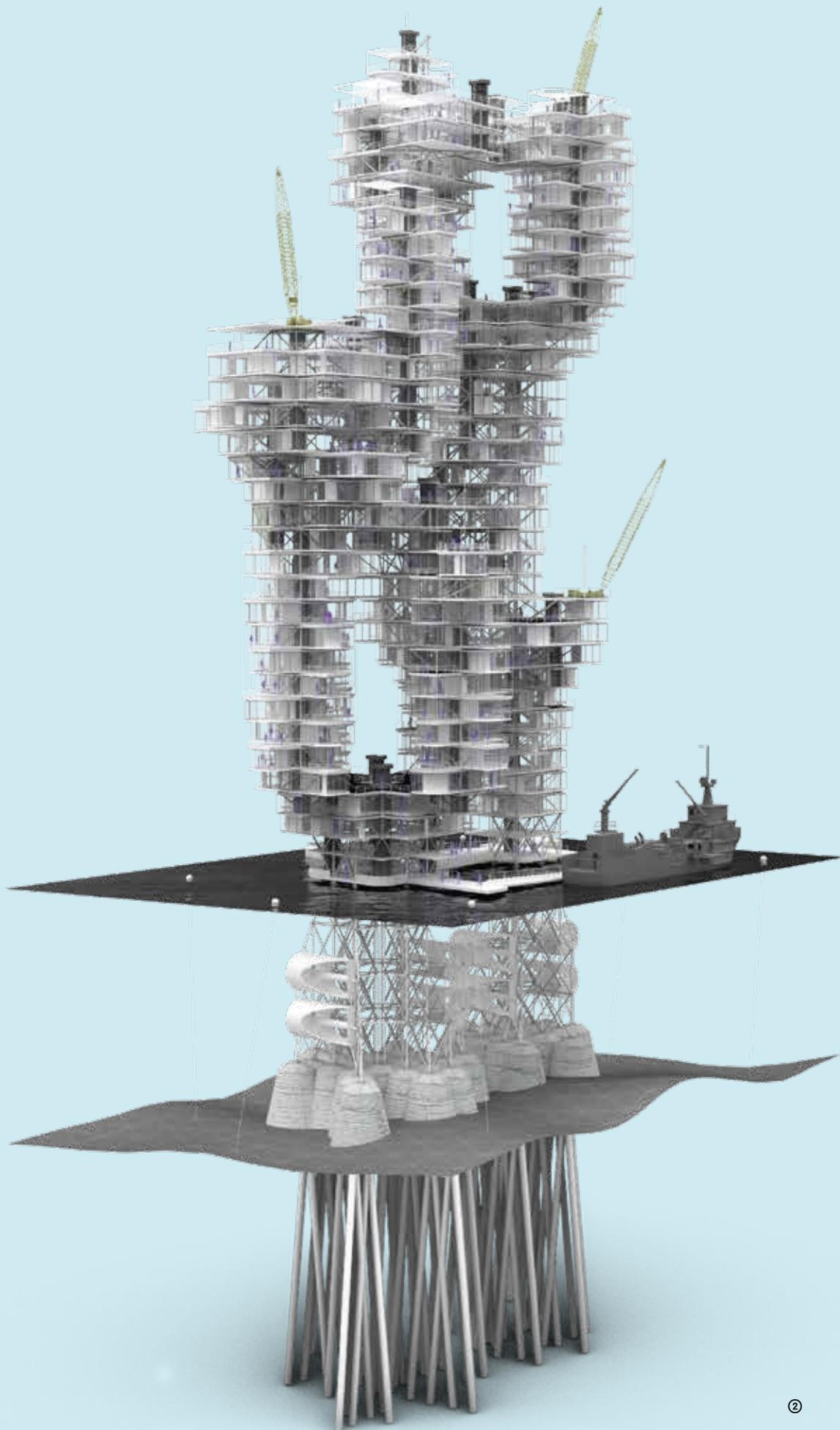


Der Bauplatz befindet sich im Süden von Singapur, einer Stadt, die bereits mehr als 90 % ihrer bebaubaren Landfläche ausnützt und gezwungen ist, künstliche Landmasse neu aufzuschütten. Die Schaffung von freien Wasserflächen sowie die Idee der Energie-Selbstversorgung sind die Grundlagen des Projektes, das in ein modulares Konstruktionssystem mündet. Das ursprüngliche Konzept besteht aus Tetris-ähnlichen Modulen, die aneinandergereiht sind und sich nicht vollständig kreuzen. Völlig anders – zu diesem Schluss kommt der Diplomand – sollte beim Bauen auf Wasser vorgegangen werden, was hinsichtlich der Energieversorgung eine große Rolle spielt. Die Stadt Singapur ist extrem dicht besiedelt, die Wassertiefe im Kanal ist relativ niedrig und die Lufttemperatur spricht für ein einfach zu errichtendes Gebäude, das sich leicht mit dem Wasser verbinden lässt. In Bezug auf die Statik des Gebäudes wurde ein Querschnitt vom Stahlprofil eines Trägers ausgewählt. Dieses wurde

auf 30 cm vergrößert, mit einer Stärke von 12 mm, innen betoniert und korrosionsbeständig gemacht. Alle Verbindungen im Tragwerk werden wie beim Fachwerk räumlich ausgeführt, eine Aussteifung in jedem zweiten Geschoss ist ausreichend. Die Schrägstellung der Pfähle garantiert die Aufnahme von Horizontalkräften bei Wind, Erdbeben und Strömung. Der Bau des Gebäudes erfolgt in mehreren Schritten, wobei die Kräne am Gebäude befestigt werden und aus statischen Gründen bis zu 35 Stockwerke hoch sein können.
 — Stefan Nedelkowski

The building site is in the south of Singapore, a city that already covers more than 90 % of its usable ground and is forced to regain land masses artificially. The creation of open water stretches and the idea of renewable energy form the basis of the project, which converges into a modular construction system. The original concept consists of rowed, Tetris-type modules that do not cross completely. When building on water, the process will be entirely different—the conclu-

sion arrived at by the candidate—which plays a major role in terms of energy provision. The city of Singapore is very densely built up, the water depth in the canal is relatively low, and the air temperature advocates a simply constructed building that can be easily connected to the water. For the building's statics a cross section of the steel profile of a girder was selected. This was enlarged to 30 cm with a thickness of 12 mm, concreted inside, and rust-proof. All connections in the supporting structure are fashioned spatially as in timber-frame construction, reinforcement is required merely on every second storey. The slanting position of the piles guarantees the absorption of the horizontal forces of wind, earthquake and water current. The building's construction is performed in several stages, whereby the cranes are attached to the building and can reach a height of up to 35 storeys.
 — Stefan Nedelkowski



②



③

Die GARTENFABRIK

THE GARDEN FACTORY

Wohnen und Produzieren auf der Elbinsel Wilhelmsburg in Hamburg.
Living and producing in Hamburg Wilhelmsburg.

JOHANNA WIEDEMANN

Im Rahmen des europäischen Architekturwettbewerbs Europan 14 hat Johanna Wiedemann ein Konzept entwickelt, das Gewerbe, Wohnen und Erholung miteinander verbindet. Das Projekt ist eine klare Absage an die Trennung dieser Funktionen und schafft es, diese in einem schlüssigen Konzept zu einer Einheit zu bringen.

For the European architecture competition "Europan 14", Johanna Wiedemann developed a concept combining commerce, home living and recreation. The project is a firm denial of the separation of these functions and manages to unify them in a coherent concept.



①



②

- ① Ansicht Elevation
- ② Erdgeschoß Ground floor
- ③ Schnitt Section
- ④ Außenraum Outside space



③

The strategy of green space design developed by Johann Wiedemann is based on the adoption and further development of knowledge gained from a previous competition for spatial planning. The concept of a "green finger" is taken beyond the original limits and into the "Europan" project zone, where a Garden Factory will then be the outcome.

"The entire ground floor is configured as a productive base where the commercial enterprise is set up. A freely usable area is situated on this base zone. [...] Above this we have the residential levels. The fundamental core of the new building ensemble is the large, communal garden on the roof of the productive base."

Besides the submitted design, which addresses the requirements of the competition in the location of Wilhelmsburg in Hamburg, as part of her thesis work the author also initially analyses architecture competitions in general. Here she placed a special focus on "Europan". She casts light on competition forms and processes, procedures, themes and institutions.

In conclusion Johanna Wiedemann once more discusses the definition and the standards demanded by the TU Wien of diploma theses. In doing so she states that the degree thesis is far more than merely a proof of independent work. Far more, it offers a framework to set up a challenge yet again for developing oneself further and gathering new experiences.

— Sophia Linhart

„Der Grünraum wird hierbei als Schnittstelle und verbindendes Element definiert. Über einen produktiven Sockel werden unterschiedliche Gewerbefunktionen aufgenommen. Darüber entwickeln sich differenzierte Wohneinheiten, die in Größe und Form variieren. Die Dachfläche des Gewerbes wird zu einer Gartenlandschaft ausgebildet. Es entsteht eine neue Stadtebene“, so Johanna Wiedemann über das Konzept. Die von ihr entwickelte Strategie zur Grünraumgestaltung basiert auf der Aufnahme und Weiterentwicklung der Erkenntnisse, die aus einem vorangegangenen freiraumplanerischen Wettbewerb resultieren.

Das Konzept eines „grünen Fingers“ wird über die ursprünglichen Grenzen hinaus bis in das Europen 14-Projektgebiet hineingezogen, an dessen Ende eine Gartenfabrik entsteht: „Das gesamte Erdgeschoßniveau wird zu einem produktiven Sockel ausgebildet, in dem sich das Gewerbe ansiedelt. Auf dieser Sockelzone befindet sich ein nutzungsöffener Bereich [...] Darüber entwickeln sich die Wohnebenen. Das wesentliche Kernstück des neuen Gebäudeensembles ist der große gemeinschaftliche Garten auf dem Dach des produktiven Sockels.“

Neben dem eingereichten Entwurf, der die Anforderungen des Wettbewerbs am Standort Wilhelmsburg in Hamburg behandelt, beschäftigt sich die Autorin in ihrer Diplomarbeit eingangs auch mit Architekturwettbewerben im Allgemeinen. Dabei hat sie besonderes Augenmerk auf Europen 14 gelegt. Sie erläutert Wettbewerbsformen und -verfahren, Abläufe sowie Themen und Institutionen.

Zum Schluss äußert sich Johanna Wiedemann noch einmal über die Definition und den Anspruch, den die TU Wien an Diplomarbeiten stellt. Sie hält hierbei fest, dass die Diplomarbeit weit mehr ist als nur ein Nachweis des selbstständigen Arbeitens. Vielmehr bietet sie einen Rahmen, um sich ein weiteres Mal einer Herausforderung zu stellen, sich selbst weiterzuentwickeln und neue Erfahrungen zu sammeln.

— Sophia Linhart

"The green space is defined here as interface and combining element. Various commercial functions are adopted over a productive base. Above this, differentiated residential units are developed which vary in size. The roof area of the commercial part becomes a garden landscape. A new urban level is born."



④

HAUSKONZERT AM LEOPOLDSBERG

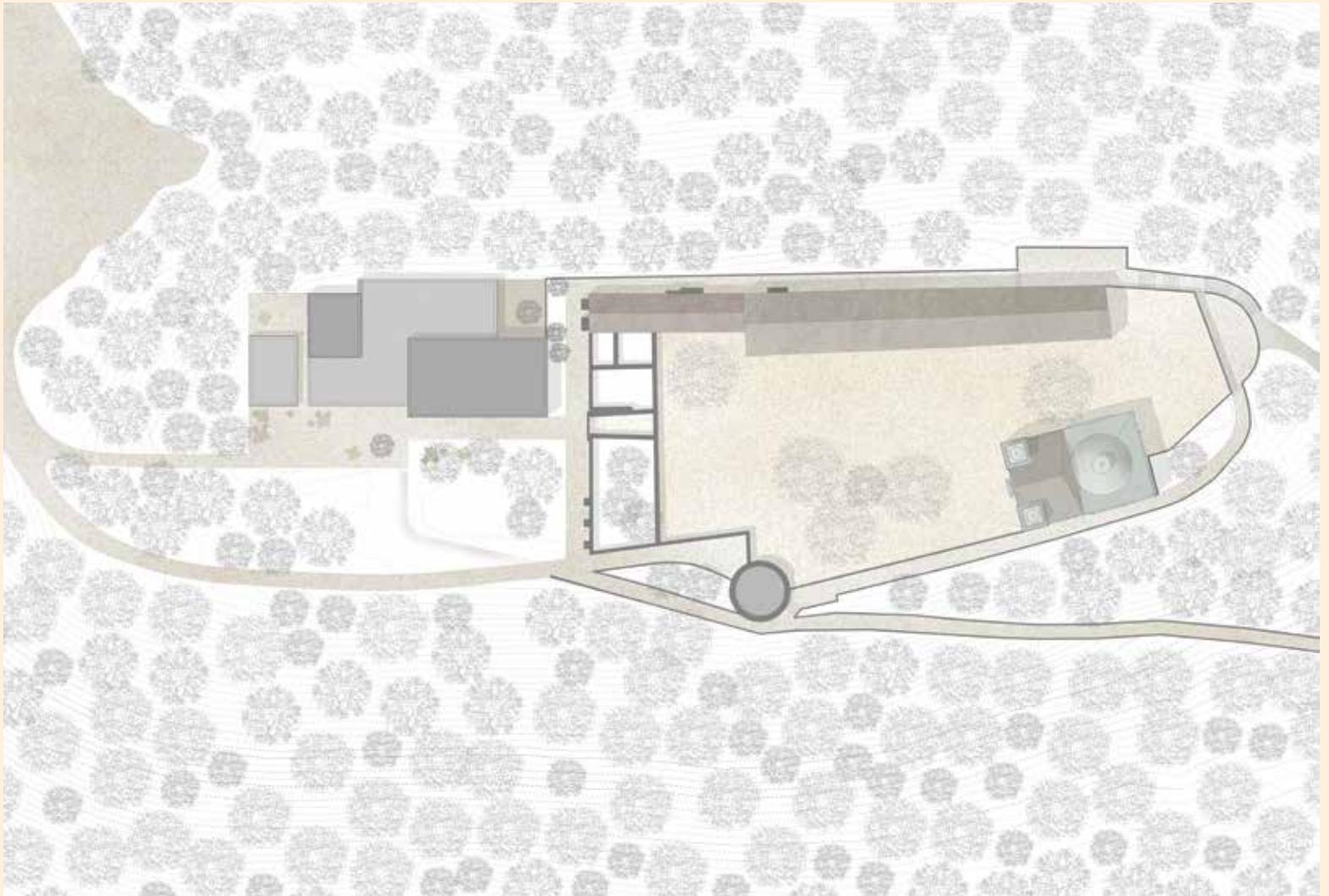
HOUSE CONCERT ON THE LEOPOLDSBERG

BERNHARDT
WINKELMAYER

Im Dialog zwischen Architektur und Musik.
Dialogue between architecture and music.

Vom Leopoldsberg aus gesehen wirken auch die großen Musiksäle Wiens ganz klein. An eben jenem Ort auf 425 Metern Seehöhe im Nordosten des Wiener Stadtgebiets soll die Kleinmaßstäblichkeit früherer Hauskonzerte und Musiksalons durch ein neu entworfenes Konzertgebäude erlebbar gemacht werden.

Seen from the Leopoldsberg, even the large music halls of Vienna seem quite small. At the very same location at 425 meters above sea level in the northeast of Vienna's suburbia, the small scale of historic home concerts and music salons will be experienced through a newly designed concert hall.





Ob aristokratische Salonmusik der Wiener Klassik Ende des 18. Jahrhunderts, Kammer- oder schließlich Konzertmusik, die Beziehung zwischen architektonischem Rahmen und der darin stattfindenden Musikvorführung ist eine genreübergreifende Konstante.

„Wenn ich das Publikum nicht zur Kenntnis nehme und quasi nur singe, dann fehlt etwas. Natürlich ist es schwierig, in großen Sälen, jede Reihe ins Geschehen direkt miteinzubeziehen. Leichter fällt das Musikern*innen bei kleineren Liederabenden oder, wie es früher üblich war, bei privaten Hauskonzerten“, beschreibt Bernhard Winkelmayers Großvater seine langjährige Erfahrung als Solosänger der Wiener Staatsoper.

Den angesprochenen kleinen Rahmen für Musikvorführungen zu schaffen, macht sich der Enkel mit dem Konzertgebäude am Leopoldsdberg zur Aufgabe. Bereits das Raumprogramm des Entwurfs lässt die gewünschte Kleinmaßstäblichkeit erahnen – auf das Wesentliche vereinfacht: Kammermusiksaal, Musiksalon und Café sowie vorgelagerte Terrassen, verbunden durch ein zweigeschoßiges Foyer. Ausformuliert in wohl dimensionierte Quader regeln die zwei Vorführungssäle die Akustik auf natürliche Art durch Proportion, Material- und Elementwahl sowie deren Gliederung im Raum, der so selbst zum Klangkörper wird.

So wie im Innenraum moderne Mikrofonierung fehlt, verzichtet das Gebäude in seiner äußeren Erscheinung konsequent auf skulpturale Gesten. Die verschiedenen Ausblicke auf das umliegende Flachland werden zu Hauptakteuren. Entfernte Betrachter*innen hingegen nehmen

das erweiterte Ensemble am Leopoldsdberg nur als reduzierte Silhouette wahr, die, hinter dichter Bewaldung, zurückhaltend, sowohl Gefälle als auch bestehendes Schloss aufnimmt und weiterführt. — Rupert Amann

Whether aristocratic salon music of the Viennese classics at the end of the 18th century, chamber music or concert music, the relationship between the architectural framework and the music performance that takes place in it is a cross-genre constant.

“If I do not notice the audience and just sing, then something is missing. Of course it is difficult to include every row in the event directly in large halls. That comes more easily for the musicians at smaller song recitals, or, as it used to be, at private house concerts“, Bernhard Winkel-

mayer’s grandfather describes his many years of experience as a solo singer in the Vienna State Opera.

With the design for the concert building on Leopoldsdberg the grandson has set himself the task of creating the aforementioned small frame for musical performances. Even the spatial programme of the design already gives an idea of the desired small scale. The essentials are simplified: a chamber music hall, a music salon and a café, as well as offset terraces connected by a two-storeyed foyer. Formulated in well-dimensioned cuboids, the two auditoria regulate the acoustics naturally by means of proportion, material and element selection as well as their arrangement in the room, which thus becomes the resonating body itself.

Just as modern microphones are lacking in the interior, the exterior appearance of the building consistently dispenses with sculptural gestures. The various views of the surrounding lowlands become major players. On the other hand, distant observers perceive the extended ensemble on the Leopoldsdberg only as a reduced silhouette, which cautiously relates to and continues both the slope and the existing castle behind dense forest. — Rupert Amann

① Außenraum Outside space

② Ansicht Süd South elevation

③ Darstellung Außenraum Rendering outside space



PAST FORWARD

EKATERINA WINTER

„Wir müssen auf Erinnerungen zugreifen können, um reflektieren zu können, wer wir sind. Das kulturelle Gedächtnis spielt in dieser Gleichung eine wichtige Rolle.“ – Ekaterina Winter sieht Architektur als Erinnerungsträgerin, wie sie mir in einem Interview erzählt. Ihre Diplomarbeit „Past forward“ erzählt von sowjetischen Massenwohnbauten der Nachkriegszeit und behandelt Fragen nach deren Erhaltung.

“We need to be able to access memories to reflect who we are. Cultural memory plays an important role in this equation.” Ekaterina Winter sees architecture as a memory bearer. Her diploma thesis “Past Forward” tells of post-war Soviet mass housing projects, and deals with conservation issues.





②



③



④

① Abriss der letzten Chruschtschowka im Nordbezirk von Moskau. Links sieht man den Kontrast zur Neuentwicklung, die höchstwahrscheinlich auf dem ehemaligen Chruschtschowka-Mikrorayon steht.*
Demolition of the last Khrushchevka in the Northern District of Moscow. On the left one can see the contrast to the new development, which most likely stands on the former Khrushchevka microrayon.*

② Menschen mit Schildern, auf denen „Reparieren statt Abriss“ und „Ihr könnt die Leute nicht zum Glückseligsein zwingen!“ steht.* People with posters saying “Repair instead of demolition” and “You cannot force people to be happy!”*

③ „Ich fühle mich betrogen. Vor zwei Jahren haben mich die Politiker gezwungen, für die Renovierung unseres Hauses, die bis 2030 abgeschlossen sein sollte, in einen Kapitalreparaturfonds einzuzahlen. Sie sagten uns, dass die Häuser stark sind. Und in diesem Jahr sagen uns dieselben Politiker, dass sich unsere Häuser in einer Notlage befinden und abgerissen werden müssen?“ (The Guardian)* “I feel deceived. Two years ago, politicians obliged me to pay into a capital repair fund for the overhaul of our housing that was scheduled to be completed by 2030. They told us that the houses are strong. And then this year the same politicians tell us that our homes are in an emergency condition and need to be demolished?” (The Guardian)*

④ Der Protest gegen den Abriss des fünfstöckigen Gebäudes fand auf der Sakharov Avenue in Moskau am 14. Mai 2018 statt.*
The protest against the demolition of five-storey buildings took place on Sakharov Avenue in Moscow on May 14 2018.*

„Welche Bilder hast du im Kopf, wenn du an diese riesigen Wohnbauten denkst?“, frage ich sie. Ihr Blick schweift nach oben und dann schaut sie mich wieder an. Lange muss sie nicht überlegen, die Antwort auf meine Frage kommt intuitiv: „Wir alle haben Erinnerungen an den Ort, wo wir als Kinder aufgewachsen sind.“ Wenn Ekaterina an ihre Heimat denkt, sieht sie sich und ihre Familie in der Wohnanlage, in der sie als Kind lebte. Die Bilder vor ihrem Auge sind gestochen scharf. „Ich habe mir nie gedacht: ‚Mah, das ist alles so klein‘. Als Kind sieht man das anders. Die 35 m² waren wunderbar und du hattest sogar dein eigenes Zimmer.“ Der Freiraum zwischen den Plattenbauten ist grün, im Innenhof steht ein Apfelbaum. „Ich kletterte auf den Apfelbaum“, sagt sie, „es war toll!“ Wir sind uns einig: Als Kind hat man einfach eine unbefangene Sichtweise.

Ekaterina ist gebürtige Russin. Bevor sie in Wien mit dem Masterstudium Raumplanung begann, diplomierte sie in Moskau in Architektur. „Ich wollte die Diplomarbeit unbedingt in Bezug auf meine Herkunft schreiben“, antwortet sie, als ich frage, wie sie zu ihrem Thema kam. „Grundsätzlich geht es darum, dass wir auf unsere Geschichte nicht so einfach verzichten können und dass wir das Vorhandene in der Stadt zu repektieren lernen, auch wenn es ästhetisch nicht besonders ansprechend ist.“

In Russland werden zurzeit viele Bauten der sowjetischen Nachkriegszeit abgerissen, um neue Anlagen zu errichten. „Die Geschichte der Sowjetunion darf keiner in Erinnerung haben, das finde ich politisch schwach“, sagt sie entschieden und hält kurz inne. „Wir brauchen die gebauten historischen Schichten in der Stadt, um unser kulturelles Gedächtnis wahren zu können. Das sind Anhaltspunkte, in denen wir uns wiedererkennen und die wir referenzieren können.“

In ihrer Diplomarbeit sieht Ekaterina einen Ansatz dafür, den Ruf der Gebäude von der schlechten, nicht mehr zeitgemäßen Bausubstanz zu trennen. „In Berlin ist es cool in einer Platte zu leben, das hat mit dem Image zu tun.“ Sie erzählt mir Geschichten von jungen Menschen aus Deutschland und den Niederlanden, die sich explizit für eine Nachkriegs-Wohnung in einer riesigen Wohnanlage entschieden haben. „In einer Platte zu bleiben ist für viele in Russland ein Zeichen von ‚Ich kann mir was anderes nicht leisten‘.“ Die Erfolgsaussicht für ihr Anliegen sieht sie dennoch gering. „In Moskau die Platte cool zu machen, das kann nichts werden“, schüttelt sie den Kopf und lächelt bestimmt, „dafür braucht es mehr als eine Imagekampagne!“

— Franziska Tostmann

“What pictures do you have in mind when you think about these huge residential buildings?” I ask her. Her gaze wanders up and then she looks at me again. She doesn’t have to think long, the answer to my question comes intuitively. “We all have memories of the place where we grew up as children.” When Ekaterina thinks of her home country, she sees herself and her family in the condominium where she lived as a child. The pictures in front of her eyes are razor-sharp. “I never thought, ‘well, that’s all so small’, as a child you see it differently. The 35 m² are wonderful and you even have your own room.” The open space between the prefabricated buildings is green. In the courtyard is an apple tree. “I climbed on the apple tree” she said, “it was great!”. We agreed: As a child, you simply have an unbiased view.

Ekaterina is a native Russian. Before starting her master’s degree in spatial planning in Vienna, she graduated in architecture in Moscow. “I really wanted to write the thesis in relation to my background” she replies, as I ask her how she came to her topic.

“Basically, it’s about not being able to do without our story so easily, and learning to respect the existing in the city, even if it’s not aesthetically pleasing.” In Russia, many buildings from the Soviet post-war period are being demolished to build new facilities. “Nobody should remember the history of the Soviet Union, I find that politically weak,” she says resolutely, pausing, “we need the built historical layers in the city to preserve our cultural memory. These provides the evidence in which we can recognize and refer to each other.”

In her diploma thesis, Ekaterina sees an approach in separating the reputation of buildings from the bad, outdated building fabric. “In Berlin it’s cool to live in a house made out of concrete slabs, this has something to do with image.” She tells me stories of young people from Germany and the Netherlands who have explicitly opted for a post-war apartment in a huge housing estate. “Staying in a mass housing complex is for many Russians a sign of ‘I cannot afford anything else.’” However, she still sees little chance of success in her cause: “Making the mass housing complexes in Moscow cool will not happen,” she shakes her head and smiles determinedly, “that takes more than an image campaign!”

— Franziska Tostmann



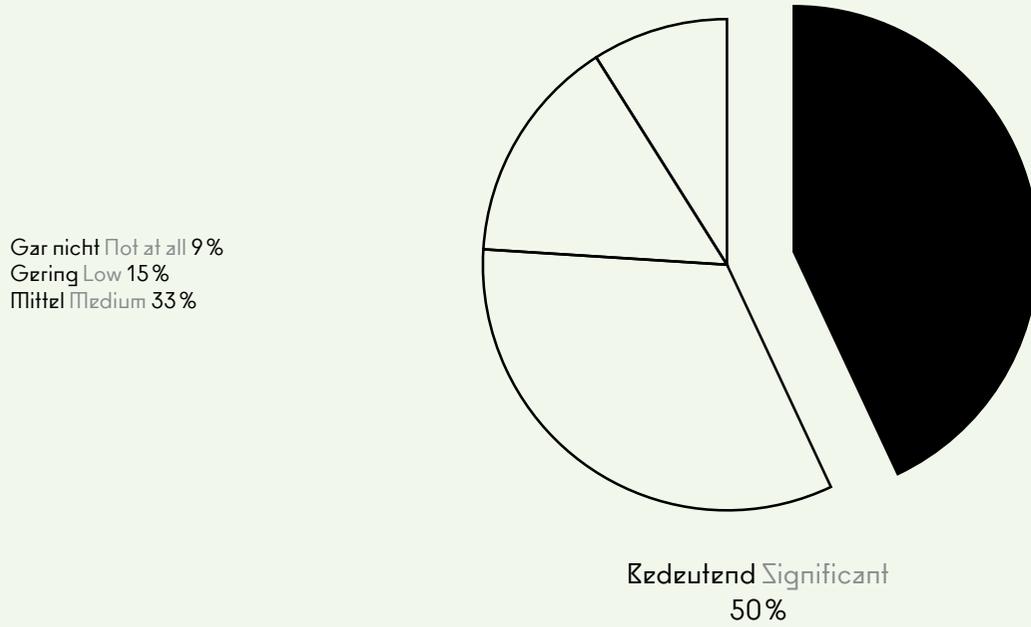
„Ich versuchte, der Frage auf den Grund zu gehen, wieviel Veränderung ein altes Haus bzw. eine kleine Ortschaft verträgt.“

“I tried to get to the bottom of the question, how much change an old house or a small hamlet can tolerate.”

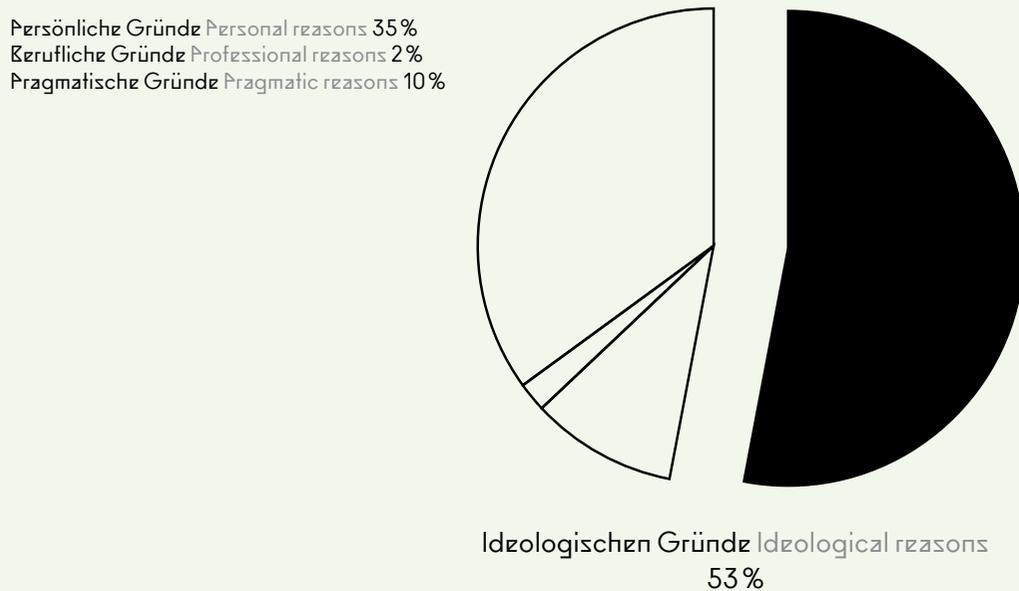
Mir war es sehr wichtig die Bregenzerwälderhäuser „zu verstehen“. Insofern setzte ich mich vorab intensiv mit der Thematik und der Typologie dieser alten Häuser auseinander. Was mich dabei immer wieder faszinierte ist, wie intelligent diese Bauten schon damals errichtet wurden. Ich denke wir können auch in unserer heutigen Zeit sehr viel von ihnen lernen. — Interviewauszug, Interview geführt von Daniela Moosbauer

It was very important to me “to understand” the Bregenzerwälder houses, typical of the Bregenz Forest. Hence I studied the theme and the typology of these old houses intensively beforehand. Time and again, I was fascinated about how intelligently these buildings were made even then. I think we can learn a great deal from them in our day and age as well. — Interview excerpt, interviewer Daniela Moosbauer

In welchem Ausmaß haben Sie sich bei Ihrer Diplomarbeit mit Ihren Kolleg*innen fachlich ausgetauscht?
 To what extent have you been in professional exchange with your colleagues during your diploma thesis?

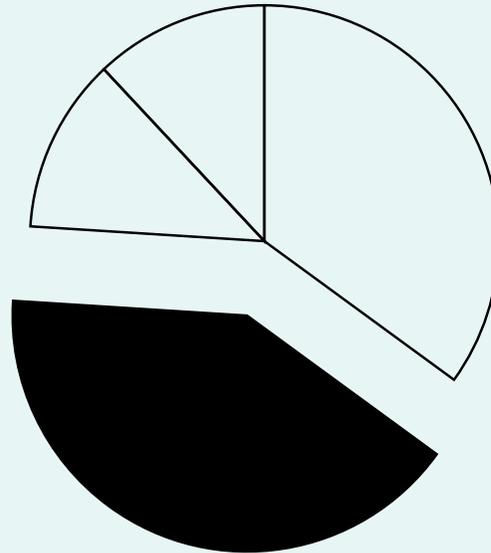


Aus welchen Gründen haben Sie Ihr Thema gewählt?
 What was the main motivation for choosing your topic?



In welchem Ausmaß hatte die Wahl Ihres Diplomthemas einen positiven Einfluss auf Ihre weitere Architektur- und (Raum-)Planungspraxis?

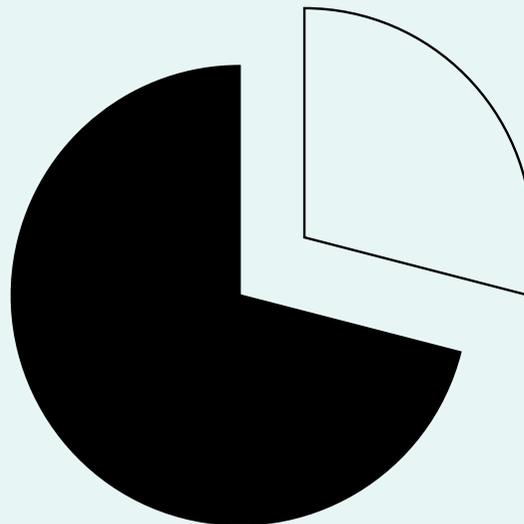
To what extent has the choice of your diploma thesis had a positive influence on your further architecture and (spatial) planning practice?



Gering Low 12%
Gar nicht Not at all 12%
Bedeutend Significant 35%

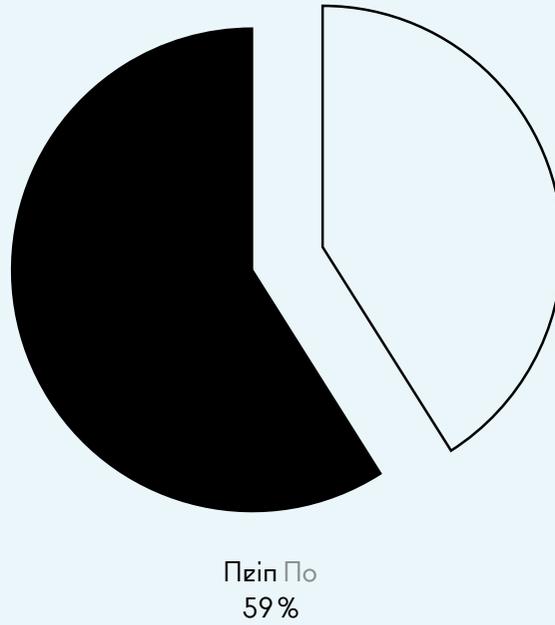
Mittel Medium
41%

Hat die Arbeit an Ihrem Diplomthema zu einer beruflichen Spezialisierung geführt?
Has the work on your diploma topic led to a professional specialization?

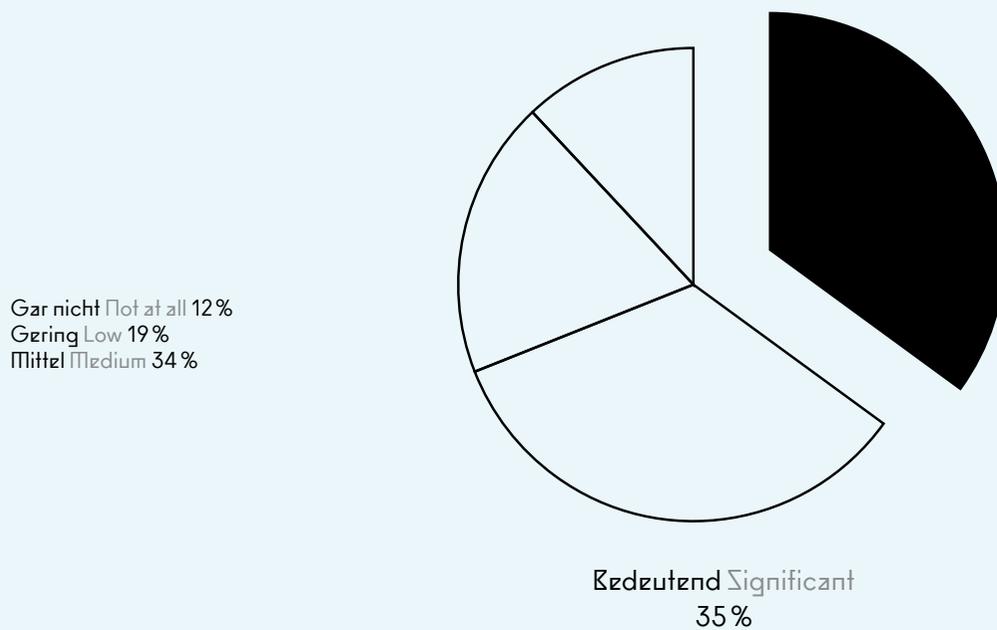


Ja / Yes
71%

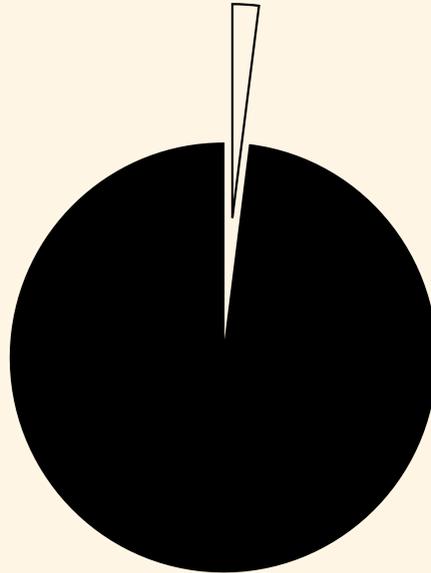
War Ihrer Diplomarbeit mitentscheidend für eine erfolgreiche Anstellung bei einem Unternehmen?
Was your diploma thesis a decisive factor for a successful employment at a company?



In welchem Ausmaß können Sie das durch die Diplomarbeit angeeignete Wissen beruflich anwenden?
To what extent have you been able to apply knowledge acquired by writing your thesis in a professional context?

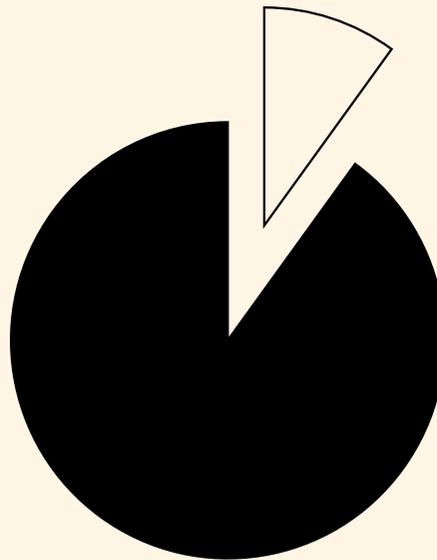


Hat Ihre Diplomarbeit zur Anmeldung eines Patentes geführt?
Did your diploma thesis lead to the application for a patent?



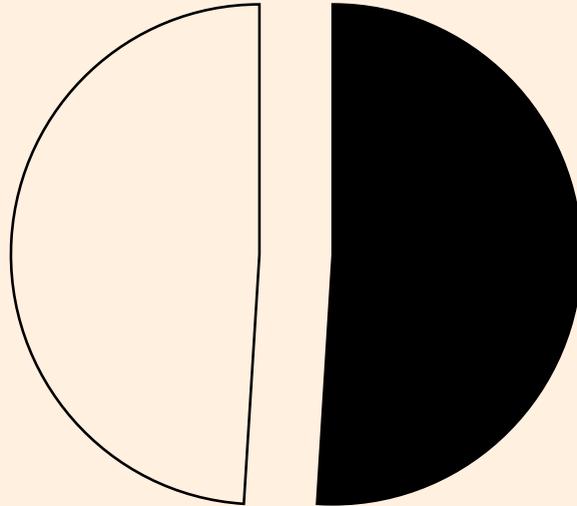
Πασι Πο
98%

Konnten Sie Ihre Diplomarbeit oder Erkenntnisse daraus kommerziell verwerten?
Could you commercialize your diploma thesis or findings from it?



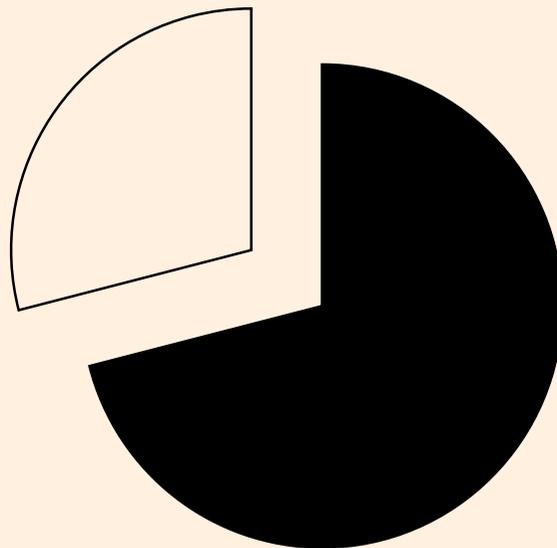
Πασι Πο
90%

Wurde Ihre Diplomarbeit öffentlich wahrgenommen?
Was your thesis publicly noticed?



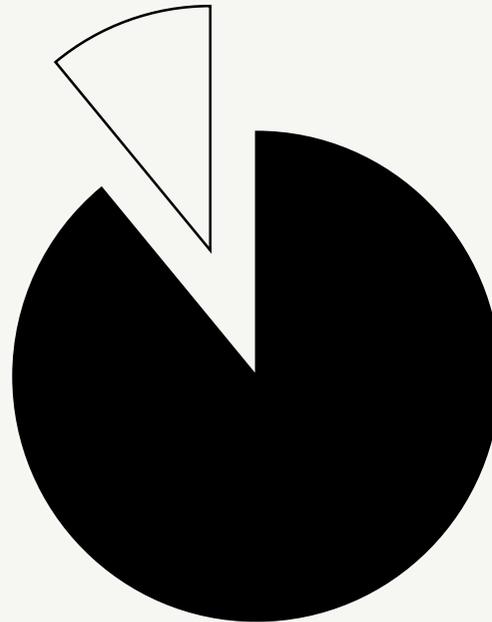
Ja Yes
51%

Enthält Ihre Diplomarbeit einen konkreten architektonischen Entwurf oder planerischen Ansatz?
Does your diploma thesis contain a specific architectural design or planning approach?



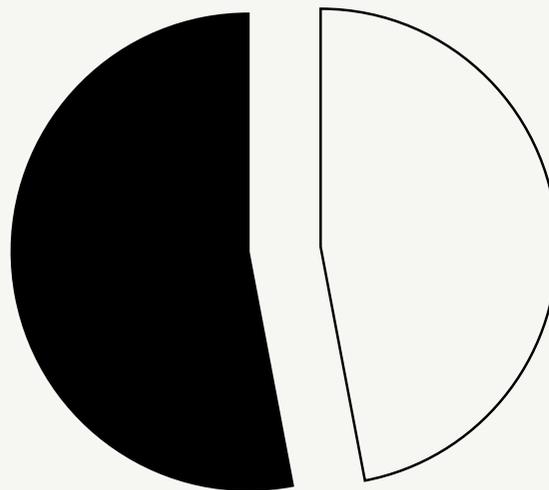
Ja Yes
71%

Handelt Ihre Diplomarbeit von einem konkreten Ort oder einer konkreten Region?
Did your diploma thesis deal with a specific place or a specific region?



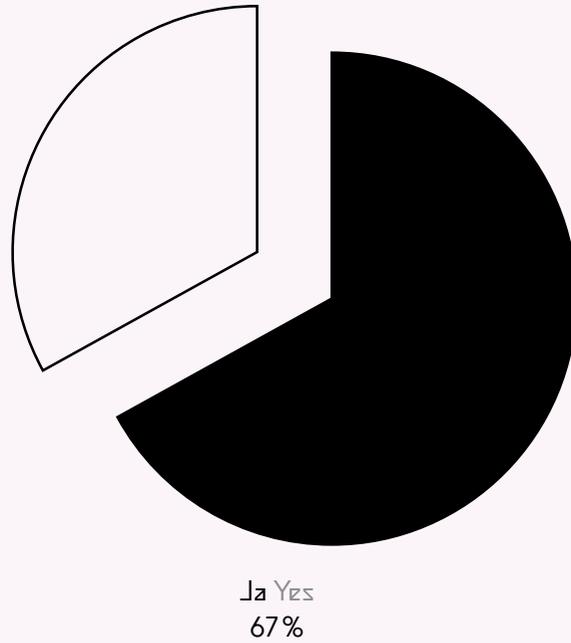
Ja Yes
89%

Haben Sie bei Ihrer Diplomarbeit mit außeruniversitären Institutionen zusammengearbeitet?
Have you been working together with non-university institutions during your diploma thesis?

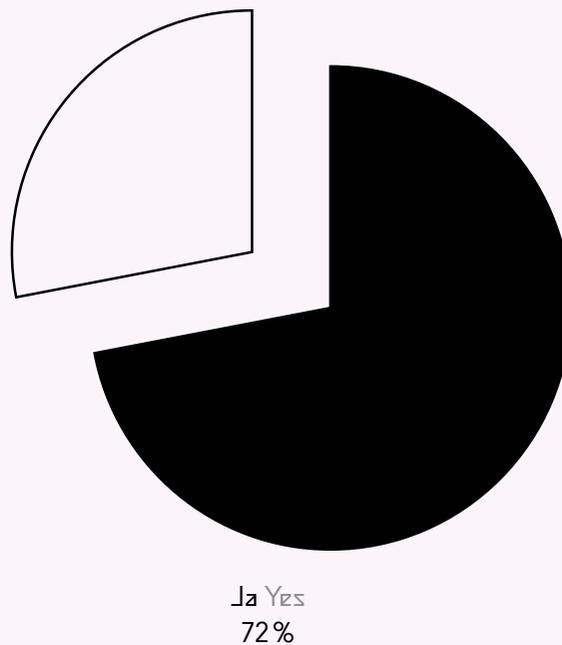


Ja Yes
53%

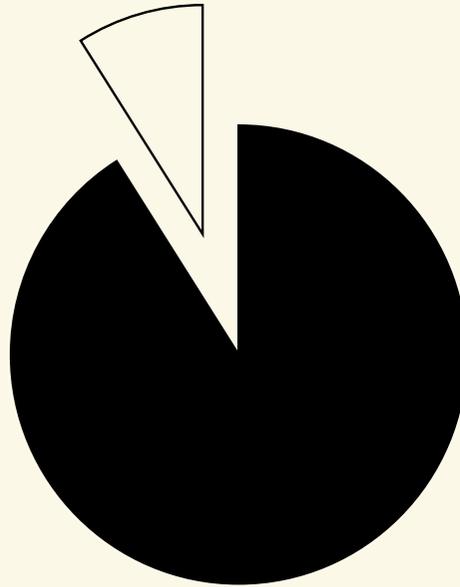
Haben Sie im Rahmen Ihrer Diplomarbeit eigene Studien angestellt und eigenes Datenmaterial erhoben?
Have you done your own studies as part of your thesis and collected your own data?



Würden Sie Ihr Themengebiet gerne weiter an einer universitären Einrichtung erforschen?
Would you like to continue your research topic at a university institution?



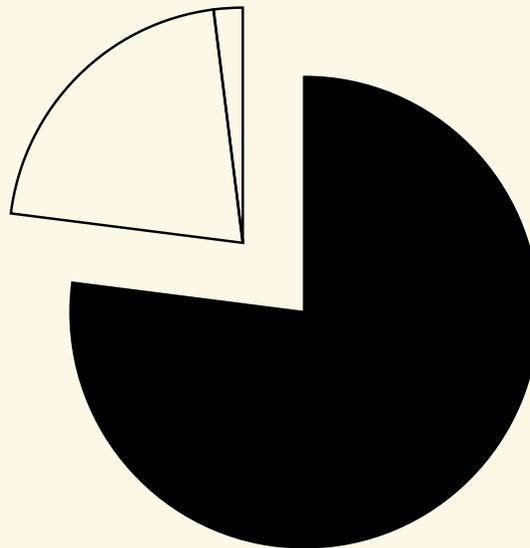
Würden Sie die Resultate Ihrer Diplomarbeit gerne an Studierende weitergeben?
Would you like to pass on the results of your diploma thesis to students?



Ja Yes
91%

In welchem Ausmaß war die Betreuung Ihrer Diplomarbeit themenspezifisch kompetent?
To what extent was the supervision of your diploma thesis skilled in your topic?

Gar nicht Not at all 0%
Gering Low 2%
Mittel Medium 21%



Bedeutend Significant
77%

ΔΠΗΔΠΓ ΔΡΡΕΠΔΙΧ

FAKULTÄT SVORSTELLUNG PRESENTING THE FACULTY

Vorständ*innen Forschungsbereiche Heads of research units

Martin Berger	Verkehrssystemplanung Transportation System Planning
Vera Bühlmann	Architekturtheorie und Technikphilosophie Architecture Theory and Philosophy of Technology
Nott Caviezel	Denkmalpflege und Bauen im Bestand Monument Preservation and Building in Existing Structures
Thomas Dillinger	Regionalplanung und Regionalentwicklung Regional Planning and Regional Development
Rudolf Giffinger	Stadt- und Regionalforschung Regional Science
Christoph Meier	Dreidimensionales Gestalten und Modellbau Three-Dimensional Design and Modelling
Robert Stalla	Kunstgeschichte Art History
Andreas Voigt	Örtliche Raumplanung Local Planning

Vorständ*innen Forschungsbereiche und Betreuer*innen der Katalogs- arbeiten Heads of research units and Supervisors of Catalogue Theses

Tina Gregoric	Gebäudelehre und Entwerfen Building Theory by Design
Christine Hohenbüchler	Zeichnen und Visuelle Sprachen Drawing and Visual Languages
Sabine Knierbein	Stadtkultur und Öffentlicher Raum SKuOR Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space
Ardeshir Mahdavi	Bauphysik und Bauökologie Building Physics and Building Ecology
András Pálffy	Gestaltungslehre und Entwerfen Design Theory and Practical Design
Sibylla Zech	Regionalplanung und Regionalentwicklung Regional Planning and Regional Development

Betreuer*innen der Katalogsarbeiten Supervisors of catalogue theses

Inge Andritz
Peter Georg Auer
Manfred Berthold
Franz Karner
Gerhard Schnabl
Helmut Schramm
Claudia Walther

Studienvertretungen Student Representation

Fachschaft Architektur

Welche Bedeutung haben die Diplomarbeiten für Ihre Abteilung bzw. Ihren Fachbereich?

Berger

Diplomarbeiten ermöglichen es uns, a) aktuelle Forschungsfelder zu sondieren, b) existierende Forschungsprojekte zu vertiefen und zu ergänzen sowie c) praxisrelevante Forschung gemeinsam mit lokaler Politik und Verwaltung, Bewohner*innen, Unternehmen etc. zu realisieren.

Bühlmann

Wir geben den Diplomarbeiten eine große Bedeutung in unserer Forschungsgruppe. Studierende, die Interesse und Ehrgeiz in architekturtheoretischem und technikphilosophischem Denken und Schreiben haben, können sich in der Diplomarbeit auf ihre speziellen Fragen konzentrieren und ihr Wissen darin vertiefen. Ziel ist es, einen echten Forschungsbeitrag zum Diskurs zu leisten. Wir arbeiten an einem Publikationsformat, welches den Diplomarbeiten eine systematische Visibilität im Rahmen von ATTP (Anm.d.Red.: Architekturtheorie und Technikphilosophie) verschafft. Die DIPLOMA TALKS, in denen die Diplomand*innen jeweils am Ende des Semesters allen Kolleg*innen unserer Abteilung sowie ihren Kommiliton*innen ihre Projekte, ihre Herangehensweisen und ihren Fortschritt präsentieren, bieten ein wichtiges Vehikel, mit dem die Diplomand*innen trotz ihrer Konzentration (Einzelarbeit) viel voneinander lernen können.

Dillinger

Diplomarbeiten haben eine große Bedeutung für den Forschungsbereich. Wir versuchen, in den Diplomarbeiten aktuelle gesellschaftspolitische Themen aufzugreifen und fachlich zu bearbeiten. Ich denke, wir sind da in hohem Ausmaß am Puls der Zeit.

Fachschaft Architektur

Unsere Arbeit als Studienvertretung betrifft meist die „jüngeren“ Semester – trotzdem, die Diplomarbeit markiert das Ende des Studiums. Damit ist sie uns allen ein gemeinsames Ziel, und diese Möglichkeit zum selbstständigen Experimentieren, Forschen und Gestalten halten wir für einen wichtigen Teil des Studiums.

Giffinger

Wir betrachten Diplomarbeiten als erste wissenschaftlich-planerische Arbeit, die Studierende unter Beratung der Betreuerin/des Betreuers machen. Themen werden nicht präzise vorgegeben, sondern nur Themenschwerpunkte auf Basis der Forschungs- und Planungsaktivitäten des SRF (Anm.d.Red.: Forschungsbereich Stadt- und Regionalforschung) skizziert – siehe Homepage des SRF. Wir sehen es als wichtige Aufgabe, dass Studierende ihre Themen, ihre Forschungsfragen und Methodologien selbst erarbeiten. Da wir nur Diplomarbeiten betreuen, die unseren Forschungsschwerpunkten naheliegen, haben sie je nach Qualität vertiefenden Charakter, sind aber nie als Teilleistung eines Projektes konzipiert. Sie runden somit das Forschungsprofil des SRF ab.

Gregoric

Jede Diplomarbeit ist eine einzigartige, ausführliche und ortsspezifische Design-by-Research-Antwort auf ökologische und soziale Herausforderungen, die die Diplomand*innen in ihrem unmittelbaren Umfeld ausmachen. Darüber

What significance do the graduate theses have for your department respectively field of study?

Berger

Theses enable us a) to sound out topical fields of research, b) to study and supplement existing research projects in more depth and c) to implement practice-relevant research in cooperation with local politics and administration, the population, businesses etc.

Bühlmann

We attach great significance to the theses in our research group. Students who are interested in and ambitious to learn about architectural theory and a technical and philosophical way of thinking and writing can concentrate in their thesis on their special issues and so deepen their knowledge. The objective is to provide a genuine scholarly contribution to the discourse. We work on a publication format that procures a systematic visibility for the theses within the framework of ATTP (editor's note: Architectural Theory and Philosophy of Technics). The DIPLOMA TALKS at the end of each semester in which the candidates present their projects, their approaches and their progress to all colleagues in our department and also to their peers offer an important vehicle with which the candidates—despite their concentration on their individual work—can learn a great deal from one another.

Dillinger

Academic theses have great significance for the research unit. In the theses we try to address current social themes and work on them academically. I think that here we have our fingers to a great degree on the pulse of the time.

Fachschaft Architektur

Our work as student representatives mainly has to do with the “younger” semesters—nevertheless, the thesis marks the end of the study course. This makes it a common goal for us all, and we regard this opportunity for self-reliant experimentation, research and design as an important part of the degree course.

Giffinger

We see academic theses as a primary scientific work of planning produced by students with monitoring from their supervisor. Themes are not specified precisely, but only sketched as key focal points based on the research and planning activities in the SRF (editor's note: Urban and Regional Research)—see the SRF homepage. We see it as a central task that students elaborate their theme, their research issue and methodology themselves. Since we supervise only those graduate theses that deal with in our key research topics, they have an in-depth character—depending on quality; but they are never conceived as part performance of one project. They therefore round off the research profile of the SRF.

Gregoric

Each Diploma thesis is a very unique, in-depth, site-specific design by research response to an occurring environmental or social challenge outlined by the student within their immediate environment. Diplomas further research and rethink architectural typologies within the ongoing department's research agendas such as health care architecture, nanotourism, critical architecture, education and cultural environments.

hinaus erforschen und hinterfragen sie Themen des aktuellen Forschungsauftrages innerhalb des jeweiligen Forschungsbereiches wie zum Beispiel Healthcare-Architektur, Nanotourismus, kritische Architektur, Bildungsbau und kulturelles Umfeld.

Hohenbüchler

Diplome zu betreuen ist immer wieder anregend, herausfordernd und eine grundlegende Vertiefung diverser unterschiedlicher Fragestellungen in unserem Fachbereich. Ein weites Spektrum zwischen formalen Ansätzen, kulturtheoretischen, urbanen Untersuchungen, Betrachtungen über Bildungsräume, Erinnerungsorten und Stadträumen formiert sich und wird zum Forschungsgegenstand. Ausblicke auf die Stadt als Entwicklungsmotor sowie künstlerische Strategien werden für Feldforschungen und als Hilfsmittel aufgegriffen, um zu anderen Methoden der Ortsaneignung zu gelangen. Orte im öffentlichen Raum werden gefunden, analysiert und recherchiert. Oft haben diese unmittelbar mit den eigenen Biografien zu tun, weil man dort über längere Zeit gelebt hat, auf Erasmus-Austausch war oder weil es Orte aus der eigenen Vergangenheit sind, Erinnerung, so, als würde man diesen Orten der Kindheit gerne etwas zurückgeben: das neue eigene Wissen, das angewendet werden will. Eine unbewusste Geste, die, nach einer intensiven langen Arbeitsphase, zu einem sehr schönen Ergebnis führen kann.

Mahdavi

Diplomarbeiten in unserer Abteilung fokussieren auf bauwissenschaftliche Themen. Die Kandidat*innen werden zunächst in formale Methoden wissenschaftlicher Forschung eingeführt, um anschließend spezifische Themen in Bauphysik, Bauökologie und Humanökologie zu behandeln. Somit ist der Stellenwert von Diplomarbeiten in unserer Abteilung sehr hoch, sowohl im didaktischen Sinne der Vermittlung von Forschungskompetenz als auch in gesamtwissenschaftlicher Ausrichtung unserer Arbeit.

Meier

Die Diplomarbeiten am Forschungsbereich Dreidimensionales Gestalten und Modellbau sind oft der Abschluss eines längeren vorangegangenen Dialogs mit Studierenden. Für uns ist der Diskurs und das damit verbundene Bereitstellen einer intellektuellen und technischen Infrastruktur von großer Bedeutung. Umso mehr stellen Diplomarbeiten an unserem Forschungsbereich auch für uns wichtige Momente und Impulse der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung dar.

Pálffy

Die Diplomarbeit bildet als Einzelarbeit die jeweils während des Studiums entstandene Wissensbilanz in einer angewandten Form ab. Diplomarbeiten entwickeln sich damit nicht nur auf einer konzeptuellen Ebene entlang eines thematischen Schwerpunktes, sondern befassen sich auch in gleichem Umfang mit ihrer entsprechenden räumlichen Übersetzung in Tragwerk, Hülle und Gebäudetechnik. Mit dieser Form der Auseinandersetzung stellen Diplomarbeiten für den Forschungsbereich im Laufe des Studiums die komplexesten Lösungen von Entwurfsarbeiten dar.

Stalla

Diplomarbeiten bilden für die Arbeit am Forschungsbereich Kunstgeschichte eine wichtige Basis für den inhaltlichen Austausch mit Studierenden. Da wir im Master-Curriculum nur mit einem Modul vertreten sind, ist dieser Austausch leider auf diesen Veranstaltungsbereich beschränkt. Die Diplomarbeit ermöglicht es uns, den Diskurs mit interessierten Kandidat*innen weiterzuführen, zu vertiefen und sie für das Fach und seine komplexe Themenvielfalt zu begeistern. Eine besondere Bestätigung unseres Engagements für das Fach erkennen wir darin, dass Studierende ihre Diplomarbeiten

Hohenbüchler

Supervising academic theses is a constant stimulation, a challenge and a fundamentally in-depth preoccupation with diverse issues, also for our field of study. A wide-ranging spectrum of formal approaches, cultural-theoretical urban analyses, observations on educational systems, memory sites and urban spaces are mustered and become the subject of research. Outlooks in the city as motor for development and creative strategies are utilised for field research and as aids for attaining other methods of space appropriation. Sites in the public space are found, analysed and researched. These often have a direct link to the students' own biographies, because they have lived there for an extensive period, during an Erasmus exchange or because they are places from their own past, memory—as if they would like to give something back to these places of their childhood: their own new knowledge that longs to be applied. An unconscious gesture that after an intensive and long work phase can lead to a very wonderful result.

Mahdavi

Academic theses in our department focus on the topics pertaining to building science. Candidates are at first introduced to formal methods of scientific research, then trained to work in specific themes in constructional physics, building ecology and human ecology. This means that the status of theses in our department is very high, both in the didactic sense of conveying competency in research methods as well as in the overall scientific orientation of our work.

Meier

The theses in the studies Three-Dimensional Design and Model Making are often the final outcome of an extended, previous dialogue with students. Of great significance for us is the discourse and the associated availability of an intellectual and technical infrastructure. Theses in our department are therefore all the more important for us as well in providing impulses for creative and scientific research.

Pálffy

The academic thesis illustrates in a single work and in an applied form the respective knowledge balance acquired during the course of study. Therefore theses evolve not only on a conceptual level along a thematic focus, but deal to the same extent with their corresponding spatial and practical transference to supporting structure, shell and building technology. With this approach, theses present for the department the most complex solutions for design works during the period of study.

Stalla

Academic theses constitute an important basis for the work at the Research Unit History of Art in encouraging conceptual knowledge-sharing with students. Since we are represented in the Masters curriculum with only one module, this exchange is unfortunately limited to this block of studies. The thesis enables us to develop the discourse in range and depth with interested candidates, and to inspire them for the subject and its complex and multifarious themes. We can identify a special affirmation in our engagement for the subject when students develop their theses from the fields included in our curriculum—our art history module thus becomes the springboard for their research work.

Voigt

Academic theses that specifically develop the key focuses of research in the relevant field and set up links between research and practice are of great significance for our profile. Addressing current issues and conceptual work on the tasks at hand in actual research laboratories offer us the opportunity of in-depth knowledge-sharing with actors involved in planning practice.

aus den Themenfeldern unseres Lehrangebots entwickeln – unser Kunstgeschichte-Modul so zum Sprungbrett für deren Forschungsarbeiten wird.

Voigt

Diplomarbeiten, welche gezielt die Forschungsschwerpunkte des Forschungsbereichs weiterentwickeln und zwischen Forschung und Praxis vermitteln, haben für unser Profil große Bedeutung. Die Befassung mit aktuellen Problemstellungen und die konzeptive Bearbeitung anhand konkreter Forschungslaborräume bieten die Gelegenheit zu einem vertieften Austausch mit Akteur*innen der Planungspraxis. aus der eigenen Vergangenheit, Erinnerung, sind, so als würde man diesen Orten der Kindheit gerne etwas zurückgeben das eigene neue Wissen, das angewendet werden will. Eine unbewusste Geste, die, nach einer intensiven langen Arbeitsphase, zu einem sehr schönen Ergebnis führen kann.

Inwiefern bilden die Diplomarbeiten und ihre frei gewählten Themen aktuelle Entwicklungen der Architektur und Raumplanung ab? Lassen sie Tendenzen erkennen?

Andritz

Rahmenbedingung ist die profunde Auseinandersetzung mit einem Ort, einer Typologie sowie mit Struktur und Materialität, basierend auf Recherchen und Studien, die im Vorfeld bzw. begleitend zum Entwurf erarbeitet werden und das Projekt inhaltlich anreichern.

Das Spektrum der von meinen Diplomandinnen und Diplomanden ausgewählten Themen ist heterogen. Zumeist sind es Aufgaben, die einen eher kleinen Maßstab suchen, sich in einen Bestand einschreiben, sich zurücknehmen. Vielleicht sind sie gerade deshalb wichtige Beiträge zur aktuellen Entwicklung in der Architektur.

Auer

Das Virtuelle/Digitale hat den Diskurs über das Reale/Analoge neu entfacht. In dieses, mutmaßlich, zukünftige Spannungsfeld sollte man bezüglich individueller Bildung verstärkt investieren (File to Factory; Mass Customization; Erweiterung des Formenrepertoires; kinetische Aspekte von Architektur; Interaktivität etc.). Jede Erweiterung der Erfahrungsmöglichkeiten von Raum im Sinn von sensomotorischen und multimodalen Aspekten (Akustik, Haptik etc.) des Entwerfens sind dabei zu begrüßen.

Berger

Aus Sicht der Mobilitätsforschung sind Klimaschutz und Digitalisierung bzw. Automatisierung starke Treiber*innen des sozialen und technologischen Wandels. Entwicklungen im Bereich „Verkehr und Mobilität“ stehen im Kontext von ökologischen, gesellschaftlichen, räumlichen und ökonomischen Veränderungen.

Dies spiegelt sich stark in den aktuellen Themen von Diplomarbeiten wider: Shared Mobility, Mobility as a Service, automatisiertes Fahren aber auch der Rad- und Fußverkehr sind Themenfelder, die derzeit besonders in den Fokus rücken.

Berthold

Im Sinne von wissenschaftlicher Forschung ist der Anspruch des experimentellen Seminars, das Konventionelle zu verlassen. Mit allen zur Verfügung stehenden Methoden und Mitteln entwerfen die Diplomandinnen und Diplomanden innovative, originelle Konzepte unter der Prämisse der Wahrung

How far do academic theses and their freely chosen themes reflect current developments in architecture and spatial planning? Can you recognise any trends?

Andritz

Background condition is the in-depth analysis of a site, a typology, also of structure and materiality, based on research and studies, which are worked out in the run-up to or accompaniment of the design, and which enrich the project in content.

The range of the themes chosen by my candidates is heterogeneous. They are mainly tasks that tend to seek the small scale; they are inscribed in an existing stock, they are reticent. Perhaps this is the very reason they provide such important contributions to the present developments in architecture.

Auer

Virtual/digital aspects have re-fired the discourse on what is real/analogous. This putative, future-charged field pertaining to individual training needs an investment input (file to factory; mass customisation; enlargement of form repertoire; kinetic aspects of architecture; interactivity etc.). Every expansion of the experience potentials of space in the design process in the sense of sensory-motoric and multi-modal aspects (acoustics, haptics etc.) are to be welcomed.

Berger

From the point of view of mobility research, climate protection, digitisation and automation are strong drivers in social and technological change. Developments in the fields of traffic and mobility are caught up in the context of ecological, social, spatial and economic changes. This is strongly reflected in the current themes of academic theses: shared mobility, mobility as a service, automated driving, also the bicycle and pedestrian traffic are topics that take an especial focus at present.

Berthold

To be supportive of academic research, the criterion of the experimental seminar has to be one of abandoning the conventional. The candidates must exploit all methods and means at their disposal to design innovative, original concepts on the premise of sustaining basic human needs and the possibility of newly experiencing the self as a human being in this other environment, also of arousing the curiosity of users. The designs explore architecture in

grundlegender menschlicher Bedürfnisse sowie der Möglichkeit, sich als Mensch in dieser anderen Umwelt neu zu erfahren und die Neugierde der Nutzer*innen anzuregen. Die Entwürfe erforschen dabei Architektur in ihrem Wesen, und geben sich nicht mit der gegenständlich gebauten realen Umwelt zufrieden.

Bühlmann

Die frei gewählten Themen bilden auf jeden Fall aktuelle Entwicklungen ab; es gibt aber gerade in der Theorie auch viele Fragestellungen, die immer wieder aufs Neue aktuell werden – in zeitgeschichtlich veränderter Weise. Tendenzen lassen sich vor allem auf methodischer Ebene erkennen, wo die „großen“ Themen Digitalisierung (Codieren als Literacy) und Neues Materialitätsverständnis (New Materialism, Anthropocene, Sustainability) einen klaren Fokus in vielen der Projektthemen bilden.

Caviezel

Alle frei gewählten Themen für Diplomarbeiten im Fach Denkmalpflege schreiben sich letztlich in den hoch aktuellen Kontext des schonenden Umgangs mit der Ressource „Bestand“ bzw. der Nachhaltigkeit ein. Darüber hinaus spielen mehr und mehr theoretische Überlegungen zum öffentlichen Interesse an der Denkmalpflege eine Rolle. Was sind Denkmäler im weitesten Sinn und warum schützen wir sie? Thematische Tendenz: wachsendes Interesse am denkmalverträglichen Umgang mit den Zeug*innen der Nachkriegsarchitektur.

Dillinger

Themen wie Mobilitätsplanung, Energieraumplanung, Partizipation und Planung, aber auch zunehmend Klimaanpassungserfordernisse, werden bearbeitet.

Fachschaft Architektur

Der Aufbau des Masterstudiums in der Architektur ermöglicht es den Studierenden, sich auf die für sie am interessantesten Themenfelder zu fokussieren. Damit entsteht auch eine große Vielfalt an Wissen und eine dementsprechende Vielfalt an unterschiedlichen Diplomarbeiten. Die Diplomarbeit ist für die meisten Kolleg*innen die erste Möglichkeit, sich im Rahmen des Studiums eine Aufgabe selbst zu stellen und diese Fragestellung bis zum Schluss zu bearbeiten.

Giffinger

Selbstverständlich sind wir bemüht, Themenschwerpunkte in den Diplomarbeiten zu setzen. Außerdem leiten wir Diplomand*innen an, sich mit aktuellen Themen auseinanderzusetzen, anspruchsvolle Methodologien anzuwenden und interessante empirische Ergebnisse zu erarbeiten.

Gregoric

Die Ermutigung der Diplomand*innen, sich mit den aktuellen Themen in ihrem unmittelbaren Umfeld auseinanderzusetzen, führt zu zeitkritischen, ortsspezifischen Projekten, die verschiedene Programme und Maßstäbe sowohl im städtischen als auch im ländlichen Bereich umfassen. Häufig fokussieren sie Regionen, aus denen die Diplomand*innen ursprünglich kommen. Es gibt jedoch keine Tendenzen, weder formal noch materiell oder sozial.

Die Aufforderung, ein Thema zu definieren und den entsprechenden Architekturentwurf zu erarbeiten, um die Situation des örtlichen Umfelds und damit die der Gesellschaft zu verbessern, führt zu tiefgreifenden und außergewöhnlichen Ergebnissen. Die Wertlegung auf soziale, kritische und nachhaltige Lösungen ist dabei kein Freibrief für mittelmäßige architektonische Konzepte und Entwürfe.

Hohenbüchler

Die Themen werden frei gewählt und die Diplomanden und Diplomandinnen suchen sich selbst ihre Betreuer und Betreuerinnen. Klingt unkompliziert, ist zeitweise aber doch ein längerer Weg, bis man die geeignete Person gefunden hat. Je nach

its essence and are not content with the objectively built, real environment.

Bühlmann

The optional themes certainly reflect current developments; only, there are many issues especially in theory that repeatedly become current—depending on the specific era. Trends can be diagnosed primarily on the methodological level, where the hot topics of “digitisation” (coding as literacy) and “new understanding of material” (new materialism, Anthropocene, sustainability) form a distinct focus in many of the project themes.

Caviezel

All optional themes for theses in the subject of monument preservation are ultimately inscribed in the highly topical context of the sensitive treatment of the “resource existing context” respectively sustainability. Moreover, theoretical considerations pertaining to public interest in monument preservation are playing an increasing role. What are monuments in the broadest sense of the word and why do we protect them? Thematic trend: growing interest in the sensitive and monument-protective treatment of testimonies to post-war architecture.

Dillinger

Topics are being worked on that include mobility planning, energy-related spatial planning, participation and planning, and also the increasing needs to adapt to the climate.

Fachschaft Architektur

The structure of the Masters degree course in architecture enables the students to focus on topics that are most interesting for them. This also generates great diversity in what they learn and correspondingly diversity in the different theses. For most colleagues, the thesis is the first opportunity to set oneself a task on one’s own within the course of study and to work on this issue until its conclusion.

Giffinger

We of course endeavour to set key focuses for topics in the theses. Apart from this, we guide our candidates to engage with current issues, apply ambitious methodology, and work out interesting empirical results.

Gregoric

Encouraging students to unravel the current critical topics within their immediate locality calls for time sensitive site-specific projects spanning diverse programs and scales in the cities or in the countryside, focusing on the areas students usually originate from. There is no trend visible, neither on formal, material nor social topics. An accentuated appeal to define the theme and develop relevant architectural design in order to improve their local environment and society evokes the potential for radical specificity. Nevertheless, emphasizing the need for social, critical and sustainable architectural projects should not become a pass into mediocre design solutions.

Hohenbüchler

The themes are optional and the candidates seek out their supervisors themselves. It sounds uncomplicated, and it is at times, but takes a long time till the students find the suitable person. Depending on theme, the discussion starts and the analyses are tackled. Of course trends are detectable, especially creative approaches. Nevertheless it’s surprising that urgent topics such as climate warming haven’t yet had any influence; areas of artistic design and creativity are the topics arousing more interest.

Thema beginnt die Diskussion und Auseinandersetzung, natürlich lassen sich Tendenzen erkennen, insbesondere gestalterische Ansätze. Trotzdem wundert es, dass dringliche Themen wie die Klimaerwärmung noch keinen großen Einfluss nehmen, es sind mehr die gestalterischen Felder, die betrachtet werden.

Karner

Bauen im Bestand – immer mehr Studierende setzen sich mit Überlegungen auseinander, bestehende Gebäude durch einen sinnvollen Nutzungsmix neu zu beleben.

Knierbein

Die Studierenden gehen heute mit einem größeren und kritischeren Anspruch an ihre Arbeiten heran. Am Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space wurde bisher eine große Bandbreite an Zugängen zwischen Entwurf, Design-Build-Projekten, transdisziplinärer bis hin zu rein theoretischer Forschung betreut. Die Arbeiten weisen ein klares Research-Design aus und sind, pointiert auf eine Forschungsfrage, heruntergebrochen. Unsere Studierenden arbeiten lokal und international, d.h. ich betreue Themen über Grätzeln in Wien ebenso wie über neue Global-Urban-Policy-Programme bei UN-HABITAT oder über die Arbeitsmigration und Arbeitssicherheit auf chinesischen Baustellen. Der klare Bezug, den jede Arbeit bei uns haben muss, ist der zum gelebten Raum, also die Verbindung zwischen der gebauten Form der Stadt und dem Stadtleben.

Mahdavi

Die Mehrzahl unserer Diplomand*innen beschäftigt sich mit folgenden Themen: Nachhaltigkeit, Umwelt, Energie- und Ressourceneffizienz, Innenklima, städtisches Mikroklima sowie menschliche Anforderungen und Bedürfnisse (Gesundheit, Komfort, Produktivität).

Meier

Der Weite der künstlerischen Disziplinen verpflichtet sehen wir an unserem Forschungsbereich eine Vielzahl an thematischen Richtungen. Wir versuchen, dies explizit zu fördern und sehen uns darin bestätigt, da unsere Absolvent*innen in einer Vielzahl kreativer und kultureller Berufsfelder Fuß fassen. Wir erkennen, dass sich Architekturstudierende heute viel mehr mit anderen Disziplinen identifizieren als in der Vergangenheit üblich.

Pálffy

Alle Projekte gründen auf einer umfangreichen thematischen Recherche, die als Basis des Entwurfes im theoretischen Teil der Diplomarbeit zusammengefasst ist. Damit wird die Auseinandersetzung mit dem Kontext für die Diplomarbeiten zu einem wesentlichen Ausgangspunkt des Entwurfes, der sich so in bestehende räumliche, soziale, wirtschaftliche und damit auch politische Strukturen einfügt. Diese Strukturen bieten aber stets auch Reibungsflächen, Widerstände und Widersprüche, an denen sich der Entwurf erst zu einer Eigenständigkeit entwickelt, die in dieser Weise aber auch untrennbar mit dem Umfeld verbunden bleibt. Allgemein gültige Tendenzen lassen sich aus diesem spezifischen Zusammenhang weder schwer herauslösen noch in ihrer jeweiligen Bedeutung isoliert betrachten.

Schnabl

Aktuelle Entwicklungen sind generell und unabhängig deren Bewertung einem vielfältigen Studienbetrieb inhärent. Ein oftmaliges, meines Erachtens ambivalent zu betrachtendes Phänomen im Versuch einer Themenfindung stellt die Entdeckung der jeweiligen ursprünglichen Heimatregion als reelle Planungsaufgabe dar. Die Ursache ist vermutlich durchaus unterschiedlich: Man ist mit der Themenfindung überfordert, man möchte mit der Diplomarbeit etwas „zurückgeben“...?

Karner

Building redevelopment—more and more students are working on ideas about revitalising existing buildings with an inventive mix of usages.

Knierbein

Students today tackle their tasks with higher and more discerning standards. At the Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space supervision has hitherto been operated using a wide range of approaches including design-build projects, going on to transdisciplinary and also purely theoretical research. The works manifest a clear research design and are sharply focused on one question of research. Our students work locally and internationally, i.e., I supervise themes on neighbourhoods in Vienna just as much as new global urban policy programmes at the UN Habitat, or on work migration work safety on Chinese building sites. The clear reference each work has to have for us is that which relates to the living space, in other words the link between the built form of the city and city life.

Mahdavi

Most of our candidates engage with the following themes: sustainability, environment, energy and resource efficiency, interior climate, urban microclimate, human requirements and needs (health, comfort, productivity).

Meier

Since we are committed to the wide range of artistic disciplines, we see in our department a great number of thematic orientations. We try to foster this explicitly and see affirmation of this in the fact that our graduates find their feet in diverse creative and cultural careers. We are aware that architecture students today identify far more with other disciplines than was usual in the past.

Pálffy

All projects are based on comprehensive thematic research that is summarised in the theoretical part of the study course as basis of the design. This means that context analysis for the theses will be a fundamental starting point for the design, which is then integrated into the existing spatial, social, economic and hence political structures. But these structures also involve friction areas, resistances and contradictions, based upon which the design first develops its autonomy. And in this way it remains inseparably connected to the surrounding environment. Generally valid trends are difficult to distinguish out of this specific context, also to perceive them in isolation in their respective significance.

Schnabl

Current developments are generally inherent in a wide-ranging course of study, regardless of how they are evaluated. I see a frequent—and in my view ambivalent—phenomenon in the endeavour to find a topic in the exploration of the respective home region as a reality-based planning task. The reasons are probably quite various: perhaps students are overtaxed with the quest for a topic; perhaps they wish to “give something back” with the thesis ...

Schramm

The diversity of topics reflects the various interests and the wide range of the key focuses in career, teaching and research. The only trend I would recognise is that there are no trends. If I were to look at the diploma exhibition as a student beginner I would like even more verve galvanising my studies in order to be able to enter in-depth into all these exciting fields of activity.

Stalla

An aspect that is becoming more and more noticeable over the years in the subject of art history is an increased interest

Schramm

Die Vielfalt an Themen spiegelt die unterschiedlichen Interessen und das breite Spektrum an Berufs-, Lehr- und Forschungsschwerpunkten wider. Als Tendenz würde ich erkennen, dass es keine Tendenz gibt. Würde ich als Studienanfänger*in die Diplomausstellung sehen, würde ich noch mehr Elan in mein Studium einfließen lassen, um in all diese spannenden Tätigkeitsfelder eintauchen zu können.

Stalla

Innerhalb des Faches Kunstgeschichte lässt sich seit Jahren ein verstärktes Interesse an Fragestellungen zur Kunst und Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts erkennen. Auch wenn die Kernkompetenz des Faches naturgemäß auf die historische Perspektive zielt, wird diese in Diplomarbeiten zunehmend und verstärkt mit Gegenwartsfragen verknüpft.

Voigt

Die Themen der Diplomarbeiten entstehen im Dialog zwischen aktuellen Schwerpunktsetzungen in Forschung bzw. forschungsgeleiteter Lehre und Eigeninitiative der Diplomandinnen und Diplomanden. Themenfelder wie die Weiterentwicklung des Planungsinstrumentariums im Kontext der vielfältigen räumlichen Kontexte der örtlichen Raumplanung, die Gestaltung von Planungsprozessen als Lernprozesse, die Herausforderung der Innenentwicklung von Siedlungssystemen mit den Schwerpunkten Klima, Energie- und Infrastruktur sowie Bildung und Gesundheit bringen sowohl langjährige Traditionen als auch aktuelle Tendenzen zum Ausdruck.

Walther

Aus meinen Beobachtungen im Fachgebiet Entwerfen, speziell in der Raumgestaltung, kann ich feststellen, dass sich aus den frei gewählten expliziten Themen aktuelle Entwicklungen nicht verlässlich ablesen lassen. Jedoch formuliert sich vermehrt eine Aufmerksamkeit für Architektur und die vielfältigen Aufgaben des Raumes, die sich den sieben gesellschaftlichen Herausforderungen, beschrieben im EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020, stellen.

Eine Tendenz lässt sich demnach auch in der interdisziplinären und innovativen Herangehensweise an die Themenstellungen ablesen, die Expert*innen aus unterschiedlichen Fachgebieten, auch fern der Architektur, mit einbindet sowie in der Erkennung der Kompetenzen und Expertise von Nutzern und Nutzerinnen von Gebäuden und in der Einbindung dieser in den Entwurfsprozess (z.B. für Bildungsbauten in der Etablierung der Planungsphase 0).

Zech

Die Wahl des Diplomarbeitsthemas kristallisiert sich oft schon in einer früheren Studienarbeit heraus. Gerade in der Raumplanung oder in Städtebau und Landschaftsplanung schlagen viele Diplomand*innen ihre Heimatgemeinde oder Heimatregion als Untersuchungs- und Planungsraum vor. Die meisten Arbeiten sind jedoch in einem großstädtischen Kontext angesiedelt – auch hier mit sehr aktuellen Themen wie beispielsweise Resilienz, Leerstand, Migration oder Mobilitätslösungen. Beim Vorschlag eines Diplomarbeitsthemas lassen sich die meisten Studierenden mehr von ihrem persönlichen und fachlichen Interesse leiten als von der potenziellen Nachfrage am Planungsmarkt. Dennoch trifft das Themenspektrum sowohl von forschungsorientierten als auch planungspraktischen Arbeiten durchwegs relevante Zukunftsthemen.

in questions of art and architecture of the twentieth and twenty-first centuries. Even when the core competency of the subject naturally aims at a historical perspective, in academic theses this is becoming increasingly and more intensively linked to contemporary issues.

Voigt

The themes of the theses are generated in the dialogue between the specification of key topical focuses in research and in the curriculum, and the research-based personal initiative of the candidates. The fields covered by the theses: further development of the instruments needed for planning in the context of the diverse spatial contexts in local spatial planning, design of planning processes as learning processes, the challenge of internal development of the settlement systems with the focus on climate, energy, and infrastructure, education and health: these all effect an expression of long established traditions as well as contemporary trends.

Walther

Based on my experience in design studies I can say that no evidence of current developments can be reliably read out from the optional, explicit themes. Nevertheless, more and more attention to architecture is being formulated, also to the complex tasks of space that set the seven social challenges of our society as described in the EU Framework Programme Horizon 2020 for Research and Innovation. One trend can however be discerned in the interdisciplinary and innovative approach to the topics; this approach integrates experts from different disciplines, also ones that are remote from architecture; it can also be discerned in the recognition of competences and expertise by users of buildings and their incorporation into the design process (e.g. for educational buildings in establishing the planning phase 0).

Zech

The choice of thesis topic frequently crystallises in an early work by the student. Especially in spatial planning or urban development and landscape planning, many candidates suggest their home community or region as a site to be investigated and planned. However, most works are sited in the context of a major city—here, too, including such hot topics as resilience, vacant sites, migration, mobility solutions. In suggesting a thesis topic, most students are guided more by their personal and specialist interest than by the potential demand on the planning market. Nevertheless, the range of themes—whether oriented on research or on practical works of planning—does in general coincide with relevant future topics.

Andritz

Nach einer Serie von Entwürfen zu vorgegebenen Themen ist das Diplom das Suchen nach einer selbstgewählten Aufgabe, das Entwickeln eines eigenen Programms.

Meine Rolle ist die der Mentorin oder zumindest einer möglichst kompetenten Gesprächspartnerin für die unterschiedlichen Phasen der Entwicklung des Projektes. Dafür stehe ich im Rhythmus von zwei Wochen über einen Zeitraum von ein bis maximal zwei Jahren zur Verfügung.

Auer

Nur dann gut, wenn Selbstständigkeit im Fragestellen, Experimentieren, Erarbeiten der notwendigen Werkzeuge, Anwenden adäquater Methoden und Regeln etc. vorliegt. Daraus ergibt sich, aus emanzipatorischen Gründen entgegen den etablierten Architekturauffassungen von alleine, dass Diplomand*innen ihr Thema frei wählen, strukturieren und erarbeiten. Ästhetisch und auch inhaltlich interessant sind dabei jene Arbeiten, die eingeschliffene Schemata irritieren, ohne sie zu sprengen. Das Tempo für diese Unternehmung gibt in der Regel die/der Studierende selbst vor. Die eigene Arbeit sollte von Selbstkritik, und nicht von Selbstliebe bestimmt sein.

Berthold

Die Privatissima dienen meinen Diplomandinnen und Diplomanden zur Steigerung von individueller Kreativität und der Entwicklung von Kompetenzen, die v.a. auf die eigene innere Haltung gegenüber dem architektonischen Entwurf abzielen. In Form eines zwanglosen Teilnehmer*innenkreises wird intensiv und offen über Möglichkeiten diskutiert, so entsteht Raum für Unerwartetes. Diese Form der Auseinandersetzung, mit den zu den Fragestellungen entstandenen Ideen und Entwürfen, will mit konstruktiv kritischem Blick ein more of the same jedenfalls vermeiden.

Caviezel

Die Studierenden schlagen ein Thema für ihre Diplomarbeit vor, das im Gespräch mit mir noch geschärft und auf eine solide Basis gebracht wird, damit die Diplomand*innen nicht „ins Messer laufen“. Während der Entstehung stehe ich für Hilfeleistungen zur Verfügung: entstehende Texte werden von mir oder meinen Assistent*innen gelesen; die Diplomand*innen erhalten Feedback und nehmen an einem speziell auf sie zugeschnittenen Diplomand*innenseminar teil, in dem nicht nur methodische Fragen, sondern auch die Umsetzung der Inhalte in eine angemessene grafische Form diskutiert werden; danach erfolgt die Abgabe.

Gregoric

Es ist eine sehr persönliche und intensive 1:1-Reise mit jeder Diplomandin/jedem Diplomanden, zu deren Beginn der Rahmen für die Diplomarbeit definiert wird. Diskutiert werden die aktuelle Bedeutung des Themas, die Potenziale des vorgeschlagenen Bauplatzes sowie die Entwicklung des Raumprogramms und schließlich des Entwurfs. Voraussetzung für die Formulierung des architektonischen Entwurfs ist das Kennenlernen und Überdenken des Bestands, entweder durch die Erstellung von Typologien, Programmen, Strategien, Positionen oder sogar durch eine strategische Materialanwendung. Der sorgsam dokumentierte Entwurfsprozess beinhaltet alle ausschlaggebenden Entscheidungen: vom großen Maßstab, wie dem der städtebaulichen Strategie, bis hin zum kleinen, wie dem des räumlichen, konstruktiven und materiellen Konzepts sowie seine detailreichen

Andritz

Based on a series of designs for specified themes, the thesis represents the quest after a self-chosen task, the development of one's own programme.

My role is that of the mentor or at least a potentially proficient dialogue partner for the different phases in a project's development. My assistance can be availed of at intervals of two weeks during a period of one and up to a maximum of two years.

Auer

It only works well when self-reliance has priority in posing questions, experimentation, working out the necessary tools, applying appropriate methods and rules etc. This automatically ensures by itself that candidates, confronted by established ideas of architecture and for emancipatory reasons, freely choose, structure and elaborate their theme. The works that are interesting in aesthetics and content are those that irritate smoothly honed patterns without exploding them. The tempo for this way of tackling things is determined as a rule by the students themselves. One's own work ought to be guided by self-criticism and not self-love.

Berthold

Exclusive lectures help my candidates to enhance individual creativity and the development of proficiencies which are first and foremost oriented on their own inner ideas about architectural design. We have intensive and open discussions about possibilities in the form of an informal circle of participants; this provides scope for the unexpected. This way of tackling the ideas and designs generated by the issues with a constructively critical perspective will at any rate avoid "more of the same".

Caviezel

Students propose a theme for their thesis, which is more sharply profiled in dialogue with me and placed on a solid basis, so the candidates don't run into an open knife. During the run-up work I am available to help out; texts-in-progress are read by me or my assistants; the candidates receive feedback and take part in a candidates seminary especially tailor-made for them; here, not only questions of method are aired but also the conversion of contents into a suitable graphic form. Then the work is given in.

Gregoric

It is a very personal and intense 1:1 journey with each student, starting with defining the conditions of the diploma thesis, discussing the current relevance of the wider topic, potentials of the proposed site, and careful development of the program. In order to start addressing the response, learning from what already exists—and rethinking it—is a requirement in terms either of typologies, programmes, strategies, positions or even material organizations. A carefully documented design research process tracks all crucial design decisions, ranging from the larger urban strategy through to its spatial, structural and material concept and its detailed developments.

Collective meetings are usually organized at the beginning of the diploma process, in the middle and just before the end presentation. The initial input, criteria and the key milestones of the process are presented to the students in the introductory diploma seminar. The mid-presentations allow

Entwicklungen. Im Diplomarbeitsprozess gibt es üblicherweise drei gemeinsame Treffen am Forschungsbereich: zu Beginn, in der Mitte und am Schluss, kurz vor der Diplomprüfung. Beim ersten Treffen, dem einleitenden Diplomseminar, werden den Diplomand*innen die Meilensteine des Prozesses vermittelt und ein erster Themen-Input sowie erstes Feedback gegeben. Die Zwischenpräsentationen ermöglichen es den Diplomand*innen ihr Thema sowie ihr Konzept und dessen Entwicklung in Peer-to-Peer-Situationen zu diskutieren. Die finale, interne Präsentation findet einige Wochen vor dem Diplomprüfungstermin statt und wird hauptsächlich als Tool für den Feinschliff der Präsentation genutzt. Sie bietet darüber hinaus die Möglichkeit, die Schwerpunkte der Diplomarbeit nochmals in den Fokus zu rücken, nachdem das Diplomarbeitsbuch fertiggestellt und eingereicht wurde.

Abgesehen davon werden die Studierenden dazu animiert, ihr Diplom als ihr erstes proaktives Architekturprojekt, welches am entsprechenden Standort realisiert werden könnte, zu behandeln. Die Diplomand*innen werden dadurch ermutigt, ihre Diplomarbeit den lokalen Gemeinden oder Unternehmen zu präsentieren und dadurch eine zukünftige Architekturpraxis zu simulieren.

Hohenbüchler

Die erste selbstständige Arbeit steht im Vordergrund. Da alles auf Freiwilligkeit aufgebaut ist, können Studierende kommen, wann immer es wichtig für sie ist, sie Fragen haben oder Input brauchen, um danach eigenständig weiterzuarbeiten. Es sollte ein kollegialer Austausch stattfinden, mehr wie ein Gespräch, damit die diversen Ansätze zusammen erläutert werden können, um danach wieder alleine weiter bearbeitet zu werden. Unser großes Ziel ist es, den Diplomand*innen einiges an Selbstbewusstsein mitzugeben, indem sie ihr eigenes Interesse artikulieren müssen. Das ist ein wichtiger Ansatz für ihren weiteren beruflichen Lebensweg: die Schärfung der Eigeninitiative.

Karner

Die Zusammenarbeit ist individuell auf die Bedürfnisse und das Können der/des Diplomanden*in abgestimmt und wird bestimmt durch persönliche Gesprächstermine, unterstützt durch den Austausch per Email.

Knierbein

Während der letzten zehn Jahre habe ich prinzipiell individuell betreut (On-Demand-Konsultationsmodell). Mit wachsender Zahl der Diplomand*innen sind wir im vergangenen Jahr mit der Einrichtung des "Thesis-Fenster-Formats" einen Schritt weiter gegangen, um Peer-to-Peer-Learning und Co-Consultation mit anderen Diplomand*innen und Doktorand*innen am Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space in Einzelgesprächen zu kombinieren. Alle vier Wochen stellen zwei bis drei Diplomand*innen den Stand ihrer Arbeit vor und alle kommentieren (maximales Feedback). Danach treffe ich die zwei bis drei Kandidat*innen zum persönlichen Gespräch und weiterer Beratung. Das stärker strukturierte Format ermöglicht es mir, allen Diplomand*innen die gleichen Zeitressourcen zur Verfügung zu stellen. Viele Aspekte aus den Einzelgesprächen werden nun kollektiv bearbeitet und die Diplomand*innen beginnen sich untereinander stärker selbst zu organisieren. Das Lernpotenzial der strukturierten Gruppenbetreuung ist größer als das der Einzelbetreuung, auch werden hier Fachnetzwerke für die Zukunft geknüpft. Zudem fühlen sich die Doktorand*innen den Diplomand*innen stärker verbunden (fachliche Solidarität).

Mahdavi

Die Betreuung erfolgt in kontinuierlicher und iterativer Weise. Die Kandidat*innen berichten regelmäßig über ihren Fortschritt und erhalten Feedback, nicht nur von der/dem direkten Betreuer*in, sondern – je nach thematischer Ausrichtung – von allen Mitgliedern der Abteilung. Relevante Ressourcen der Abteilung wie etwa Simulationsapplikationen und Messinstru-

the students to discuss the topic and its concept and development of the design in peer-to-peer educational environment. The final internal presentation is planned a couple of weeks before the final diploma jury and it primarily serves as a tool to improve presentation skills and to outline the key focal points of the diploma thesis after the diploma book has been submitted and finalized. Furthermore, I stimulate the students to embrace the diploma as their first proactive architectural project that has a possible future within the respective locality. They are encouraged to present their diploma thesis to the local municipalities or enterprises in order to simulate their future architectural practice.

Hohenbüchler

The first independent work is paramount. Since everything is of a voluntary nature, students can come whenever it's important for them, if they have questions or need input in order to work independently afterwards. We want a collegial exchange to happen, more like a talk, enabling diverse approaches to be voiced in order to work on them again independently afterwards. Our main objective is to communicate a great degree of self-confidence to the candidates by making them articulate their own interests and points of view. This is an important starting point for their future professional career: sharpening self-initiative.

Karner

Collaboration is individually attuned to the needs and abilities of the candidate and is specified in personal interviews, supported by e-mail correspondence.

Knierbein

Over the last ten years I have in general organised my supervision individually (on-demand consultation model). The growing number of candidates caused us last year to go a step further and set up the "thesis window formats"; accordingly, at the Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space, we combine solo consultations with peer-to-peer learning and co-consultation through other candidates. Every four weeks two to three candidates present the status of their work and all make comments (maximum feedback). Afterwards I meet the two or three candidates for a personal talk and further consultation. This structurally reinforced format helps me to place the same temporal resources at the disposal of all candidates. Many aspects from the solo consultations are now worked on collectively, and the candidates start to organise themselves more, also with one another. The learning potential of the structured group supervision is greater than that of solo supervision; moreover, specialist networks are linked up for the future. Another aspect is that a closer bond is knit between PhD candidates (specialist solidarity).

Mahdavi

Supervision is organised in a continual and iterative rhythm. Candidates report regularly on their progress and get feedback not only from the direct supervisor, but—depending on topic—from all members of the department. Relevant resources of the department such as simulation applications and measuring instruments are placed wherever possible at the candidates' disposal. Moreover, the candidates are encouraged to publish the results of their research as scientific articles in conference papers and journals.

Pálffy

The evolution of the thesis lies to a very great degree in the self-responsibility of the candidates, who have already started out in their work with an independent choice of thesis topic. Nevertheless, parallel to working on the degree, opportunities of consultation and supervision are always available when needed.

mente werden nach Möglichkeit den Kandidat*innen zur Verfügung gestellt. Zudem werden die Diplomand*innen ermutigt, ihre Forschungsergebnisse als wissenschaftliche Beiträge in Konferenzbänden und Zeitschriften zu publizieren.

Pálffy

Die Abwicklung der Diplomarbeit liegt in einem sehr hohen Maß in der Eigenverantwortung der Diplomand*innen, die bereits bei der selbstständigen Auswahl des Diplomthemas ihren Ausgangspunkt nimmt. Parallel zur Bearbeitung des Diplomes kann jedoch das Angebot einer Betreuung bei Bedarf stets beansprucht werden.

Schnabl

Ich verstehe meine Rolle als Konsultant. Ich berate, zeige zahlreiche mögliche oder auch scheinbar unmögliche Wege auf und motiviere zu intelligenten Grenzüberschreitungen, welche der Komplexität von Architektur gerecht werden könnten.

Schramm

Das hängt davon ab, was die Diplomand*innen brauchen: von strengem Vater, kumpelhaftem Bruder, einfühlsamem Freund, behutsamem Mediator, strategischem Partner bis hin zu einer Person, die da ist, wenn man sie braucht.

Walther

Eng verwoben, im Idealfall komplementär, ist die freie Wahl des Themas mit der freien Wahl des Betreuers oder der Betreuerin durch die Studierenden. Dieses entgegengebrachte Vertrauen habe ich immer als große Verantwortung verstanden, Verantwortung für die Entwicklung der Studierenden im Fach der Architektur, aber auch für das Ergebnis, die Diplomarbeit. Dieses entgegengebrachte Vertrauen und das Wahrnehmen der Verantwortung stellen die Basis einer funktionierenden Zusammenarbeit dar.

Als Betreuerin nimmt man eine Rolle ein, die sowohl das Fördern als auch das Fordern beinhaltet. Die Zusammenarbeit gelingt demnach, wenn man als Lehrende*r neben dem Fördern von Selbstständigkeit und Freiheit den Fokus auf Qualität und Fertigstellung beibehält und zu Beginn eine Struktur (z.B. inhaltlich und/oder zeitlich, mit definierten und eingeforderten Zwischenzielen) festlegt. Zu dieser Struktur zählen regelmäßige Arbeitstreffen, auf die sich beide Seiten vorbereiten, indem die Studierenden die Entwicklung als Ergebnis in Plan und Text darstellen und im Vorfeld zur Durchsicht übermitteln. Zentral ist auch die Vernetzung der Diplomand*innen untereinander im Rahmen dieser Arbeitstreffen, da – obwohl unterschiedliche Themen bearbeitet werden – sich vergleichbare Herausforderungen stellen.

Zech

Die Betreuung ist in den letzten Jahren teilweise intensiver, aber auch interessanter geworden. Diplomand*innen nutzen zunehmend das Angebot für einen fachlichen Austausch mit der/dem Betreuer*in. Ein wichtiges Element in der Betreuungsraumplanerischer Diplomarbeiten stellt das verpflichtende Diplomseminar dar, in dem Diplomand*innen ihre Arbeiten in selbst gewählten Settings zur Diskussion stellen. Der Kreis der Diplomand*innen und Lehrenden reflektiert die Zwischenergebnisse der Arbeit.

Schnabl

I see my role as a consultant. I advise, demonstrate numerous possible or even seemingly impossible ways and motivate students to cross over borders in an intelligent way, steps which might do justice to the complexity of architecture.

Schramm

This depends on what the candidates need: a strict father, a matey brother, a caring friend, a scrupulous mediator, strategic partner, you name it, all the way to a person who is there when you need him, or her.

Walther

Something closely interwoven, and, in an ideal case, describable as complementary, is the free choice of the topic by the students with the free choice of the supervisor. I have always seen this mutual trust as a great responsibility, responsibility for the student's development in the study of architecture and also for the result, the thesis. This mutual trust and the awareness of responsibility is the basis of a functional collaboration. As supervisor you take on a role that accommodates both encouragement and exhortation. Collaboration succeeds when as a teacher you retain the focus on quality and getting things finished alongside independence and freedom; and when you specify a structure right at the start (e.g. in content and/or schedule, with defined and demanded interim goals). Belonging to this structure are regular work meetings, which prepare both parties by representing the development in the students in the form of a result expressed in plan and text and which is submitted for perusal during the run-up. Another central aspect is to network the candidates with one another during these work meetings, because – although different themes are being worked on – they are faced with comparable challenges.

Zech

Supervising has partly become more intensive but also more interesting in recent years. Candidates are increasingly making use of the opportunity of specialist knowledge-sharing with the supervisor. An important element in supervising theses on planning is played by the compulsory thesis seminar, in which candidates place their works to discussion in self-chosen settings. The circle of candidates and teachers collectively reflect on the interim results of the work.

Dekan
Dean
Rudolf Scheuevens, Univ.Prof. Dipl.-Ing.

Studiendekan Architektur / Building Science
Dean of Studies of Architecture / Building Science
Christian Kühn, Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Studiendekan Raumplanung und Raumordnung
Dean of Studies of Spatial Planning
Arthur Kanonier, Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

INSTITUTE
INSTITUTES

Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
History of Art, Building Archaeology and Restoration

Architektur und Entwerfen
Architecture and Design

Architekturwissenschaften
Architectural Sciences

Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen
Urban Design and Landscape Architecture

Kunst und Gestaltung
Art and Design

Raumplanung
Spatial Planning

FORSCHUNGS-
BEREICHE
RESEARCH
UNITS

Baugeschichte und Bauforschung
History of Architecture and Building Archaeology
Marina Döring-Williams, Univ.Prof. Dr.-Ing. M.A.

Gebäudelehre und Entwerfen
Building Theory by Design
Tina Gregoric, Univ. Prof. Dipl.-Ing. M.Arch.

Digitale Architektur und Raumplanung
Digital Architecture and Planning
Michael Ulrich Hensel, Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. PhD

Städtebau und Entwerfen
Urban Design
Christoph Luchsinger, Univ.Prof. Dipl.-Arch.

Zeichnen und visuelle Sprachen
Drawing and Visual Languages

Rechtswissenschaften
Law
Markus Haslinger, Ao. Univ.Prof. Mag. Dr.iur.

Denkmalpflege und Bauen im Bestand
Monument Preservation and Building within Existing Structures
Nott Caviezel, Univ. Prof. Dr.phil.

Wohnbau und Entwerfen
Housing and Design
Michael Obrist, Univ. Prof. Dipl.-Ing.

Tragwerksplanung und Ingenieur*innen-holz
Structural Design and Timber Engineering
Peter Bauer, Univ.Prof. Dipl.-Ing.

Landschaftsplanung und Gartenkunst
Landscape Architecture
Richard Stiles, O.Univ. Prof. Dipl.-Ing.

• Christine Hohenbüchler, Univ. Prof. Mag.art.

Kodenzpolitik und Kodenzmanagement
Land Policy and Land Management
Arthur Kanonier, Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn.

Kunstgeschichte
History of Art
Robert Stalla, Univ. Prof. Dr.phil. Mag.art.

Raumgestaltung und Entwerfen
Spatial Design
Wilfried Florian Kühn, Univ.Prof. Dott.arch.

Bauphysik und Bauökologie
Building Physics and Building Ecology
Ardeshir Mahdavi, Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Projektentwicklung und -management
Real Estate Development and Project Management
Dietmar Wiegand, Univ.Prof. Prof.h.c. Dipl.-Ing.

• Peter Mörtenböck, Univ.Prof. Dipl.-Ing. Mag.phil. Dr.phil.

Stadt- und Regionalforschung
Urban and Regional Research
Rudolf Giffinger, Univ.Prof. Mag.rer.nat. Dr.techn.

Hochbau und Entwerfen
Construction and Design 1
• Thomas Hasler, Univ. Prof. Dr.sc.techn.
• Astrid Staufer, Univ. Prof. Dipl.-Arch.
• Heinz Johann Prieberig, Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn.

Hochbau, Konstruktion und Entwerfen
Construction and Design 2
Gerhard Steixner, Univ.Prof. Mag.arch.

Gestaltungslehre und Entwerfen
Design and Theory of Design
András Pálffy, Univ.Prof. Dipl.-Ing.

Architekturtheorie und Technikphilosophie
Architectural Theory and Philosophy of Technics
Vera Bühlmann, Univ.Prof. Dr.phil.

Projektentwicklung und -management
Real Estate Development and Project Management
Dietmar Wiegand, Univ.Prof. Prof.h.c. Dipl.-Ing.

• Christian Kern, Univ. Prof. Arch. Dipl.-Ing.
• Christoph Meier, Univ.Prof. Dipl.-Ing. Mag.art.

Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik
Public Finance and Infrastructure Policy
Michael Getzner, Univ. Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.rer.soc.oec.

future.lab – Plattform für inter- und transdisziplinäre Lehre und Forschung
future.lab Research Center
future.lab Research Center

Arbeitsbereich für Stadtkultur und öffentlicher Raum
Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space

Services Architektur und Raumplanung
Dekanat der Fakultät für Architektur und Raumplanung
Dean's Office of Architecture and Planning

EDV-Labor
Computer Laboratory

CURRICULUM BACHELOR ARCHITEKTUR

1. SEMESTER	30 ECTS	2. SEMESTER	30 ECTS	3. SEMESTER	30 ECTS
Orientierungsmodul	3 ECTS	Grundkurs Architektur und Konstruktion	13 ECTS	Hochbau und Tragwerk	7,5 ECTS
VU - Orientierungskurs*	3,0	VU - Hochbau ¹	7,0	VU - Hochbau ²	2,5
		VU - Tragwerkslehre ¹	3,0	VU - Tragwerkslehre ²	2,0
Grundkurs Architektur und Darstellung	10 ECTS	VU - CAAD 1 ¹	3,0	VU - CAAD 2 ²	3,0
VU - Gestaltungslehre*	7,0				
VU - Darstellende Geometrie*	3,0			Hochbau und technischer Ausbau	10,5 ECTS
				VO - Hochbau 1 ¹	3,0
Künstlerisches Gestalten	14,5 ECTS				
VU - Zeichnen und Visuelle Sprachen 1* 4,0		VU - Zeichnen und Visuelle Sprachen 2 ¹ 4,0		UE - Dreidimensionales Gestalten ¹ 5,5	
				VO - Dreidimensionales Gestalten ¹ 1,0	
Kunstgeschichte und Stadtentwicklung	8 ECTS				
VO - Gegenwartsarchitektur 1* 2,0		VO - Architektur- und Kunstgeschichte 1* 2,0		VO - Architektur- und Kunstgeschichte 2 ¹ 2,0	
		VO - Stadtentwicklung* 2,0			
Grundlagen der Baukonstruktion	5 ECTS	Statik und Festigkeitslehre	3,5 ECTS		
VO - Hochbau Einführung* 3,0		VO - Statik und Festigkeitslehre* 2,0		VO - Bausysteme und Bemessung ¹ 1,5	
VO - Tragwerkslehre Einführung* ⁶ 2,0				Studio Raumgestaltung	7,5 ECTS
Bauphysik und Materialkunde	4 ECTS			VO - Raumgestaltung ¹ 1,5	
VO - Materialkunde* 2,0		VO - Bauphysik und Humanökologie* 2,0		UE - Studio Raumgestaltung ¹ 6,0	
Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	4 ECTS	Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	5 ECTS	Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	2 ECTS

Die freien Wahlfächer, gebundenen Wahlfächer und Transferable Skills unterteilen sich wie folgt: 32 ECTS

Wahlmodul Naturwissenschaftliche und technische Grundlagen	Lehrveranstaltungen nach Wahl	8,0
Wahlmodul Kultur- und sozialwissenschaftliche Grundlagen	Lehrveranstaltungen nach Wahl	4,0
Allgemeines Wahlmodul	Lehrveranstaltungen nach Wahl	2,0
Transferable Skills	Lehrveranstaltungen nach Wahl	6,0
Freie Wahlfächer (beliebiger Studienrichtungen)	Lehrveranstaltungen nach Wahl	12,0

CURRICULUM BACHELOR PROGRAMME ARCHITEKTUR

4. SEMESTER	30 ECTS	5. SEMESTER	30 ECTS	6. SEMESTER	30 ECTS
		Architekturforschung	5 ECTS		
		VO – Ringvorlesung Methodologie der Architekturforschung ¹	1,0	SE – Wahlseminar ⁵	4,0
Architekturtheorie	4 ECTS	VO – Architekturtheorie 2 ¹	2,0	Integrativer Entwurf	10 ECTS
VO – Architekturtheorie 1 ¹	2,0			UE – Entwerfen (Bachelor) ⁴	10,0
VO – Hochbau 2 ¹	3,0	VO – Baudurchführung und AVA ¹	2,0		
VO – Technischer Ausbau ¹	2,5				
Baugeschichte und Denkmalpflege	6 ECTS				
VO – Baugeschichte 1 ¹	2,0	VO – Baugeschichte 2 ¹	2,0		
VO – Denkmalpflege ¹					
Studio Wohnbau	7,5 ECTS	Studio Städtebau	13,5 ECTS		
VO – Wohnbau ²	1,5	VO – Städtebau ²	1,5	VO – Bau- und Planungsrecht ²	2,0
UE – Studio Wohnbau ²	6,0	UE – Studio Städtebau ²	6,0		
		VU – Grundlagen der Landschaftsarchitektur ²	4,0		
Studio Gebäudelehre	7,5 ECTS	Studio Hochbau	8 ECTS		
VO – Gebäudelehre ²	1,5	UE – Studio Hochbau ³	6,0		
UE – Studio Gebäudelehre ²	6,0	UE – Technische Gebäudesysteme ³	2,0		
Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	3,5 ECTS	Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	3,5 ECTS	Freie Wahlfächer, Wahlpflichtfächer, Transferable Skills	14 ECTS

* Aus diesem Angebot von Lehrveranstaltungen sind für die STEOP mindestens 18 ECTS zu absolvieren, wobei jedenfalls das Orientierungskursmodul sowie mindestens eine Übung (VU) darin enthalten sein muss.

1 **Voraussetzung:** STEOP

2 **Voraussetzung:** STEOP, Grundkurs Architektur und Konstruktion

3 **Voraussetzung:** STEOP, Grundkurs Architektur und Konstruktion, Hochbau und Tragwerk

4 **Voraussetzung:** STEOP, vier der fünf Studio – UE aus Studio Raumgestaltung, Studio Wohnbau, Studio Gebäudelehre, Studio Hochbau und Studio Städtebau

5 **Voraussetzung:** STEOP, Ringvorlesung Methodologie der Architekturforschung

6 Für Absolvent*innen einer Höheren Technischen Lehranstalt (Hoch- oder Tiefbau) kann diese Prüfung angerechnet werden.

CURRICULUM MASTER ARCHITEKTUR

WISSENSCHAFTLICHE UND KÜNSTLERISCHE VERTIEFUNG	30 ECTS	ENTWERFEN	40 ECTS	DIPLOMARBEIT + DIPLOMAPRÜFUNG	30 ECTS
------------------------------------------------	---------	-----------	---------	-------------------------------	---------

3 Module nach Wahl¹

Entwerfen oder Projekt nach Wahl²

Advanced Building Physics	je 10,0 ECTS	UE – Großes Entwerfen	10,0 ECTS
Algorithmische Planung und Analyse		UE – Kleines Entwerfen	5,0 ECTS
Architektur- und Kunstgeschichte		UE – Stregreifentwerfen	2,5 ECTS
Bauen in ökologischen Systemen – BIOS		UE – Künstlerisches Projekt ²	5,0 ECTS
Baugeschichte und Bauforschung			
Bauökologie			
Construction of Architecture			
Cultural Spaces			
Denkmalpflege und Maßnahmen am Denkmal			
Digital Architecture			
Digital Design and Production			
Emerging Fields in Architecture			
Entwicklungssteuerung			
Experimenteller Hochbau			
Form und Design			
Freiraum und Landschaft			
Gebäudelehre und Planungsmethoden			
Gestaltungslehre			
Hochbau: Struktur.Konstruktion.Detail			
Integrales Kommunikationsdesign und Visualisierung			
International Urban and Regional Development			
Kunsttransfer			
Logik der Struktur			
Meta-Architektur			
Projektentwicklung und Immobilienwirtschaft			
Projekt- und Baumanagement			
Raumgestaltung			
Ressourceneffiziente Materialisierung			
Territoriale Transformation			
Tourismus			
Urbanistik			
Visuelle Kultur			
Wohnbau			
Wohnen im Kontext			

CURRICULUM MASTER PROGRAMME ARCHITEKTUR

FREIE WÄHLFÄCHER	15 ECTS	FACHÜBERGREIFENDE QUALIFIKATION	5 ECTS
------------------	---------	------------------------------------	-----------

Lehrveranstaltung nach freier Wahl	15,0 ECTS	Transferable Skills nach freier Wahl	5,0 ECTS
------------------------------------	-----------	--------------------------------------	----------

- 1 Drei Module nach Wahl im Umfang von je 10 ECTS oder zwei Module inkl. Ergänzungsfächer im Umfang von 15 ECTS sind zu absolvieren.
- 2 Eines der kleinen Entwerfen kann durch ein künstlerisches Projekt ersetzt werden

CURRICULUM MASTER

BUILDING SCIENCE AND TECHNOLOGY

1. SEMESTER	30 ECTS	2. SEMESTER	30 ECTS
M1 Science and Research Fundamentals	10 ECTS	M6 Building Informatics	10 ECTS
VO - Introduction to scientific research	2,0	VU - Introduction to programming	3,0
VU - Scientific writing and publication	1,0	VU - Computational design support methods	3,0
SE - Current Topics in Building Performance	2,0	VU - Current issues in building informatics	4,0
VO - Mathematics for Building Science	3,0		
VO - Physics for Building Science	2,0		
M2 Building Physics	10 ECTS		
VO - Thermal aspects of building performance	5,0	VO - Visual aspects of building performance	3,0
		VO - Acoustical aspects of building performance	2,0
M3 Building Performance Simulation	10 ECTS		
VO - Thermal building performance simulation	5,0	VU - Visual building performance simulation	3,0
		VU - Acoustical building performance simulation	2,0
M4 Tools and Media	5 ECTS	M5 Building Controls and Diagnostics	10 ECTS
VU - Tools and Media	5,0	VU - Building Monitoring and Diagnostics	5,0
M10 Electives and Transferable skills	18 ECTS		
free choice of courses	5,0	free choice of courses	5,0

CURRICULUM MASTER PROGRAMME BUILDING SCIENCE AND TECHNOLOGY

3. SEMESTER	30 ECTS	4. SEMESTER	30 ECTS
M8 Applied Research UE - Project Course SE - Master Thesis Seminar	12 ECTS 10,0 2,0	M9 Master Thesis UE - Master Thesis	30 ECTS 30,0
M7 Building Ecology and Human Ecology VU - Building Ecology VU - Human Ecology	5 ECTS 3,0 2,0		
VU - Building Systems and Controls	5,0		
free choice of courses	8,0		

CURRICULUM BACHELOR RAUMPLANUNG UND RAUMORDNUNG

1. SEMESTER		2. SEMESTER		3. SEMESTER	
30 ECTS		30 ECTS		30 ECTS	
Pflichtmodul 1: Studieneingangsphase	12 ECTS	Pflichtmodul 4: Entwerferische und gestalterische Grundlagen	11 ECTS	Pflichtmodul 7: Projekt I: Raumplanerischer Entwurf	14 ECTS
VU - Orientierungsphase*	2,0	VU - Stadtraumanalyse und Entwurfstechniken	6,0	PR - Raumplanerischer/Städtebaulicher Entwurf	14,0
PR - Raumwerkstatt*	6,0	VU - Typologien von Stadt und Raum	2,0		
VU - Wissenschaftliches Arbeiten in der Raumplanung*	2,0	VU - Computergestütztes Entwerfen	3,0		
VU - Techniken der Kommunikation*	2,0				
Pflichtmodul 2: Gesellschaftliche und rechtliche Grundlagen I	8 ECTS	Pflichtmodul 5: Grundlagen der Analyse und Visualisierung	10 ECTS	Pflichtmodul 8: Methoden und Techniken der Raumanalyse I	7,5 ECTS
VO - Einführung in die Regionalwissenschaft	2,0	VO - Mathematische und statistische Grundlagen der Raumplanung	2,0	VO - Statistische Methoden der Raumanalyse	2,0
VO - Einführung in die Soziologie und Demografie	2,0	VU - Computergestützte Datenanalyse	5,0	VO - Thematische Kartographie in der Raumplanung	2,5
VO - Einführung in die Volkswirtschaftslehre	2,0	VO - Geodätische und kartographische Grundlagen der Raumplanung	3,0	VU - Methoden der Regionalanalyse	3,0
VO - Verfassungs- und Verwaltungsrecht	2,0				
Pflichtmodul 3: Planen im Raum	10 ECTS	Pflichtmodul 6: Gesellschaftliche und rechtliche Grundlagen II	9 ECTS	Pflichtmodul 9: Infrastrukturplanung	7,5 ECTS
VO - Grundlagen der Regionalplanung	2,0	VO - Theorie der Stadt- und Regionalentwicklung	2,0	VO - Infrastruktur- und Energieplanung	3,0
VO - Grundlagen der Stadtplanung	2,0	VO - Siedlungssoziologie	2,0	VU - Verkehrsplanung	2,5
VO - Geschichte und Theorie der Stadt	2,0	VO - Finanzwissenschaft und Infrastrukturökonomie	3,0	VO - Boden- und Raumordnungsrecht II	2,0
VO - Naturräumliche Grundlagen der Raumplanung	2,0	VO - Boden- und Raumordnungsrecht I	2,0		
VO - Grundlagen der Verkehrsplanung und Mobilität	2,0				
				Modul: Freie Wahl	19 ECTS
				Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	1,0

CURRICULUM BACHELOR PROGRAMME RAUMPLANUNG UND RAUMORDNUNG

4. SEMESTER		5. SEMESTER		6. SEMESTER	
30 ECTS		30 ECTS		30 ECTS	
Pflichtmodul 10: Projekt II: Vorbereitung	4 ECTS	Pflichtmodul 13: Projekt II: Räumliche Entwicklungsplanung	13,5 ECTS	Pflichtmodul 15: Bachelorarbeit	10 ECTS
SE – Seminar zur räumlichen Entwicklung	4,0	PR – Räumliche Entwicklungsplanung	13,5	SE – Seminar zur Bachelorarbeit	10,0
Pflichtmodul 11: Planungs- und Steuerungsinstrumente I	7 ECTS	Pflichtmodul 14: Planungs- und Steuerungsinstrumente II	8 ECTS		
VO – Landschafts- und Umweltplanung	3,0	VO – Planungstheorie	2,0		
VU – Regionale Planungspraxis	2,0	VO – Regionalpolitik der EU	2,0		
VU – Bebauungs- und Flächenwidmungsplanung	2,0	VU – Kommunale Entwicklungsplanung	2,0		
		VU – Methodologie der empirischen Raumforschung	2,0		
Pflichtmodul 12: Methoden und Techniken der Raumanalyse II	11,5 ECTS				
VU – Kommunikation und Beteiligung	2,0				
VO – Räumliche Analytik mit GIS	1,5				
UE – Räumliche Analytik mit GIS	2,5				
VU – Methoden der empirischen Sozialforschung	3,0				
VU – Datenbanken und Informationsmanagement	2,5				
Wahlmodul 1	6 ECTS	Wahlmodul 2	6 ECTS	Wahlmodul 3	6 ECTS
Modul nach Wahl ¹	6,0	Modul nach Wahl ¹	6,0	Modul nach Wahl ¹	6,0
Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	1,5	Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	2,5	Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	14,0

* Diese Lehrveranstaltungen müssen für die STEOP absolviert werden

1 Wahlmodule

Wahlmodul 1: Ressource Landschaft

Wahlmodul 2: Projekte, Prozesse und Instrumente der Stadtentwicklung

Wahlmodul 3: Mobilität und Verkehr

Wahlmodul 4: Kooperation: Region

Wahlmodul 5: Ökonomische und regionalwissenschaftliche Bedeutung von Transformationsprozessen in Städten

Wahlmodul 6: Tourismusentwicklung

Wahlmodul 7: Management von (öffentlichen) Unternehmen

Wahlmodul 8: Projektmanagement und Infrastrukturökonomie

Wahlmodul 9: Gesellschaft, Raum und Planung

Wahlmodul 10: Rechtliche Aspekte in Planungsprozessen

Wahlmodul 11: Räumliche Entwicklungsplanung (Vertiefung)

Wahlmodul 12: Themen der Raumplanung (Vertiefung)

CURRICULUM MASTER RAUMPLANUNG UND RAUMORDNUNG

1. SEMESTER		2. SEMESTER	
30 ECTS		30 ECTS	
Pflichtmodul 1: Forschungs- und Planungsdesign	8 ECTS	Pflichtmodul 3: Bewertung und Evaluierung	10 ECTS
VO – Forschungs- und Planungsdesign	3,00	VU – Systemische Wirkungsanalyse und Evaluierung	4,0
UE – Forschungs- und Planungsdesign	5,00	VO – Umwelt- und Raumverträglichkeit	3,0
		VU – Ökonomische Methoden der Projektbewertung	3,0
Pflichtmodul 2: Raumplanungspolitik und -ethik	9 ECTS		
VO – Raumplanungspolitik	3,0		
VU – Planungsethik	3,0		
SE – Strategien zur Raumentwicklung	3,0		
Wahlmodul	36 ECTS		
Modul nach Wahl*	12,0	Modul nach Wahl*	12,0
Modul: Freie Wahl	12 ECTS		
Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	1,0	Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	8,0

CURRICULUM MASTER PROGRAMME RAUMPLANUNG UND RAUMORDNUNG

3. SEMESTER		4. SEMESTER	
30 ECTS		30 ECTS	
Pflichtmodul 4: Projekt	12 ECTS	Pflichtmodul 5: Diplomseminar	3 ECTS
PR – Projekt	12,0	SE – Diplomseminar	3,0
		Pflichtmodul 6: Diplomarbeit und Diplomprüfung	30 ECTS
		Diplomarbeit	27,0
		Diplomprüfung	3,0
Modul nach Wahl*	12,0		
Lehrveranstaltungen nach freier Wahl	3,0		

* Wahlmodule

- Wahlmodul 1:** Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Stadtmarketing
- Wahlmodul 2:** Entwerfen und Gestalten im urbanen Kontext
- Wahlmodul 3:** Projektentwicklung und Immobilienwirtschaft
- Wahlmodul 4:** Standort- und Projektbewertung
- Wahlmodul 5:** Europäische Regionalentwicklung
- Wahlmodul 6:** Ländlicher Raum
- Wahlmodul 7:** Alpine Raumordnung
- Wahlmodul 8:** Verkehr und Mobilität
- Wahlmodul 9:** Partizipation in der Raumplanung
- Wahlmodul 10:** Raumbezogene Informationssysteme im Planungsprozess
- Wahlmodul 11:** Urban culture and public space
- Wahlmodul 12:** Energieraumplanung
- Wahlmodul 13:** Konzeptmodul (2 zu je 6 ECTS)

Abbildungsquellen

Emilia Chocian

Nicolas Constantinou
 Simon Heger
 Elisabeth Kofler

Laura Sidonie Mayr
 David Schwab

Isabel Stumfol

Ekaterina Winter

Illustration sources

Abb. 1 Fig. 1: © Petra Gruber, 2011
 Abb. 2 Fig. 2: © Petra Gruber, 2011
 Abb. 3 Fig. 3: © Alice Eigner, 2011
 Abb. 4 Fig. 4: © Petra Gruber, 2011

Abb. 1 Fig. 1: Beranek L., Music, Acoustics and Architecture, New York, London, 1962, Seite X
 Abb. 1 Fig. 1: © Archiv Herz Jesu Schwestern
 Abb. 3 Fig. 3: © Augustin Fischer
 Abb. 4 Fig. 4: © Augustin Fischer

Abb. 1 Fig. 1: Höhe der Bodenpreise für Grünland in €/m² im Jahr 2017; IMMOUnited GmbH, 2017
 Abb. 1 Fig. 1: Datengrundlage: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011 – GWZ: Wohnungen mit Hauptwohnsitzmeldungen. Kartengrundlage: STATISTIK AUSTRIA, Gliederung Österreichs in Gemeinden, Stand 01.01.2017, abgerufen Juli 2017, Berechnung und Darstellung: David Schwab
 Abb. 3 Fig. 3: Prozentuelle Bevölkerungsveränderung in den steirischen Bezirken und Gemeinden 2015–2030. Abbildung Isabel Stumfol, nach Regionale Bevölkerungsprognose Steiermark 2015/16, Graz, 2016, Seite 27 und 29

Abb. 1 Fig. 1: Foto: Moscow Complex of Urban Policy and Construction. nach: Chernyavskaya, Alesya“ [In the north-west of Moscow, the last five-story building was demolished.] https://stroj.mos.ru/photo_lines/na-sieviero-zapadie-moskvy-sniesli-posledniuiu-piatietazhku. Accessed October 2, 2018
 Abb. 2 Fig. 2: Quelle: Varlamov, Ilya. “20 000 Muscovites went out against Renovation”, Varlamov Ru, May 14, 2017. <https://varlamov.ru/2372900.html>. Accessed May 2, 2018. [In Russian]
 Abb. 3 Fig. 3: Foto Chris Leslie / The Guardian. Quelle: Chris, and Jonathan Charley “The wrecking ball swings at Moscow—a photo essay.” The Guardian, October 31, 2017. <https://tinyurl.com/ybee3bn3>. accessed March 20, 2018.
 Abb. 4 Fig. 4: Sergey Kapruhin / Reuters / Scanpix / LET Quelle: Varlamov, Ilya [20 000 Muscovites went out against Renovation], Varlamov Ru, May 14, 2017. <https://varlamov.ru/2372900.html> Accessed May 2, 2018. [In Russian]

Portraitnachweis

Mariam Al Gorgi
 Balazs Cserpes
 Henriette Fischer
 Robert Antonio Graf
 Paul Gröfler &
 Michael Schwarz
 Magdalena Lampe
 Michael Simon Lederer
 Bernhard Mayer
 Judith Mayr
 Nicolas Rivero Conesa
 Sebastian Sattlegger
 Bettina Schabus
 Julia Sonnleitner
 Fabian Steiner
 Isabel Stumfol
 Sandra Violand

Portrait credits

© Manjana Langer
 © Jan Pietr Van Parys
 © Daniela Moosbauer
 © Mariam Al Gorgi
 © Gruppe 6
 © Joana Gritsch
 © Sofia Marin Ramos
 © Chiara Desbordes
 © Sofia Marin Ramos
 © Sophia Linhart
 © Ivaylo Manhilov
 © Ebru Kanik
 © Rasha El Sharkawy
 © Hélène Sybille Thomé
 © Alexandra Ullmann
 © Andreas Tomann

Textquellen

Christine Urban
 Judith Mayr

Text sources

Ulrich Conrads, Eduard Führ, Christian Gänshirt, Zur Sprache bringen, Münster 2003, S. 9
 Wiener Zeitung von 05.07.1837. https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/museum/542264_Mit-dem-Zeiserlwagen-zur-Gaudi-gefahren.html
https://www.wienerzeitung.at/themen_channeVwissen/geschich-te/419091_Unermuedete-Thaetigkeit.html [letzter Zugriff 03.09.2018]

Zum ersten Mal bei der Archdiploma gehörte es zum kuratorischen Konzept, Studierende in den Prozess und in die Entstehung zu involvieren. So entstand dieser Katalog in Zusammenarbeit mit Studierenden und Kolleg*innen aus dem Modul „Kommunikationsdesign und Visualisierung Archdiploma 2019“. Es wurden acht Gruppen gebildet, die sich jeweils mit ca. fünf bis sieben Diplomarbeiten intensiv auseinandersetzten. Die Studierenden führten Interviews mit den Diplomandinnen und Diplomanden und transkribierten diese, erhoben Daten mithilfe eines eigens dafür erstellten Fragebogens und verarbeiteten die Daten zu ausdrucksstarken und optisch eindrucksvollen Infografiken. Sie suchten passende, prägnante Keyvisuals und Zitate, verfassten kurze Texte zur jeweiligen Diplomarbeit, arbeiteten an verschiedenen Vorschlägen für die Website und an Grafik-Booklets und fertigten fotografische Portraits an. Vieles konnten wir im Katalog aufnehmen, die Infografiken fanden Platz in der Ausstellung und auch bei der Gestaltung der Website flossen sämtliche Vorschläge mit ein.

Wir danken daher den Studierenden und dem gesamten Team Kommunikationsdesign unter der Leitung von Otto Mittmannsgruber für diese Zusammenarbeit. **Einen großen Dank**

- an all die Studierenden, die sich an der Ausstellungs-konzeption und der Ausstellungsgrafik sowie dem gesamten Aufbau und der Betreuung beteiligten
- an alle Absolvent*innen, insbesondere für ihre Zusammenarbeit
- an Inge Manka und ihre wissenschaftliche Hilfskraft Melanie Hartmann, die mit ihrem Team von der Fakultät für Architektur und Raumplanung die internationale Konferenz „CLAIMING*SPACES – Feministische Perspektiven in Architektur und Raumplanung“ konzeptionierten und durchführten. Insbesondere wurde untersucht, wo und wie Frauen, im Besonderen junge Frauen, in der Architektur und Raumplanung (sowie in der Ausbildung) ihren Platz finden oder eben nicht finden. Diese Tagung ist ein wertvoller, letzter Beitrag zu 100 Jahre Frauenstudium an der TU Wien 2019
- an das Dekanat für Architektur und Raumplanung, insbesondere an den Dekan Rudolf Scheuven, für das entgegengebrachte Vertrauen und die finanzielle Unterstützung sowie an die beiden Studiendekane Christian Kühn und Arthur Kanonier, die uns in der Lehre und Tagungsausstattung behilflich waren
- an das Team der Archdiplomajury
- an all unsere Sponsor*innen
- an das Rektorat der TU Wien für das Zurverfügungstellen der finanziellen Mittel
- an das Team der GUT TU Wien, insbesondere an Peter Kompatscher und Gerald Hahn
- an die TU Wien Bibliothek
- an Birgit Rinagl für das Lektorat
- an Abigail Prohaska für die Übersetzung
- an Stefan Lechleitner und Huangart für die Archdiploma-Website
- an Florian Gruber für die Infografiken in der Ausstellung und im Katalog
- an das Grafikteam Manuel Radde und Tobias Schererbauer
- und zu guter Letzt einen besonderen Dank an das Archdiploma 2019-Team, den Kurator Michi Zinganel und die zwei großartigen wissenschaftlichen Hilfskräfte Sarah Bernhard und Veronika Wladyga, ohne dessen unermüdlichen Einsatz die Ausstellung nicht zustande gekommen wäre!

For the very first time, the Archdiploma has a curatorial concept of involving students in the process and in its formation. Accordingly, this catalogue has been created with students and the teaching staff based on the module “Communication Design and Visualisation—Archdiploma 2019“. Eight groups were formed, each of which intensively addressed approximately five to seven diploma theses. They conducted transcribed interviews with the thesis candidates, collected data by means of a specifically targeted questionnaire, and processed the data into richly expressive and optically impressive info-graphics. They sought appropriate and incisive key visuals and quotes, authored short texts on the respective thesis, worked on different suggestions for websites and on graphic booklets, and produced photographic portraits. We were able to include much of this material in the catalogue; the info-graphics find a place in the exhibition, and the web suggestions are incorporated into the website design.

We thank the students and the entire Communication Design team led by Otto Mittmannsgruber for this cooperation. **A big thank-you**

- to all students taking part in the exhibition concept, exhibition graphics and in the overall planning, construction and supervision
- to all graduates and their cooperation
- to Inge Manka and her academic assistant Melanie Hartmann, who along with their team assembled from the Faculty of Architecture and Planning are providing the conception and implementation of the international conference “CLAIMING*SPACES— Feminist Perspectives in Architecture and Spatial Planning“. The special focus is on investigating where and how women—and particularly young women—find their place in architecture and planning (training), respectively don’t find it. This conference is a valuable final contribution to a hundred years of women studying at the TU Wien 2019.
- to the Deanship of Architecture and Planning, most of all to Rudolf Scheuven for his trust and financial support, also the two academic deans Christian Kühn and Arthur Kanonier, who assisted us in teaching, and in conference equipment and furnishing
- to the team of the selection jury
- to all our sponsors
- to the Rectorate of the TU Wien for provision of financial means
- to the team of the GUT TU Wien, especially to Peter Kompatscher and Gerald Hahn
- to the TU Wien Library
- to the editor Birgit Rinagl
- to Abigail Prohaska for the translations
- to Stefan Lechleitner and Huangart for the Archdiploma website
- to Florian Gruber for the infographics in the exhibition and catalogue
- to the graphics team Manuel Radde and Tobias Schererbauer
- and last but not least special thanks go to the Archdiploma Team 2019, the curator Michi Zinganel and the two fantastic academic assistants Sarah Bernhard and Veronika Wladyga—without your tireless dedication the entire exhibition would never have taken off!

Premiumpartner*innen und Hauptsponsor*innen Premium partners and main sponsors



Kooperationspartner*innen und Materialsponsor*innen Co-operation partners and material sponsoring



Herausgeber Publisher

Dekanat der Fakultät für Architektur und Raumplanung,
Technische Universität Wien Dean's Office of the Faculty of
Architecture and Planning, Vienna University of Technology

Dekan Dean

Rudolf Scheuven

Kurator*innen Curators

Christine Hohenbüchler
Michael Zinganel

Studienassistentinnen Student assistants

Sarah Bernhard
Veronika Wladyga

Gestaltung Design

Manuel Radde
www.manuelradde.com
Tobias Schererbauer
www.wearlwz.com

Infografiken Infographics

Florian Gruber
www.fgruber.com

Webseite Website

Stefan Lechleitner – Huangart
www.huangart.at

Deutsches Lektorat German Proofreading

Birgit Rinagl

Englisches Lektorat und Übersetzung

English Proofreading and Translation
Abigail Prohaska

Druck Print

Gerin Druck GmbH

Auflage Printed Copies

1200 Stück

Verlag Publisher

Sonderzahl Verlag
ISBN 978-3-85449-540-6

Bildrechte und Quellen bei Diplomarbeiten

Alle Beiträge und Quellenachweise unterliegen der Verantwortung der Autor*innen. Die Rechte für Fotos und Bildmaterial liegen jeweils bei den genannten Fotograf*innen bzw. den angeführten Institutionen. Sofern es keine Angaben gibt, liegen die Rechte bei den Autor*innen der jeweiligen Beiträge. Alle Quellen wurden sorgfältig recherchiert und wenn möglich auch angegeben.

Image copyright and references of the theses

All articles and references are the authors' liability. The rights of photos and images belong to the photographers and the institutions listed. If there are no rights stated, the rights belong to the author of the contribution. All references were carefully investigated and if possible also cited.

Oktober 2019. Alle Rechte vorbehalten

October 2019. All rights reserved

Ausstellung Exhibition

Archdiploma 2019
12. November – 03. Dezember 2019

Ausstellungsort Exhibition Venue

TVFA-Halle, Technische Universität Wien
Erzherzog-Johann-Platz 1, 1040 Wien

Veranstaltungstechnik Event service

Veranstaltungsservice der GUT, TU Wien

Unterstützer*innen Supporters

Dekanat der Fakultät für Architektur und Raumplanung
Gebäude und Technik, TU Wien
TU Wien Bibliothek
Philipp Schillinger
Anna Soucek

INSTITUT FÜR
KUNST UND
GESTALTUNG 1



Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
Vienna University of Technology
Faculty of Architecture and Planning